

Biblioteka
Toruń
U. M. K.

116770

II

IE
KLEINER
REISEMAN IN
OBERBAYERN
UND *TIROL*?



EIN WANDERBUCH ZUM
LUST-UND PLANMACHEN
VON *PROF. KINZEL*

Merksprüche des Bergsteigers

nach den „Mitteilungen“

des

Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

1. Du sollst auf der Wanderung deine Erziehung und Bildung nicht von dir tun; Unart und Roheit sind nicht dasselbe wie Freudigkeit und Kraft.

2. Du sollst keine Bergfahrt unternehmen, der du nicht gewachsen bist; denn es ist schimpflich, in fremde Hände gegeben zu sein.

3. Du sollst jede Bergfahrt sorgfältig vorbereiten, gleichviel, ob du allein, mit Freunden oder mit einem Führer gehst. Deine Kenntnis, wo, wie und wie lange du zu gehen hast, sei ebenso vollkommen wie deine Ausrüstung.

4. Du sollst deinen Führer geziemend behandeln. Du brauchst dich nicht herrisch zu gebahren, aber du darfst dich auch nicht gemein machen.

5. Du sollst deinem Führer ein kurzes und wahrhaftiges Zeugnis schreiben. Die übertriebene Verherrlichung einer nicht außergewöhnlichen Bergfahrt macht dich lächerlich, den Führer eingebildet. Bei schweren Verfehlungen mußt du auch den Mut der Anzeige haben.

6. Du sollst dich in der Hütte bescheiden betragen und sollst keine Ansprüche machen, die sich nur in einem Großstadthotel verwirklichen lassen. Denn du wirst nicht deines Geldes wegen aufgenommen.

7. Du sollst die Hütte nicht zur Kneipe herabwürdigen. Alkohol ist der übelste Wandergefährte, die Hütten aber sind zur Erholung der Bergsteiger da und die Nacht zum Schlafen.

8. Du sollst die Gegend, in der du wanderst, nicht verunehren. Darum sollst du keine Scherben und keinen Unrat umherstreuen, keine Gattertür offenlassen, keine Einfriedigung überschreiten, keine Quelle verunreinigen, keinen Wegweiser beschädigen.

9. Du sollst die Alpenblumen schonen und Vieh und Wild nicht beunruhigen. Auch die Pflanzen und Tiere sind Gottes Geschöpfe und sie tragen ihr Teil dazu bei, die Berge für dich zu schmücken.

10. Du sollst des Bergvolks Glauben und Sitten nicht bewitzeln noch verbessern wollen. Der unberufene Apostel der Aufklärung schadet der Sache des Alpenvereins und wird ausgelacht, wenn ihm nichts Schlimmeres widerfährt.

Dazu bedenke, daß du nicht allein im Gasthaus wohnst; deshalb lärme nicht auf den Fluren, zumal wenn andere schlafen, und ziehe die Nagelschuhe erst an, wenn du dein Zimmer verläßt.

Endlich, wenn du Quartier bestellt hast, aber verhindert wirst, es zu benutzen, sollst du es rechtzeitig (telegraphisch oder telephonisch) abbestellen, damit du nicht den Wirt und die Reisenden schädigst.



Den Kitzel
im Rucksack,
den Stock in der Hand,
Geht's frisch und fröhlich
in's Bergesland!
Herauf und Herunter
stets froh und munter,
Das End' ist nicht fern
wir wandern gern!
Der Führer ist prima
Herr Kitzel
Ewiva!



Professor Dr. K. Kinzels Reiseführer.

Jetzt schon 31 Auflagen mit 75 000 Exemplaren!

Wie reist man in Oberbayern und Tirol? Ein Wanderbuch zum Lust- und Planmachen. 14. Auflage 1924. Ganz neue Bearbeitung. Mit 6 Plänen, 4 Grundrissen, 1 Uebersichtskarte und 1 Wanderkarte und 9 Bildern. Biegsam in Leinen gebunden etwa 4,50 Mk. Die Wanderkarte (Ausgabe 1924) kostet einzeln 1,25 Mk.

Sommerfrischen und Standquartiere in Oberbayern und Tirol. Bisher 4 Auflagen. Bildet die Ergänzung zu obigem Buch. Zu dem Buch wird dieselbe Karte wie oben gebraucht. Neuauflage hoffentlich 1925.

Wie reist man in der Schweiz? Ein Buch zum Lust- und Planmachen. 8. stark vermehrte Auflage 1924. Mit 5 Stadtplänen und 4 Karten. Biegsam in Leinen gebunden etwa 4,— Mk.

Wie reist man in Italien? Ein Buch zum Lust- und Planmachen. Ein Führer durch Florenz, Rom, Neapel, Sizilien, Genua, Mailand, Venedig, die Riviera und die kleineren Städte. 5. neubearbeitete Auflage 1924. Mit 1 Karte und 15 Plänen. Biegsam in Leinen gebunden etwa 4,50 Mk.

Mäßige Ansprüche

an Kräfte und Geldbeutel und dabei die höchsten und schönsten Genüsse in Natur und Kunst:

das ist die bekannte Tendenz der Bücher.

Daß die Kinzel-Bücher eine Lücke in der Reise-Literatur ausfüllen, erweisen nicht nur die allseitigen und glänzenden Empfehlungen, sondern ihr schneller Absatz. Sie zeigen unter praktischer Durchführung ihrer Grundsätze:mäßige Ansprüche an Kräfte und Geldbeutel und dabei die höchsten und schönsten Genüsse in Natur und Kunst, auf jeder Seite den erfahrenen Bergwanderer und zugleich den feinsinnigen Beobachter und gemütvollen Naturfreund.

Wie vortrefflich Professor Kinzel zu raten weiß, mag der nachstehende Brief eines dem Verfasser ganz unbekanntem Tirolreisenden sagen: „Von einer Reise nach Tirol heimgekehrt, empfinde ich den lebhaften Wunsch, Ihnen diesen Dankesgruß zu senden. Es ist meine erste Reise ins Hochgebirge gewesen, und sie hat mich beglückt, entzückt und mir bis ins innerste Herz und Sein wohlgetan. Dies Land mit seiner Bergesherrlichkeit und Majestät, diese Fülle von großen, überwältigenden Eindrücken und zugleich von stillen, reinen Freuden und Wohlthaten für Herz und Gemüt; dieses Wandern in der großen Gottesnatur, dies Ausruhen bei so treuen, gutherzigen, freundlichen Bewohnern! Ihr Reisebüchlein war mein einziger Ratgeber und Führer vor und auf der Reise, und ich habe mich ihm in jeder Richtung in Stadt und Gebirge anvertraut, war nie enttäuscht, sondern jedesmal erfreut, so gut beraten zu sein, so ganz nach eigenem Sinn, Geschmack und Gefühl, so sicher geführt auf den unbekanntem Wegen im Tal und über die Höhen. So einen Führer gewinnt man lieb und wächst mit ihm zusammen, und kommt man heim, so ist es unmöglich, ihn stumm in den Schrank zu stellen; man muß ihn herzlich grüßen und ihm sehr warm danken, und das Herz freut sich in dem Gedenken, daß man, »wenn der Winter ausgeschneit«, mit diesem guten Freund zusammen, will's Gott, wieder auszieht in die Bergesfreiheit. Ich meine, so ein Herzensdank ist in der Ordnung, und darum muß ich ihn schreiben und absenden und mich Ihnen, hochverehrter Herr Professor, empfehlen als . . .“

Moses



E. H. COMPTON
MÜNCHEN

E. H. Compton pinx.

Berchtesgaden

Mit Genehmigung des Kunstverlags Eugen Richter, Berchtesgaden.

Wie reist man in Oberbayern und Tirol?

Ein Wanderbuch zum Lust- und Planmachen

Mit Berücksichtigung der Städte
Nürnberg, München, Regensburg, Prag, Linz, Salzburg,
Lichtenfels, Augsburg, Innsbruck, Rothenburg, Weimar
und Ausflügen in die Grenzgebiete des Salzkammerguts,
der Schweiz und Italiens, Bozen, Meran, Comer See
und Mailand, Gardasee und Venedig,
nebst Sommerfrischen

••

Von

Prof. Dr. Karl Kinzel

Vierzehnte Auflage

Ganz neue Bearbeitung

39. — 41. Tausend

Mit Stadtplänen von
Nürnberg, München, Innsbruck, Salzburg,
Bozen, Venedig, vier Grundrissen, einer
Übersichtskarte, einer Wanderkarte
und 9 Bildern

Schwerin i. Mecklb.
Verlag von Friedrich Bahn
1924

116.870

Alle Rechte vorbehalten



Zuschriften über Verbesserungen, Wünsche u. a.
bittet man gleich nach der Reise
zu richten an:

Professor Dr. Kinzel
Gelsenkirchen
Knappschaftsstr. 8



Dem Andenken
meiner innig geliebten Gattin,
meiner treuen Wandergenossin
Marie, geb. Seiler

Was dir im Geräusch der Welt
Traurig kam abhanden,
Was das Leben dir geraubt
Und dir ward zu schanden:

Laß dir's in der Einsamkeit
Gläubig wiederschenken,
Nimm es in die Alltagswelt
Mit zum Angedenken.

M. K.

Einsiedelei bei Volderbad 1892.

Inhalt.

	Seite
Wie dies Büchlein entstand	7
Aus der Einleitung von 1914	11
Für die Gegenwart	30
Süddeutsche Städte: A. Nürnberg (Rothenburg)	36
B. München	42
C. Regensburg. D. Augsburg	48
I. Wandrungen durch Oberbayern und Nordtirol	51
Lindau. Bregenz. Pfänder	52
1. Bregenzer Wald. Bludenz. Brand	53
Montafon. Paznaun	56
Innsbruck	57
2. Allgäu. Oberstdorf. Lech. St. Anton	65
3. Partenkirchen. Garmisch. Fernpaß	70
Ötztal. Pitztal. Von Vent ins Kaunser-, von Sölden ins Pitztal	74
4. Mittenwald. Seefeld. Zirl	84
Stubai. Ötztal. Sellrain	86
5. Schliersee. Tegern- und Achensee	89
Zillertal. Riepen- und Alpeiner Scharte	93
Hintertux. Gries. St. Jodok	96
Steinach. Matri. Waldrast	97
6. Kufstein. Stripsenjoch. St. Johann	98
Kitzbüheler Horn. Hohe Salve	100
Waidring. Lofer. Saalfelden	101
7. Zell am See. Schmittenhöh	102
Krimml. Paß Thurn. Gerlos	103
8. Kapruner Tal. Mooserboden	105
Riffitor. Glocknerhaus	106
9. Fuscher Tal. Pfandelscharte. Heiligen- blut	107
10. Sonnblick. Kolm. Rauris. Bockhard- und Riffelscharte	110
11. Gasteiner Tal. Gastein. Böckstein. Mallnitz	112
12. Salzburg . Gaisberg	115
13. Schellenberg. Berchtesgaden. Königssee	121
Steinernes Meer. Ramsau. Reichenhall	124
14. Salzkammergut	127

	Seite
15. Nur durch Oberbayern:	131
1. Vom Allgäu nach Füssen	132
Königsschlösser. (Plansee.) Oberammergau	131
2. Von Partenkirchen zum Walchensee	137
Herzogstand. Urfeld	138
Kochelsee. Starnberger See	139
3. Lenggries. Tölz. Tegern- und Schliersee	140
4. Chiemsee. Aschau. Reut	141
Ruhpolding. Reichenhall und Berchtesgaden	143
Die leichtesten Besteigungen für Anfänger	144
II. Südtirol	
1. Über Landeck und Reschenscheideck an den Ortler: Sulden. Trafoi. Martelltal	152
Über den Brenner in die Dolomiten:	
2. Brenner. Gossensaß. Sterzing	160
Ridnaun. Jaufen	161
3. Meran. Bozen	163
4. Auf der Brennerstraße von Sterzing bis Klau- sen. Geislergruppe	166
5. Waidbruck. Kastelruth. Seis. Ratzes. Schlern	168
6. Gröden. Sella- und Pordoi-Joch. Falzarego	170
Cortina. Misurina. Schluderbach. Toblach	175
7. Innichen. Sexten. Drei Zinnen. Schluderbach	179
Plätzwiese. Prags. Niederdorf	180
8. Über den Kronplatz nach St. Vigil	181
Bruneck. Taufers. Luttach	182
9. Von Blumau nach Tiers und durch den Rosen- garten nach Vigo, Karersee und Eggental	184
10. Von Bozen zum Gardasee	190
Madonna di Campiglio. Mendel	193
Venedig	195
Verona. Padua. Vicenza	205
Italienisch	207
III. Anhang.	
Sommerfrischen in Oberbayern und Nordtirol	212
Heimkehr über Weimar	226
Allerlei am Wege gefunden	230
Nachtrag über Preise	243
Ortsverzeichnis und Anzeigen	244

Wie dies Büchlein entstand.

Vorwort zur 11. Auflage.

Ich habe stets nach den einsamen, sonnenbeschiedenen Höhen gestrebt. Aber nie so, daß ich, unter Verachtung aller Tiefen, mit Eisenbahn und Stellwagen bis zu ihren Anfängen heraneilte, um dann mit Einsetzung äußerster Kraft emporzuklimmen. Mein Ziel waren auch nie die pfadlosen Gipfel und die ungangbaren Steilwände. Danach stand mein Ehrgeiz nicht, und für sportmäßige Leistungen war ich nicht geschaffen. Mag sein, daß meine Körperkraft dafür nicht ausreichte, oder daß ich nicht früh genug, in jugendlicherem Alter, ins Hochgebirge kam. Der Hauptgrund war wohl der, daß ich alle diese Herrlichkeiten nur mit meiner Frau zusammen genießen mochte, als sie schon Mutter von vier Kindern war und die äußere Lebenslage uns solche Reisen endlich gestattete.

Wir fanden beide den größten Reiz darin, aus den grünen, blühenden Matten der Vorberge langsam in größere Höhen vorzudringen, die langen Täler des Hochgebirges aufwärts zu wandern, an den immer wechselnden lieblichen Bildern uns zu erfreuen und dabei möglichst viel mit den Bewohnern in Berührung zu treten, ihr Leben und Treiben zu beobachten, im Hause, auf der Straße und in der Kirche ihnen zu lauschen und abends im einfachen Dorfwirtshaus einzukehren, wo der Wirt die Zither schlug, die Wirtin dazu jodelte und die Kellnerin mit dem Hansl eins schuhplattelte.

Wenn dann vor uns die Berge immer schroffer aufstiegen und Eis und Schnee immer deutlicher hereinklugten und emporlockten, dann kam die Lust zu größeren Taten von selbst und führte über Firnen und Gletscher zu Höhen, die für unsre Kräfte erreichbar waren. Aber es mußte damit möglichst ein Übergang verbunden

sein. Die Sehnsucht, zu wissen, was jenseits der Berge ist, lag unentrinnbar in uns, und es war uns die höchste Wonne, aus dem rauhen Norden über Eis und Schnee in den sonnigen, blühenden Süden hinabzusteigen.

So kam es, daß ich kein Bergfex wurde, sondern ein richtiger schlichter Alpenwanderer; und ich konnte dem Drang nicht widerstehen, nachdem ich fünfmal so gewandert war, diese unbeschreiblich reizvolle Art des Reisens (im J. 1893) ändern zur Nachahmung zu schildern. So entstanden meine Reisebüchlein, und es macht ein gut Teil vom Glück meines Lebens aus, daß ich, wie ihre Verbreitung zeigt, so viele Nachfahrer gefunden habe.

Zahllose freundliche Zuschriften haben mir für meine Anregung Dank gezollt. Manche hat der Verleger bei Gelegenheit abdrucken lassen, nicht bloß um dadurch den Absatz des Buches zu vermehren, sondern weil er als verständnisvoller Freund dieses Wanderns auch seinerseits den Gedanken fördern wollte. Eine ganz besondere Freude ist es mir, daß ich die Frauen auf die Beine gebracht habe. Viele, zumal die deutschen Lehrerinnen, die vielgeplagten, die so erholungsbedürftig und aufnahmefähig sind, haben es mir oft bezeugt, daß ich ihnen das Hochgebirge gewissermaßen erschlossen und ihnen Mut gemacht habe, es mit einer gleichgestimmten Gefährtin trotz schmalen Beutels zu durchwandern.

Zwei Zuschriften aus jüngster Zeit will ich mitteilen, weil sie charakteristisch sind. Eine Lehrerin fragt mich (1912) um Rat wegen einer Schweizerreise, die sie mit Kolleginnen unternehmen will, und fährt fort: „Verzeihen Sie, verehrter Herr Professor, meine Freimütigkeit, mit der ich Sie hier befrage; aber Sie sind uns durch viele Jahre so vertraut durch Ihren kleinen Tiroler „Kinzel“, daß ich mich nun auch in diesem Sommer von Ihnen durch die Schweiz und in den sonnigen Süden führen lassen möchte. Meine große Alpenliebe haben Sie geweckt und gefördert, meine Alpenwanderungen sind der Jungbrunnen für mich geworden, der mich frisch erhalten hat, trotzdem ich den Sechzigern nahe bin. Dafür möchte ich Ihnen auch durch diese Zeilen sehr herzlich danken.“

Interessant aber war es mir zu erleben, daß eine Mutter, eine Frau Geh. Sanitätsrat, sich aufmacht, um ihre Söhne durch eine Alpenwanderung in die Herrlichkeiten der Bergwelt einzuführen. Sie schreibt (1912): „Auf einer Wanderung durch die Dolomiten, die ich mit meinen zwei Söhnen, Obersekundanern, machte, war mir Ihr Führer ein lieber und unentbehrlicher Reisegefährte geworden. Wir haben durch ihn viel Schönes gesehen und genossen und waren in den angegebenen Gasthöfen gut untergebracht.“

Auf diesen Ton also ist mein Büchlein gestimmt. Alles in ihm geht darauf aus, für solche Art des schlichten Bergwanderns Freunde zu werben, die mit mir wünschen, daß dem geliebten Tirol seine Einfachheit und ursprüngliche Natur unverfälscht erhalten bleibe. Denn nur so kann es allezeit seinen erhabenen Zweck erfüllen und der an Überkultur kranken Menschheit eine Quelle der Erquickung und Wiedergeburt bleiben.

Alles, was darauf abzielt, werde ich in dem Büchlein berücksichtigen, und bitte alle, die es nützlich finden, mich darin zu unterstützen. Beschwerden und Empfehlungen haben auch in der neuen Auflage Berücksichtigung gefunden, und ich danke verbindlichst für die vielen Zuschriften.

Klagen über zunehmende Teuerung sind mir in den letzten Jahren reichlich zugekommen, und ich selbst habe mich von ihrer Berechtigung überzeugt. Wir müssen die Tiroler immer aufs neue warnen, den Bogen zu überspannen, er könnte brechen, und es könnte ein arger Rückschlag eintreten. Es gibt Orte, wo die Wirte alljährlich zusammenkommen und gemeinsam Erhöhungen der Preise beschließen. Man meide den Aufenthalt in solchen anspruchsvollen Orten möglichst ganz, verlasse ein Gasthaus sofort, in dem übertriebene Preise gefordert werden, und mache mir Mitteilung.

In einigen Orten scheint der Rückschlag schon erfolgt zu sein. Einzelne allzu großartige Gasthöfe haben Bankrott gemacht, andere klagen über geringen Besuch, andere schreiben mir ausdrücklich, daß sie auch billigere Turistenzimmer haben. Was wir Wanderer brauchen, ist ein schlichtes, aber sauberes Zimmer mit

gutem Bett, und einfache, nahrhafte Speisen, und dies zu angemessenem Preise. Danach mögen sich die Gastwirte richten. Im übrigen trösten wir uns mit der Inschrift eines Steines, der am Eingang von St. Ulrich in Gröden an der Straße steht:

Wer allen Seiten recht tuhn kann,
Der schreib hie den Namen an.

und mit dem derberen Hausspruch in Brixlegg:

All'n ka ma nit g'falln,
Dös ka gar nöt sein,
Es is in vil Köpf
Oft d' Hauptsach nöt drein.

Allen Tirolfahrern empfehle ich, einer Sektion des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins (A.V.) beizutreten, nicht etwa bloß um in den Hütten gewisse Ermäßigungen (Mitglieder und ihre durch besondere Karte legitimierten Frauen zahlen für das Nachtlager die Hälfte) zu genießen, sondern um die Interessen des Vereins, Wege- und Hüttenbau u. a. zu fördern und sich für seine bisherigen großartigen Leistungen dankbar zu beweisen. Man schreibe z. B. an die Sektion des D. Ö. A. V. in Kufstein (Tirol) und bitte um Aufnahme.

Als besondere Karte ist Ravensteins Turisten- und Schutzhüttenkarte der Ostalpen in 2 Blättern (aufgezogen) zu empfehlen.

Somit wünsche ich wiederum allen Lesern eine fröhliche Bergfahrt.

Bfüet enk Got!

Berlin, im Februar 1914.

K.

Aus der Einleitung von 1914.

Da ist die goldne Ferienzeit!
Den Bergstock frisch zur Hand,
Die Nagelschuhe sind bereit,
Auf, auf ins Alpenland!

Da atmet froh und frei die Brust
In Gottes großer Welt,
Da dehnet sich das Herz voll Lust
Und jauchzt zum Sternenzelt.

Nun laß ich alles Erdenweh,
Des Alltags bunt Gewühl,
Und klimm' hinauf zur Bergeshöh,
Wo Gottes Näh ich fühl'.



Den Anstoß zur Abfassung dieses Büchleins gab mir vor mehr denn zwei Jahrzehnten die Wahrnehmung, daß verhältnismäßig wenig Norddeutsche das schöne Land Tirol*) besuchten, und der Wunsch, vielen reise- und besonders den wanderlustigen Leuten die Sehnsucht danach zu wecken. Seitdem ist der Strom der Alpenwanderer riesig gewachsen.***) Aber noch immer gibt es viele, die nicht wissen, wie sie eine solche Reise am besten einrichten. Wie und wohin man im Harz, in Thüringen und im Riesengebirge seine Schritte richtet, ist leicht festzustellen. Aber Tirol ist so groß! Wo

*) Unter Tirol ist hier meist kurzweg das deutsch-österreichische Alpenland gemeint, also Oberbayern und Tirol nebst den angrenzenden Gebirgsländern, Vorarlberg und Land Salzburg.

**) Die Steigerung zeigt u. a. der Besuch der Kölner Hütte in der Rosengarten-Gruppe von 1900—1904: 993, 1434, 1570, 2064, 2292 Personen. Im Bamberger Haus auf Fedaja übernachteten 1906: 1410, 1907: 1939 Personen. 1908 gab es 232 Alpenvereins-Hütten; sie wurden von 232 000 Menschen besucht, von 19 000 mehr als im Vorjahr. 1912 waren es 318 Hütten. Beleuchtet wird sie auch durch die Zunahme der Mitglieder des D. Ö. A. V. Ihre Zahl betrug 1873 4000, 1880 8700, 1906 über 70 000, 1908 über 85 000, 1913 über 100 000. Weiteres s. S. 31.

soll man hingehen, was kann man bei mäßigen Kräften des Körpers und des Geldbeutels dort leisten, und wie fängt man es an, um unter solchen Voraussetzungen nicht ins Blaue hineinzufahren, sondern von Land und Leuten wirklich etwas zu sehen — diese Fragen möchten wir hier anregen und beantworten. Der treffliche „Bädeker“ oder „Meyer“ und andere Reisebücher sind so groß; ein Anfänger weiß mit ihnen gar nichts anzufangen. Sie sind ihm meist wie ein Buch mit sieben Siegeln, das man erst benutzen kann, wenn man eingeweiht und der Reiseplan gemacht ist. Jeder, der im Hochgebirge zu reisen anfängt, wird dies schon erfahren haben, und wer nicht einen guten Freund zum Ratgeber hat, der wird in rechte Verlegenheit kommen oder sich wohl gar nicht an eine solche Reise wagen.

Da will nun dies Büchlein eintreten und gründlich helfen. Es will die Lust wecken und Pläne machen helfen, es will auch in allen praktischen Dingen, wie Ausrüstung, Kosten, Gepäck, zur Hand gehen und vor allem dazu anregen, daß im Gebirge wieder mehr gewandert werde, nicht bloß von Jünglingen, bei denen sich das von selbst versteht, sondern auch von Männern und Frauen. Man klagt oft über unser nervöses Geschlecht, und Bäder und Kuren verschlingen viel Geld und bringen vielfach nicht den gewünschten Erfolg. Man greife lieber zum Wanderstabe und lerne wieder reisen, um das Stahlbad einer herrlichen Naturwandrung zu genießen. Das ist tausendmal wirksamer und stärkender. Man verzichte nicht darauf, weil man daheim, in der Stadt, leicht müde wird. Von Zeit zu Zeit sollte jeder Mensch ein Stück Jugend zurückbegehren und aus seiner manchmal vielleicht recht behaglichen Sofaecke hervortreten auf die unebenen Fußpfade, wo der Jüngling einst gewandert, manchmal bei Hunger und Durst, aber mit wonniger Brust, sagt Rosegger. Die Gebirgsluft ist wie Balsam, wunderbar kräftigend.

Man fürchte sich auch nicht vor den hohen Bergen. Man kann die schönsten Talwandlungen machen und braucht keinen erheblichen Berg zu besteigen. Man wage es nur einmal, fange langsam an, zwei Stunden am ersten Tage und dann durchschnittlich vier bis fünf,

und der größte Segen wird solche Arbeit belohnen. Die stärkere Herzbewegung treibt das Blut lebhafter durch die Adern, und die erhöhte Lungentätigkeit führt bis in die äußersten, sonst in der Atmung vernachlässigten Teile die kostbare Bergluft, welche das Blut und die Nerven von Grund aus erneuert. Die Muskelanstrengung in den Bergen bewirkt einen erhöhten Stoffwechsel, und die dabei erfolgende Verbrennung verlangt eine vermehrte Einatmung von Sauerstoff. Das Höhenklima vermehrt die Tätigkeit der blutbildenden Organe. Beide vollbringen einen vermehrten Eiweißansatz, der auch da für den Körper förderlich ist, wo er sich mit Verlust an Fett und Körpergewicht verbindet. In den meisten Fällen aber ist mit dem mäßigen, den Kräften angemessenen Bergsteigen auch eine Zunahme an Gewicht verbunden. Das Atmen muß aber durchaus durch die Nase, nicht durch den Mund geschehen, weil sich dadurch die Geschwindigkeit des Steigens reguliert.

Also man wandre! Und wenn es einem auch anfangs blutsauer wird und am Abend alle Glieder schmerzen, daß man meint, am andern Tage keinen Schritt tun zu können, man lasse sich durch diese ganz natürlichen Folgen der ungewohnten Tätigkeit nicht abschrecken. Man versuche es kommenden Morgens getrost von neuem. Die erste Viertelstunde wird freilich schwer sein, aber je länger desto mehr verringern sich die Beschwerden. Die Kraft wächst, so daß zuletzt ein Weg von einer Stunde wie sonst einer von 20 Minuten erscheint. *Probatum est!* Ich darf hier aus allereigenster Erfahrung sprechen und dies zur Ermutigung aller Frauen anführen; fast alle hier empfohlenen und besprochenen Fahrten habe ich mit meiner Frau gemacht, die das erstemal glaubte, überhaupt nicht zwei Stunden hintereinander gehen zu können. Dies aber ist der von mir angelegte Maßstab, den ich auch schnellfüßigeren Wandern deshalb empfehle, weil er den meisten Genuß und für den Körper die meiste Förderung gewährt. Man muß sich davor hüten, das Wandern zum Selbstzweck zu machen und rast- und ruhelos durch die Welt zu stürmen. Die großartigen Naturschönheiten wollen in Ruhe und Behaglichkeit genossen werden, damit eine Stärkung für Leib und Geist daraus folge. Verfällt

man auch auf der Gebirgsreise wieder in die Hast des modernen Kulturmenschen und eilt von Gasthaus zu Gasthaus, so bleibt der Natur keine Zeit, ihre heilende Wirkung auszuüben, und man kehrt müde und überanstrengt heim. Dieser Gefahr wird man leichter entgehen, wenn man mit seiner Frau reist.

Über die Frage, ob man seine Frau auf eine solche Reise mitnehmen soll, hat Otto Funcke in seinen „Neuen Reisebildern“ sehr hübsch geplaudert. Er schildert zunächst die Freiheit des Mannes, der ohne Frau reist, nicht die Freiheit von Zucht und Sitte, sondern die von schwerem Gepäck und festem Plan. „Die Frau hat Briefe bestellt, erwartet die Wäsche, kann keine tapfere Tur mitmachen und kostet viel, nach der allgemeinen, aber im allgemeinen unrichtigen Annahme doppelt so viel als der Mann, und dann — fast das Schlimmste — wollen sie überall einkaufen, wo sie etwas Hübsches sehen.“

„Ihr armen Frauen!“ fährt er fort, „wie soll ich euch verteidigen und retten? Vorab muß ich als Diener der Wahrheit sagen, daß ich die Frauen, die so pedantisch und kleinlich, so anspruchsvoll und großartig sind, gar nicht retten kann; die müssen sich erst bessern. Im allgemeinen muß man in der Tat die deutschen Frauen ermahnen, daß sie sich wie ihre englischen Schwestern fleißig im Marschieren üben. Das muß aber früh geübt sein, vom zweiten Jahre an. In meiner eigenen Familie habe ich erfahren, daß es nur auf die Übung ankommt, und die Mädels laufen dann trotz den strammsten Buben. Was aber die Jungfrauen gelernt haben, das können sie auch als Frauen.“

Sodann müßt ihr lieben Frauen nicht so anspruchsvoll, sondern bescheiden sein. Ihr müßt zwischen den Meeresdünen oder 4000 Fuß über dem Meere nicht den Komfort suchen, dessen ihr euch daheim erfreut. Ihr müßt also nicht tausenderlei Sachen und Säckelchen mit euch führen, die man vielleicht und allenfalls einmal brauchen könnte, sondern euch an das Paradies erinnern, wo man von dem allen nichts hatte und doch im Paradiese war. Ihr müßt also vor allen Dingen nicht „große Toilette“ machen und für jede erdenkliche Art von Geselligkeit euch einrichten wollen. Aus diesem

tollen Trieb kommen die vielen großen Koffer. Das muß ich gestehen, wenn ich so ein Ungeheuer sehe, in das man allenfalls ein Nilpferd mitsamt seinen Söhnlein und Töchterlein hineinpacken könnte, so bemitleide ich nicht nur die Lokomotive, die das ziehen, auch nicht nur den Gepäckträger, der diese Arche Noah herumschleppen, sondern vor allen Dingen den armen Ehemann, der sich darüber ärgern und dafür zahlen muß.

Ich trete also in Folgendem nicht für die anspruchsvollen Frauen ein. Die müssen zu Hause bleiben oder, wenn sie das Geld haben, allein reisen; nicht weil sie Frauen, sondern weil sie so anspruchsvoll sind.

Aber wenn es sich um die echten, weiblichen, bescheidenen und resoluten Weiber handelt, so mahne ich ernstlich: Reise du mit deiner Frau! Nimm sie mit, sowohl um deinet- als um ihretwillen. Und zwar:

1. weil es human ist. Wahrlich, der Mann hat die Erholung nicht nötiger als sie. Während des ganzen Jahres kommt sie aus dem Gekrabbel nicht heraus. Vielleicht hat der Mann größere Kämpfe zu bestehen. Aber die zahllosen Kleinigkeiten und Ärgerlichkeiten des Lebens sind wie Mückenschwärme, die sie fort und fort umgeben und beunruhigen. Mit Kindern und Dienstmädchen und Waschfrauen muß sie von früh bis spät sich quälen. An jedem Morgen, den Gott kommen läßt, treten, trotz dem Evangelium, die Fragen: was werden wir essen? was werden wir trinken? wie kann ich all die Strümpfe stopfen? wie läßt sich hier und da sparen? — mit barbarischem Zwang an sie heran. Und wenn der Mann nach des Tages Last und Hitze beim Glase Bier seine Pfeife anzündet, dann muß sie noch über Peters undichte Stiefel und Fridas zerbrochenen Regenschirm grübeln, Knöpfe ansetzen und Röcklein stücken und flicken. Und so eine Frau sollte nicht auch eine Erholung nötig haben?

2. Nimm deine Frau mit, um sie zu bilden. Es ist eine häufige Klage der Männer, daß die Frauen so wenig Interesse haben und ihnen, den Männern, nicht in ihre 'höheren Sphären' zu folgen wissen. Ich will, um niemand zu beschämen, diese erhabenen männlichen Geister hier nicht fragen, ob sie ihrerseits denn auch im ge-

wöhnlichen Leben alles tun, um den Horizont ihrer Frauen zu erweitern. Da hapert's oft sehr.

Daß aber das gemeinsame Reisen zur Bildung der Frau die bequemste und anmutigste Gelegenheit bietet, ist keinem Zweifel unterworfen. 'Reisen bildet.' Reisen bietet die beste Gelegenheit, die Frauen aufzuklären, und man genießt den Vorteil und Fortschritt nachher das ganze Jahr hindurch.

3. Nimm deine Frau mit, damit du einmal wieder merkst, wie liebenswürdig sie ist. In dem besagten Alltagsleben läuft ihr manchmal die Galle über. Und es ist wahr, wenn man sie einmal so recht gemütlich will haben, hat sie oft keine Zeit oder keine Sammlung, sondern ist ganz verloren in Kinder-, Küchen-, Keller- und Leinwandschrank-Angelegenheiten. Bringst du sie aber in die goldene Freiheit — o, wenn man mit seiner Frau auf Reisen geht, das ist allemal so, als wenn's wieder auf die Hochzeitsreise ginge, auch dann, wenn bei den Eheleuten der Silberfaden im Haar schon eine bedeutende Rolle spielt — ja, da lernt man sich wieder einmal recht kennen. Da bekommen die Augen der Frau einen neuen Glanz und ihre Sprache einen heiteren Ton, und man kann nun Altes und Neues so recht mit Behagen durchsprechen und sich auch einmal gründlich in die Charaktere der lieben Kinder, die daheim für einen beten, vertiefen.

4. Nimm sie mit, weil es nicht gut ist, daß der Mann allein sei; also aus Egoismus. Wir Männer, besonders wir studierten, sind oft sehr zerstreut, hilflos und unpraktisch. So vergaß ich diesmal in Marburg mein Billett abstempeln zu lassen u. a. m. In Luzern bekam ich in einem guten Hotel nur ein elendes Zimmer gerade über der Küche. 'Ja,' sagte der Kellner, als ich mich beklagte, 'die guten Zimmer sind alle mit zwei Betten.' Hätte ich also meine Frau bei mir gehabt —!

Hat man aber einmal eine Dummheit begangen und eine günstige Gelegenheit übersehen, einen falschen Weg eingeschlagen, einen Bummelzug statt des Schnellzuges bestiegen usw. — so verteilt sich der Ärger auf zwei, oder er wird gar zu einem lustigen und gesundheitstärkenden Lachen.

5. Nimm sie mit, weil's billiger ist. Ich weiß, daß diese Behauptung den heftigsten Widerspruch erregt. ‚Genau das Gegenteil hat eben der Herr bewiesen, unwiderleglich bewiesen, der Herr, den du reden ließeſt,‘ hält man mir entgegen. Und in der Tat, wenn man bloß an die augenblicklichen Ausgaben denkt, so ist auch wohl nicht viel dagegen zu sagen, obgleich ein Zimmer für zwei lange nicht so viel kostet als zwei einbettige Zimmer und vollends ein Wäglein für zwei gar nicht teurer ist, als ein Wäglein für eine Person [ebenso ein Führer und meist auch das Trinkgeld u. a.]. Ich könnte auch daran erinnern, daß du, mit der Frau reisend, weniger kostspielige Turen und andere Extravaganzen machst. Aber vor allen Dingen ist's für deine Gesundheit besser, wenn sie bei dir ist. Gesundheit aber ist mehr als Geld, und um deine Gesundheit zu stärken, gibst du ja dein Geld auf der Reise aus. Bringst du also, weil die Frau dir zur Seite ist, eine bessere Gesundheit mit heim, so hast du am besten gespart. Und es ist so, nämlich, daß sie deiner Gesundheit nützt. Sie ist es, die dich abmahnt vor übermäßigen Anstrengungen, die dich ermahnt zu gleichmäßiger Nachtruhe; sie wirft dir einen Blick zu, wenn du bei der Mittagstafel gerade in den Lachs, den du nicht vertragen kannst, einhauen willst; sie behütet dich, daß du nicht mehr trinkst, als nötig ist, oder wenn du eine Zigarre nach der andern ansteckst — ‚aber lieber Mann!‘ Vor allem aber ist's ihre holde Nähe selbst, die dir Wohlsein und Gesundheit einhaucht.

Langt das Geld also nicht zu einer vierwöchentlichen Reise für Zwei, so reise mit deiner Frau Liebsten vierzehn Tage, und es wird dir bessere Dienste tun, als vier Wochen allein.

6. Wo eine Ehe einigermassen ist, wie sie sein soll, da wird das Heimweh bei dem Manne, der allein reist, nicht lange ausbleiben. Es drückt ihn schon, es kommt ihm schon so selbstsüchtig vor, daß er überhaupt allein reist und die ‚Mutter‘ in dem bunten Trubel zurückläßt. Und an jedem Platze, wo man etwas Großes und Herrliches sieht, oder was Erfreuliches erlebt, kommt einem der Gedanke: ‚Ach, wenn dein liebes Weib doch auch hier wäre, da könntest du dich doch erst recht freuen!‘



Und wenn ihr an den langen Winterabenden, ums Feuer sitzend, gemeinsam davon reden könntet, so würde die Freude immer wieder neu. Aber nun —!

Und nun vollends an Regentagen, deren es auf Reisen viele gibt —, wie so ganz anders ist es dann, wenn man mit seiner lieben Frau gemeinsam lesen, plaudern, korrespondieren kann, statt daß man jetzt sich ärgert und langweilt. — Von solchen Gedanken zum Heimweh ist nun gar kein weiter Weg. Heimweh aber ist ein scharfes und tiefes Weh. Es macht den Himmel finster und die Seele matt. Und ich will gern gestehen, daß ich nicht nur an Regentagen, sondern auch bei sonnenklarem Wetter und an den wonnigsten Plätzen der Erde (z. B. beim Blick auf das Wetterhorn und den Monte Rosa und gegenüber dem Morteratschgletscher) vom Heimweh nach Weib und Kind schier krank geworden bin. —“ So sagt Funke, und ich stimme ihm bei.

Also auf nach Tirol! Wer einmal dieses unbeschreiblich schöne deutsche Land kennengelernt hat, der wird die Sehnsucht nach ihm nicht leicht wieder los werden, wenn er anders wirkliche, herzliche Freude an einer noch unentweihten Natur hat. Es ist eine alte Erfahrung, daß solche Leute ihre Schritte immer wieder dorthin lenken, daß sie Tirol selbst der Schweiz vorziehen wegen der Mannigfaltigkeit der Reize. Zwar ist die Schweiz großartiger, das Gebirge höher an sich; aber das sind doch nur relative Begriffe. Auf 1000 Meter absolute Höhe (über dem Meeresspiegel) kommt es bei den Eindrücken auf unser Gemüt wirklich nicht an. In Tirol ist der Wechsel zwischen lieblichen und grotesken Szenerien, zwischen schroffen Felsen und grünen Matten, schneebedeckten Bergen und lieblichen Tälern, Gletschern und grasigen Halden reicher und anmutsvoller. Dazu kommt die Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit der Bewohner, die den Fremden nicht so darauf ansehen, wie viel sie wohl aus ihm herauspressen könnten durch teure Preise der Lebensmittel und Betten, durch reichliche Abgaben für „Service“, Licht u. a., oder durch die Trinkgelder für die befrackten Oberkellner, Kellner und Kellnerchen.

Man erlaube mir, auf diesen Punkt etwas genauer einzugehen. Denn mein Zweck ist es eben, die Seh-

sucht nach diesem gesegneten Lande recht weit zu verbreiten, wo es, obwohl sich der Besuch in den letzten Jahren sehr vermehrt hat, im allgemeinen noch keine Überfüllung (außer an einigen Mittelpunkten, Ende Juli und im August) gibt, und ich möchte den Zweifel an der Möglichkeit einer solchen Reise auch denen nehmen, die nicht mit Glücksgütern übermäßig gesegnet sind.

Die Vorteile des Pensionslebens treten nur hervor, wenn man alle Mahlzeiten zur festgesetzten Zeit in seinem Gasthause einnimmt. Das ist ja ganz schön und für alte, seßhafte Leute wohl das Geeignete; aber ein unangenehmer Zwang ist es doch. Und niemand wird behaupten wollen, daß dies das Ideal einer Gebirgsreise sei. Wer noch die Füße regen kann und körperliche Anstrengungen, die seinen Kräften angemessen sind, als eine Lust empfindet, wer noch ein Tal durchwandert aus reiner Freude am Wandern, wer noch einen Berg ersteigt nicht bloß um der Aussicht willen, sondern aus Wonne an Gottes herrlicher Natur, die sich bei jedem Schritt neu erschließt, der wird sich schwer zum Pensionsleben entschließen können, auf das die Schweizerreisen nun einmal im allgemeinen zugeschnitten sind. Und ist er gar ein Großstädter, der in stetem, anstrengendem Verkehr mit vielen Menschen oder in angestrenzter geistiger Arbeit seinem Beruf lebt, so wird er gern das (besonders bei den Mahlzeiten empfindliche) geräuschvolle Pensionsleben und den dadurch bedingten Verkehr mit vielen Menschen fliehen und die Einsamkeit der Natur suchen, welche in ungeahnter Weise die Gebirgstäler Tirols bieten.

Nun wird man freilich einwenden, daß man ja täglich seine Ausflüge machen kann, die genug Arbeit für den Körper abgeben. Aber, wer so spricht, der kennt die Verhältnisse des Hochgebirges schlecht. Da ist, wenn man von bloßen Spaziergängen absieht, alles so weitläufig, der nächst gelegene schöne Punkt so fern, daß man sich selten zu recht ergiebigen Ausflügen entschließt, zumal da die Rückkehr an den Ausgangspunkt immer als lästige Zugabe erscheint und die beiden guten Hauptmahlzeiten um 1 und 7 Uhr nicht versäumt werden sollen. Wer sich durchaus festsetzen will, findet in

Tirol meist bessere (wenn auch durchweg einfachere) Einrichtungen, welche die Freiheit der Bewegung weniger hemmen und niemand verpflichten, eine bestimmte Zeit zu bleiben.

Gasthöfe, Verpflegung, Ausrüstung, Kosten und Zeit.

Reisen ist eine Kunst, die will gelernt sein. Es genügt nicht, daß man sich auf die Eisenbahn setzt und das übrige dem Zufall überläßt. Wer schon geübt ist, mag auch dies einmal versuchen. Andern möchten wir empfehlen, auf guten Rat zu hören, sich fremde Erfahrung zunutze zu machen und nicht ohne einen wohlüberlegten Plan in die Welt hinauszugehen. Wir setzen hierbei Leute voraus, deren Zeit so wenig unbeschränkt, wie ihr Geldbeutel unergründlich ist, Leute, die gern bei mäßigen Anstrengungen und Kosten das Beste von Tirol haben möchten, die von Reisenden überfüllte Orte fliehen und die allereigensten Bequemlichkeiten, den sog. Komfort, welche die Kultur daheim zum alltäglichen Bedürfnis gewährt, einmal gern mit Einfachheit und Natürlichkeit vertauschen. Dabei tut man gut, sich auf einer solchen Reise durchaus an die Landessitte zu halten, im Essen wie im Trinken. Nur nehme man morgens nicht Kaffee, der nach kurzer Anregung schlaff macht, sondern Kakao in Milch, um dem Körper eine gediegene Unterlage zu geben. Unbekannte Gerichte oder bekannte in besonderer Zubereitung verlange man nie, man setzt die Leute in Verlegenheit, macht sie unsicher und bekommt doch nicht das, was man wollte oder „anschaffte“, wie man für bestellen sagt.

Die Einrichtung der Gasthäuser ist je höher hinauf desto einfacher. In den Hütten im Hochtal findet man nicht mehr als vier Bretterwände mit zwei Betten als Zimmer, in den Hütten droben an den Gletschern sind oft für alle Gäste nur zwei gemeinsame Schlafräume vorhanden, einer für Männer, einer für Frauen; als Lager je eine Mafratze mit Woldecke. Doch, wenn man nach unsern Plänen reist, kommt man nur selten in die Lage, einen solchen immerhin wenig erfreulichen

Nachtaufenthalt zu benutzen. Diese Hütten sind meist nur von den eigentlichen Bergsteigern besetzt. Jüngere Leute, von dem Wunsche beseelt, am andern Morgen eine Spitze zu besteigen, nehmen gern solche Nachtruhe mit in den Kauf.

Die Wirtin spielt in echten Tiroler Wirtschaften fast immer die Hauptrolle. Ein Mann ist oft gar nicht zu sehen; er ist mehr Hilfsarbeiter für männliche Verrichtungen, schlägt Nägel ein, besorgt das Gepäck, gibt über den Weg Bescheid, hält das Haus instand, schafft Lebensmittel herbei und besorgt das Vieh. Das kommt daher, daß die Frau vorher meist Kellnerin war, der Mann aber Knecht. Um die Gastwirtschaft bekümmert sich jedenfalls fast ausschließlich die Frau, aber dafür auch diese in eigener Person und oft mit einer Hingebung und liebenswürdigen Umsicht, die dem gemüthlichen Fremden den Aufenthalt behaglich machen, auch da, wo allerlei äußere Bequemlichkeit fehlt. Als Vorbild ist mir immer die verstorbene, weltbekannte Frau Kohler im „Stern“ zu Partenkirchen erschienen, die von früh bis in die Nacht ihre Wirtschaftsräume und Gastzimmer durchwanderte, sich an die einzelnen Tische setzte, nach Befinden, Wünschen und Plänen ihrer Gäste sich erkundigend, dann wieder an der Haustür stand, Ankommende begrüßend, Abgehenden ein helles Behüt Gott! nachrufend. Wollte jemand einen Koffer vorausschicken, so setzte sie sich zu ihm und überlegte, wie es am besten und billigsten einzurichten sei; wollte man einen Ausflug machen, so beriet sie, ob „die Frau“ mitzunehmen sei oder nicht. Und hatte man alles mit seiner Frau zu Fuß zurückgelegt, dann fehlte am Abend die Bewunderung für ihre Leistung, aber auch der freundliche Vorwurf für den Mann nicht. Ähnlich war es bis 1900 im Eggerbräu in Kufstein, wo die (jetzt leider verstorbene) Wirtin in der Küche schaltete, Tochter und Schwiegertochter aber sich der Gäste in liebenswürdigster und feinsten Weise annahmen. — In K. waltete früher die „Bräuin“ des Amtes, einzig so von allen genannt, denn der Ausdruck „die Frau“ kommt hier nach altem Sprachgebrauch nur „der gnädigen Frau“ oder, wie man im modernen Österreich sagt, „der Gnädigen“, d. h. der Dame zu. „Guten Morgen, Bräuin.“

heißt's da von Fremden und Gesinde, und „die Bräuin kann, die Bräuin soll“; „Frau will sie sich nicht nennen lassen,“ sagte die Kellnerin. Der Bräuer, offenbar ein reicher Mann, war in der Gastwirtschaft selten zu sehen. Er betrieb eben die Brauerei und sorgte für einen stattlichen Viehstand. So war es auch in der Krone zu Sterzing, im Klosterbräu zu Seefeld und an vielen andern Orten.

Der Wirtin zur Seite steht in allen Tiroler Wirtschaften, die der richtige Reisende auch da besuchen sollte, wo das „Hotel“ winkt, die Köchin und die Kellnerin, wozu dann noch die Zimmerin, d. i. das Zimmermädchen, kommt, überall, so weit ich herumgekommen bin, anständige und bescheidene Mädchen. Nie ist mir der Anspruch auf ein Trinkgeld entgegengetreten, stets aber dasselbe freundliche „I dank schein,“ auch für einen einzigen Kreuzer. Stets tun sie vom früh bis spät still und willig ihr Werk; es geht freilich nicht immer so flott, wie in unsern norddeutschen Wirtschaften, dafür fliegt aber auch kein Frackschoß, keine Serviette, wirft auch kein ungenügsames Auge drohende Blicke auf den Zahler. Man vermeide es ja, diese Mädchen mit Fräulein anzureden. Es klingt albern, verdirbt die gute Sitte und macht die betreffenden in den Augen ihrer Leute mit Recht lächerlich. Die Anrede ist eben Kellnerin oder der Vorname, den man leicht erfährt. Ebenso falsch ist Herr Wirt und Frau Wirtin. Er ist ebensowenig ein Herr, wie ihr die Anrede Frau zukommt. Leider scheint mein Rat das Verderben nicht mehr aufhalten zu können. Das törichte „Fräulein“ klang uns schon 1897 allüberall entgegen. Ja, im Glocknerhause wies mich eine Kellnerin, als ich bezahlen wollte, an das „andere Fräulein!“ Als ich sie darüber mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens zur Rede stellte, wurde sie rot, lachte laut und sagte entschuldigend: „Jo, die Herrschaften sogen doch so!“

Weiter hinauf in den Hütten schaffen oft nur Köchin und Kellnerin allein, vom Talwirt dazu bestellt, und wo auch das nicht vorhanden ist, da wird man hier und da von dem Herrn Kuraten, dem Pfarrer der umliegenden zerstreuten Höfe, freundlich aufgenommen und von einer Wirtschaftlerin, meist seiner Schwester, in gleicher

Weise wie von jeder anderen Wirtin gepflegt, wofür man am Morgen die üblichen Preise zahlt. Das Widum, so heißt das Pfarrhaus, hat dann im Erdgeschoß links ein Gastzimmer für die Landleute, rechts eine sog. Herrenstube, d. i. Speise- und gemeinsames Wohnzimmer für die Fremden, wo aber auch Hochwürden seine Mahlzeiten einnimmt, in gemütlichem Geplauder mit seinen Gästen. Oben liegt auf der einen Seite seine Schlaf- und Studierstube, während die andere Hälfte des Hauses zu Fremdenzimmern hergerichtet ist. Das Widum zu Navis enthält über der Tür die bezeichnende Inschrift:

Hier der Wirt,
Ein Seelenhirt,
Auf euer ewges Wohl
Bedacht sein wird.

Fast überall herrscht die größte Gemütlichkeit, Harmlosigkeit und vielfach Einsamkeit, außer an einigen großen Mittelpunkten der Sommerfrische oder an denjenigen Stellen, wo die richtigen Bergfexe, die Besteiger der Hochgebirgsgipfel, die sogenannten Spitzenfresser, zusammenströmen. Solche Orte kann jedoch der gewöhnliche „Talschleicher“ und „Jochkraxler“, wie sie uns scherzhaft nennen, leicht vermeiden oder nur kurz berühren.

Letzteres hat aber auch seinen großen Reiz. Da kommen sie und gehen sie unaufhörlich in echt Tiroler Kleidung; die Lodenjacke umgehängt, den weiten Lodenmantel im Rucksack, Kniehosen, Schnürstiefel und lange dicke grüne Strümpfe, die entweder umgeschlagen sind, daß das Knie frei bleibt, oder bei schlechtem Wetter über Knie und Hosen hinaufgezogen werden. Wir lachen zunächst leicht darüber, weil wir an mannigfache Spötteleien und Defreggers „Salontiroler“ denken; aber was hier zusammenströmt, hat den Salon wirklich zu Hause gelassen, die schwerbeschlagenen Bergschuhe, der Eispickel und der schon recht verblichene Rucksack ver-raten, daß man es mit echten Bergsteigern zu tun hat, denen ein Joch und ein gewöhnlicher Gletscher ein Nichts, die Erkletterung eines Horns, Kofels, einer Spitze alles ist. Für solche Leute, deren Jugendkraft

sich in außerordentlichen Anstrengungen betätigen, deren Mut auch einige Gefahren überwinden will, ist die beschriebene Kleidung sicher die angemessenste.

Überhaupt tut man gut, fürs Wandern seinen städtischen Anzug zu Hause zu lassen, all seine Sachen den Bedürfnissen anzupassen und eine zweckmäßige **Ausrüstung** mitzunehmen.

Wir gehen davon aus, daß man zu einer Tiroler Reise von 4—5 Wochen nur einen Anzug braucht. Mehr ist keinesfalls nötig, vielmehr meist ganz unnütz, jedenfalls lästig. Wer sich durchaus mit einem großen Koffer belasten will und längere Zeit an einem Orte verweilt, mag außerdem einpacken, was ihm unentbehrlich scheint. Der eine Anzug aber muß natürlich praktisch und leistungsfähig sein. Man wähle als Stoff bayrischen Loden und lasse daraus ein im Rücken ungefüttertes Jackett oder Joppe fertigen, das bis an den Hals geschlossen werden kann. Dies wie alle andern Ausrüstungsgegenstände liefert vorzüglich und preiswert die Lodenfabrik von Joh. Gg. Frey in München (Maffei-Str. Siehe hinten die Anzeige). Als Mantel nehme man nicht seinen städtischen Überzieher, weil er zu schwer ist, bei Regenwetter die Nässe aufsaugt und dadurch ein unerträgliches Gewicht erhält, auch sehr schwer trocknet, und endlich, weil er auf einer solchen Reise sehr abgenutzt wird. Es empfiehlt sich statt dessen ganz außerordentlich ein langer, leichter wasserdichter Lodenmantel, wie ihn Frey in verschiedener Form liefert. Von vielen wird ein Lodenkragen bevorzugt.

Damen tragen am besten Reform-Kleidung, also Pumphosen aus Loden, am Knie geschlossen, darüber einen Lodenrock von gleicher Farbe. Ferner eine hellgrundige Lodenbluse für kühleres und eine leichtere Waschbluse für wärmeres Wetter. Dazu passende Wickelgamaschen und Lodenmantel. Unterröcke sind unbrauchbar und hinderlich, Rocktaschen nötig.

Man lasse sich von Frey den Katalog und ev. Muster von Stoffen schicken und bestelle sehr früh.

Als Hemden empfehlen sich leicht wollene oder halbwoollene mit abknöpfbarem Kragen. Dazu kaufe man noch einige weiße Reservekragen aus weichem Stoff mit

gleicher Vorrichtung. — Wäsche kann man fast überall in 1—2 Tagen waschen lassen.

Ein Rucksack ist für Herren und Damen allein praktisch: den zweckentsprechendsten aus wasserdichtem Jagdleinen liefert Frey. Dazu eine von mir erfundene im Rucksack anzuhängende oder auch gelegentlich besonders zu tragende Rucksacktasche, um die Lebensmittel von der Wäsche zu trennen. Ebenso ein von mir erdachtes kleinstes und leichtestes Rucksack-Necessaire in der Größe einer Rocktasche (15 : 12 cm). Es wiegt mit Inhalt nur 180 g und enthält Kamm, Kleiderbürste, Zahnbürste, Zahncreme und Seife, auch Täschchen zum Seiflappen.

Als Kopfbedeckung empfiehlt sich für Herren und Damen weder Stroh-, noch steifer Filz-, sondern ein leichter Lodenhut.

Dem Schuhwerk ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Für Damen empfiehlt sich jedenfalls ein mit Doppelsohle versehener Schnürstiefel, der breite, sog. englische Hacken haben muß, aber nicht zu hoch hinaufgehen darf, weil sonst leicht der Blutumlauf gehindert wird. Zum Schutz für das Bein dienen die Lodengamaschen, damit, wenn das Kleid geschürzt ist, der Saum nicht an die Strümpfe schlägt und die Nässe von da aus an die Füße dringt. Auch Herren sollten nur Schnürstiefel tragen. Das Oberleder der Stiefel ist daheim gehörig, auch auf dem Marsche wiederholt, zu fetten. Benagelung der Sohlen und Hacken ist für Wanderer durchaus nötig. Diese erst im Gebirge vornehmen zu lassen, ist praktisch, doch achte man darauf, daß die Nägel nicht zu dick und lang, daß das Oberleder nicht verletzt wird oder die Stifte durch die Sohlen dringen. Wer nicht gerade große Bergbesteigungen vorhat, kann sich mit einer teilweisen Benagelung gewöhnlicher Doppelsohl-Stiefel begnügen: Herrensohle etwa 24, breiter und flacher (!) Hacken etwa 10 Nägel. Das Schuhwerk muß vorher eingegangen sein.

Ein Sommerschirm, der bei Spaziergängen zugleich als Stock dient, vervollständigt die Ausrüstung. Ein Bergstock ist unentbehrlich und in Tirol zu kaufen. Alles andere, was zum täglichen Gebrauch gehört und durchaus unentbehrlich ist, kommt am besten in einen

leichten Rucksack. Die Brust darf nicht durch Riemen beengt werden. Der Lodermantel wird hinten durch die Riemen des Rucksacks gezogen.

Man belaste sich ja nicht zu sehr: man glaubt nicht, was man alles auf solcher Reise entbehren kann! Außer dem nötigen Wasch- und Kammzeug, wozu auch etwas gutes, hartes Fett (Salizyl-Vaseline*) gehört, enthalte das Ränzeltuch nur ein Hemd — zwei Paar wollene und ein Paar baumwollene Strümpfe**), leichte Schuhe, am besten solche, die auch in der Stadt auf der Straße getragen werden können, Taschentücher (am besten seidene), einige leinene Kragen (auf dem Marsche trage man keinen oder einen wollenen Umlegekragen), ein Paar Dauer-Manschetten, eine Feldflasche (am besten: Aluminium mit Filzüberzug) für Wein oder kalten Kaffee und einen Aluminiumbecher; dazu etwas Wurst, Zucker, Backpflaumen und (Kola-)Schokolade. Alles Übrige ist entbehrlich; wo nicht, so kommt es, also ein Paar Reserve-Hemden, Strümpfe und Taschentücher usw., in einen kleinen Handkoffer oder eine Hand-Reisetasche, die man ohne viel Mühe als Poststück vorausschicken kann. Dies tut man aber womöglich erst, nachdem man die österreichische Grenze überschritten hat. Denn alle neuen Luxusgegenstände, auch neue Kleider im Koffer, und Zigarren (über 10 Stück), Seife, Schokolade (weniger als ein Pfund ist frei), müssen versteuert werden. Was im Rucksack und angebrochen ist, gilt als Mundvorrat und wird nicht versteuert. — Schickt man den Koffer über die Grenze (was man vorher erkunde; siehe Karte), so muß man den Schlüssel außen anbinden und ansiegeln, damit das Schloß nicht bei der Zoll-Durchsicht aufgebrochen wird.

Durch Benutzung eines Fernglases wird der Reiz einer Bergfahrt natürlich erhöht.

Wer so reist, wird viel erleben, Land und Leute kennenlernen und an ihnen seine helle Freude haben.

*) Wunde Stellen oder Blasen an den Füßen bedecke man sofort mit dem vorzüglichen Zinkpflaster. Es schützt vor weiterem Druck und heilt schnell.

**) Man marschiere nie in baumwollenen Strümpfen, weil sie hart werden und scheuern, wohl aber sind solche im Quartier angenehm. Alle müssen gewaschen und ungestopft sein.

Eisenbahn. Wer möglichst billig ins Gebirge kommen will, benutzt die Sonderzüge von Berlin nach München und weiter. Eine Bekanntmachung über dieselben und Ausgabe einer gedruckten Übersicht erfolgt jedesmal um Ende Mai. Man erkundige sich an den Auskunftstellen. Die Sonderzüge sind von verschiedenen Städten aus, ev. mit Anschlußkarten, zu benutzen und befördern auch bis Kufstein oder Salzburg, Reichenhall oder Lindau und zu den westlich von Kufstein liegenden Endstationen der Gebirgsbahnen.

Beim Eintritt in Tirol kaufe man sich sofort (auch auf größeren Bahnhöfen erhältlich) einen **Taschensfahrplan** sämtlicher Eisenbahnzüge und Posten. In Bayern gibt es eine kleine Ausgabe des Bayr. Kursbuchs.

Wer von München im Schnellzug sofort über Kufstein hinausfährt, achte darauf, womöglich einen durchgehenden Wagen zu nehmen, weil dann das Handgepäck in Kufstein im Wagen nachgesehen wird.

Die Fahrt von Berlin geht entweder über Jena—Probstzella—Nürnberg—Bamberg durch Thüringer und Frankenwald oder über Leipzig—Hof—Wiesau—Regensburg durch das Fichtelgebirge und dauert etwa 11 Stunden bis München mit den Schnellzügen. Diese haben drei Klassen und tags Speisewagen. Fahr- und Platzkarte kann man einige Tage vorher kaufen. Wer am Tage fährt, wird die erstere Strecke vorziehen, da sie landschaftlich mehr bietet. Wer Nürnberg besuchen will, muß sie benutzen; ebenso, wer in Lichtenfels oder Bamberg aussteigt. Die zweite gestattet den Besuch von Regensburg. Wer in Füßen beginnt, kann mit gutem Nachtzuge direkt über Saalfeld, Bamberg, Augsburg fahren. Den Rückweg kann man von München sehr gut über Würzburg nehmen, wobei man Rothenburg einen halben Tag widmet, und dann durch Thüringen (Ritschenhausen, Neudietendorf) über Weimar heimkehren. Die meisten Schnellzüge haben von München bis Innsbruck (3—4 St.) III. Klasse; ebenso von da bis Bozen (2½ St.), doch ist der Personenzug erheblich billiger.

Der kürzeste Weg nach Salzburg geht über Regensburg, Landshut und Mühldorf. Es ist die Linie, die über den Tauerntunnel nach Triest führt.

Als Reisezeit wählt man am besten August und Anfang September, wo das Wetter am beständigsten, die Luft am klarsten ist. Im Juli muß man besonders auf der Nordseite der Alpen auf viel Regen gefaßt sein, je näher der Tauernkette, desto mehr. Gewitter sind in diesem Monat sehr häufig, und sie ziehen im Norden fast immer eine Regenzeit von zwei bis drei Tagen nach sich. Am leersten und billigsten ist es von Mitte Juni bis Mitte Juli. Auch anfangs Juni ist der Aufenthalt in niedriger gelegenen Orten schon gedeihlich. Die Hütten werden meist erst Mitte oder Ende Juni geöffnet.

Bei heißem Wetter sind die frühen Tagesstunden natürlich die beste Wanderzeit, und zeitig in ein schönes Quartier zu kommen, wo man es sich bequem machen und den größeren Teil des Tages in herrlicher Natur verleben kann, wird immer aufs neue als Lohn für die vorangegangene Anstrengung mit Lust genossen. Doch ist nicht zu vergessen, daß nach langer Mittagsrast eine Wandrung in den frühen Abendstunden einen großen Reiz hat. Jedenfalls sollte man nicht versäumen, sich ein oder das andere Mal diesen Genuß zu verschaffen.

Die Angabe der Entfernungen in Stunden sind nach einem Durchschnittsmaß gerechnet und beziehen sich auf gutes, nicht zu heißes Wetter. Wenn es längere Zeit anhaltend geregnet hat, werden die Wege oft schlecht und nehmen mehr Zeit in Anspruch. Bei der Talwandrung auf ebenen Straßen rechnet man etwa 12 bis 15 Minuten auf den Kilometer, d. i. knapp zwei Stunden auf die alte Meile (= $7\frac{1}{2}$ km), wenn man mit Damen reist.

Aus den angegebenen Höhen in Metern (m) erkennt man, ob der Weg aufwärts oder abwärts führt, und an der daneben stehenden Stundenzahl (St.), wie steil die Steigung ist. In drei Stunden 600 m steigt man bequem; beim Bergsteigen sind 300 m in der Stunde das gewöhnliche. 1000—1200 m in drei Stunden im Aufstieg ist das durchschnittliche Maß einer Tagesleistung für einen Gänger unsrer Art bei Besteigung eines Berges oder Passes. Ein Abstieg von 1500 m in etwa drei Stunden ist eine fühlbare Arbeit.

Diese Arbeit haben nicht nur die Beinmuskeln und mit Hilfe des unentbehrlichen Bergstocks auch die Armmuskeln zu leisten, sondern auch in besonderem Maße das Herz. Auf seine Leistungsfähigkeit ist daher die größte Rücksicht zu nehmen. Es ist ja auch sonst immer liebevoll zu behandeln und muß an diese neue, unerhörte Arbeit erst gewöhnt werden, zumal bei allen Stubenhockern und Flachlandbewohnern. Also langsam gehen und noch langsamer steigen! In manchen Gegenden Tirols wird dem Wanderer von vorbeigehenden Einwohnern als Gruß zugerufen: „Zeit lasse!“ Anfangs wunderte man sich darüber, bald aber verstand man die Wahrheit und Wichtigkeit der darin enthaltenen Mahnung und lernte es, sich Zeit zu lassen.



Für die Gegenwart.

Seitdem die 11. Auflage dieses Wanderbuchs 1914 erschien, sind Zeiten schwerster Not über unser armes Vaterland dahingegangen, und wir stehen noch darin. Da mußte die Sehnsucht nach unsern geliebten Bergen, die uns so oft Erquickung gespendet hatten, lange schweigen und allmählich einschlafen, ja, in vielen Tausenden wird sie vielleicht für immer erstorben sein. Der Druck lastet zu schwer.

Und dennoch! In zahllosen, die einst in Jugendlust und Manneskraft das Hochgebirge aufsuchten, die nach ermüdender Berufsarbeit neue Kraft für Leib und Seele dort gesucht und in unvergleichlicher Weise gefunden hatten, ist sie wieder lebendig geworden. Der Alpenverein liefert in der Zahl seiner Mitglieder den besten Beweis dafür. In den Kriegsjahren von 102 000 auf 73 000 gefallen, hat sie sich nachdem wieder auf 87 000 gehoben und ist bis zum 1. Januar 1921 auf die bisher unerreichte Höhe von 110 000, bis Ende Mai auf rund 128 000 und bis 1. Januar 1922 auf 148 000 gestiegen, obwohl ihm durch den Raub Südtirols viele Mitglieder verlorengegangen sind! Viele Häupter, die von den Erlebnissen der letzten Jahre zu Boden gedrückt waren, richten sich langsam wieder empor. Man fühlt es, wie nach der langen bangen Kriegszeit eine kräftige Stärkung der leiblichen wie der seelischen Kräfte mehr denn je ersehnt wird, und fragt zaghaft, ob denn wohl eine Reise in die Ostalpen und eine schlichte Wandrung dasselbst möglich ist. Ihnen möchte es dienen, daß unser Buch hier in neuer Gestalt erscheint. Vieles hat sich geändert wie alle Verhältnisse, die Preise und die Grenzen, die vorläufig durch die politische Veränderung dem Bergsteiger wie dem Talwandler gesetzt sind.

Alle Zustände sind im Fluß. Man kann daher keine Gewähr übernehmen, daß die hier gemachten Angaben in jedem Punkte richtig sind. Sie beruhen auf Nach-

richten und Erfahrungen des letzten Jahres. Es wird aber noch lange dauern, bis man auf einige Festigkeit und Rechtlichkeit rechnen kann. Nordtirol, dessen Besuch vorläufig fast ausschließlich in Frage kommt, ist natürlich überfüllt, und zwar leider nicht nur von Deutschen, sondern auch von allenthalben schmarotzenden Fremden, die uns aussaugen. Dadurch sind die Preise vielfach in luftige Höhe emporgeschwungen und bei der Unsicherheit des Geldwertes schwankend. Ich habe daher von allen derartigen Angaben abgesehen.

Zur Reise nach Bayern versieht man sich mit einem **Polizeiausweis** mit Bild, den man auf seinem Polizeibüro erhält. Man kann dadurch hier und da Ermäßigungen an Eintrittsgeldern, bei Rundfahrten u. a. erlangen. Für die österreichischen Alpenländer braucht man einen **Paß**, über dessen Beschaffung man auf der Polizei Auskunft erhält. Ob Mitglieder des Alpenvereins weniger für ihn zu bezahlen haben, muß man erfragen, weil sich die Bestimmungen oft ändern. — Dieser deutsche Paß muß mit dem Sichtvermerk (Visum) des zuständigen österreichischen Konsulats versehen werden, das man am besten persönlich besorgt. Wenn nötig, lasse man auf dem Paß vermerken: „Zu mehrmaliger Ein- und Ausreise nach Österreich.“ Das ist z. B. erforderlich, wenn man von Salzburg über Berchtesgaden nach Zell geht.

Für südlich der Donau Wohnende ist die Sache erheblich billiger. Für Reisende, die nur gelegentlich von Bayern aus die Tiroler Grenze überschreiten, werden an den Grenzorten Scheine ausgegeben, die drei Tage Gültigkeit haben. Die Kosten für die gesamten Umstände, die hoffentlich bald aufgehoben oder wenigstens vereinfacht werden, sind in den einzelnen Orten und Ländern etwas verschieden. Frühzeitige Einleitung des Verfahrens, mindestens vier Wochen vor der Reise, ist jedenfalls erforderlich.

Bei den österreichischen Eisenbahnen ist die 24-Stundenzeit eingeführt, d. h. die Stunden nach 1 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts zählen von 13—24, um Verwechslungen der Tag- und Nachtzeiten zu verhindern. Bei den Zahlen über 12 muß man also stets 12 abziehen,

um auf unsre Uhrzeit zu kommen, also $13 = 1$, $16 = 4$, $20 = 8$ Uhr.

Deutsches Geld darf man nur in beschränktem Maße nach Tirol mitnehmen. Wieviel wird man auf der Bank erfahren. Es sollen z. Z. 500 Goldmark sein. Am besten läßt man sich dort einen Kreditbrief ausstellen.

Will man in München Gepäck nach Tirol aufgeben, so erledigt man die Zoll-Durchsicht am besten gleich dort im Hauptbahnhof. Nur zehn Zigarren darf man mitnehmen.

Südgrenze Tirols. Einen gleichen Paß braucht man, wenn man die Grenze von Südtirol überschreitet, d. h. also italienischen Boden betritt. Diese verläuft folgendermaßen: vom Grubenjoch im Westen an der Schweizer Grenze über die Reschenscheideck, Schafkopf, Hennesiegel, Weißsee-Joch und -Spitze, Langtauferer Joch, Hoch- und Niederjoch, Similaun, Karlesspitze, Hochwilde, Seelenkogel, Wilde Pfaff und Wilde Freiger, Schnee- und Weißwandspitze, Pflerscher Tribulaun, Portjöchel, Kreuzjoch, Station Brenner, Wolfendorn, Kraxentrager, Pfitscher Joch, Hochfeiler, Turnerkamp, Schwarzenstein, Löffler, Hörndljoch, Hundskehle, H. Geistjöchel; Krimmler Tauern, Birnlücke, Dreiherrnspitze, Umbaltörl, Rötspitze, Merbjoch, Klammjoch, Lengsteinjoch, Hochgall, Staller Sattel, Gsieser Törl, Kalkstein-Jöchel, Toblacher Pfannhorn, Marchkinkele, zwischen Innichen und Sillian, Helm, Pfannspitze, Tielischer Joch und Hochspitze.

Alle Übergänge von Norden nach Süden, die früher so beliebt waren wie über Hoch- und Niederjoch ins Schnalstal, über den Schwarzenstein, Krimmler Tauern ins Ahrental nach Kasern und Taufers, über das Pfitscher Joch nach Sterzing, oder auf dem Landshuter Weg zum Brenner u. a. sind gesperrt. Südtirol ist vorläufig nur über den Brenner, die Reschenscheideck, das Timmeljoch, die Birnlücke und von Lienz ins Pustertal zugänglich, und auch dies nur mit einer Einreiseerlaubnis, die etwa 100 *M* kosten soll.

Der deutsche Paß muß den Sichtvermerk (Visum) eines italienischen Konsulats haben. Solche befinden sich in Berlin, Bonn, Breslau, Danzig, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, München, Saarbrücken, Stettin und Stuttgart. Am besten und schnellsten verschafft man sich den Sichtvermerk persönlich, etwa bei der Durchreise in München, da es sonst oft sehr lange dauert.

Wer längere Zeit, etwa zur Kur, in Bozen-Gries oder Meran zu verweilen gedenkt, wende sich schriftlich an die dortige Kurvorstehung oder geradezu an einen Gast- oder Quartierwirt, den er nach dem Prospekt auswählt, und bittet ihn, das Nötige in die Wege zu leiten. Man sieht, der Zugang zu Südtirol ist nicht eben leicht.

In größeren Gasthäusern Südtirols zahlte man für die Nacht von 10—12 L an aufwärts, für Pension mit Zimmer täglich 30—50 L. In mittleren Häusern kostet das Bett 6—10 L, Pension 25—30 L, in kleinen 3—5 L und Pension 20—25 L.

Kronen kauft man am besten bei einer deutschen Bank, was 2—3 Tage dauert.

Deutsches Geld sollte man nur in größeren Orten wechseln, Gasthäuser oder gar Hütten nehmen wegen der wechselnden Geltung und anderer Schwierigkeiten einen Aufschlag.

Die im folgenden genannten Gasthäuser sind durch den Zusatz „groß“ (gr.) und „klein“ (kl.), was sich auch auf die Preise bezieht, genügend gekennzeichnet; die mit mittleren Preisen sind ohne Bezeichnung geblieben. In den Hütten des Alpenvereins (A.V.) zahlen Mitglieber für das Nachtlager meist die Hälfte. Die Verpflegung ist daselbst den Verhältnissen entsprechend einfach, aber ausreichend, oft gut. Besondere Genüsse darf man natürlich nicht verlangen. Hütten sind keine Vergnügungsorte und sollten auch von Ausflüglern nicht dazu mißbraucht werden. Es gehört sich, daß man da nicht lärmt und daß man früh zu Bett geht, um den in größter Morgenfrühe aufbrechenden Bergsteigern, für welche die Hütten bestimmt sind, die Ruhe nicht zu stören. Ob die Hütte geöffnet und bewirtschaftet ist, erkunde man stets im nächsten Talort. Ende September

werden die Hütten meist geschlossen. Gsths. (Gasthaus) bedeutet eine Wirtschaft, in der man übernachten kann. In Whs. (Wirtshaus) sind nur Speisen und Getränke zu haben. Für bescheidene junge Wanderer sind an einigen Talorten billige Herbergen eingerichtet.

In Südtirol sind die Hütten des Deutschen A.V. von der italienischen Regierung weggenommen und dem Italienischen Alpen-Klub ausgeliefert worden, der sie meist verpachtet hat. Die ehemaligen Sektionen Südtirols sind besondere Alpenvereine geworden und haben ihre Hütten behalten.

Die Forderungen der Führer sind sehr hoch, der Entwertung des Geldes entsprechend. Wanderer unsrer Art werden nur in seltenen Fällen einen Führer brauchen und sich dann leicht mit andern zusammenschließen können.

Eine Übersichtskarte ist beigegeben.

Über Sommerfrischen und Standquartiere in Oberbayern und Nordtirol habe ich am Schluß das wichtigste zusammengestellt, da mein gleichnamiges Büchlein vergriffen ist und unter den gegenwärtigen Verhältnissen vorläufig nicht wieder aufgelegt werden kann.

Meine Reisegrundsätze sind genügend bekannt. Denn in vielen Tausenden (das Tirolbuch allein in 36 Tausend) sind meine kleinen Wanderbücher in die Welt gegangen, seitdem ich vor 3 Jahrzehnten meine Art durch die Alpen zu wandern bekanntgab. Ich darf mich rühmen, dem deutschen Mittelstand, besonders unsern Frauen und Mädchen, das Hochgebirge erschlossen und die deutsche Wanderlust gefördert zu haben, die seitdem in der Wandervogel-Bewegung einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat.

Viele Ehefrauen und Kindermütter haben es gelernt, nicht in träger Ruhe des Badelebens ihre Erholung und Stärkung nach sauren Wochen zu suchen, sondern in tapferem, Leib und Seele erfrischendem Wandern, im Verein mit ihrem Gatten, der sich sonst wohl in der schönsten Zeit des Jahres von ihnen getrennt hätte, um eigne Wege zu gehen. Unsre vielgeplagten Lehrerinnen und andere Berufsarbeiterinnen haben sich zu zweien und dreien auf die Beine gemacht und so ihre leibliche Erquickung und geistige Förderung gesucht.

Viele freundliche Dankesgrüße haben es mir bezeugt, daß meine Bücher sie dazu angeregt und ermutigt haben.

Mein Ziel ist es, die langen Täler hinaufzugehen, alle Blumen am Wege — nicht zu pflücken! sondern — schauend zu genießen, über die Pässe in eine neue Welt, auch zu Schnee und Eis emporzuklimmen und die hehre Gotteswelt einmal von oben zu bewundern, wo nur der Himmel über uns ist und all das andere so tief und klein zu unsern Füßen liegt*). So suche ich das unbeschreiblich schöne deutsche Land und seine urwüchsigen Bewohner kennenzulernen. Wer das will, meidet natürlich möglichst die großen Gasthöfe (das protzige Fremdwort Hotel, Berghotel oder gar Grandhotel sollte endlich verschwinden!) und kehrt zu den heimischen Wirten ein, wo man freundlich und persönlich aufgenommen, schlicht gepflegt und gut gebettet ist. Alle höheren Kulturansprüche, die wir uns ohnehin werden abgewöhnen müssen, lassen wir zu Hause; wir freuen uns, wie es für den Wanderer paßt, an der Einfachheit und erfahren staunend, was man alles ohne Schaden an vermeintlichen Bedürfnissen entbehren kann.

Solchen Wandrer, die ohne Sorgen am Morgen mit Rucksack und Bergstock ausziehen, ohne zu fragen, wo sie am Abend ihr Haupt niederlegen werden, blüht schönster Lohn. Das Herz wirft einmal alle Lasten ab und wird wieder froh. Im eigentlichsten Sinn des Wortes atmet man einmal wieder auf, und frische Nahrung, neues Blut saugt man aus freier Welt. Die Sehnen straffen sich und federn wieder, nachdem sie die ersten Schmerzen überwunden haben, die ihnen die ungewohnte Arbeit macht, die Brust dehnt sich, die Lunge füllt sich mit Lebensluft und Lebenslust, und die Seele spannt sehnsuchtsvoll ihre Flügel aus.

So ist es gemeint! Drum allen Freunden dieses Wanderns und meiner Bücher

Bergheil!

*) Man lese dazu „Tiroler Bergwanderungen, noch ein Buch zum Lustmachen“ von K. Kinzel und C. v. Luckwald. Verlag von Fr. Bahn in Schwerin (Mecklb.)

Süddeutsche Städte.*)

Wer nach den Alpen reist, sollte die Gelegenheit nicht versäumen.

A. Nürnberg

einen Besuch abzustatten. Die Reize der schönen Stadt sind so bekannt, daß es sich nicht verlohnt, noch ein besonderes Loblied zu ihrem Preise anzustimmen. Ihr altertümlicher Charakter, der freilich schon mannigfach durch moderne Gebäude und Fabrikanlagen gestört ist, die alte Stammburg der Hohenzollern, die herrlichen Kirchen, der alte Johanneskirchhof mit den Stationen und die schier unerschöpflichen Kunstschatze des Germanischen Museums verlangen einen wiederholten Besuch. Wer noch ganz fremd ist, folge nachstehendem Plan.

Gasthöfe: Mit dem Tages-Schnellzug nach 6 Uhr angekommen, begeben wir uns vom Bahnhof links zum Sterntor und gelangen nach 2 Min. in der Nähe des Germ. Museums Tafelhof-Str. 8 zum Christl. Sterntor-Hospiz (Tel.-Adr. Sterntorhospiz; Trinkgeldablösung 15%), oder wir gehen durch das alte Frauen-Tor in die Stadt, wo Deutscher Hof, Goldnes Kreuz, Weißer Hahn und Weißer Löwe, beide Königstraße, angenehme Unterkunft gewähren. Man bestelle vorher, denn oft, besonders zur Zeit der nahen Bayreuther Festspiele, sind alle Gasthöfe voll. Empfohlen wird auch die einfache „Blaue Traube“ mit guter, nicht teurer Wirtshaft in der Pfannschmiedgasse. Ebenso Gsths. Zum Föckinger. Abendessen gut im weißen Hahn und Tucherbräu in der vordern Ledergasse. Auch Privatlogis viel zu haben.

Amtliches Reisebüro im Hauptbahnhof.

*) Eine erschöpfende oder umfassende Beschreibung oder Aufzählung aller Sehenswürdigkeiten ist bei Besprechung der Städte, entsprechend dem ganzen Zwecke des Büchleins, nicht beabsichtigt.

Wer eilig und bequem ist, kann die Fremden-Rundfahrt benutzen, welche täglich früh $9\frac{1}{2}$ und nachmittags 3 und $5\frac{1}{2}$ Uhr vom Hallplatz aus erfolgt und drei Stunden dauert. Eigene Führer erklären die Denkmäler der Stadt und die Burg, Lorenz- und Sebalduskirche. Besuch des Museums ist nicht eingeschlossen. Fahrkarten sind in den Gasthöfen, am Bahnhof und auf dem Hallplatz zu haben.

Für den Abend empfiehlt sich ein Gang auf die Burg, von der man den Sonnenuntergang prachtvoll genießen kann. Der Blick auf die Stadt mit ihren engen Gäßchen und spitzen Ziegeldächern wie auf die schönen Kirchen mit ihren merkwürdig erhöhten Chören ist bei Abendbeleuchtung am besten. Die innere Besichtigung des ehrwürdigen Gebäudes, das vom 12. bis 15. Jahrhundert den Grafen von Zollern gehörte, ist anzuraten (Trinkgeld). Einige Zimmereinrichtungen und Kunstwerke sind beachtenswert. — Eine Abendwanderung durch die alten Stadtteile ist, zumal bei Mondschein, höchst reizvoll.

Am folgenden Morgen wandre man von der Burg aus (Tiergärtner-Tor) durch die Burgschmiede-Straße zum Johanneskirchhof, um die Stationen, die Sandsteinreliefs auf dem Wege, meist an den Häusern, von Adam Kraft, Nürnbergs größtem Bildhauer, zu betrachten. Auf dem Kirchhofe befindet sich die Kreuzigungsgruppe und in der sog. Holzschuher-Kapelle (Totengräber öffnet) die Grablegung von demselben Meister. Der Friedhof birgt u. a. die Gräber des Hans Sachs (angeblich Nr. 503), Dürer Nr. 649, Veit Stoß Nr. 268, Pirckheimer Nr. 1414 mit schönen Erzverzierungen auf den Steinsarkophagen.

Von da zur Sebaldus-Kirche, interessant durch die verschiedenen Baustile, vom romanischen (Westseite) zum gotischen (der hohe Chor). Man beachte außen das Portal und das Schreiische Grabmal mit dem großen Relief von Kraft, innen besonders das merkwürdige Sebaldusgrab, das Meisterwerk Peter Vischers, des größten deutschen Bildgießers. Die Apostelfiguren an demselben sind am bekanntesten, aber auch die übrigen Einzelheiten, besonders die Kinderfiguren am Fuß und die sogenannten Propheten ganz oben sind eingehender Betrachtung wert. Auf die

übrigen Schätze, welche das evangelische Gotteshaus birgt, Bilder von Dürer und Wohlgemut, Schnitzwerke von Veit Stoß u. a. verweist ausführlich eine gedruckte Beschreibung, die an der Tür zu haben ist.

Abgüsse von vielen Kunstwerken Nürnbergs und andere gute Kunstwerke findet man gleich neben der Kirche bei Rotermund. Man versäume nicht, einen Augenblick in die Werkstatt des Künstlers zu treten. Auch wird man nicht vorübergehen an dem nahegelegenen „Bratwurstglöckle“, einer uralten Wurstküche; in der angeblich schon die alten Meister des 16. Jahrhunderts gesessen und nach ihnen bedeutende und unbedeutende Menschen Spuren ihrer Anwesenheit zurückgelassen haben. Jedenfalls schmiegt sich das winzige Wirtsstüblein stimmungsvoll der alten Moritzkapelle an.

Nun zur Lorenzkirche, dem schönsten Gotteshause Nürnbergs in gotischem Stile. Sie hat auch äußerlich manch Beachtenswertes. Man versäume nicht den Blick auf die Westseite von der Karolinenstraße aus, und lasse im Innern von derselben Seite aus das Ganze auf sich wirken, ehe man sich zur Besichtigung der Einzelheiten wendet. Unter diesen ist Krafts Sakramentshäuschen, bescheiden an einen Pfeiler gedrückt, mit seinem zierlichen Maßwerk und seiner scheinbar bis ins Unendliche steigenden Schlantheit, mit seiner wunderbaren Darstellung der Passionsgeschichte, bei weitem das Schönste, ein Gegenstand, an dem man sich nicht satt sieht, dessen Formen die Sinne eines feinfühlig Menschen streicheln. Dazu kommt der „englische Gruß“ von Veit Stoß, die alten Glasfenster mit ihren wunderbar leuchtenden Farben, das neue Kaiserfenster u. a. Auch hier macht eine gedruckte Beschreibung auf alles einzelne aufmerksam.

Das Germanische Museum ist werktäglich von 10—12½ und 2—4 und Sonntags von 10—2 Uhr geöffnet. Eine Sonderführung findet auch an den Reinigungstagen nachmittags statt. Wer also mit dem Nachmittagszuge schon die Stadt verläßt, hat Eile not; denn eine oberflächliche Besichtigung der prachtvollen Räumlichkeiten, bei denen man hier und da ein wenig verweilt, nimmt 2 Stunden in Anspruch und ist schon

allein, von den Sammlungen selbst abgesehen, einen Besuch wert. Sonntags (vom 1. Okt. bis 1. April auch Mittwochs) ist der Eintritt frei, an andern Tagen zahlt man gern die Abgabe im Interesse des ausgezeichneten Unternehmens. Das Museum befindet sich in den Räumen der Kirche nebst Kreuzgang des ehemaligen Karthäuserklosters; an dies hat man das alte Augustinerkloster angebaut, das sich vordem an anderer Stelle befand. So entstanden unter kunstsinniger Leitung gotische Gänge, Hallen und Säle, wie sie keine andere Sammlung auch nur ähnlich aufzuweisen hat, und in diese sind die Gegenstände deutscher Kunst mit feinem Geschmack eingefügt. Man versäume nicht, den Wasserhof, ein wahres Kabinetstück, eingehend zu besichtigen!

Man findet in diesem ausschließlich deutschen Museum Denkmäler aller Kulturepochen, Skulpturen, Gemälde, kunstgewerbliche Gegenstände, Hausrat, Waffen, Kostüme, Instrumente, wissenschaftliche Hilfsmittel aller Jahrhunderte, Spielsachen, Handschriften, Holzschnitte, Kupferstiche u. a. Unter den Skulpturen birgt das Germanische Museum das schönste deutsche Bildwerk, die Nürnberger Madonna, eine betend zum Gekreuzigten aufschauende Maria, ehemals vielleicht Teil einer Kreuzigungsgruppe, von der sie allein erhalten ist, ohne daß man den Holzschnitzer dieser herrlichen, fast lebensgroßen Figur kennt. Der Meister, wohl aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, hat etwa versinnlicht, was uns auch der eherne, antike Adorante zeigt, nämlich wie der Mensch sich im Gebet himmelwärts ringt. Der Beschauer wird bei dem Anblick dieser Gestalt unwillkürlich emporgehoben. — Man betritt das Museum vom Kornmarkt aus und kommt zuerst in einen Lapidarium genannten Raum. Dann tritt man in eine eindrucksvolle Ehrenhalle, wo ein neuerworbenes Prachtstück Platz gefunden hat, die Grabfigur eines Grafen Heinrich von Sayn, ein stolzes Werk der deutschen Gotik des 13. Jahrhunderts. Von hier geht es hinauf zur Hauptgalerie, wo Werke der Bildhauerei und Malerei vereinigt sind, wie sie einst die Schnitzaltäre unsrer Kirchen zeigten. Ein Nürnberger Saal enthält die lebenswürdigen Tonapostel von 1400 mit ihrem Maschen-

gewölbe eingebaut, die von Hans Beer geschaffene Ebrecher Kapelle von 1483, in der die erwähnte Nürnberger Madonna im schönen Lichte alter Glasfenster steht. Einen andern Raum beherrscht der prachtvolle Altar aus Hersbruck, ein andrer ist Dürer und seiner Schule geweiht.

Ein Gang durch die Straßen zeigt uns noch mancherlei architektonische Schönheiten an den alten Häusern (beachte den Hof des Prellerhauses!) und manches plastische Kunstwerk. Wir nennen den schönen Brunnen, das Gänsemännchen (von einem Schüler Vischers), den wenig geschmackvollen Tugendbrunnen, das Nassauer Haus, die Frauenkirche (Eintritt lohnend), das Rathaus (Höfe!), Dürers und Sachsens Standbilder und ihre Häuser, die historische Weinstube zum Goldenen Posthorn. Zur Erfrischung und Erholung empfiehlt sich ein Besuch des Stadtparks (elektrische Bahn zum Maxfeld), wo auch Konzert und nicht zu teure Wirtschaft.

Wer zu Fuß einen umfassenden Einblick gewinnen will, folgt in mehreren Spaziergängen dem Wege, den die Rundfahrt nimmt. Er führt an den wichtigsten Sehenswürdigkeiten vorbei.

1) Durch die Königstraße zum Frauentor hinaus, rechts am Graben entlang von Tor zu Tor, am neuen Theater vorüber, dann Ludwigstraße, Jakobs-Platz, Jakobstraße, Kornmarkt, Hallplatz.

2) Vom Hallplatz die Königstraße links hinauf zur Lorenz-Kirche, dem Nassauer Haus und Tugendbrunnen, durch die Karolinenstraße, hinter der Post rechts herum über Joseph-Platz durch Kaiserstraße am Kriegerdenkmal vorbei, über Museum-Brücke zum Neptun- und Schönen Brunnen, Rathaus-Platz, Rathaus, Theresienstraße, Egidienberg mit Melanchthon-, Kaiser Wilhelm-Denkmal und Egidien-Kirche zum Laufer Tor. Dort scharf links über den Maxtor-Graben und an der Umwallung weiter zwischen Burg und Kaiserstallung hindurch am Kühberg und Neutor-Graben entlang. Dann durch das Neutor in die Stadt, Lammsgasse, Weinmarkt, Sebaldus-Kirche und durch die Augustinerstraße über die Museumsbrücke zurück.

3) Vor der Museumsbrücke an der Frauenkirche vorbei durch die Rathaus-Gasse, Spitalplatz mit Sachs-

Das alte Museum.

Über das einzelne der Sammlungen unterrichten 2 kleine käufliche, vorzügliche Wegweiser.

Eingang vom Kornmarkt durch die Ehrenhalle Nr. 113 und durch 98 und 97 in die Sammlungen, die vorzugsweise deutsche Altertümer volkscundlicher u. kulturgeschichtlicher Art enthalten und in stimmungsvollen alten Gebäuden untergebracht sind. Zunächst in die Kartäuserkirche von 1380. Im Durchgang (6) beachte die Weinbergsmadonna und das Brustbild einer Maria.

3 u. 9, 15—17 Kreuzgang mit Grabsteinen u. a.

8 (neben Durchgang 6) Römische bis Merowingische Altertümer.

34 (rechts neben 6) das berühmte Sebalder Chörlein des 14. Jahrh.

36—37 Kapelle neben dem Chor der Kirche.

31 Wandmalereien.

29 Jagdgerät.

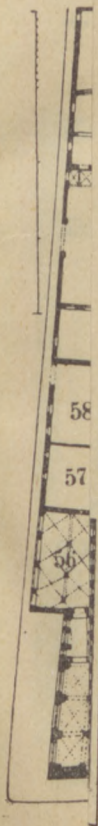
28 Entwicklung der Handfeuerwaffen.

27 Werkzeuge der Rechtspflege.

38 Deutsches Handelsmuseum.

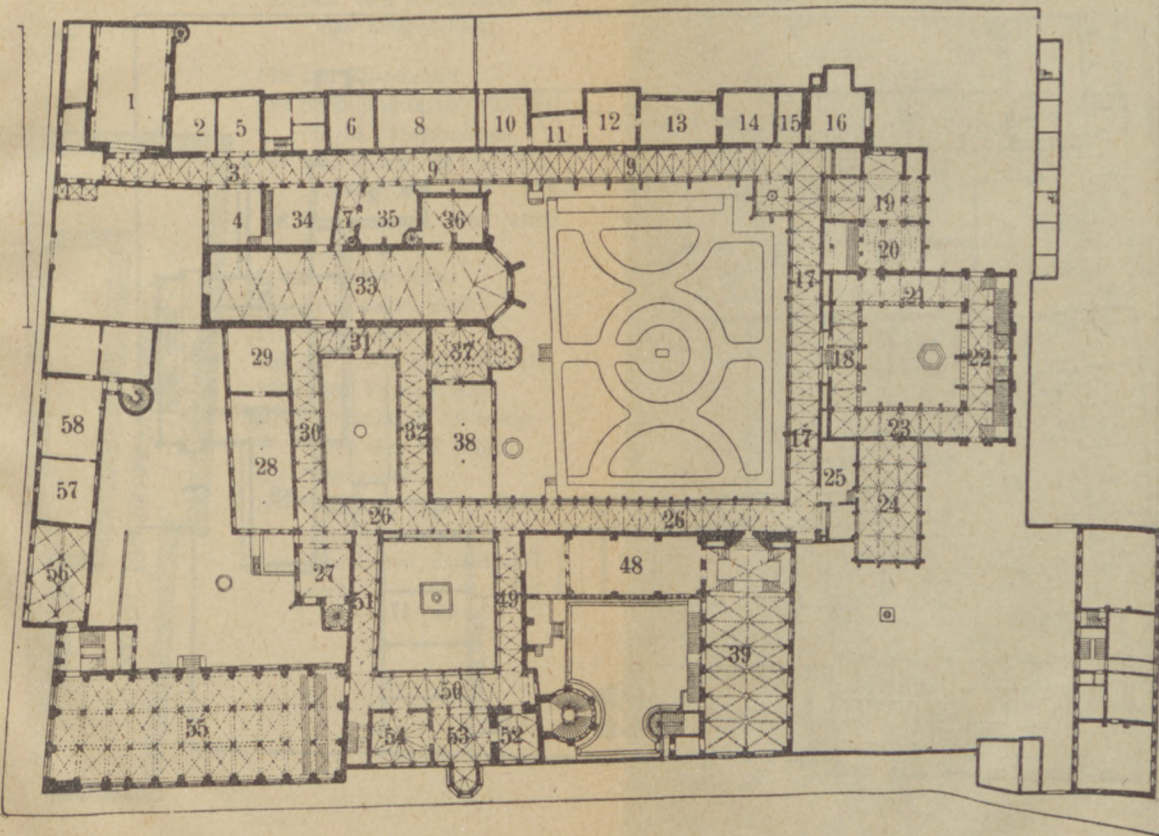
48 Turnierzeug.

39 Kampfgerät u. a.



Germanisches Museum in Nürnberg.

Erdgeschoß.



Das alte Museum.

Über das einzelne der Sammlungen unterrichten 2 kleine käufliche, vorzügliche Wegweiser.

Eingang vom Kornmarkt durch die Ehrenhalle Nr. 113 und durch 98 und 97 in die Sammlungen, die vorzugsweise deutsche Altertümer volkskundlicher u. kulturgeschichtlicher Art enthalten und in stimmungsvollen alten Gebäuden untergebracht sind. Zunächst in die Kartäuserkirche von 1380. Im Durchgang (6) beachte die Weinbergsmadonna und das Brustbild einer Maria.

3 u. 9, 15—17 Kreuzgang mit Grabsteinen u. a.

8 (neben Durchgang 6) Römische bis Merowingische Altertümer.

34 (rechts neben 6) das berühmte Sebalder Chörlein des 14. Jahrh.

36—37 Kapelle neben dem Chor der Kirche.

31 Wandmalereien.

29 Jagdgerät.

28 Entwicklung der Handfeuerwaffen.

27 Werkzeuge der Rechtspflege.

38 Deutsches Handelsmuseum.

48 Turnierzeug.

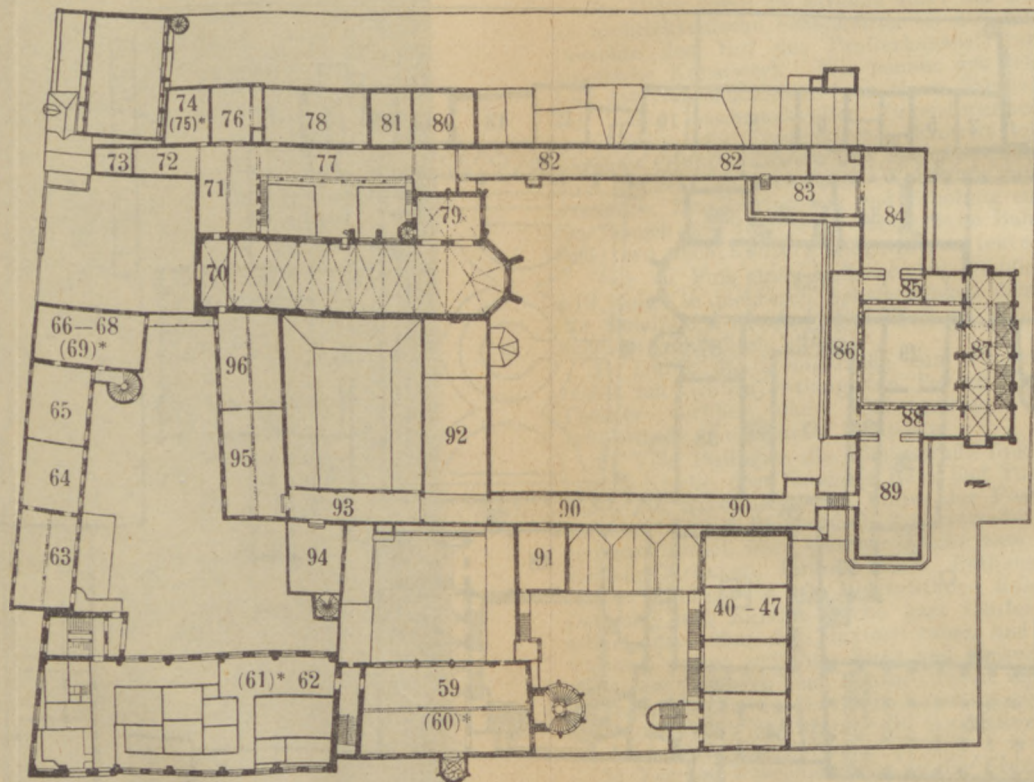
39 Kampferät u. a.

Durch den Wasserhof zum
Oberstock:

- 40—46 Wohnräume.
 26 und 49 Grabsteine.
 52 Säbel und Helme.
 50 und 53 Wirtschaft.
 54 Gewehre u. dgl.
 59 Trachten u. a.
 60 Bauerngerät.
 61 Volkstrachten und
 Bauernschmuck.
 62 Bauernstuben.
 63 Puppen.
 64 Kinderspielzeug.
 65 Unterhaltungsspiele.
 67 Nürnberger Zimmer.
 68 Aachener Zimmer.
 66 Nürnberger Drechsler-
 Arbeiten.
 96 Zunftgerät u. dgl.
 95 Druckerpressen.
 93 Uhren.
 92 Musikinstrumente.
 90 Fernrohre u. Globen.
 91 Heilkunde.
 7 Empore der Kirche
 mit Glasgemälden.
 71 Kupferschmiede-
 Werkstatt.
 72—76 Pharmazeutische
 Sammlung.
 77 Gang mit Bildnissen.
 78, 80 und 81 Bildwerke.
 82 Schmiedeeisen-
 Arbeiten.
 83 Kupferstiche.

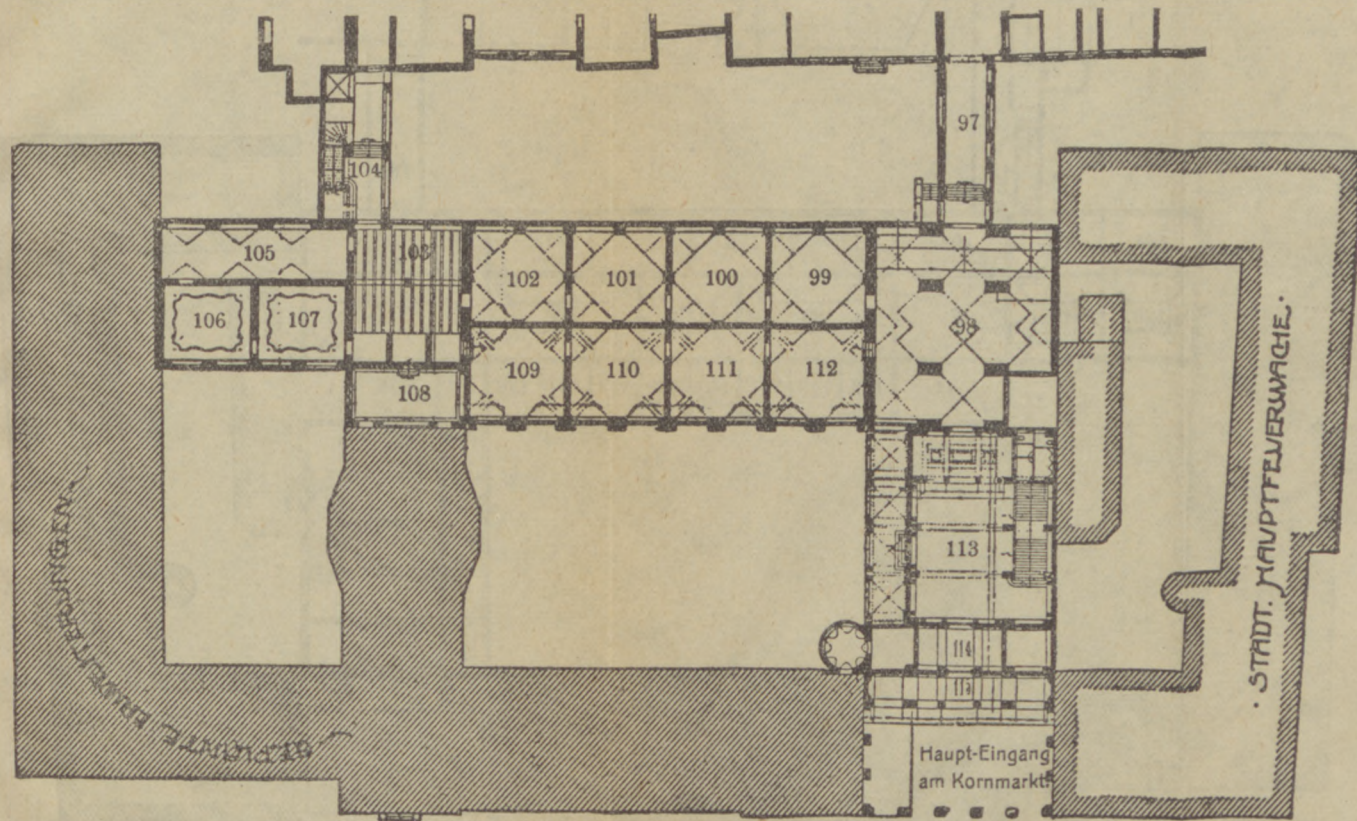
Germanisches Museum in Nürnberg.

Oberstock.



Germanisches Museum in Nürnberg (Neubau).

Erdgeschoß.



Eintritt vom Kornmarkt in
das Erdgeschoß:

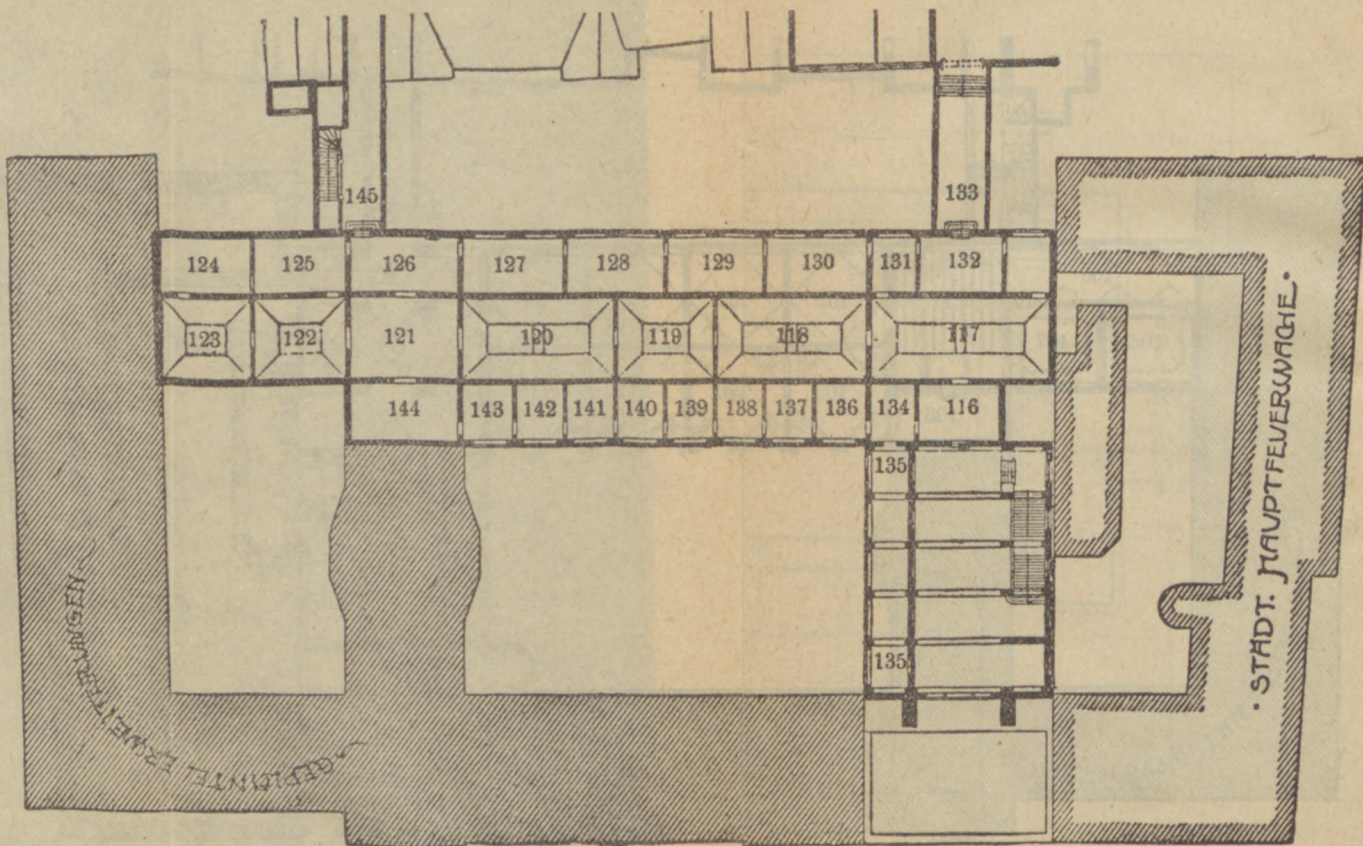
- 113 Die Ehrenhalle.
- 98 Stein-Bildwerke des 14.
bis 16. Jahrhunderts.
- 97 Durchgang zu der Kar-
täuserkirche und den
Sammlungen des alten
Museums.
- 112 Gotischer Saal.
- 111 Renaissance-Saal.
- 110 Barock-Saal.
- 109, 103 u. 105 Kunstgewerbe.
- 106 u. 107 Fayence-Säle.
- 102 Rokoko-Saal, Kunstge-
werbe des 18. Jahrh.
- 101 Gläser-Saal.
- 100 Kunstgewerbe in Metall
und Leerschnitt.
- 99 Kirchliches Kunsthand-
werk.

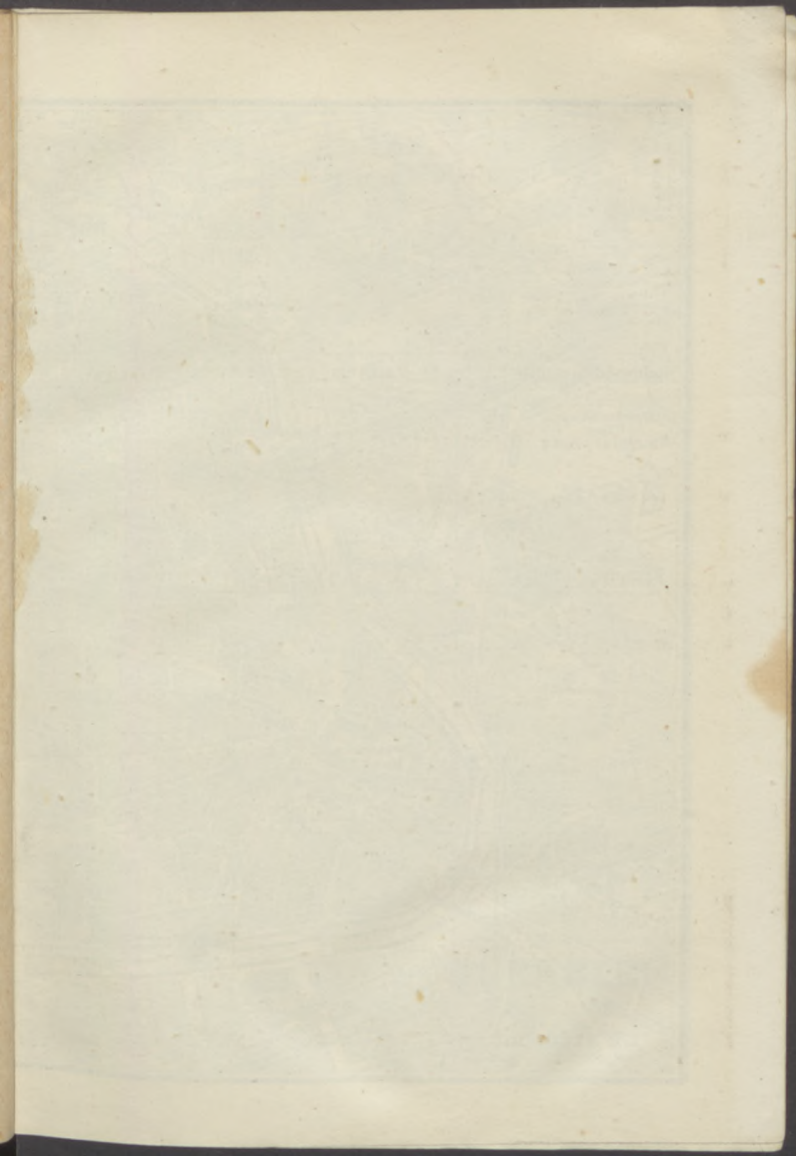
Von der Ehrenhalle hinauf
zum **Oberstock**:

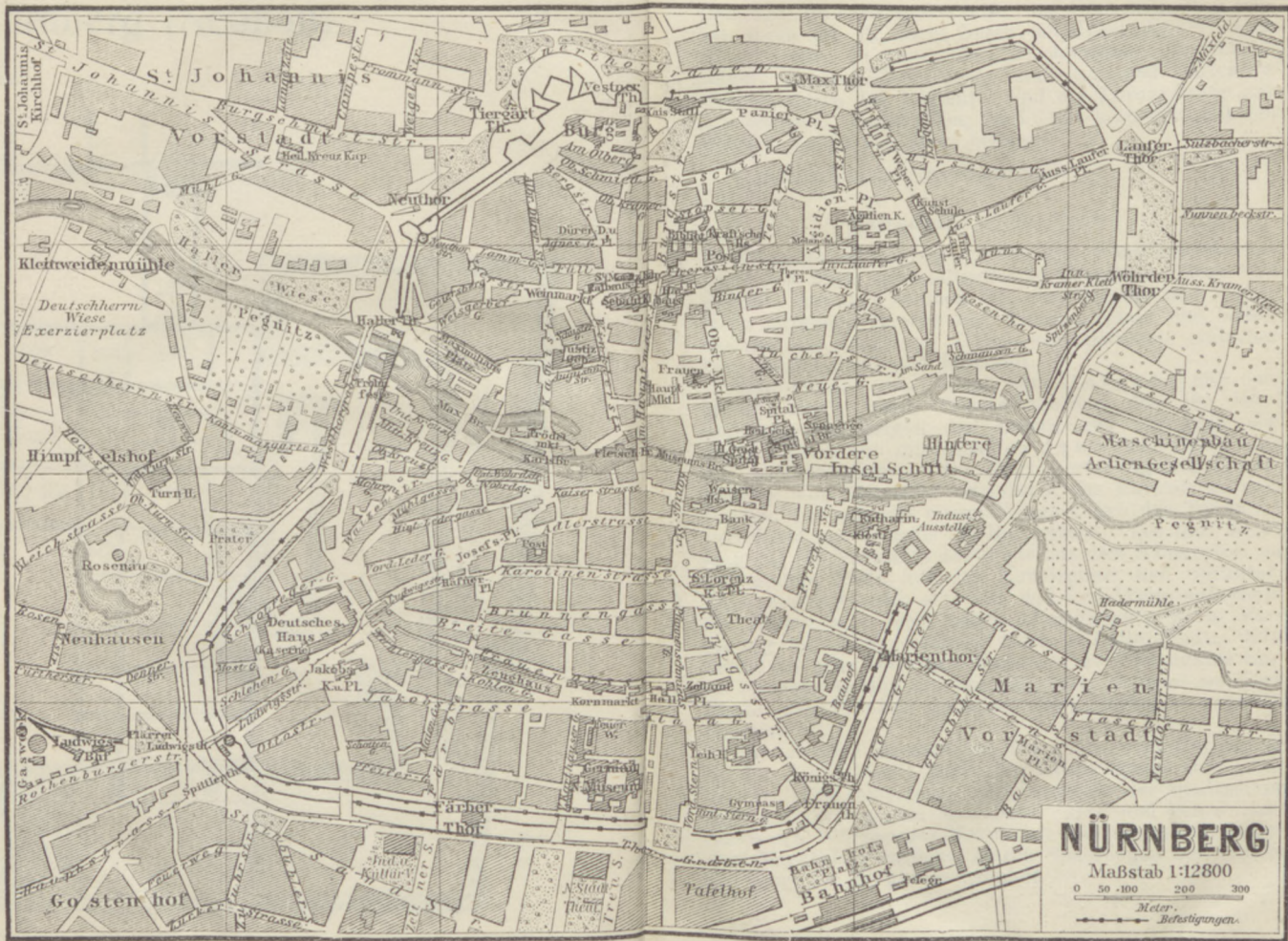
Germanisches Museum in Nürnberg (Neubau).

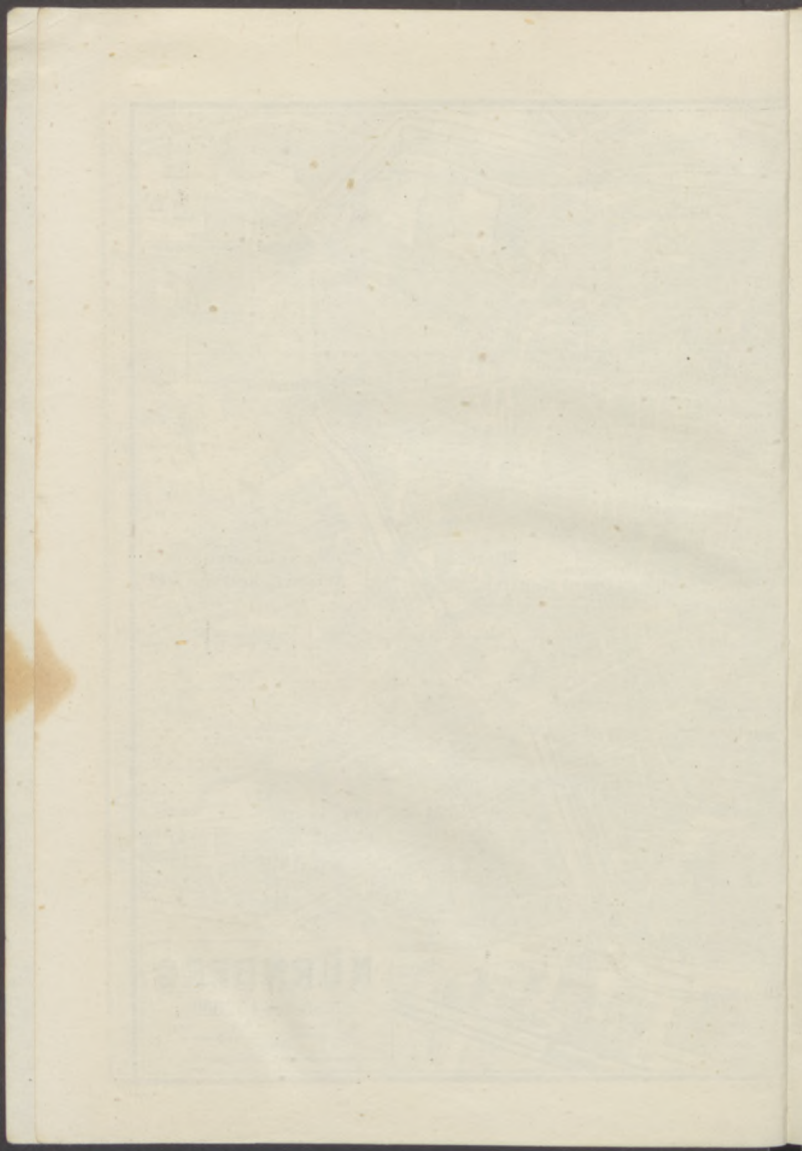
Oberstock.

- 116 Gemälde des Mittelalters.
Vgl. 134. 136.
- 117 Malereien des 15. Jahrh.
- 118 Spätgotische Tafelbilder
(Schwäbische Schule).
- 119 Malerei der Tiroler Schule.
- 120 Nürnberger Malerei vor
Dürer.
- 121 Dürer-Saal.
- 144 Burgkmair-Saal.
- 126 Cranach-Saal.
- 125 Deutsche Maler des
16. Jahrhunderts.
- 122 Übergang vom 16. zum
17. Jahrhundert.
- 123 Spätere Malerei.
- 124 Nürnberger Madonna u. a.
- 145 Kunstschlosserei und
Nürnberger Küche.
- 127 Bildwerke in Bronze.
- 128 Plastik des 15. und
16. Jahrhunderts.
- 129 Nürnberger Plastik (Veit
Stoß).
- 130 Bildwerke des 15. und
16. Jahrhunderts.
- 131 Ton-Plastik.
- 132 Bildwerke des Barocks.
- 133 Münzen.
- 134–136 Frühwerke der
Plastik.
- 137–142 Sammlung kleiner
Gemälde.









Denkmal, am Dudelsack-Pfeifer und Gänsemännchen vorbei durch die H. Sachs-Gasse zur Insel Schütt; dann zurück zur Tucherstraße, Fischergasse, Laufertor-Mauer, Cramer Klett-Gasse, Laufertor- und Marientor-Graben, durch das Marientor und die Lorenzstraße zur Königstraße. Dieser Weg macht uns besonders mit den ältesten Teilen der Stadt bekannt.

Tagesausflug mit der Bahn nach

Rothenburg ob der Tauber

ist dringend zu empfehlen. Die alte fränkische Reichsstadt hat ihren mittelalterlichen Charakter durch ihre Gebäude mit den schönen Giebeln, Pforten und Höfen, ihren Brunnen, Mauern und Türmen reiner und besser bewahrt als Nürnberg. Gths. zum Hirschen, einfacher Bär, Markusturm und Eisenhut.

Wir wenden uns zuerst zum Rathaus auf dem Markt, einem edlen Renaissance-Bau des 16. Jahrhunderts, besichtigen das Innere und besteigen den Turm. Dann zur interessanten Jakobskirche, die der Küster erklärt. Sie birgt hervorragende Kunstwerke. Von hier geht man durch das Burgtor zu dem Garten, der sich auf einem Felsen gegen das Taubertal vorschiebt, wo ehemals die Burg stand. Von hier blickt man auf die Nordseite der Stadt mit dem Klingertor, an der andern Seite auf das Kobolzeller- und Spitaltor. Diesem wendet man sich nun auf dem Wege außerhalb der Mauer zu. Vom nahen „Essigkrug“, einem Vorsprung mit Bank, schöner Blick auf die Stadt. Nun durch das sehr befestigte Spitaltor, die Spitalgasse hinab bis zum Anfang der Schmidtgasse, wo man an einer Stelle, das Plönlein genannt, zwei Torbogen zugleich übersieht.

Ein zweiter Spaziergang führt uns vom Durchgang an der Jakobskirche durch die Klingengasse zum Klingertor. Von hier gehe man innerhalb der Stadtmauer oder auf ihr bis zum Würzburger Tor und kehre dann durch den Würzburger Bogen mit seinem schönen Erker zum Marktplatz zurück. Durch Röderbogen und Rödertor führt der Weg zum Bahnhof.

B. München.

Wenn wir die Stadt gegen Abend erreichen, haben wir gerade noch Zeit genug, um etwa im Löwenbräukeller am Stiglmaierplatz (Straßenbahn) einen gemütlichen Abend bei Militär-Konzert im Garten oder Saal zu verleben. Man trifft dort die Fülle der Bergsteiger und Alpenwanderer. Sehenswürdigkeiten sind in der bayrischen Hauptstadt, auch abgesehen von der jährlichen Kunstausstellung, genug, um mehr als einen Tag dort zuzubringen. Da man sie aber meist auf dem Hin- und Rückwege berührt, so braucht man die anstrengenden Kunstgenüsse nicht auf einmal auszukosten. Bildung und Geschmack kommen bei der Wahl sehr in Betracht, daher muß sich jeder seinen Tagesplan selbst machen. Einige Hinweise werden genügen. Nähere Auskunft erteilt im Nordbau des Zentralbahnhofs (Eingang Arnulfstraße) der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs. Das amtliche Bayrische Reisebüro ist Promenadenplatz 16, daneben Nr. 15 das österreichische Verkehrsbüro. In ersterem sind auch Fahr- und Theaterkarten zu haben. Auf dem Bahnhof ist auch eine Geldwechselstube. Man vergesse bei der Rückfahrt nicht, sich bei Benutzung eines D-Zuges Platzkarten zu besorgen! — Ein Ausweis ist mitzunehmen und bei Eintritt in Museen, Schlösser u. dgl. und bei Fahrten zur Verbilligung vorzuzeigen.

Gasthäuser. Zunächst die Bemerkung, daß man fürsorglich aufgenommen wird in dem christlichen Hospiz (Telegr. Hospiz München; man geht durch Schiller- und Landwehrstraße zur) Mathildenstraße 5. 10 Min. vom Zentralbahnhof. (Bewirtung gut und billig.) Man muß frühzeitig bestellen; wer dort nicht unterkommt, wird auf Wunsch von dem gefälligen Verwalter untergebracht. Sehr gut ist man im Erzherzog Heinrich, dem Hospiz gegenüber, aufgehoben. Von kleineren Gasthöfen nennen wir Ingolstädter Hof am Bahnhof, Zu den drei Raben in der Schillerstraße; gelobt wird auch der einfache Blaue Bock in der Blumenstraße mit Wirtschaft. Unter den großen, oft geräuschvollen Gasthöfen liegt der Deutsche Kaiser (gute Restauration im Hause. Morgenkaffee billiger in

einem nahegelegenen Café) dem nördlichen Ausgang des Bahnhofs gegenüber am bequemsten. Auch der Bamberger Hof (mit Bierhalle) wird gerühmt. Als Privatlogis empfohlen Frau Hackl, Sonnenstraße 2, 1. Stock, am Karlsplatz, Pension Helios-Schmidt, Sonnenstraße 6 III und Pension Bast, Pettenkoflerstraße 9 II. Überall ist vorher zu bestellen. Gute und billige Gelegenheit zum Übernachten hat die Stadt für die Ferienzeit in einer Schule geschaffen. Man frage im Auskunftsbüro. — Gut speist man im Bahnhof, in den Drei Raben (5 Minuten vom Bahnhof), im Thomas-Paulaner- und Bürgerbräu (Kaufinger-Straße). Residenzstraße 20 am Max Josephplatz, der Hauptpost gegenüber, im Franziskaner großer Betrieb (Löwenbräu). Still und fein unweit davon das Hoftheater-Restaurant.

Die Stadt bietet dank den kunstsinnigen Bestrebungen ihrer Fürsten eine große Anzahl schöner Gebäude und Denkmäler, wie Ruhmeshalle mit Bavaria, Feldherrnhalle, Isartor, altes und neues Rathaus mit Glockenspiel (11 Uhr), Propyläen, Maximilianeum u. a.; von schönen Straßen besonders die Maximilian-, Ludwig- und Brienner-Straße, die Maximilian-Brücke und die Anlagen an der Isar.

Wer sie auf einem **Spaziergange** (wer fahren will, nehme einen Einspanner-Fiaker oder erkundige sich nach den Rundfahrten im Verkehrsbüro!) sehen will, beginne am Karlstor, etwa 7 Minuten vom Bahnhof, gehe durch Neuhauser und Kaufinger-Straße (Abstecher links zur Frauenkirche) zum Rathaus am Marienplatz, rechts davon durch Diener- und Residenzstraße zur Post, Max Josephplatz mit Theater und Residenz (Allerheiligen-Hofkirche), Feldherrnhalle, Theatinerkirche. Zurück zum Max Josephplatz, durch die Maximilianstraße zum Maximilianeum (Museum! Blick auf München!) und die Anlagen. Nun entweder links zur Luitpoldbrücke und durch die Prinzregentenstraße (National-Museum) zur Ludwig- und durch Residenzstraße zum Hofgraben und Hofbräuhaus — oder in die Anlagen (Am Gasteig) rechts zur Ludwigsbrücke, zum Isartor und Alten Rathaus, wo man ebenfalls dem Hofbräuhaus nahe ist.

Von künstlerischen Brunnen sind zu nennen der Wittelsbacher am Maximilianplatz, der Nornen am Karlsplatz und der Fortunabrunnen am Isartorplatz; originell ist das Brunnenbuberl in den Anlagen des Karlsplatzes.

Von alten Kirchen ist am sehenswertesten die Frauenkirche mit ihren charakteristischen Zwiebeltürmen, ein spät-gotischer Backsteinbau. Sie ist den ganzen Tag geöffnet, zur Besichtigung 12—5. Lohnend ist die Besteigung des Nordturms (täglich 9—6) bei aushängender weißer Fahne, die gute Fernsicht verbürgt. An neuen Kirchen hat München drei Prachtbauten aufzuweisen, von denen namentlich die beiden ersten durch die Reinheit ihrer Formen einen vollen Genuß gewähren, nämlich

Die Allerheiligen-Hofkirche an der Residenz (Marstall-Platz) gelegen und von deren Hof aus (oder vorn klopfen) 10½—12 und 2—4 Uhr zugänglich, welche an San Marco in Venedig erinnert.

Die Basilika des h. Bonifazius mit schönen Fresken von H. v. Heß; Karlstraße, immer offen, außer 12—1¼ Uhr.

Die Ludwigskirche im romanischen Stil mit Fresken von Cornelius, in der Ludwigstraße neben der Staats-Bibliothek. Sie ist den ganzen Tag geöffnet.

Sehenswert ist auch die St. Paulskirche von Hauberisser, dem Erbauer des großartigen neuen Rathauses.

Zur Besichtigung der „Residenz“, jetzt Museum, locken nicht nur die prächtigen Säle mit ihren vielen Kunstwerken, Bildern von Schnorr, Erzbildern von Schwanthaler, sondern vor allem die Nibelungen-Fresken von Schnorr im sog. Königsbau. Dienstags geschlossen, sonst 9—4 gegen Eintrittsgeld, Sa. und So. 10—5 billiger.

Freunden antiker Plastik ist ein Besuch der **Glyptothek** in der Briennerstraße (9—5, Sonnt. 11—1 Uhr, Eintr. frei So., Mi., Fr., gedr. Führer zu kaufen) anzuraten wegen der wertvollen alten Bildwerke und ihrer musterhaften Aufstellung, die ihre ungestörte Betrachtung ermöglicht. Auch das Gebäude selbst ist beachtenswert, ebenso die Fresken von Cornelius. Saal IV bis VII enthalten die wichtigsten, aus Abgüssen und Ab-

bildungen bekannten Originale, wie die Giebelfiguren vom Ägina-Tempel, den zitherspielenden Apoll, den Barberinischen Faun, die Medusa Rondanini, Venus von Knidos, Niobiden u. v. a.

Die neue Pinakothek enthält Gemälde neuerer, meist Münchener Maler. Sie ist (außer Donnerstags) So. 9—1, sonst 9—4 Uhr gegen Eintrittsgeld zugänglich. — Moderne Gemälde und Bildwerke aus der Zeit von 1870 bis zur Gegenwart findet man auch in der Neuen Staatsgalerie am Königsplatz (9—4 außer Mittwochs geöffnet, So. 9—1 Uhr). — Wichtiger ist der Besuch der

Alten Pinakothek (wie die vorige in der Barerstraße), die außer Di. von 9—4 (Sonnt. 9—1) Uhr geöffnet ist und Malereien aller Zeiten und Länder enthält. So. frei. Alles zu sehen ist bei einem Besuch unmöglich und hat nur für den Kunststudierenden Wert. Ebenso wertlos ist es, nur „durchzugehen“ und die Blicke schweifen zu lassen. Wer dies tut, wird am Ende nichts gesehen und seinem Geschmack geschadet haben. Man nehme sich vor, zunächst nur bestimmte Bilder, diese aber ordentlich zu betrachten. Folgende sind die wichtigsten:

Dem Eingang gegenüber, am äußersten Ende hinter dem Vorsaal in Saal II Nr. 101—103 Rogier van der Weyden, Triptychon, dreiteiliges Altarbild von 1460.

III. Saal enthält Dürer und Holbein. Beachte Nr. 238 Beweinung des Leichnams Christi von Dürer. 247, 248 die sog. „vier Temperamente“, die berühmten Dürerschen Apostel. In den Kabinetten 1—3 wertvolle niederrheinische Werke. Nr. 1, das älteste, von Meister Wilhelm von Köln.

IV. Saal. Rembrandt: 332 Opferung Isaaks.

V. Saal. Rubens: 729 Madonna im Blumenkranz. 728 Knaben mit Fruchtgehänge.

VI. Saal. Rubens: 734 Löwenjagd. 749 Dreieinigkeith. 13. Kabinett: 748 Crucifixus.

VII. Saal. A. van Dyck: 827 Ruhe auf der Flucht nach Ägypten u. a.

VIII. Saal. Perugino 1034 und 1035. 1066 Andrea del Sarto. Heilige Familie. Raffael:

1049 h. Familie aus dem Hause Canigiani; im 19. Kabinett 1050 Madonna di Tempi, 1051 Madonna della Tenda.

IX. Saal. Murillo: 1304 die Trauben und Melonen essenden Bettelungen. 1306 die würfelnden Bettelungen. 1308 die Alte, die dem Jungen den Kopf reinigt u. a.

XII. Saal enthält einige Gemälde Tizians.

3. Kabinett: 239 Dürers Selbstbildnis u. a.

4. Kabinett: 270 Cranach: Madonna.

8. Kabinett: Berühmte Rembrandts. 326—30

Passion.

Erst wer diese Schätze eingehend betrachtet hat und dann noch andere Bilder sehen will, kehre noch einmal zurück und erweitere von dieser Grundlage aus seine Kenntnisse.

Auch ein Besuch der Schack-Galerie in der Prinzregentenstraße ist zu empfehlen. Sie enthält außer neueren Bildern vortreffliche Kopien älterer Meisterwerke. Eintritt So. frei, Mi. besonders teuer; in der Woche 9—3, Sonntags 10—1 Uhr geöffnet.

Im Nationalmuseum in der Prinzregentenstraße 9 (zu erreichen mit der Ringlinie Nr. 2 der Tram. Sonntags 9—1 frei, geöffnet 9—4 Uhr. Montags geschlossen) reichhaltige kulturgeschichtliche Sammlung (Gewerbe, Kunst) in schönen Räumen. Besonders sehenswert die Sammlung von Krippen und anderen Schnitzwerken (Neapolitanisches Straßenleben) im II. Stock.

Ferner das Deutsche Museum, in der Maximilianstraße, für Naturwissenschaft und Technik; großartig. Geöffnet wochentags (außer Dienstags) 9½—5, Sonntags 9½—1 Uhr gegen kleines Entgelt.

Sehenswert ist das Alpine Museum in der Isarlust, nahe der Maximilians-Brücke. So. 10—12 und Fr. 2—5 für Mitglieder des A.V. frei, Mi. 2—5 Eintrittsgeld, Mitglieder des A.V. billiger.

Große Kunstausstellung im Glaspalast.

Die Besichtigung der ältesten deutschen Handschriften (Nibelungen, Wessobrunner Gebet, Muspilli) und Drucke in der Staatsbibliothek (Eintritt frei) in der Ludwigstraße, neben der Ludwigskirche, ist nur noch mit Genehmigung des Direktors gestattet.

Den idealen Genüssen stehen in München recht materielle gegenüber, die doch kein Fremder versäumt, weil sie mit dem Volksleben in engster Verbindung stehen; wir meinen das Bier. Der Norddeutsche ist immer wieder erstaunt, welche Rolle dies in München spielt. Nicht nur, daß es vielen Bayern den Nachmittagskaffee ersetzt, daß sich die Freunde des „edlen“ Getränkes aus allen Ständen allabendlich im Sommer in die „Keller“ begeben (so heißen die Gartenwirtschaften der Brauereien), auch in der allerfrühesten Morgenfrühe kann man den Arbeiter als Frühbrot seine Maß trinken sehen. Wer also das Bierleben pulsieren sehen will, der besuche zunächst das Hofbräuhaus in der Stadt, nicht weit von der Post am Platzl gelegen, das innen und auf dem Hofe den ganzen Tag von Menschen gefüllt ist. Da ein Gast den andern ablöst und selten ein Platz frei ist, so kann von einer Sauberkeit des Lokals unten wenig die Rede sein. Dafür sind oben saubere Trinkstuben für die Fremden und ein sehenswerter großer Saal. Beschaffenheit und Preis dieses Bieres sind maßgebend für die Privatbrauereien. Das Bier ist aber natürlich nicht immer ganz gleich, und der Münchener hat dafür ein feines Verständnis. Man frage nur auf der Straße den ersten besten Arbeiter: Welches ist denn heuer das beste? — und man wird stets eine prompte Antwort erhalten. Es ist ihm eine Magenfrage; denn das Bier ist in Bayern Nahrungs-, nicht nur Genußmittel. Das Konzert im Löwenbräukeller ist oben erwähnt; auch im Kindl-Keller sind solche.

Münchener Volksleben am Sonntagnachmittag im Volksgarten zu Nymphenburg; der sehenswerte Schloßgarten daselbst bietet Erfrischung. — Spaziergang am Gasteig (Friedensdenkmal) zur Ludwigsbrücke. Dort sehenswert das Volksbad für Männer und für Frauen. Maximilians-Anlagen zwischen Maximilians- und Max Josef-Brücke. Englischer Garten, unweit des Hofgartens beginnend.

Vom Karlstor bringt uns die Straßenbahn zur Theresienwiese, wo die Ruhmeshalle von Klenze und die davorstehende riesige Bavaria von Schwanthaler zur Besichtigung (Eintrittsgeld), letztere auch manche zur Besteigung lockt. Etwa 130 Stufen bringen uns in den

Kopf, in dem acht Personen Platz haben. Alpenaussicht jedoch besser von den Frauentürmen, wenn eine dort ausgehängte Fahne diese verspricht. Sehenswert ist der nahe der Bavaria gelegene Ausstellungspark mit guter Wirtschaft und Musik.

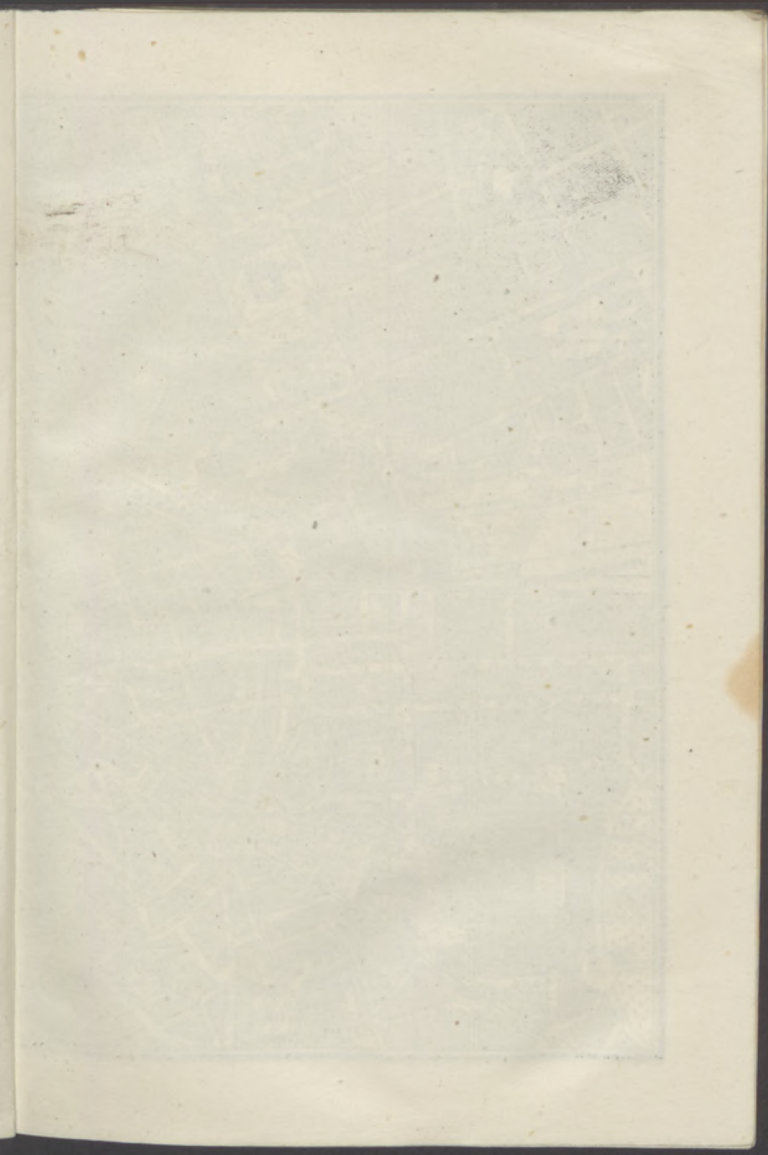
C. Regensburg.

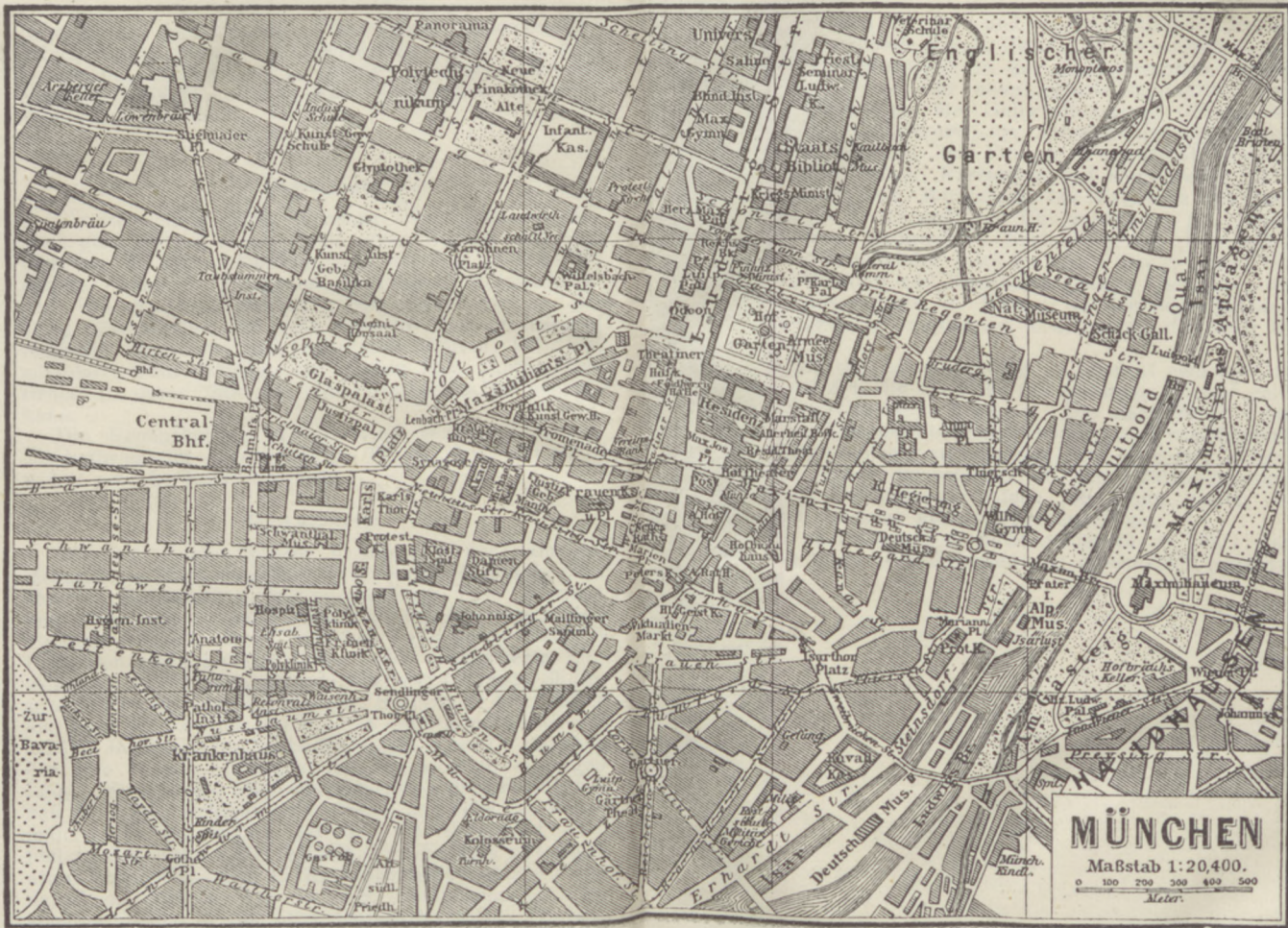
Wer den Weg über Nürnberg schon gemacht hat, wird gern einmal dieser Stadt einen Besuch abstatten und von da einen Ausflug nach der am grünen Donauufer reizvoll gelegenen bayrischen Ruhmeshalle, der Walhalla, machen. Sehenswert ist in der alten Bischofsstadt der edle gotische Dom, mancherlei römische Altertümer und Reste alter Bauten, Tore und mittelalterliche Häuser, die Donau mit ihrer alten Brücke, in deren Nähe man ein erfrischendes Bad nehmen kann.

Die Regensburger Würste sind berühmt, und im Bischofbräu gibt es einen guten Trunk. Gut und billig wohnt man im Karmeliterbräu.

D. Augsburg.

Wer von Norden kommt, berührt mit der Bahn die altberühmte Stadt **Augsburg** (vornehmste Gasthöfe Drei Mohren, Kaiserhof u. a., bescheidener Drei Kronen) und wird, wenn er historischen Sinn hat, ihr gern einige Stunden widmen. Der Dom hat zwar durch vielerlei Umbauten stark gelitten, bietet aber sehenswerte Einzelheiten an Portalen, alten Glasfenstern, Krypta, Skulpturen und Gemälden (Amberger, Holbein d. Ä.). Edler als Bau ist das Rathaus, in Spät-Renaissance-Stil des 17. Jahrhunderts; innen der goldene Saal. Daneben der alte Perlachturm, den es sich zu ersteigen lohnt. Eine kleine oben ausgesteckte Fahne verkündet, daß die Alpen sichtbar sind. Schön und reich an Denkmälern ist das Innere der St. Ulrichs-Kirche und in St. Anna die Goldschmieds-Kapelle mit ihren alten Fresken aus dem 15./16. Jahrhundert; ähnliche aus derselben Zeit in St. Jakob. Besuchenswert, besonders für den Freund alter deutscher (Holbein, Burgk-





Englischer
Garten

Central
Bhf.

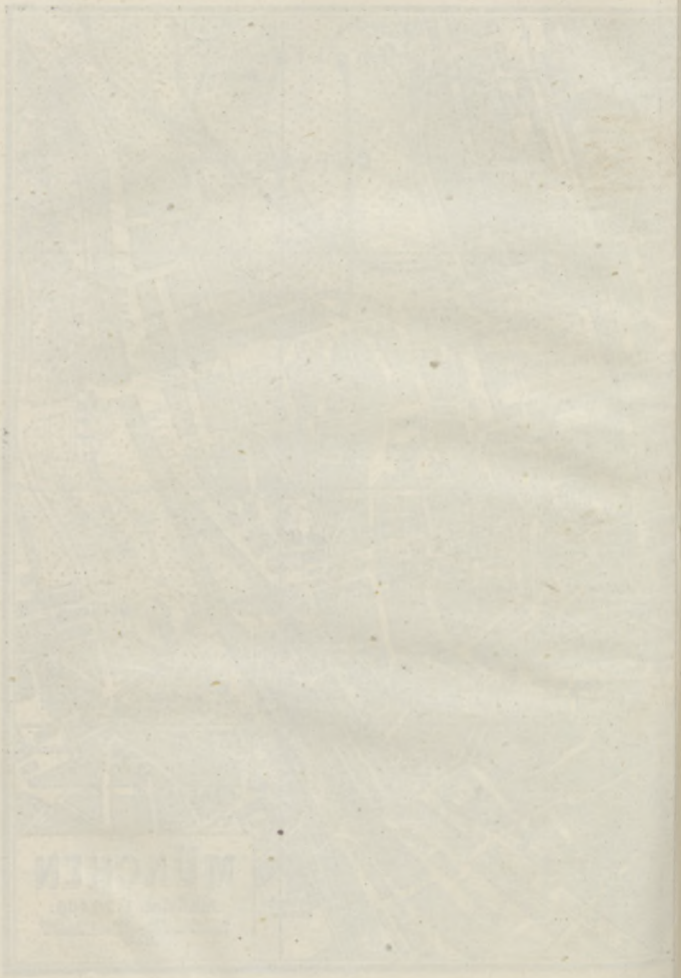
Glaspalast

Maximilians-Pl.

MÜNCHEN

Maßstab 1:20,400.

0 100 200 300 400 500
Meter



mair, Cranach u. a.) und niederländischer Malerei (Brueghel, Rubens, Dyck, Ostade, Wouwermann u. a.), ist die Gemäldegalerie in der Kastaniengasse, welche täglich von 9—1 Uhr unentgeltlich zugänglich, aber auch sonst durch die Galeriediener zu öffnen ist. Eine Sammlung gewerblicher Arbeiten und die historischen Sammlungen des Fürsten Fugger-Babenhausen, wie Waffen, Gläser, Kleinodien und Kunstwerke findet man im F u g g e r - M u s e u m, das Mittwochs und Sonntags von 10—12 und 2—4 Uhr zugänglich ist. Allerlei Brunnen (Augustus-, Herkules-) und Denkmäler, hübsche Straßenschilder (alte Tortürme usw.), neuere Gebäude (Theater) und Kunstschöpfungen (Bemalung des Fuggerhauses durch F. Wagner in den 60er Jahren), der sehenswerte Stadtgarten u. a. machen die Stadt interessant.

Verläßt man sie am Mittag, so erreicht man noch zu gelegener Zeit die am Fuße des Gebirges reizend gelegene bayrische Stadt F ü ß e n. Die Bahn führt dahin in einigen Stunden über Bießenhofen (auch von München über Buchloë direkt zu erreichen) und Oberdorf, zuletzt hat man immer die schönen mit den Königsschlössern gekrönten Vorberge der Alpen vor Augen, denen wir freudigen Herzens gradeswegs zustreben.

Will man Oberstdorf nicht auslassen, so fährt man mit dem Zuge über Kempten und Immenstadt zunächst dorthin.

I. Wandrungen durch Oberbayern und Nordtirol.



Nördlich von dem Hauptzuge unsrer Alpen liegt gegen die süddeutsche Ebene vorge lagert ein niedrigeres Gebirge, auf dessen Kamm sich, in mannigfaltigen Krümmungen verlaufend, die Südgrenze Deutschlands hinzieht. Durch das Inntal von Rosenheim bis Innsbruck und durch das Salzbachtal von Salzburg bis St. Johann wird es in drei etwa gleich große Teile geteilt, von denen den östlichsten das Salzkammergut bildet. Die beiden anderen gehören zur Hälfte, nämlich im Süden zu Österreich; die nördliche Hälfte gehört zu Oberbayern. Es ist ein Land voller Naturherrlichkeiten. Bei seinem Übergang aus der Ebene bis zu den schroffen Felsen des schneebedeckten Watzmanns, der Loferer Steinberge, des Kaisergebirges östlich vom Inn, und westlich des Karwendel- und Wettersteingebirges, das von der am ewigen Schnee gelegenen, 2968 Meter hohen Zugspitze, Deutschlands höchstem Berg, gekrönt wird, bietet es alle Reize, deren nur eine Gebirgslandschaft fähig ist. Da sind ackerbedeckte Hügel, Rasenmatten, auf denen das Vieh weidet, moosige Wiesen, breite Gebirgswässer und schäumende Gießbäche, eine ganze Reihe der schönsten Seen, von dem mit sanften Hügeln umrahmten Starnberger bis zu dem von steilen Felswänden eingefassten Königssee, der schönsten Perle Deutschlands, und das alles überragt von den Felsschroffen, auf denen auch die Alpenrose nicht mehr Fuß fassen kann und nur der ewige Schnee eine Stätte findet.

Daher liegt hier eine große Zahl von Orten, die auch von norddeutschen Sommergästen viel besucht sind. So

eignen sich zu längerem Aufenthalt Partenkirchen und Garmisch, Kochel und Walchensee, Mittenwald, Tegernsee, Schliersee, Berchtesgaden und viele andere kleinere Orte, die man auch als Standquartiere für kürzere Zeit benutzen kann, um von da aus die Umgegend zu durchstreifen.

Den vollen Genuß aber von diesen Gegenden hat erst der Wanderer, und da das Land reich angebaut und bewohnt und überall für gute Unterkunft gesorgt ist, so kann auch der Schwächere hier ohne Gefahr der Überanstrengung zu wandern versuchen.

Drum willst du an der Welt dich freuen,
Am besten wird's von oben sein!
Frisch auf, den Fuß gehoben!
Laß Tintenfaß und Bücher ruhn
Und klimme in den Nägelschuhn
Nach oben!

Den Wanderer aber, der sich mit einem Paß versehen hat, führt der Weg ganz von selbst von Oberbayern hinüber zu den Tälern und Bergen Vorarlbergs und Tirols. Doch findet er jetzt im Süden seine Schranken an den Pässen und Übergängen des Hochgebirges, über die man einst in das sonnige Südtirol zu den Dolomiten, nach Bozen und Meran und all den wonnigen Stätten hinabstieg. Sie sind vorläufig von den Italienern, den neuen Herren, gesperrt, und der Alpenwanderer ist jetzt zur Umkehr genötigt. Darauf sind nunmehr die in folgendem vorgeschlagenen Wandrungen eingestellt.

Wir beginnen im Westen, in Vorarlberg, dem südöstlich vom Bodensee liegenden österreichischen Berglande. Den nördlichen Teil bildet der Bregenzer Wald, durchströmt von der Bregenzer Ache, die unweit Lech entspringt und bei Bregenz in den Bodensee fließt. Die Grenze gegen Tirol läuft von der Silvretta nördlich zum Arlberg und den Lech abwärts gegen Reutte. Wer also vom Montafon über die Bieler Höhe ins Paznaun geht, betritt im engeren Sinne Tiroler Boden. Im Süden grenzt Vorarlberg mit der schneebedeckten Scesaplana und Silvretta-Gruppe an die Schweiz.

Lindau ist ein bequemes und schönes Einfalltor für Vorarlberg. Von Westen (über Singen) mit Eisenbahn und Dampfschiff (von Konstanz), mit Bahn von Norden (über Ulm und Friedrichshafen) und von Osten (über Augsburg oder München) zu erreichen, liegt die bayrische Stadt überaus anmutig auf einer Insel an der Nordostecke des Bodensees. Unter den Gasthöfen empfiehlt sich Helvetia oder Reutemann gr.; Ev. Hospiz kl. Im Seegarten am Hafen speist man gut, auch sind dort Zimmer zu haben. — Erfreulich ist es, sich auf die Mole am Fuß des Leuchtturms (Besteigung gegen Entgelt) gegenüber dem 6 m großen Löwen zu setzen, die ein- und ausfahrenden Dampfer zu beobachten und die Aussicht auf den See, das drüben sanft und grün aufsteigende Schweizer Ufer und die Alpenkette zu genießen. Eine schöne Aussicht auf die Berge von der Scesaplana links bis zum Säntis rechts hat man auch von der östlich vom Hafen gelegenen Römerschanze. In der Stadt ist sehenswert das Rathaus, der Reichsbrunnen und die Brotlauben. Bei längerem Aufenthalt empfiehlt sich ein Spaziergang östlich über die Brücke nach Hoiersberg (45 Min.) oder westlich über den Eisenbahndamm nach Bad Schachen (50 Min.), das reizend am See gelegen ist.

Nach **Bregenz** (396 m), der Hauptstadt von Vorarlberg, fährt man am besten nicht mit der Eisenbahn, sondern mit dem Dampfer (Zoll- und Paßbesichtigung). Sie liegt reizvoll, auch durch aussichtsreiche Anlagen an der Südostecke des Sees. Den besten Überblick, auch über die Glarner und Appenzeller Alpen, hat man vom nahen Gebhardsberg (610 m. 50 Min.).

Gasthöfe: Post mit Garten am See nahe der Dampfschiffslände. Austria mit Wirtschaft. Bregenzer Hof. Altdeutsche Weinstube im Bahnhofs-Hotel. Verkehrsbüro Römerstraße.

Halbtagsausflug auf den Pfänder (1064 m. 2 St. Gsths.) bei hellem Wetter nicht auslassen! Fußweg über Berg Isel. Prächtige Aussicht über den Bodensee und ein Stück des Rheintals mit den Appenzeller Alpen (Säntis), über den Bregenzer Wald bis zur Scesaplana, die Allgäuer und Glarner Alpen. Abstieg entweder in 1 St.

auf dem Fußweg oder bequemer auf der Straße durch Wald mit hübschen Ausblicken auf die Stadt.

Wer von Augsburg oder München herkommt und Lindau nicht berühren will, verläßt den Zug hinter Kempten in Röthenbach, fährt mit Nebenbahn nach Scheidegg (804 m. Post kl. Billige Sommerfrische) und wandert von da auf der Höhe hin durch Wiesen und Wald über Möggers und Trögen auf aussichtsreichem Wege in 2½ St. zum Pfänder. Das ist eine erfrischende Vorübung zu größeren Taten.

I 1. Bregenzer Wald. Bludenz, Brand und Montafon. Paznaun. Innsbruck.

Von Bregenz bringt uns eine Bahn im hübschen Tal der Bregenzer Ache in etwa 2 St. nach der Endstation Bezaun (651 m. Post. Gemse. Bär u. a.), wo wir unsre Wandrung beginnen. Überall stoßen wir auf nette bescheidene Sommerfrischen. So zuerst das kleine Dorf Mellau (690 m. 6 km. Kreuz. Sonne. Engel kl.) in engem, bewaldetem Tal. Weiter über Hirschau nach Schnepfau (750 m. 6 km. Krone. Adler) und Au (796 m. 4 km. Mit guten Gsth. Krone und Rößle), einem etwas größeren Ort, wo sich das Tal gabelt.

[Der östliche Arm führt an der Bregenzer Ache aufwärts in 1 St. nach Schoppernau (840 m. Krone. Adler) und weiter an dem Schwefelbad Hopfreen (1020 m. 1 St.) vorbei in 1 St. nach dem in engster Tal-schlucht reizvoll gelegenen, von gewaltigen Felsbergen wie Widderstein, Juppenspitz, Mohnenfluh, Hochberg und Kinzelspitze umgebenen **Schröcken** (1260 m). Das Dörfchen besteht nur aus der Kirche mit dem Pfarrhaus, einem Bauernhof und dem Gasthaus. Still und friedlich ist es in diesen Schluchten. Durch eine führt der lohnende Weg hinauf zur Biberacher Hütte (1850 m. Kleines Gsths.) auf den Schadonapaß, von wo die südwestlich liegenden Spitzen bestiegen werden, die großartige Aussicht bieten.

Wer von Schröcken gradeswegs nach **Oberstdorf** will, findet einen lohnenden Übergang über das Gentschel-

joch: hinauf nach dem hübsch gelegenen Neßlegg (1480 m. 1 St. Gsths.) und Hochkrumbach (1703 m. 50 Min. Gsths.), dann links (nach Norden) umbiegend zum **Gentscheljoch** (1977 m. 1 St.) hinauf, von wo den Widderstein (2530 m. 2 St.) wegen seiner wunderbaren Aussicht zu ersteigen sehr empfohlen wird. Vom Joch erreicht man über die Alpen absteigend durch das Gentscheltal in 2 St. Mittelberg (1213 m. Widderstein. Krone) im Kleinen Walsertal, und über Hirschegg, Rizlern und die Walser Schanz in 3½ St. Oberstdorf.

Wenn man von Hochkrumbach rechts abbiegt, gelangt man nach Warth im Lechtal und von dort nördlich über den Schrofenpaß nach Einödsbach (s. Nr. 2) und von da nach Oberstdorf. Einödsbach kann man in etwas kürzerer Zeit über das Haldenwanger Eck erreichen.

Von Schröcken nach Lech steigt man zunächst im Tal der oberen Bregenzer Ache über Körber-Alp und Älpeln zur oberen Auenfeldalp, dann links ab zum Gaisbühel und im Gaistal hinab zur Straße, die rechts nach Lech (1440 m), einer stillen, hohen und guten Sommerfrische, führt. Siehe Nr. 2.]

Wir wandern von Au im westlichen Tal am r. Ufer des Argenbachs aufwärts zur Hinterbödnen-Alp und zum Faschinajoch (1484 m. 4 St. Damüls bleibt r. liegen) und in 2 St. hinab über Fontanella nach Sonntag (890 m. Löwe. Alpenrose) im großen Walsertal. Nun talaus nach 30 Min. bei Garsella l. ab den Fußweg über Ludescher Berg und Latz in etwa 3 St. nach

Bludenz (581 m. Gsths. Zum Arlberg am Bahnhof. Scesaplana. Eisernes Kreuz mit Garten u. a.), das man von Bregenz auch direkt mit der Bahn erreichen kann. Die schöne Stadt mit hochgelegener Pfarrkirche und Schloß liegt breit und sonnig im Klostertal an der durch ein Felstor abgeschlossenen Mündung des Brandner Tals, das bequem zur Scesaplana führt, und des Montafons, des Tals der Ill, wo man zur Silvrettagruppe hinansteigt (Saarbrücker Hütte, Madlener-Haus und Wiesbadener Hütte) und durch das Paznaun-Tal nach Wiesberg an die Arlberg-Bahn (Bregenz—Feldkirch—Bludenz—Landeck—Innsbruck) gelangt. Schöner Überblick ober-

halb des Schlosses vom Schützenhaus (Whs. 10 Min.) und von der Ferdinandshöhe, 20 Min. höher.

Wer in der Zeit bedrängt ist, stattet von Bludenz nur dem schönen, kürzeren **Brandner** Tal einen Besuch ab, durch das man schnell zu Eis und Schnee aufsteigt. Durch die Bürserschluclit erreicht man in 3 St. über Bürs und Bürserberg (Gsths.) das Dörfchen Brand (1020 m. Beck gr. Scesaplana gelobt. Auch zu längerem Aufenthalt geeignet). Von hier in 1½ St. zum Whs. auf der Alp Schattenlagant (1458 m) und auf hochalpinem Weg in 2 St. zur Douglas-Hütte (1970 m. A.V.-Gsths.) am herrlichen Lüner See. Der Gipfel der Scesaplana (2967 m) ist von der Hütte aus mit Führer in 3 guten St. etwas mühsam zu ersteigen. Aber die Mühe wird durch die großartigste Aussicht belohnt.

Tüchtige Gänger, die das **Montafon** besuchen wollen, nehmen den Abstieg mit Führer nach Schruns: Von der Hütte um den See herum südöstlich zu Vera-Alp und Vera-Joch (2331 m. 1 St.), dann hinab zum Schweizerter (2150 m. 30 Min.) mit seinem merkwürdigen Durchblick ins Schweizerland, an dessen Grenze (Rhätikon) man sich unmittelbar befindet. Weiter hinan zum Öfenpaß (2290 m. 30 Min.) und hinab durch das Öfental zur Lindauer Hütte (1764 m. A.V.-Gsths. 1 St.). Abstieg durch das Gauertal über die Sägemühle (Whs. 1½ St.) und Tschagguns (Löwe) nach **Schruns** (689 m. 1 St.), dem im Tal der Ill reizvoll, aber warm gelegenen Hauptort des Montafons mit vielen Gsthn. wie Stern gr., Krone, Löwe, Adler kl. Es ist mit Bludenz durch elektrische Bahn verbunden und eignet sich mehr im Vor- und Spätsommer zu längerem Aufenthalt. Durch den Zusammenstoß von vier oder fünf Tälern, die in üppiger, z. T. südlicher Pflanzenpracht prangen, ist Gelegenheit zu vielen Ausflügen und Bergturen. Der Ort macht wie das ganze Tal einen wohlhabenden Eindruck und ist nicht billig. Die auffallend gebildeten Bewohner gingen früher im Sommer als Maurer und Stuckatöre in die Fremde, besonders nach Paris, wie die Männer des Bergells als Zuckerbäcker. Diese Wandrung von Brenz bis Schruns nimmt etwa 7 Tage in Anspruch. Wer den Übergang von der Douglas-Hütte nach Schruns nicht

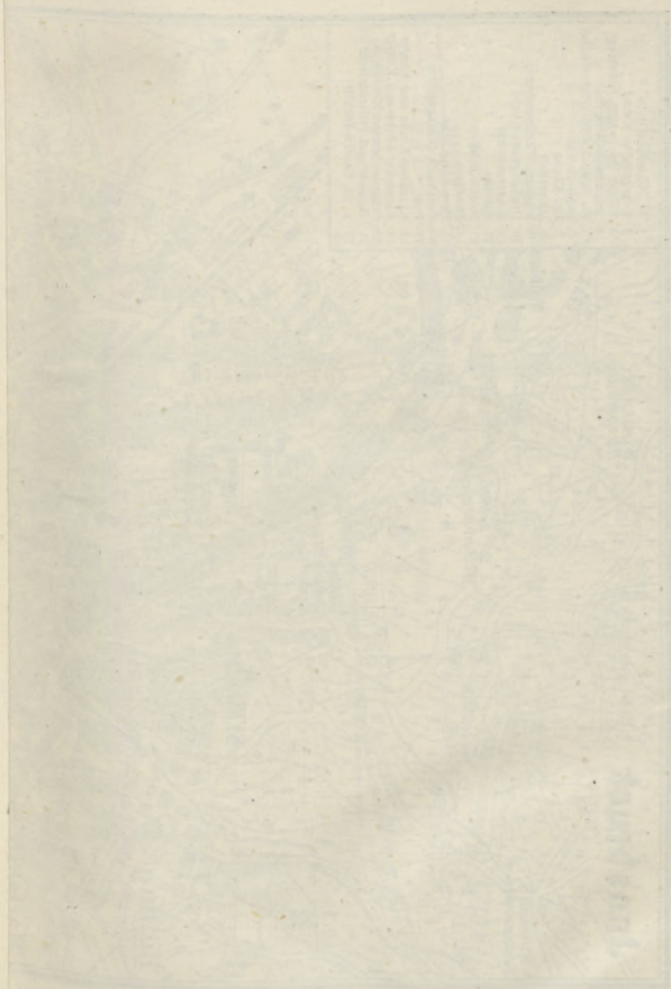
macht, fährt mit Stellwagen von Brand nach Bludenz zurück und mit Bahn von dort nach Schruns.

Das Montafon (zu deutsch: Hinterbergen).

Von Schruns wandert man auf der Straße im Tal der Ill aufwärts über St. Gallenkirch (9 km. 830 m. Rößle), hinter dem sich der Blick auf die prächtige Vallüla (2815 m) eröffnet, nach Gaschurn (950 m. 6 km) mit seinem Rößle zur Post, einer feineren Sommerfrische in schöner Lage, mit behaglichem Garten. Sonst Krone; Alpenrose kl. Auch A.V.-Unterkunft.

Wer von hier in einem Tage die Wiesbadener Hütte erreichen will, kann sich den Tagesmarsch dadurch verkürzen, daß er 5 km weiter in Patènen (1050 m. Sonne kl.) übernachtet. Er hat dann 3½ St. bis zum Madlener-Haus und 3 St. bis zu der herrlich gelegenen Hütte.

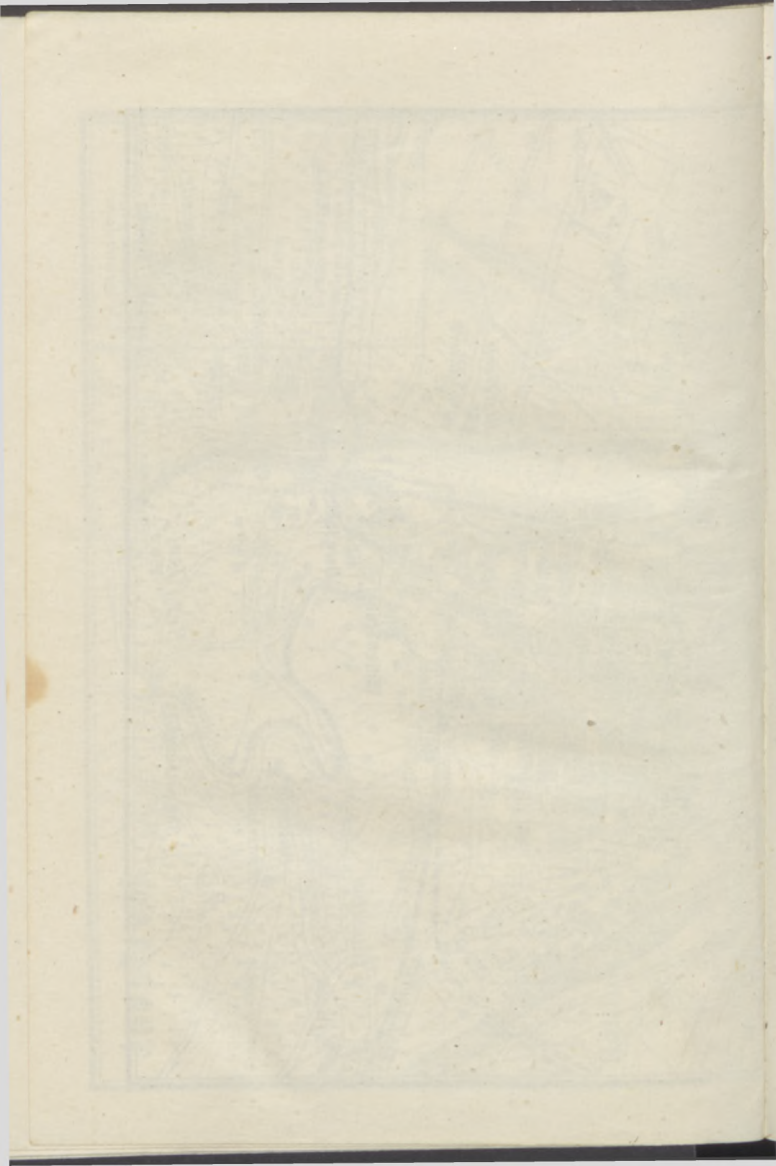
Andernfalls übernachtet man im Madlener-Haus der S. Wiesbaden (1890 m. 4—5 St. von Gaschurn; A.V.-Gsths.). Es liegt auf einem breiten grünen Grasboden, der sich bald danach zur Bieler Höhe erhebt. Diese scheidet das Große (westliche) und das Kleine Vermunt-Tal (östlich). Jenes ist das Quellgebiet der Ill, die in den Rhein, dieses das Quellgebiet der Trisanna, die durch den Inn zur Donau fließt. Großartige Berge umgeben das Haus im Kranz, und man verbringt gern einen Nachmittag und Abend hier, um dann am andern Morgen früh (bis 8 Uhr Schatten) zur Wiesbadener Hütte (2480 m. 3 St. A.V.-Gsths. war zerstört) zu gelangen, die am großen Vermunt-Gletscher großartig gelegen ist. Von hier besteigt man den schneebedeckten Piz Buin (3316 m) in 3½ St. mit Führer, um den wunderbaren Blick auf die Schweizer Berge zu haben, denen wir hier unmittelbar nahe sind; denn der Vermunt-Paß führt am Fuß des Buin hin in etwa 4 St. nach Guarda im Engadin. Vgl. mein Wanderbuch „Wie reist man in der Schweiz“ (bei Bahn in Schwerin). Rechts ganz nah haben wir die gewaltige Kette mit Signal-, Eck- und Silvretthorn, links die eisbedeckten Spitzen bis zum Fluchthorn. Eine Besteigung des Hohen Rads (2912 m. 3 St.) ist wegen der herrlichen Aussicht sehr zu empfehlen.



Jnnsbruck



1. St. Nikolaus-Kirche
2. Evangelische Kirche
3. Kirche zur ewigen Anbetung
4. Staatsbahn-Direktion
5. St. Jakob-Kirche (Pfarr-Kirche)
6. Stadt-Theater
7. Hof-Kirche
8. Universität
9. Museum (Ferdinandum)
10. Dreifaltigkeits-Kirche
11. Johanneskirche
12. Rathaus
13. Neue Kirche
14. Landhaus
15. Herz-Jesu-Kirche
16. Reliefkarte (Pädagogium)
17. Post
18. Kapuziner-Kirche und Kloster
19. Karmeliter-Kirche und Kloster
20. Praemonstater-Kirche u. Kl.
21. Museum und Hofdenkmal
22. u. 23. Bauern-Theater



Von der Wiesbadener Hütte ins Paznaun lohnendster Weg mit Führer in $3\frac{1}{2}$ St. über den Jamtal-Gletscher und die Tiroler Scharte (2950 m) zur Jamtal-Hütte (2170 m. A.V.-Gsths.) und von da ohne Führer in $2\frac{1}{2}$ St. durch das Jamtal nach Galtür.

Wer weniger steigen will, kehrt von der Wiesbadener Hütte zum Madlener-Haus zurück, steigt 20 Min. auf dem Grasboden zur Bieler Höhe (2020 m) auf, wo er einen schönen Rundblick hat, und wandert dann abwärts in dem öden kleinen Vermunt-Tal auf grobem Weg ziemlich langweilig nach Galtür (1583 m. 3 St.), dem obersten Dorf im Paznaun, wo man im alten Postgasthaus zum Rößle, nebst Alpenhaus zum Fluchthorn sehr gut aufgehoben ist. Der Ort ist zu längerer Rast sehr zu empfehlen. Lage und Luft sind hochalpin. Verpflegung nicht zu teuer. Ausflug sur Jamtalhütte an die Gletscher (3 St.) sehr zu empfehlen.

Von Galtür 9 km talab bis Ischgl (1377 m. Post), 10 km weiter bis Kappell (1258 m), wo das Gsths. zum Hirschen an der Straße und am Walde hübsch liegt. Dann hinab in schönem Tale 8 km nach See (1058 m). Wer hier übernachten will, steigt rechts hinauf zu dem einfachen, netten Gsths. zum Lamm. Weiter durch die famose Waldschlucht 1 St. bergab zum Whs. zur Trisanna-Schlucht mit dem bildschönen Blick auf Schloß Wiesberg, dann rechts hinauf 20 Min. zu der neben dem Schloß gelegenen Haltestelle Wiesberg an der Arlbergbahn Bregenz-Innsbruck, 11 km von Landeck im Osten und 25 km von St. Anton im Westen.

Von Galtür kann man auch einen schönen Übergang nach St. Anton am Arlberg machen; s. Nr. 2 am Ende.

Innsbruck.

Es gibt ja wohl keinen Reisenden, der Tirol verlief, ohne diese schöne Hauptstadt von Nordtirol, das eigentliche Herz desselben, von den Einheimischen Sprugge genannt, gesehen zu haben. Wer bei schönem Wetter, besonders wenn es nicht lange vorher droben geschneit hat, vom Bahnhof rechts durch die Rudolf- und Landhausstraße herkommend, in die Maria Theresia- (M'ri-

Theresien-) Straße einbiegt und seinen Blick über die Anna-Säule hinauf zur Alt-Stadt und die das goldene Dachl (gotischer Erker mit vergoldetem Dach an der alten Fürstenburg) hoch überragenden schneeglänzenden Berge schweifen läßt, wird einen bewundernden Ausruf nicht unterdrücken können. Es ist ein bezaubernder Anblick, da es aussieht, als wenn die Berge im Norden des Inntals unmittelbar am Ende der Straße aufstiegen. Wir folgen dieser Richtung, bis wir uns in dem ältesten Teile der Stadt mit seinen südländischen Lauben, dem alten Feuerturm und dem berühmten Erker mit goldenem Dachl befinden.

Elektrische Straßenbahn vom Bahnhof durch die Stadt bis Wilten, wo am Westbahnhof der Staatsbahn Anschluß an die Stubai- und Mittelgebirgsbahn.

Auskunft über Verkehrsverhältnisse, Fahrscheinhefte und Fahrkartenausgabe umsonst im Österreichischen Verkehrsbüro in Innsbruck, Rudolf-Str. 6. Telefon 497. 9—12 und 3—6.

Wer nicht die Nacht bleibt, findet Speisen und Getränke gut auf dem Bahnhof.

Unter den zahlreichen Gasthöfen (meist überfüllt, daher vorbestellen!), die für uns in Betracht kommen, ist am meisten besucht, daher etwas unruhig, der gute Graue Bär in der Universitätsstraße (guter Wein). Ein gutes bürgerliches Hotel (gr.) mit guter Küche ist Hotel Kaiserhof an der Innbrücke (weit vom Bahnhof; Trambahn). Gut der Goldene Hirsch in der Seilergasse. Einfacher der altnationale Goldne Stern an der Innbrücke. Einfach Hellensteiner, Hoferstraße 6, Speckbacher, Maximilianstraße 47, und Schwarzer Adler in der Saggengasse. Wer länger bleibt, findet im Stern in Mühlau (mit Trambahn zu erreichen) gute und billige Unterkunft. Gutes Essen und Bier im Bräunössl (spr. Breinesl) mit Garten in der Marien-Theresienstraße, auch im Bürgerlichen Bräuhaus, Viaduktstraße, und in der Goldnen Rose unter den Lauben. Etwas feiner im Postgarten. Wer Ausrüstungs-Gegenstände oder Andenken kaufen will, gehe zu Witting in der Marien-Theresienstraße.

Angenommen, wir wären am späten Nachmittag angekommen. Der Abend ist in Innsbruck nicht immer



Innsbruck.

Abbildung aus Prof. Kinzels „Tiroler Bergwanderungen“, — die belletristische Ergänzung dieses Reiseführers. Näheres im Anhang.

ganz geschmackvoll zu verbringen. Zunächst erkundige man sich, ob etwas Nationales zu sehen oder zu hören ist wie Volkstheater oder Bauerntheater. Hier

und da gibt es Tiroler Säng er u. dgl., auch zuweilen solche, die nicht bloß um der Fremden willen hier konzertieren und sich auch in den Stadtsälen, wo jeden Abend Fremdenkonzert, hören lassen. Man hat auch Säng er-Gesellschaften, die bei den Einheimischen angesehen sind und im Bierwastl oder sonst einem Garten auftreten und halb Innsbruck auf die Beine bringen. Da kann man dann einmal den gemütlichen süddeutschen Verkehr, den Ausgleich der Stände, den biederen, allem Rohen fremden Ton kennenlernen, der uns Norddeutsche so überrascht und anheimelt. Da sitzt der Soldat, der Landmann, der Kutscher, Gelehrte und Offizier, alles eng beieinander, ohne sich abzuschließen. — Sonst trinkt man guten Wein im Grauen Bären oder im Tempel, Bier im Garten des Bräunöfl oder in der Brauerei Büchsenhausen (man gehe die Innstraße entlang).

Am anderen Morgen früh hinaus! Ist der Himmel und das Gebirge klar, was in Innsbruck, dem regenreichen, immer besonders dankbar entgegengenommen werden muß, so mache man sich sogleich zu den Lanser Köpfen auf, um die Aussicht über das Innthal mit seinen Höhen bis auf die Stubai er Ferner zu genießen. Trambahn durch die Marien-Theresienstraße, die Triumphpforte, Leopoldstraße nach Wilten, dann entweder Mittelgebirgsbahn bis Lans oder zu Fuß über die Sill und nun auf markiertem Wege den Paschberg hinan. Nach etwa 1½ Stunde erreicht man den Gipfel mit Wetterfahne und Marmorplatte, auf der die Namen der Berge dankenswerterweise angegeben sind. Ist das Wetter lockend, so dehne man den Ausflug bis Schloß Ambras (empfohlen Pension Schönruh) aus, das noch etwa eine Stunde weiter liegt, ohne daß man sich dadurch von Innsbruck mehr entfernt. Die Sammlungen sind sehenswert, geöffnet von 9—12 und von 2—5 Uhr (außer Montags). Den Rückweg (1 St.) nimmt man über Pradl oder besser über Wilten, wo man noch ein paar Abendstunden, was sehr zu empfehlen, auf dem Berg Isel (schöne Aussicht. Hofers Standbild) verleben kann. Den Blick vom Pavillon auf die Stadt und die dahinterliegenden Berge verschaffe man sich auf jeden Fall, am besten vormittags. Zu Fuß von der Anna-

säule 30—40 Min. — Wer höher hinauf will, besteigt statt der Lanser Köpfe den Patscher Kofel. S. unten.

Dies alles kann man also auch im Anschluß an die Innsbrucker Mittelgebirgsbahn machen, die



Schloss und Dorf Ambras.

Abbildung aus Prof. Kinzels »Tiroler Bergwanderungen«, — die belletristische Ergänzung dieses Reiseführers. Näheres im Anhang.

vom Ende der Straßenbahn in Wilten abfährt, an den Stationen Ambras, Aldrans, Lans (zu den Lanser Köpfen), Lanser See (Hotel gr. Gasthöfe. Auch Bad) hält und in Igls nach 40 Min. endet.

Unter den eigentlichen Sehenswürdigkeiten Innsbrucks steht die Franziskaner- oder Hofkirche (wochentags von 9 an, Sonntags 11—5 Uhr geöffnet) obenan. Nach den Plänen des Kaisers Maximilians I. im deutschen Renaissance-Stil in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (gotische und Renaissance-Motive gemischt, beachte die Vorhalle im Stil der Frührenaissance) erbaut, ist sie durch das kolossale Grabmal des Kaisers, das die Mitte der Kirche ausfüllt, fast zu einem Museum geworden. Der Raum ist viel zu klein, um das Werk als ein Ganzes wirken zu lassen. Der riesige Sarkophag, auf dem der Kaiser, der übrigens nicht hier begraben liegt, kniend dargestellt ist, wird umstanden von 28 überlebensgroßen Bronzefiguren, Zeitgenossen und Ahnen des letzten Ritters, als Fackelträger gedacht. Von ihnen nehmen nur zwei unsre Aufmerksamkeit in Anspruch, die an Kunstwert alle anderen turmhoch überragen, nämlich der Ostgotenkönig Theoderich (Dietrich von Bern) in sinnender Haltung, die Sehnen abgespannt. Körper und rechter Arm auf die riesige Streitaxt gestützt, und der König Artus von England in voller Jugendkraft, den rechten Arm voll Energie ausgestreckt, der Körper in Anspannung aller Muskeln auf dem strammen rechten Fuß ruhend, das edle Haupt von einem Helm bedeckt, der nichts verhüllt und aus dessen Öffnung ein schönes Antlitz herausblickt. Die Statue ist so wunderschön, daß man Innsbruck nie passieren kann, ohne sie gesehen zu haben; wir wissen ihr keine andere deutsche Bronzestatue an die Seite zu stellen. Wir wissen auch keinen, der außer Peter Vischer (1513) derartiges machen konnte, und wer sich die kleine Figur des Fischers auf dem Sebaldusgrabe in Nürnberg betrachtet, wird noch mehr davon überzeugt sein, daß er dies herrliche Kunstwerk geschaffen hat. Der Schild ist falsche Zutat.

Im übrigen sind einige der Marmorreliefs beachtenswert. Sonst enthält die Kirche noch ein wohlgelungenes Marmordenkmal Andreas Hofers. Die silberne Seitenkapelle, so genannt von einigen Werken in getriebenem Silber, muß man sich eigens gegen Entgelt aufschließen lassen. Es ist kaum lohnend.

Besonders sehenswerte Kirchen sind sonst nicht vor-

handen. Wer Geschmack und Pracht der modernen katholischen Kirchen mit Genuß bewundern will, gehe durch den Hofgarten zu der kleinen Kapelle des Frauenklosters der ewigen Anbetung im Norden des Hofgartens. — Über dem Altar der Jakobikirche befindet sich das Original einer lieblichen Madonna des L. Cranach, deren Nachbildung man in ganz Tirol, an den Häusern und sonst, verbreitet findet. Eine schöne evangelische Kirche ist in der Richard Wagner-Straße erbaut. Man erreicht sie mit Straßenbahn bis Claudia-Platz oder zu Fuß durch Hofgarten und Saggengasse.

In der Museums-Straße steht das reichhaltige Tiroler Landesmuseum, Ferdinandeum genannt (Eintritt täglich von 9—5 Uhr gegen Entgelt). Es enthält die Bibliothek, Altertümer, historische Erinnerungen Tirols, Gemälde (ältere u. a. von Angelika Kaufmann; moderne von Defregger usw.) und Bildhauerarbeiten.

Endlich empfehlen wir dringend, am besten früh, einen Besuch der großen Reliefkarte der Tiroler Alpen, die sich im Hof des Pädagogiums (Fallmerayer-Straße 11) befindet und für ein geringes Eintrittsgeld (Besichtigungszeit zu erfragen) zu sehen ist. Ein Professor (Schuler) des Instituts hat sie in jahrelanger Arbeit hergestellt, indem er jeden Berg aus seinem wirklichen Gestein errichtete. Der höchste ist etwa manns-hoch. Danach wird ein jeder sich besser eine Vorstellung von dem Umfang der Darstellung machen können, als wenn es heißt: Maßstab: 1 : 7500. Die Größe der Grundfläche beträgt 90 qm. Die Haupttäler, wie das des Inn, sind so breit, daß man Fuß vor Fuß hindurchgehen könnte. Jedes Tal, jede Spitze, jeder Übergang ist hier zu sehen, und wenn man auch zunächst kopfschüttelnd davor steht, bei längerem Verweilen findet man sich hinein und wird dann viel Freude und Belehrung haben, wenn man die Wege, die man in Wirklichkeit gemacht hat, hier noch einmal aus der Vogelperspektive mit den Augen zurücklegt. Früher war die Karte Privatsache, seit 1891 nimmt der Staat Eintrittsgeld. Dadurch erwächst ihm nun aber auch die Pflicht, alles mögliche zur Erhaltung der wertvollen Arbeit zu tun. Diese ist leider, wie wir hören, infolge der Not der Zeit ver-

säumt; das schöne Werk ist in Verfall. — Ein anderes sehenswertes kleineres Relief ist im Schulhause Leopold-Straße 15 wochentags 9—12 und 2—7, Sonntags 9—12 Uhr zu sehen.

Ausflug zur **Hungerburg** mit Drahtseilbahn (An der Kettenbrücke Anschluß an die Straßenbahn). Am Nachmittag prächtig. Oder zu Fuß durch die Innstraße an St. Nikolaus und Brauerei Büchsenhausen (gutes Bier und Badeanstalt) vorbei hinauf zur **Weiherburg** ($\frac{1}{2}$ St. 673 m. Whs. mit Aussichtsturm) und über den steilen Rasenhang zur sog. Hungerburg ($\frac{1}{2}$ St. Whs. 858 m), wo man einen großartigen Blick auf Innsbruck und Inntal mit den umgebenden Bergen hat; besonders abends, wenn die Dämmerung herabsinkt und die Lichter am Himmel und in der Stadt aufblitzen, sehr schön. Rückweg abends am sichersten auf dem Karrenweg über Hötting oder mit Bahn. Oder am Tage zurück zur Weiherburg und von da auf dem Richard- und Schillerweg in 40 Min. zur hübschen Mühlauer Klamm und Höllenzanzel, von wo man in 15 Min. das Dorf **Mühlau** (3 Gsthr.) und in 30 Min. (auch mit Straßenbahn) Innsbruck erreicht.

Den besten Aussichtspunkt von Innsbruck, den **Patscher Kofel** (2217 m), erreicht man am besten von Igls, wohin die Mittelgebirgsbahn fährt (zu Fuß von der Sillbrücke $1\frac{1}{2}$ St.). Man kann die Tur von Innsbruck zur Not in einem Tage machen. Besser ist es, in Igls (870 m. Altwirt) zu übernachten. Man steigt dann am folgenden Tage früh auf markiertem Weg in 1 guten St. hinauf zur Wallfahrtskirche Heiligenwasser (1240 m. Whs.), 2 St. zum Schutzhaus des österr. Touristenklubs (1970 m. Gsths.) und 1 St. zum aussichtsreichen Gipfel. Man hat also 1370 m in 4 St. auf-, dann $2\frac{1}{2}$ St. abzu- steigen und fährt von Igls mit Bahn nach Innsbruck zurück. Die breite Kuppe gewährt von mehreren Stellen verschiedene Ausblicke.

Rückkehr von Innsbruck nach München entweder über Kufstein und Rosenheim oder auf kürzerer Strecke über Zirl, Seefeld, Mittenwald und Partenkirchen.

Innsbruck / Zillertal / 9/1/92

I 2. Durch das Allgäu über Oberstdorf, Lech, St. Anton am Arlberg nach Galtür.

Die Bahn München-Lindau bringt uns in etwa 3 St. über Kempten nach **Immenstadt**. (Am Bahnhof der stattliche Bayrische Hof mit Münchner Bierstube und Herrenzimmer; gute Verpflegung. In der Stadt Hirsch gut.) Es verlohnt sich, in dem freundlichen, zwischen Bergen malerisch gelegenen Städtchen ein paar Stunden zu verweilen und einen kleinen ($\frac{1}{2}$ St.) Spaziergang zur Ruine Rotenfels zu machen, um den ersten Blick auf das Gebirge zu genießen. Bei guter Lust und Zeit und Wetter gehe man am andern Morgen auf das Immenstädter Horn (1493 m. $2\frac{1}{2}$ St. Oben offene Schutzhütte), wo schöne Aussicht. Dann fährt man zu gelegener Zeit mit der Nebenbahn im breiten Tal der Iller südwärts.

In einer guten Stunde ist man in dem stattlichen, in ziemlich breitem Talboden gelegenen bayrischen Marktflecken **Oberstdorf** (Luitpold und Wittelsbacher Hof gr. Hirsch, Mohr und Sonne. Traube und Adler kl.).

Der Ort war einst eine bescheidene und mit Recht beliebte Sommerfrische und ein vortreffliches Standquartier für Bergsteiger, verhältnismäßig einfach und von mäßigen Preisen. Heute gehört er zu den besuchtesten Oberbayerns, ist von einer vielfach unerfreulichen Menschheit überfüllt und teuer. Auch viele Lungenleidende suchen jetzt hier Zuflucht, die wegen der Valuta nicht nach der Schweiz gehen können.

Vielleicht übernachtet man daher am besten in **Sonthofen** (Deutsches Haus. Ochs kl.), oder 8 km südlich davon, 6 km von Oberstdorf in dem hübsch gelegenen, ebenfalls als Sommerfrische viel benutzten **Fischen** (766 m. Löwe. Alpenrose, Kreuz und Krone kl.), fährt mit dem ersten Zuge nach Oberstdorf und besucht so viel von den Sehenswürdigkeiten, als man Lust und Zeit hat.

Wir befinden uns in Oberstdorf fast 850 m hoch, sind rings von ca. 2000 m hohen Bergen und sanft ansteigenden, hoch hinauf mit Gras und Bäumen bewachsenen Vorbergen umgeben und haben im Süden die über 2500 m sich erhebende Hauptkette der Allgäuer Alpen vor uns. Von dieser kommen die drei wasserreichen Quellflüsse

der Iller herab, die Trettach, Stillach und Breitach, die sich unterhalb von Oberstdorf vereinigen. Aus ihren Haupttälern und ihren ungewöhnlich vielen Verzweigungen, die alle zugänglich sind und eine Fülle der schönsten Spaziergänge und Ausflüge (Freiberg-See, Faltenbach-Wasserfall, Oytal, Gerstruben, Tiefenbach mit Breitach-Klamm) bieten, strömt unaufhörlich die schöne, kräftige Alpenluft herab und erfrischt die sonndurchwärmte Atmosphäre Oberstdorfs. Hier kann man zunächst einige Tage rasten, um sich an allerlei kleineren und größeren Turen einzugehen.

Da wir auf der weiteren Wandrung das Stillachtal kennenlernen, beschränken wir unsre Ausflüge zunächst auf das vielgliederte Trettachtal, das östlichste. 1. zu den Faltenbachfällen, über die Mühlbrücke, am Südostende des Orts hinan 30 Min. 2. in die schattigen Trettachanlagen, über die Brücke rechts, weiter links am Kühberg entlang, wo Schwimm- und Einzelbäder. Geht man weiter, so kommt man links ins waldige Oytal (Whs.) und kann über Kühberg zurückkehren. 3. Geht man geradeaus im Trettachtal weiter, so gelangt man über Gruben (Whs.) durch den Hölltobel an einem hübschen Wasserfall hinauf zum Whs. Gerstruben (1155 m. 2 St.). 4. in demselben Tal liegt 2 St. südlich von Oberstdorf der Weiler Spielmannsau in großartiger Umgebung (Gsths.), von wo lohnender Spaziergang ins Traufal (30 Min.).

5. Westlich am Berghange liegt reizend Wasach (Whs.) und ladet zu einem Nachmittagsspaziergang, um den Blick auf Oberstdorf und die Berge zu genießen (1 St.) — 6. Westlich im Tal der Breitach, dem Kleinen Walsertal (s. Nr. 1) liegt hübsch das kleine Schwefelbad Tiefenbach, die Walser Schanz, wo man guten Tiroler Wein trinkt, und die großartige Breitachklamm. Der Eingang liegt bei der sog. Oib, wo auf grünem Wiesenplan ein nettes Whs.

7. Leichte Bergtur auf das im Nordost aufragende Nebelhorn (2224 m). Vom Faltenbachfall geht es hinauf über die Vordere Seealp (1280 m. Whs. 1½ St.) zum Nebelhornhaus (1930 m. 2 St. A.V.-Gsths.) und von da in 1 St. zum Gipfel.

Ist die Rast beendet, so wandern wir eines Nachmittags im Tal der Trettach über Gruben in 2 St. nach Spielmannsau (991 m. Gsths.), wo man übernachtet, um am nächsten Morgen mit frischen Kräften über den Sperrbachsteg (1 St.) durch den Sperrbachtobel in $2\frac{1}{2}$ St. zur Kemptener Hütte (1840 m. A.V.-Gsths.) aufzusteigen und in $\frac{1}{2}$ St. den Mädelekopf (1900 m) wegen der schönen Rundschau zu besuchen. In $\frac{1}{2}$ St. erreicht man dann von der Hütte das Mädele-Joch (1970 m) und von da durch das Höhenbachtal in 2 St. das Dorf **Holzgau** (1090 m. Gutes Gsths. z. Hirschen) im Lechtal, von wo 5 km bis Steeg und weiter talauf 9 km bis Lechleiten sind.

Oder wir wandern an einem schönen Morgen über Loretto hinauf zum dunkelgrünen, von Tannen umschlossenen Freiberg-See (930 m. $1\frac{1}{4}$ St. Whs.), und weiter über Schwand ins Stillach-Tal nach Birgsau (952 m. 1 St. Whs.), von wo wir in 1 St. den höchstgelegenen, meist von Ausflüglern überfüllten Ort des Tals, das kleine Einödsbach (1115 m. Einfaches Gsths.) erreichen.

Am Nachmittag macht man einen Spaziergang ins Bacher Loch (Edelweiß!) hinan, wo man einen prachtvollen Blick auf das gewaltige Massiv der Allgäuer Alpen (Mädele-Gabel) hat. Am nächsten Tage geht es $2\frac{1}{2}$ St. (Proviant mitnehmen!) durch das einsame obere Tal, an der Biberalp vorbei, dann scharf links (aufpassen, Wegweiser!) an der steilen Felswand auf interessantem Pfad zum Schrofenspaß (1698 m. 1 St.) hinan. Weiter $\frac{1}{2}$ St. hinab zum Holzgäuer Haus (Gsths.) und zum österreichischen Zollamt Lechleiten und $\frac{1}{2}$ St. hinab nach Warth (1491 m. Tirolerhof gut).

Von hier hat man eine 2 St. lange, schöne Wandrung auf guter Straße im Lechtal bis zu dem „Luftkurort“ Lech (1447 m. Krone gut, Post kl., gemütlich), dem Hauptort des oberen Lechtals oder Tannbergs. — Die Übergänge von Oberstdorf oder Lech nach Schröcken zum Bregenzer Wald nach Bezaun und Bregenz siehe Nr. 1.

[Nach Lech können wir auch von Füßen oder Reutte (siehe Nr. 15) auf einer schlichten, nur zum

Teil lohnenden, einsamen Wandrung durch das **Lechtal** gelangen.

Von **Reutte**, dem langgestreckten österreichischen Markt (siehe Nr. 15), wandern wir (ev. Post bis Steeg) dann durch die historisch interessante, landschaftlich hübsche **Ehrenberger Klause** in 2 St. nach Rieden und in $2\frac{1}{2}$ St. nach **Stanzach** im Lechtal (940 m. Post). Das Tal ist hier noch breit und öde; erst 6 km weiter in Elmen (Krone einfach gut) wird es allmählich hübscher und die Wandrung lohnender, obwohl die Straße recht schlecht ist. Weiter 6 km **Häselgehr** (Sonne einfach gut) und 5 km das reizvoll gelegene **Elbigenalp** (1060 m. Post gut). Es ist der Hauptort des Tales; das Haus, lange im Besitz der Königin Marie, die dort mit ihren Söhnen Ludwig und Otto Sommerfrische suchte, ist zu längerer Rast wohlgeeignet.

Weiter Bach 4 km, Holzgau 5 km (Hirsch und Bär gemütlich), **Steeg** (1110 m. 5 km. Post gut). Von hier schöne Wandrung bergauf durch die bewaldete Lechtalschlucht. Viele Windungen der Straße bieten immer neue reizvolle Ausblicke. Nach $2\frac{1}{2}$ St. (zweimal Richtwege) kommen wir an Lechleiten vorüber, wo man von Oberstdorf über den Schrofenpaß herabkommt, gehen dann wieder $\frac{1}{2}$ St. hinauf (Richtweg!) nach dem ersten Vorarlberger Dörfchen **Warth**. Siehe oben.

Überall finden wir ungewöhnlich freundliche Bewohner und liebenswürdige Wirtsleute. Wir haben es hier nicht mit dem bajuvarischen Stamm zu tun wie in Tirol, sondern mit Alemannen, wie ihre Sprache deutlich verrät.]

Von Lech machen wir in 3 St. den nicht uninteressanten Übergang über den grünen **Flexensattel** (1784 m; schöne Aussicht), der Wasserscheide zwischen Lech (Donau) und Ill (Rhein), und steigen auf neuer prächtiger Felsstraße durch Felstore und Galerien (Fußweg rechts kürzt) zu dem tief unter uns liegenden, durch Mauern gegen die Lawinen geschützten **Stuben** (1409 m. Alte Post gut) hinab, wo im Juli oft noch der Flieder blüht. Dort sind wir an der Arlbergstraße und nahe der Arlbergbahn (Station Langen 45 Min.) und können entweder westlich nach **Bludenz** und von da ins Brandner und Montafon-Tal, nach Bregenz und Lindau,

oder östlich durch den Arlberg-Tunnel nach St. Anton gelangen.

Diesem streben wir zu, aber auf einer Wandrung über den Arlberg auf guter aussichtsreicher, aber



Die alte Konstanzer Hütte.

Abbildung aus Prof. Kinzels »Tiroler Bergwanderungen«, — die belletristische Ergänzung dieses Reiseführers. Näheres im Anhang.

schattenloser Straße, auf der man oft im Juli noch alle Phasen des Frühlings beobachten kann, unten der blühende Flieder, oben die Anemonen unter Schnee. Jenseits der Paßhöhe (1802 m. 1½ St.), wo die Grenze zwischen Vorarlberg und Tirol, steht das alte Hospiz St. Christoph (Gsths.). Hinab in 1½ St. zu dem ziemlich reizlos am

Tunnel-Eingang gelegenen **St. Anton** am **Arlberg** (1302 m. Post gr., einfacher Adler. Kreuz und **Arlberg** kl.), das sich vielen Besuchs erfreut. Es ist Standort für viele Bergsteiger und bietet in den hier mündenden Tälern Gelegenheit zu zahlreichen Ausflügen.

Wir steigen durch das **Ferwalltal** zur **Konstanzer Hütte** (1768 m. 3 St. A.V.-Gsths.) hinan und weiter durch das **Fasultal**, den östlichen **Talarm**, auf **Alpenvereinsweg** zum **Schafbuchjoch** (2647 m. 3½ St.), wo schöner Blick auf das **Fluchthorn**, und hinab über die **Friedrichshafener Hütte** (2347 m. 1 St. A.V.-Gsths.) nach **Galtür** (1583 m. 1½ St. Siehe Nr. 1).

Von hier stehen uns die oben beschriebenen Wege durch das **Paznaun** hinab nach **Wiesberg**, oder zur **Wiesbadener Hütte**, **Madlener-Haus**, **Gaschurn** und **Bludenz** zur Verfügung. Auf ersterem gelangen wir nach **Landeck** (siehe Nr. II 1) und **Innsbruck**, auf letzterem nach **Bregenz** und **Lindau**.

I 3. Partenkirchen. Fernpaß. Ötztal. Pitztal.



Der weltbekannte oberbayrische Sommerfrisch-Doppelort **Partenkirchen-Garmisch**, im breiten, sonnigen Talboden, etwa 700 m hoch, reizvoll gelegen, von grünen Vorbergen und hohen schneebedeckten Felsbergen eingerahmt, ist jetzt von protzigen Fremden, darunter vielen schmarotzenden Ausländern, überschwemmt und daher meist recht teuer. Man erreicht ihn von **München** mit der **Bahn vom Starnberger Bahnhof** über

Starnberg (s. Nr. 15, 2), **Tutzing**, **Weilheim**, **Murnau** und **Oberau** (s. Nr. 15, 1).

Eine Fülle üppiger Gasthöfe und Pensionen ist vorhanden. Wir nennen nur: **Bayrischer Hof** gr. nahe dem **Bahnhof**; in **Partenkirchen**: **Haus Gibson** gr. **Post** und **Drei Mohren**, **Welber** und **Werdenfelser Hof** kl. Unter den Pensionen: **Landhaus Antoniberg** und **Viktoria**. — In **Garmisch**: **Husar**, **Neu-Werdenfels**,

Post; Lamm und Kainzenfranz kl. Privatwohnungen meist billiger.

Amtl. Bayrisches Reisebüro und Vereinsbank in Partenkirchen, Ludwig-Str. 21.

Zahllos sind die Ausflüge, die immer neue Reize, z. T. die großartigsten des Hochgebirges bieten. Wir nennen nur die wichtigsten, die für den Wanderer in Betracht kommen, der hier einige Tage rastet.

Für den Nachmittag empfiehlt sich ein Spaziergang zur Wallfahrtskirche St. Anton. Unten Anlagen mit einer guten Orientierungstafel. Ein schattiger Stationsweg führt in 20 Min. hinauf. Welch ein Ausblick auf das Gebirge! Das kleine Kirchlein ist nicht uninteressant. Das Gewölbe mit der Grablegung ist etwas realistisch und könnte Frauen erschrecken, die es unvorbereitet betreten. Oben eine Wirtschaft. Rückweg durch den Ludwigspark.

Am folgenden Tage geht man zur Partnachklamm, vom Ort 40—50 Min. bis zum letzten Whs. in der Wildenau, wo die Klamm beginnt, eine enge Schlucht, durch die sich die Ache brausend drängt. Man geht den unteren Weg bis Vorder-Graseck (Whs.) und oben zurück. Oder unten links abbiegend allmählich hinan über die eiserne Brücke (es ist die vierte), die 70 m hoch über dem Bach liegt, in ca. 1½ St. nach Vorder-Graseck. Von hier in 1 St. zum Eckbauer, sehr empfehlenswert wegen der schönen Aussicht (Whs.).

Ausflug zum Rissersee (790 m. 45 Min.) und weiter zum Kreuzeckhaus (1650 m. 3 St.) sehr lohnend. Wer den Bergen noch näher kommen will, wandre von Graseck ins Reintal und zum Reintaler Bauern, wo man Unterkunft und zu längerem Aufenthalt ein vorzügliches Hozpiz findet. Es sind im ganzen hin und zurück 4—5 Stunden zu gehen. Weiter über die Wettersteinalm (Milch, Käse, Wein gut) zum Königshaus auf dem Schachen, evtl. Abstieg über Elmau nach Mittenwald (Nachmittagswandlung).

Als größte Sehenswürdigkeit des Bayrischen Hochlandes gilt die seit 1904 zugänglich gemachte **Höllentalklamm**. Man geht in 1¼ St. auf einem Fußwege von Garmisch nach Hammersbach (Whs.), steigt 45 Min. zur Klammhütte und durchwandert dann (hin und zurück

1 St.) die fast 1 km lange Klamm (Eintrittsgeld) auf kunstvoll in den Felsen gesprengtem Wege mit 12 Tunnels (Lodenmantel). Die Anlage, welche 60 000 *M* gekostet hat, ist ebenso großartig wie sicher, der Eindruck der wilden Natur ganz gewaltig. Am Ende die Höllentalhütte (1380 m. A.V.-Gsths.). Gute Steiger gehen von hier in 2½ St. zur Riffelscharte (2161 m) und über diese in 2½ St. zum Eibsee. Bequemer ist der obere Klammweg nach Obergrainau (1 St. Post). — Von Hammersbach erreicht man in 15 Min. Obergrainau, von wo man in 1 St. zum Eibsee, resp. in 15 Min. zum Badersee gelangt.

Besteigung der **Zugspitze** (2964 m), des höchsten Berges des Deutschen Reiches, mit Führer: über die Angerhütte (1367 m. 5 St. A.V.-Gsths.) zur Knorrhütte (2052 m. 2 St. A.V.-Gsths.), wo man übernachtet. Oben dicht unter dem Gipfel das Münchner Haus (3½ St. A.V.-Gsths.) und die Beobachtungswarte. Unübertreffliche Aussicht von der Tauernkette links über Zillertaler und Öztaler bis zum Ortler, Allgäuer und Lechtaler bis zu den Schweizer Spitzen, und im Norden der Blick auf die Ebene.

Am nächsten Tage, nachdem man den Reisekoffer mit den Reservesachen nach Innsbruck in den Gasthof vorausgeschickt (Schlüssel anbinden, es sei nichts Steuerbares darin!), breche man früh zum **Eibsee** (972 m. 2¼ St. Gsths. gr. — Bad gut) auf, am Fuße der die bewaldeten Vorberge steil überragenden Zugspitze, die sich in dem dunklen Wasser spiegelt, auf dem man eine Bootfahrt unternehme. Der Fußweg führt von Garmisch aus durch die manchmal recht nassen Wiesen, oder auf der Straße, dann hinter Schmelz links ab über Unter-Grainau. Auch Bahn zu benutzen. Kurz vor dem Eibsee kann man rechts in 10 Min. den reizenden **Badersee** (Gsths.) besuchen. Man befährt den See; Boote an dem guten Gasthause.

Von Eibsee nach Lermoos kann man über Griesen (3½ St., leicht zu finden; Abstieg steil; bei schlechtem Wetter nicht ratsam. Einkehr im Försterhause Griesen einfach gut), wo man die Fahrstraße und die Eisenbahn nach Ehrwald und Reutte erreicht. Der Weg ist wenig erfreulich. Wir wandern daher zu Fuß (3½ St. im

ganzen) auf markiertem Wege, anfangs $1\frac{1}{2}$ St. recht steil, dann durch Wald, über die Törl en (1419 m), wo man in der Nähe eines großen Kruzifixes auf der Höhe die österreichische Grenze überschreitet. Der Weg ist für Rüstige dem Umweg über Griesen und der Wandrung auf der Straße entschieden vorzuziehen. Von der Grenze geht links ein direkter Weg in Windungen hinab nach dem stilleren und ebenso hübsch am Rande des breiten Talbodens gelegenen Ehrwald (Gasthof Grüner Baum, Sonnenspitze. Stern und Adler kl., gut). Ehrwald ist Station der von Partenkirchen abzweigenden Bahn, die über Griesen, Ehrwald, Lermoos, Lähn, Bichlbach, Heiterwang nach Reutte geht. S. Nr. 15, 1.

Rechts aber steigt man (unten scharf rechts auf der Straße, nicht durch das Moos) hinab nach

Lermoos (995 m), in schönster Einsamkeit am Fuß des Wetterstein-Gebirges und der Zugspitze gelegen. Gasthof zur schönen Aussicht gut. Post, Drei Mohren am Ende des Dorfes gr. Garten mit prachtvoller Aussicht. Rose kl.; einfach nett soll auch Sterzinger zum Löwen in Biberwier (auch Glocke und Neuwirt kl.), 40 Min. weiter, sein.

Fernpaß. Die Straße von Lermoos bis Nassereit nennt der selten viel lobende Bädeler den schönsten aller bayrisch-tiroler Gebirgsübergänge. Man kann eine Fußwandrung nirgend so bequem, nirgend so lohnend haben wie hier. Es geht immer auf der sanft ansteigenden, schönen Kunststraße dahin, durch üppige Wälder, an dem leuchtenden Weißensee mit dem gemütlichen kleinen Gasthaus Lerchenheim und dem dunklen Blindsee, an alten Schlössern, Häusern und Mühlen vorbei, über alte Lawinen hinweg, immer den Blick auf die hohen Felsspitzen, zur Paßhöhe (1210 m. 2 St.). Jenseits das „Alpenhotel“ Fernpaß. Die romantische alte Straße ist von hier leider nicht mehr zu begehen. Aber auch auf der neuen umgibt uns eine Fülle malerischer Motive, wohin wir schauen; nirgend sonst werden sie in solcher Mannigfaltigkeit geboten. Sie steigern sich noch beim Abstieg (15 Min. hinter dem Hotel, bei Telegraphenstange 181 Fußweg rechts) über Schloß und Wirtshaus Fernstein, Siegmundsburg und See nach Nassereit (840 m. 20 km von Lermoos. Post mit

Garten, Grüner Baum einfach gut, Stiegl kl.), das man in 5 St. von Lermoos erreicht.

Hier erweitert sich das Tal und wird schattenlos, so daß, wer nach Imst (Sonne kl., Post) im Inntal zur Bahn will, am besten fährt. Wer noch wanderlustig ist, geht sehr hübsch auf dem Fußweg, der beim Grünen Baum in Nassereit beginnt und durch Wiesen über Roßbach zur Straße führt, nach Obsteig (995 m. Im Löwen Veranda mit prächtigem Abendpanorama, Stern kl. 1½ St.), einer einfach netten Sommerfrische; dann entweder steil nach Mötz (noch 1 St. Kreuz und Stern) hinab an die Bahn (gutes Gths. Deutscher Kaiser) oder sehr hübsch über die Mieminger Terrasse nach Telfs (Post einfach gemütlich, Hohe Munde) im Inntal. Am Abend des Tages kann man noch bequem Innsbruck mit der Bahn erreichen.

Wer von Partenkirchen bzw. Ehrwald das Inntal gewinnen will und den Fernpaß schon kennt, geht hinter dem Dorf Biberwier (s. oben) den Fußweg links (Wegweiser, markiert) über das Marienbergjoch (1796 m) in 3½ St. nach Obsteig.

Das Ötztal.



Wir aber fahren mit der Bahn von Imst nach Station Ötztal der Arlbergbahn, um das lange Tal zu durchwandern. Man beginne die Wandrung nur getrost von der Station Ötztal im Inntal, aus Lust am Wandern und aus Freude über die gebotenen Reize, wenn auch Stellwagen- oder Autofahrt bis Sölden möglich ist; ein Vergnügen gewährt eine Fahrt auf den Gebirgswegen gewiß nicht. Aber bei der Wandrung wird man an jedem Tage über die Mannigfaltigkeit der landschaftlichen Bilder neu entzückt sein, deren Großartigkeit sich von Stunde zu Stunde steigert, und an jedem Tage erhält man außerdem noch eine besondere Zugabe, um deretwillen sich der Marsch allein lohnt. Man muß freilich für land-

schaftliche Reize Verständnis haben. Dann wird man sich nicht durch solche Urteile beirren lassen, wie wir sie fast gleichzeitig von zwei gebildeten Männern vernahmen. Der eine riet von einer solchen Wandrung mit den Worten ab: „Ach, Ötztal — das ist ja eine Ebene,“ und der andre meinte: „Es ist ja eine Schlucht.“ Mir ist die Wandrung durch das Ötztal immer die liebste gewesen. Es gibt nichts gemütlicheres, nichts bequemeres und ursprünglicheres. Keine Eisenbahn belästigt den Wanderer, und Gletscherwandrung und Schneebergbesteigung erhält man ohne besondere Anstrengung zuletzt als Zugabe.

[Rüstige Steiger, die das untere Ötztal vermeiden und gegen erhabnere Hochgebirgsbilder vertauschen wollen, haben

1. den Zugang durch das Stubaital über die Dresdener Hütte und das Bildstöckeljoch nach Sölden; siehe Nr. 4;

2. den Weg **durch das Pitztal** (auch Postfahrt) von Station Imst. Nachmittags über Arzl nach Wenns (979 m. 2¼ St. Post interessantes altes Tirolerhaus. Roter Ochs kl.). Am andern Morgen früh (!) talauf über Wirtshaus auf der Schön und Gasthaus Wiese nach St. Leonhard (1377 m. 4 St. Sonne. Prächtig gelegene Kirche wie Heiligkreuz im Ötz) und Plangeroos (1616 m. 3 St. Kirschner einfach gut). Weiter in großartiger Lage Mittelberg (1753 m. 1 St. Kirschners Gsths.). Morgens 5 Uhr sehr lohnender Aufstieg (weniger Geübte mit Führer) in 3 St. zur Braunschweiger Hütte (2759 m. A.V.-Gsths.). Von da 1 St. zum Pitztaler Jöchl (2995 m.) zuletzt über Leiter mit Drahtseil, und über Rettenbachferner ins Rettenbachtal, wo langer steiniger Weg in 3 St. nach Sölden.] —

Kommt man am Nachmittag in Station Ötztal (Hotel Ötztaler Hof gr. Pferdepost bis Sölden, Stellwagen bis Zwieselstein, Auto verboten) an, so erreicht man zu guter Zeit (Wegtafel Waldweg, anfangs im Inntal, dann links einbiegend) an dem schönen Wasserfall vorbei das prächtig gelegene, vom spitzen Acherkogel überragte Dorf

Ötz (820 m. 2 St.), eine berühmte, stets überfüllte Sommerfrische, deren warme Lage die echten Kastanien, Mais, gen. Türken, Nüsse und Weinreben verraten. Die Sonne erreicht im Juli den Talboden um 7½ Uhr und bestrahlt ihn volle 12 Stunden.

U n t e r k u n f t am gesuchtesten beim Kaßlwirt zur Post, der mehrere Häuser hat. Vorherbestellen! Hübscher Schankgarten mit gutem Bier und Wein. Drei Mohren gr., Alpenrose kl. gelobt, Privatquartiere zu haben. Der einfache Gasthof Schmalz in Tumpen 1 St. talauf liegt hübsch und einladend und ist vielleicht weniger überfüllt.

Ausflug von Ötz zum Pipurger See 45 Min. sehr lohnend, Bad und Kahnfahrt. Umwandlung und Rückkehr auf der andern Seite 45 Min.

Am andern Morgen wandert man immer langsam steigend über Tumpen nach **Umhausen** (1036 m. 2 St. Krone gut. Andreas Hofer. Einfacher, aber auch gut mit Garten und Veranda der Tiroler Adler), von wo man auf jeden Fall den gewaltigen Stuiben-Fall besucht. Der Weg führt vor der Kirche und den Gasthöfen links über die Brücke (also nicht auf der Straße weiter!) und ist markiert (Wegweiser!). In einer kleinen Stunde erreicht man den Bach, der in mehreren Absätzen 150 m herabstürzt und mit seinem Staub das enge Seitental erfüllt. Man steigt an der gegenüberliegenden Halde im Zickzack empor, bis man von günstiger Stelle das großartige Schauspiel genießen kann. Die größte Wald-einsamkeit umgibt uns, kein menschlicher Laut mischt sich in das Brausen des Wassers.

Dann zurück bis zur Brücke am Elektrizitätswerk und vor dieser links auf schmalen markiertem Weg am Bach entlang. Nach ca. 1—2 St., je nach dem Aufenthalt am Fall, gelangt man 3 km hinter Umhausen zur Landstraße und wandert nun auf dieser durch Wald und die herrliche Schlucht der Maurach, wo sich die Ache mit betäubendem Getöse über riesige Muhren und durch Felsen drängt, die ihr einst den Weg versperren wollten. Solche Muhren, d. h. Massen verwitterten Gesteins, lösen sich alljährlich von den Felswänden los und stürzen sich, mit Wasser und Schlamm gemischt, über die Talsohle, Häuser und Wiesen unter sich be-

grabend und Wälder mit sich zu Tal reißend. Nach einigen Jahren überzieht sich dann der Schutt mit Moos, in welchem der Same der Alpenpflanzen und Bäume Wurzel faßt, und so erblüht neues Leben auf den Ruinen für spätere Geschlechter.

Am Ende der Maurach (45 Min.) betritt man wieder einen breiten grünen mit Dörfern bedeckten Talboden, und neue, andersartige friedliche Landschaftsbilder fesseln unsern Blick. An der großen Kapelle links geht ein Feldweg ab, der nur für das Vieh gesperrt, aber, nachdem man die Sperre überklettert, gut gangbar ist und beim Lamm (kl.) in Dorf Au in die Straße mündet. Auf ihr erreichen wir in 45 Min. (von Umhausen 10 km) leicht das Dorf

Längenfeld (1180 m), das sich in der Ecke links an die Felswand schmiegt. Zuerst vor der Kirche Stern, einfach, gelobt, an derselben die einfache Rose, dahinter am Ausgang des Dorfes der treffliche vornehmere Hirsch. Höhere Berge umgeben die nette Sommerfrische, die ersten Schneefelder sind sichtbar. Anschläge der Sektionen des Alpenvereins verweisen auf ihre Hütten, ein Beweis, daß wir uns den oberen Regionen nähern. — Über Sulztal siehe unter Praxmar.

Am andern Morgen wandern wir auf der Straße zunächst noch im breiten Boden bis Huben, wo das Widum gen. Gasthaus zum guten Hirten Unterkunft und Getränke bietet; ein Fußweg durch Wiesen 35 Min. hinter Längenfeld läßt Huben rechts liegen. Dann verengt sich das Tal und bildet wieder eine reizvolle und wilde Schlucht. Oft geht die Straße über frische Muhren an ärmlichen braunen Häusern mit winzigen Gärtlein vorbei. Dann überschreitet sie hinter dem Gasthaus **A s c h b a c h** (kl.) die Ache und steigt an der rechten Halde empor. Nachdem man zwei Felsentore durchschritten, betritt man den schmaleren Talboden, an dessen rechter Seite 1354 m hoch das prächtige

Sölden (3 St.) mit seinem spitzen roten Kirchturm liegt, von dem 3100 m hohen Nöderkogel überragt, der letzte Sommerfrischort des Tals, ein famoses Standquartier für Hochturisten, von dem man links ins Stubai, rechts ins Pitztal (siehe diese!) hinübersteigen kann. Wer einen oder mehrere Tage rasten will, tut es am

besten in Sölden und versäumt nicht den vorderen Brunnenkogel (2700 m. 3½—4 St. Oben Whs.) zu besteigen, wo großartige Aussicht auf Stubai und Öztaler die Anstrengung lohnt.

Gute Unterkunft finden Touristen gleich am Anfang des Dörfchens in der Sonne oder auch in der Post. Der größere Gasthof Grüner zum Alpenverein liegt am rauschenden Wasserfall und ist meist von Sommerfrischlern überfüllt. — Gepäck kann man nach Vent und Gurgl besorgen lassen.

Der weitere Marsch ist wenigstens bis Heiligkreuz sehr reizvoll. Zunächst (am besten auf der alten Straße) am Ende des Talbodens, wo alte Gletscherfelder ihre deutlichen Spuren mit glattgeschliffenen und steingeritzten Felsen und mit Gletschertöpfen und -mühlen hinterlassen haben und wir durch die enge Schlucht des Kührtreien emporsteigen. Wo sich das Tal erweitert, liegt auf kargem Boden das aus wenigen Häusern bestehende **Zwieselstein** (1470 m. 1 St. Post. Zwieselstein kl.). Hier gabelt (zwieselst) sich das Tal in das Gurgler links und das Venter rechts, und hier endet die Fahrstraße; nur kleine Karren mit Lebensmitteln gehen auf dem Saumweg weiter bis Vent. — Über das Timmeljoch ins Passeiertal und nach Meran siehe II.

Rüstige Steiger, welche in die Öztaler Gletscherwelt gründlich eindringen wollen, werden links abbiegen und in 2½ St. nach **Obergurgl** (1927 m) aufsteigen, wo sie beim Kuraten oder in Scheibers Gsths. Unterkunft und einfache Verpflegung bei nicht zu hohen Preisen finden. Es ist das höchste Dorf Tirols und hat etwa 130 Einwohner. Nach einstündiger Rast geht der Marsch weiter dem Ramolhaus zu. Dieser Weg gehört zu den reizvollsten in den Alpen. Eine Schneespitze und ein Ferner nach dem andern tritt hervor, und immer weiter wird der Blick. Rückwärts aber sehen wir fort und fort das liebliche Obergurgl in grüner Matte liegen. Bald entdecken wir (nach etwa 2 Stunden mäßigen Steigens) unser Ziel, das **Ramolhaus** (3002 m) auf einem Bergvorsprung liegen. Aber weit ist noch der Weg und der letzte Aufstieg schwer. Man nehme sich daher Zeit; erreicht man es nicht in 4 Stunden von Obergurgl, so gehe man 5 und mache die nötigen Pausen, die sich von

selbst ergeben, da das Auge sich nicht satt sehen kann an dem großartigen Bilde alpiner Herrlichkeit. Einen Abend vollends hier in stiller Einsamkeit bei wunderbarer Beleuchtung mit dem Blick auf die nahen Schneeberge zu verleben, ist ein unvergeßlicher Genuß für jeden Freund alpiner Schönheit. Die Zimmer sind hier zwar sehr eng, aber für solche Höhe nicht teuer. Werden sehr empfohlen, nicht schwierigen, aber bei hohem Schnee mühsamen Weg am nächsten Morgen über das Ramoljoch (3194 m), wo herrliche Aussicht, und über den Gletscher nach Vent (3 St.) macht, braucht einen Führer.

Wer dies nicht will, muß über Obergurgl nach Zwieselstein zurückkehren und in dem rechten engen Tal, zuerst durch Wald, weiter aufsteigen. Nach 1 St. wird der Blick frei, und vor uns liegt im Hintergrunde von schwarzem Hügel sich abhebend auf freiragendem Fels Kirche und Widum von **Heiligkreuz** (1712 m. 1½ St. von Zwieselstein), überragt von der schneeglänzenden Talleitspitze, ein großartiges Bild, das unser Buchdeckel andeutend wiedergibt. Hier und da zerstreut ein Hof, die Hütten von gebräuntem Holz, die Dächer mit breiten Brettern benagelt. Sie alle gehören zur Gemeinde Heiligkreuz und senden ihre Bewohner Sonntags dorthin zur Kirche und dann zur leiblichen Erquickung ins Pfarrhaus, das sich jetzt „Gasthaus Heiligkreuz des Xaver Klotz“ nennt, und das ist der Herr Kurat, einer aus dem Geschlecht der Klötze, die seit uralten Zeiten das obere Tal bewohnen. Köchin und Kellnerin sorgen für die Gäste, die natürlich hier auch Nachtlager finden. Wer die „Geier-Wally“ der Wilhelmine v. Hillern kennt, dem ist die ganze Gegend vertraut, der findet in einem Zimmer des Hauses das aus jenem Roman bekannte große wächserne Christkind auf seidnem Kissen im gläsernen Schrein.

Hinter Heiligkreuz wird nun das Tal immer unwirtlicher und wilder. Der Baumwuchs wird spärlich, hier und da ist die Ache 5—6 m hoch mit altem Lawinenschnee erfüllt und bricht sich brausend Bahn, während der Hang daneben blau von Bergvergißmeinnicht erglänzt. Wir treten in die Region der Alpenrosen, aber sie sind Ende Juli hier unten schon verblüht. Die

Hänge sind steinig und öde, ziemlich einförmig zieht sich der schlechte Saumpfad auf und ab dahin. Anfangs schreiten wir über einen alten Gletscherboden, der an dem glattgeschliffenen und scharf geritzten Gestein, auch an zwei ehemaligen Gletschermühlen kenntlich ist. Da plötzlich vor uns ein liebliches Bild: ein Kirchlein auf grünem Plan am Fuß der Talleitspitze, die uns von Zwieselstein an immer vor Augen war. Jetzt wächst sie 3400 m hoch gerade aus dem Talboden empor und trennt das Rofental, wo es zum Hochjochgletscher hinaufgeht, vom Nieder- oder Spiegeltal, das zu dem etwas höheren Niederjoch führt. Nun sind wir dem ewigen Eis und Schnee schon ganz nahe gerückt; sie schauen besonders von links deutlich herein.

Vent (1893 m. 2 St. von Heiligkreuz. Alpenhotel gut, hofft Sommerfrischler in diese unwirtliche Höhe zu ziehen. Die einfachen, aber guten Gsthr. zur Post und zum Kuraten beherbergen die Bergsteiger) ist ein Dörfchen aus 8 Hütten, von etwa 100 Menschen bewohnt, meist armen Hirten, mit früher etwa ebensoviel Kühen. Viele von ihnen dienen auf den zahlreich von hier unternommenen Höchturen als Führer.

Wie ganz anders ging es 20 Jahre vorher im Widum zu Vent her als 1908, wo ich wieder einmal des Weges gefahren. Damals waltete der Kurat in Person nicht nur ratend über einem vollen Gastzimmer, sondern befehligte auch die große Schar von Führern, verwaltete die umliegenden Hütten und pflegte sonst noch allerhand alpine Interessen. Dabei übte er eine tüchtige Zucht. Sonntags früh vor 10 Uhr, vor beendigter Messe durfte kein Führer gehen, und Freitags oder Sonnabends wurde jede Tur darauf eingerichtet. Der Pfarrer wählte die passenden Führer aus, welche sich alle in einem Zimmer links vom Eingang des Hauses aufhielten, er öffnete die Vorratskiste, welche der Alpenverein dort mit Konserven für die Hütten droben aufgestellt hatte, und half auswählen, er brachte beim Aufbruch den bestellten Bergstock nebst Schneebrille und Schleier und strich das Geld dafür ein. Kurz, er war die Seele des Ganzen und wachte auch darüber, daß die Bergfexe bei ihrer Rückkehr am immer warmen Ofen nicht gar zu viel aufschnitten über das, was sie erlebt und gesehen

hatten. Denn er kannte alles genau, kannte auch, wie es schien, seine Leute, und wußte, daß gern übertreibt, wer von einer gelungenen Hochtur zurückkommt. Im Hochsommer stand die Tür selten still von aus- und ein-



Vent im Ötztal.

Abbildung aus Prof. Kinzels „Tiroler Bergwanderungen“, — die belletristische Ergänzung dieses Reiseführers. Näheres im Anhang.

gehenden Bergsteigern, und die größten Wunder der Gletscherwelt enthüllten sich hier unsern Ohren, es konnte einem ganz angst werden.

Sind wir ein wenig aus Talschleichern zu Bergsteigern geworden, so wird unser Sinn nun höher hinauf

stehen und wenigstens etwas von Schnee und Eis kosten wollen.

Jedenfalls darf man den Marsch zur **Sanmoar-Hütte** (2525 m. 3 St. A.V.-Gsths.) nicht auslassen, die herrlich am Zusammenfluß dreier Gletscher und in unmittelbarer Nähe der sie überragenden **Mutmal-Spitze** (3512 m) gelegen ist. Hier beschriftet man früher den **Niederjoch-Ferner** und stieg auf ihm zum **Niederjoch** (3017 m) auf und ins Schnalstal hinab. Jetzt italienische Grenze, und gesperret.

Wer irgend kann, der kröne nun sein Werk durch die unschwere Besteigung der **Kreuzspitze** (3450 m), wozu man einen Führer braucht. Es sind nur etwa 900 m in 3 St. zu überwinden, und eine großartige Rundschau bis zum Ortler und den Dolomiten ist unschätzbare Lohn. Wer nicht auf demselben Wege zurückkehren will, läßt sich vom Führer zum **Hochjoch-Hospiz** (2½ St.) bringen und kehrt durch das **Rofental** in 2 St. nach **Vent** zurück.

Etwas schwieriger und mühsamer ist die höchst lohnende Besteigung der **Wildspitze** (3770 m), des höchsten Gipfels der Ötztaler Alpen. Ein Führer bringt uns am Nachm. von **Vent** in 3 St. zur **Breslauer Hütte** (2848 m. A.V.-Gsths.) und am andern Morgen in 4 St. zum Gipfel, wo prachtvolle Aussicht.

Wer hierdurch mit dem Ötztal abgeschlossen hat und nicht etwa von **Zwieselstein** mit dem Stellwagen hinausfahren will, läßt sich vom Gipfel direkt zur **Braunschweiger Hütte** (3½ St. S. unten.) führen und steigt von da ins **Pitztal** ab. Siehe dies. Wer nach **Vent** zurückgekehrt ist, geht zunächst talab bis **Sölden** (3½ St.) und entscheidet sich hier, ob er über das **Pitztaler Jöchel** (2995 m) zur **Braunschweiger Hütte** (6 St. Nur Geübte ohne Führer!) und von da in 2 St. nach **Mittelberg** und durch das **Pitztal** hinausgeht oder östlich durch das **Stubaital**.

Von **Sölden ins Stubai**. Am Nachmittag durch das **Windachtal** zum **Fieglhaus** (2000 m. 2 St. Einf. Gsths.). Dann früh auf wegen des sonst zu weichen Schnees und in strengem Steigen mit Führer zum **Bildstöckljoch** (3138 m. 3½ St.) über den **Windach-Ferner**, wo man wegen der **Spalten** angeseilt

wird. Vom Joch herrlicher Rück- und Ausblick. In $2\frac{1}{2}$ St. ist man an den Dresdener Hütten (2308 m. A.V.-Gsths.), von wo man in etwa $2\frac{1}{2}$ St. Ranalt im Stubai (1260 m. Gsths.) erreicht.

Die Schneesverhältnisse sollen es manchmal ratsam machen, vom Fiegl zur Hildesheimer Hütte (2900 m. $3\frac{1}{2}$ St. A.V.-Gsths.) aufzusteigen und von da mit Führer über den Schaufelnieder (3040 m) in $2\frac{1}{2}$ St. zur Dresdener Hütte zu gehen, was aber weniger lohnend ist.

Das Weitere über das Stubaital siehe im folgenden Abschnitt.

Wer den langen Rückweg durch das Ötztal scheut, seine Kräfte gestählt fühlt und etwas hochtouristisch veranlagt ist, mag die folgende hochalpine Wandrung von Hütte zu Hütte unternehmen, die ihn ins Herz der Gletscherwelt führt. Über den Zustand der Hütten, die sich alle in großartig schöner Lage befinden, ist zuvor Erkundigung einzuziehen.

Von Vent steigt man auf markiertem Reitwege zur Breslauer Hütte; siehe oben. Zur Besteigung der Wildspitze braucht man einen Führer. Von der Breslauer zur Vernagt-Hütte (2766 m. $2\frac{1}{2}$ St. A.V.-Gsths.) auf dem Seuffertwege kann man ihn bei hellem Wetter entbehren. Hierher kann man von Vent auch geradeswegs in $3\frac{1}{2}$ St. gelangen. Wir befinden uns am großen Vernagtgletscher.

Es folgt eine Gletscherwanderung, zu der ein Führer nötig ist: über Guslar-Gletscher und Kesselwandferner zum inmitten der Eismwelt 3290 m hoch gelegenen Brandenburger Haus ($2\frac{1}{2}$ St. A.V.-Gsths.).

Von hier wandern wir über den riesigen Gepatschferner, der 8 km lang und ebenso breit ist, zur Raunkopf-Hütte (2730 m. 2 St. A.V.-Gsths.), überschreiten dort seinen Ausläufer und steigen auf dem r. Ufer zum Gepatsch-Haus (1928 m. 3 St. A.V.-Gsths.) hinab. Wir befinden uns im oberen Kaunser Tal, in dem wir in etwa $2\frac{1}{2}$ St. zum Dorf Feuchten (1273 m. Gsths.) und von da auf dem Saumweg in

ebenso langer Zeit nach Prutz (866 m. Post) im Inntal gelangen, von wo 12 km bis Landeck (siehe II 1).

Wer diese Wandrung scheut, geht von Vent bis Sölden zurück, nimmt dort einen Führer, wenn er nicht sehr geübt ist, und steigt durch das Rettenbachtal zum Pitztaler Jöchl (2995 m. Zuletzt Leiter und Drahtseil) und zur Braunschweiger Hütte (2759 m. 6 St. A.V.-Gsths.). Von da hinab nach Mittelberg (1753 m. 2 St. Gsths.) im oberen Pitztal, durch das wir über Plangeroos (1616 m. Gsths. 1 St.), St. Leonhard (1377 m. 2 St. Sonne), Wenns (979 m. 3 St. Post, Roter Ochs) und Arzl nach Imst im Inntal (1½ St.) gelangen. Auch Postfahrt ist möglich. Siehe oben.

I 4. Zum Stubai- und Ötztal von Partenkirchen, Mittenwald, Zirl; zurück durch Sellrain nach Innsbruck.

Wie über Lermoos, Reutte, Kempten nach Westen hat die Bahn München-Partenkirchen eine Fortsetzung nach Süden über Mittenwald, Scharnitz (Tiroler Grenze), Seefeld und Zirl nach Innsbruck.

Auch hier ist eine Wandrung durch Oberbayern durchaus reizvoll. Siehe Nr. 15.

Von Partenkirchen durch die Partnachklamm nach Vorder-Graseck (890 m. 1 St. Whs.), danach über die Brücke des Ferchenbachs und entweder links in 2 St. nach Elmau oder erst rechts über die Wetterstein- und Schachen-Alp zum Königshaus am Schachen (1860 m. 4 St. Unterkunft im Schachenhaus) mit prachtvoller Aussicht. Von hier führt ein bequemer Reitweg in 3 St. nach Elmau (1012 m. Gsths. kl.) und ein Fahrweg an dem hübschen Ferchen- und Lautersee vorbei nach

Mittenwald (914 m. 2 St. Post, Traube, Wetterstein. Alpenrose kl. Whs. Postkeller), dem großen oberbayrischen Grenzort mit seinen netten, schlichten, bemalten Giebelhäusern an der Straße, einst durch seine Geigenmacher berühmt, im breiten Talboden zwischen

Wetterstein und Karwendel, dessen Spitze (2390 m) es stolz und stattlich überragt. Man erklimmt sie ohne besondere Schwierigkeit und ohne Führer, indem man etwa 600 m in 2 St. bis zur unbewirtschafteten Karwendelhütte steigt und von da in 2½ St. den Westgipfel erreicht. Immerhin eine stramme Tagestur von 7—8 St. — Der Ort, den man am besten mit den umliegenden Höhen vom Kalvarienberg übersieht, war einst Stapelplatz für die Waren von und nach Italien, wovon die Häuser an der Ostseite noch zeugen. Jetzt ist er eine vielbesuchte Sommerfrische, freilich nicht so reizvoll, auch nicht so vornehm wie Partenkirchen. Doch bietet auch er gute Ausflüge: Wir erwähnen noch die Leutaschklamm (Schlüssel am Eingang im Whs. zur Brücke) und die Vereinsalp; vgl. Nr. 15. Aufmerksam zu machen ist auch auf das wohlgelungene Erzbild des Begründers des Geigenbaus an der Kirche und daneben das Haus, in dem Goethe am 7. September 1786 auf seiner Reise nach Italien übernachtete.

Von Mittenwald wandert man auf der Straße im Isartal über die Porta Claudia (Engpaß von Scharnitz; Tiroler Grenze, Zollrevision) nach dem ersten Tiroler Dorf Scharnitz (960 m. 1½ St. Adler, Traube. Neuwirt kl.).

Wer die großen oberbayrischen Sommerfrischen vermeiden will, fährt von München gleich mit Bahn hierher und beginnt in Scharnitz seine Wandrung und geht wenigstens bis Seefeld (1180 m. Post gr. Lamm, Karwendel, Klosterbräu gelobt. Stern kl.), von wo die Reither Spitze (2375 m) in 3 St. bestiegen wird. Abstieg nach Reith (1125 m. Gsths.). Doch ist auch der Weg von hier nach Zirl (622 m. Post) mit seinen Ausblicken über das Inntal auf die Stubai- und Sellrainger Berge hübsch. Überall Bahn nach Innsbruck (s. Nr. 1).

Wer wenig Zeit hat, fährt von München über Partenkirchen geradeswegs hierher, denn hier soll diesmal unsere Haupttur durch Stubai-, Ötz- und Sellraintal beginnen. Eine elektrische Schmalspurbahn bringt uns schnell nach Fulpmes. Wer aber genug von der Fahrerei hat, wandert die Leopoldstraße hinaus und hinter der Abtei Wilten (bis hierher auch Straßenbahn) die

große Kehre abschneidend geradeaus auf der Brennerstraße fort, am Schuppenwirthshaus, Hofers Standquartier von 1809, vorbei zur schönen Stefansbrücke (1½ St.). Jenseits derselben rechts die alte Brennerstraße hinan kommt man nach Ober-Schönberg (1014 m. 1 St. Domanigs Gsths. Schönachhof), wo man von der Wittingwarte einen famosen Blick ins Stubaital und auf die Stubaier Ferner hat.

Das Stubaital!

Wir überschreiten die Stefansbrücke nicht, sondern folgen dem hübschen Fußweg über das Whs. Galthof und Telfes nach **Fulpmes** (935 m. 3 St. von Wilten. Gsths. Lutz, Neue Post. Alte Post und Platzwirt kl.), wo das eigentliche Stubaital des Rutzbachs beginnt. Wir verlassen ihn aber bei gutem Wetter — statt im Tal auf dem alten Fahrweg (nicht auf der Fahrstraße!) über **Medratz** (920 m. Gsths. und Bad) in 1½ St. **Neustift** zu erreichen —, um den herrlichen Höhenweg rechts ab über **Fronoben** (1300 m. 1 St. Gsths.) und **Kaserstatt-Alp** (1880 m. 2 St.) zur **Starkenburger Hütte** (2230 m. 1 St. A.V.-Gsths.) zu nehmen und am Nachmittag in 1 St. den aussichtsreichen **Hohen Burgstall** (2613 m. 1½ St.) zu ersteigen. Von einem Vorsprung vor der Hütte hat man eine großartige Aussicht auf die Stubaier Ferner, auf **Wilden Freiger**, **Wilden** und **Aperen Pfaff**, **Zuckerhütl**, **Sonnklarspitze** usw. Abstieg steil durch **Matten** von der Hütte in 2½ St. nach **Neustift** (993 m. Gsths. Hofer gr. Volderauer. Salzburger kl.), dem obersten Kirchdorf im Tal, das sich bald danach verzweigt. Rechts geht es lohnend durch das **Oberbergthal** zur **Franz Senn-Hütte** (2171 m. 4 St. A.V.-Gsths.). Wir gehen nach 30 Min. links im **Unterbergthal** aufwärts über **Volderau** (1127 m. 1½ St. Gsths.) nach **Ranalt** (1260 m. 1½ St. Gsths. kl.), von wo man einen Abstecher im links (östlich) abzweigenden **Langental** zur **Nürnberger Hütte** (2279 m. 3 St. A.V.-Gsths.) machen kann, um von dort in 3—4 St. über **Eis** und **Schnee** den **Wilden Freiger** (3426 m) zu besteigen, wo großartiger **Rundblick**. Über die Spitze läuft die neue italienische Grenze.

Mit dem Führer, den man vermutlich schon von Neustift mitbringen muß, erreicht man von Ranalt in dem westlichen, dem Mutternberger Tal, in 2 St. die Mutternberger Alp (1728 m. Whs.), und in weiteren 2 St. auf gutem, aber steilem Wege die **Dresdener Hütten** (2308 m. A.V.-Gsths.), wo man gut untergebracht und angemessen gepflegt ist. Wer hier zeitig angekommen ist, weilt den Nachmittag entweder der Ruhe als Vorbereitung auf den folgenden Tag oder steigt noch zum Eggessenegrat (2632 m. 1 St.) auf, von dem man den besten Ausblick auf die großartige Wildnis und die höchsten Stubaier Spitzen hat.

Zum Übergang über das **Bildstöckeljoch** nach Sölden im Ötztal braucht man den Führer unbedingt. Der Aufstieg von der Hütte zum Gletscher (Dornkogel- und Schaufel-Ferner) ist streng. Mit Schnee bedeckt erhebt er sich in drei Terrassen, erst sanft, dann ziemlich steil. Auf dem Joch (3138 m. 3 St.) belohnt uns ein großartiger Blick auf Stubaier und Ötztaler. Bei schwierigen Eisverhältnissen geht man von der Dresdener zur **Hildesheimer Hütte** (2910 m. 3 St. Gsths.) und von da ins Windachtal. — Der Abstieg durch das schöne, teilweise ganz enge Windachtal ist steil und anstrengend und fordert rüstige Gänger, 2½ St. bis zur Windachalp (1958 m), wo man im Fieglhaus bescheidene Unterkunft (nur 12 Betten) findet. Dann noch 1½ St. bis **Sölden** (1377 m; s. Nr. 3). Wenn man so in einem Tage 800 m auf- und 1760 m abgestiegen ist und eine Gletscherwanderung hinter sich hat, dann bekunden die Beine das deutliche Gefühl einer tüchtigen Leistung und fordern gebieterisch eine ausgiebige Rast, die freilich nie ganz ohne Bewegung bleiben sollte.

Wer noch wanderlustig ist und das obere Ötztal noch nicht kennt, findet die Strecke oben Nr. 3 beschrieben, ebenso den Ausgang des Tals zu Fuß (etwa ins Pitztal hinüber) oder zu Wagen. Wir nehmen ihn aber diesmal, wenn wir noch Zeit haben, nur bis Ötz und machen, statt der Bahnfahrt von Station Ötztal nach Innsbruck, eine Wanderung

*Gsths.
Rück*

Durch das Sellrain-Tal.

Wir gehen von Ötz (820 m) nach Ebene und durch die sehenswerte Auerklamm in 1½ St. zur Säge, dann durch das Nedertal nach Ochsengarten, auch Wald genannt (1540 m. 2 St. Gsths. zum Kuraten). Weiter steigend erreicht man in 2 St. die fast 2000 m hoch gelegene Sommerfrische Kühtai (Anschrift: bei Silz in Tirol. 5 St. von dort. Auch im Winter bewirtschaftet), ein ehemaliges kaiserliches Jagdhaus, einfach, schmucklos, aber behaglich, dicht vor dem Kühtai Sattel, von wo lohnender Ausflug zu den in Schnee gebetteten, forellenreichen Finstertaler Seen (1 St.). Merkwürdig, wie sich hier Forellen angesiedelt und trotz der Höhe und Kälte so vermehrt haben!

Nun geht es stets bergab, von Kühtai über die Zirmbach-Alp nach den kleinen Siedlungen Haggen (1640 m. Whs. Forellen!) und St. Sigismund (1516 m. 25 Min.) und in je 1 St. nach Gries (1240 m. Post) und Sellrain (900 m. Bad Rotenbrunn. Gsths. Schrott). Durch die hübsche Melach-Schlucht kommt man dann in 1 guten St. zur Bahnstation Kematen (593 m. Gsths.), 11 km vor Innsbruck. Bei weiterem Wunsch zu wandern empfiehlt sich etwa Rückweg von der Bahnstation Jenbach über Achen- und Tegernsee. Siehe Nr. 5.

Durch das Sellrain- und Lisenzer Tal nach Längenfeld im Ötz.

Erfreuliche Wandrung, besonders für den, der das untere Öztal schon kennt. Man fährt von Innsbruck nach Kematen (600 m. Gsths.) und wandert durch die Melachschlucht nach dem Hauptort des Tales Sellrain (900 m. 1½ St. Gsths. Siehe oben) und nach Gries (1230 m. 1 St. Post. Lamm), wo das Lisenzer Tal mündet. In ihm, also links abbiegend, erreicht man nach guten 2 St. Praxmar (1690 m. Gsths.) in schöner hochalpiner Lage. Großartiger wird sie, wenn wir nun von hier über die Lisenzer Alp, wo ein Erholungshaus für die Chorherren von Wilten steht, durch das Längental rechts hinaufsteigen zum Westfalenhaus

(2300 m. 3 St. A.V.-Gsths.). Von hier auf m. W. über den Winnebach-Ferner zum Winnebach-Joch (2800 m. 2 St.) und hinab zur Winnebachsee-Hütte (2372 m. 1½ St. A.V.-Gsths.). In 1½ St. kommt man von hier nach Gries im Sulztal (1570 m. Gsths. im Widum), einem Seitental des Ötztals, das uns in 1 St. nach Längenfeld bringt.

I 5. Zum Zillertal von Schliersee (Wendelstein), über Tegern- und Achensee.

Zum Wendelstein, dem schönsten Aussichtsberg der Voralpen, führen von München verschiedene Wege. Von der Bahn, die von Brannenburg (Bahnhofstation 13 km südlich Rosenheim) zum Gipfel führt, dürfen wir Wanderleute wohl absehen. Früher benutzte man die Bahn von München über Holzkirchen nach Schliersee (s. unten) und begann dort die Wandrung. Jetzt ist es wohl ratsam, auf dieser Strecke bis Bayrischzell zu fahren und von dort geradeswegs aufzusteigen. Dies nette Dörfchen erreicht man auch auf einer hübschen Wandrung von Oberaudorf (9 km nördlich Kufstein. Gsths. Brünstein am Bahnhof. Im Dorf 10 Min. Post, Alpenrose. Sommerfrische) auf prächtigem Waldwege nach dem einsamen bayrischen Gasthaus Tatzelwurm (2 St.) bei Aschau, von dem Dichter Ludwig Steub so genannt. Wasserfall erfreulich. In 1½ St. kommt man von hier nach Bayrischzell (800 m. Alpenrose, Wendelstein. Post kl. gelobt), wo der Aufstieg angenehmer als direkt vom Tatzelwurm. Man hat 1000 m in etwa 3 St. zu steigen, das Ergebnis aber ist überaus erfreulich, wenn auch nicht mehr ganz so wie ehemals, als die Bahn mit ihrem Verkehr die Stille nicht unterbrach und jeder auf seine Beine angewiesen war. Unter dem Gipfel des Wendelsteins (1838 m), zu dem eine Fels-treppe hinaufführt, liegen die Wendelsteinhäuser (1728 m. Berghotel gr. Jetzt meist überfüllt). Auf einem Felsen abseits ein Marien-Kirchlein. Die großartige Aussicht umfaßt u. a. das Wetterstein- und Karwendel-Gebirge, vom Watzmann an die ganze Tauernkette und die Ziller-

taler-Alpen, ein herrlicher Anblick, besonders eindrucksvoll für den, der ihn zum erstenmal genießt. Kein Berg der Voralpen ist so romantisch wie dieser mit seiner Kirche, Kapelle und Klause, mit seinen Felszacken und Aussichtspunkten. Karl Stieler singt von ihm:

Es ist auf dem zackigen Wendelstein
Ein stilles Kirchlein gelegen;
Dort lag ich schweigend im Sonnenschein
Und sah dem Himmel entgegen.

Kein Lichtglanz floß von dem kleinen Altar,
Kein Heilswort klang mir entgegen.
Ich lag in der Sonnen — aber mir war,
Als gäb mir Gott selber den Segen.

Den Abstieg nimmt man sehr bequem auf angenehmem Wege nach Birkenstein (2 St. Kramerwirt) und wandert auf der Straße über Fischbachau (Gsths. Hammer) und Aurach nach dem am gleichnamigen See lieblich gelegenen Dorf **Schliersee** (783 m. 3 St. Seerose, Wittelsbach, Wendelstein u. a.), durch sein Bauerntheater weit berühmt, immer von Sommerfrischlern überfüllt und daher nicht billig. — Wer ein Stück die Bahn benutzen will, geht hinter Fischbachau l. auf zur Station. (Vgl. Nr. 15, 3 und III 10).

Von Schliersee zum Tegernsee führt am nächsten der Prinzenweg in 3½ St. vom Nordende des Sees über Glas- hütte im Breitach-Tal aufwärts am Whs. Hennerer in der Au (1 St.) vorbei zur Höhe des Sagfleckls (1150 m. 1 St.). Dann im Alpbachtal hinab nach Tegernsee.

Wollen wir dem Forsthaus **Falepp** (866 m. 3½ St. Gsths.) einen Besuch abstatten, so benutzen wir vom Südende des Sees von **Neuhaus** (Post) den Fahrweg über den Spitzing-Sattel (1150 m) und am Spitzingsee mit der eigenartigen Wurzhütte (Whs.) vorbei durch schönen alten Wald. Wenn man in Falepp übernachtet, hat man am andern Morgen eine kühle schattige Wandrung von 4 St. auf Fahrstraße über den Wechsel (kleiner Paß 1030 m) und die Wasserfälle vor Enterrottach (Gsths.) nach

Tegernsee (730 m. Bayrischer Hof gr. Guggemoos. Tegernseer Hof u. a. Mehrere kl. Gsthr. auch in Rottach und Egern am Süden des Sees), dem alten berühmten Klosterdorfe, das jetzt eine vornehme und vielbesuchte Sommerfrische geworden und stets überfüllt ist. Die einstige Benediktiner-Abtei ist heut Schloß und Brauerei mit gemüthlichem Bräustübel. Die Lage des Orts ist höchst reizvoll, durch viele schöne Spaziergänge (in 20 Min. zum großen Parapluie. bester Überblick) und Wasserfahrten abwechslungsreich. Die umliegenden Berge wie Hirsch- und Wallberg, etwa 1700 m hoch, laden zu stillen Wandrungen und leichten Besteigungen. In 2 St. kann man von hier nordwärts mit der Bahn über das am Nordende des Sees hübsch gelegene Gmund (793 m. Herzog Max kl.) München erreichen. Den Übergang nach Westen s. unter Nr. 15, 3.

Wir lassen uns auf einem Boot nach dem am Süden des Sees gelegenen Dorf Egern hinüberfahren und treten hier unsre Wandrung auf der Straße südwärts über Weißbach (Gsths.) an und gehen auf Fußwegen neben der Ache über Dorf Kreuth (1½ St. Waldsanatorium gr.) nach Bad Kreuth (850 m. 45 Min. Kurhaus gr.). Zur Hauptstraße wieder einbiegend, steigen wir langsam am Gsths. Bayerwald vorbei zum Weiler Glashütte (2 St. Gsths), wo die Wasserscheide interessant zu beobachten ist, und zur Kaiserwacht, der Tiroler Grenze, auf der Stubenalp im Engpaß Paß-Achen (941 m. 15 Min.), der höchsten Stelle dieses Übergangs. Weiter biegen wir nicht r. ab, wo wir ins Isartal nach Tölz oder nach Mittenwald gelangen würden, sondern wandern geradeaus über Hagen im Wald (Gsths.) nach Achenwald (822 m. 1½ St. Gutes Gsths. Zur Marie kl.) und dem langen Dorf Achenkirch (923 m. 1 St. Post, Kern), wo wir dem **Achensee** unmittelbar nahe sind.

Es ist der schönste Tiroler Alpensee, 9 km lang und 1 km breit, von tiefblauer Färbung, zwischen hohe Berge gebettet und doch von grünen Auen eingerahmt. Die Raststätten im Norden bei der Dampfschifflande (Meyer und Scholastika) und Osten (Seehof gr. 30 Min. vom Nordende), besonders im Westen die weite Pertisau mit ihren vielen Gsth. (Fürsten-

haus gr., wie Seehof, der Stadt Innsbruck gehörig; Alpenhof, Stefanie, Post, Einfach Pfandler und Karlswirt gelobt) und im Süden (Seespitz gr.) sind oft von Sommerfrischlern überfüllt und sehr teuer, so daß der Wanderer dann jenseit in Maurach (Hanslwirt kl.) oder Buchau (Gsths. kl.) am südöstlichen Ende des Sees Unterkunft suchen muß.

Am besten nächtigt man, von Achenwald kommend, gleich am Nordende des Sees in Meyers Gsths., um zunächst bei gutem Wetter in 3 St. den aussichtsreichen Unnütz (2077 m) zu ersteigen, was sehr lohnend ist. Dann fährt man mit Dampfer (schöner Fußweg am Westufer über Gais-Alp mit gutem Gsths.) zur grünen Pertisau, wo schöne Spaziergänge und Bad und Kahnfahrt zu längerem Verweilen laden. Wohl dem, der Unterkunft findet! Auf gutem Waldweg gelangt man in 45 Min. nach Seespitz (960 m. Gsths. gr.), von wo uns die Bahn nach Jenbach im Inntal hinabbringen kann. Wer Zeit hat, stattet dem im Osten des Sees gelegenen, bis 2300 m (Hochiß) aufsteigenden Sonnwendgebirge einen Besuch ab, indem er von Maurach wenigstens bis zur Erfurter Hütte (1834 m. 2½ St.) hinaufgeht und die schöne Aussicht genießt.

Wir wandern vom Achensee durch das bewaldete Kaßbach-Tal auf markiertem Fußsteig, der dicht hinter Seespitz r. abgeht, in 1 St. steil hinab nach Jenbach (529 m. Bräuhaus oben im Dorf, Rofner kl. gelobt; unten an der Bahn Toleranz) im Inntal, 39 km Bahn von Kufstein, 34 von Innsbruck.

Das Zillertal.



In Jenbach beginnt die Zillertalbahn, sie bringt uns über Zell am Ziller (575 m. 24 km. Wandrung bis Zell wenig lohnend. Gsthr. Bräu, Zeller Hof. Rieser, Post kl. — Straße durch das Gerlostal bis Gerlos 4 St. und ebenso lange von Gerlos über die Platte nach Krimml, s. Nr. 7; es ist der nächste und bequemste Weg, um nach Zell am See zu gelangen) nach

Mairhofen (630 m. Stern, Rose. Einfach gut Krammerwirt und Straßwirt. Neuhaus und Badehotel gr. Auch Privatwohnungen). Fußgänger gehen ganz angenehm von Zell am besten auf dem l. Ufer des Zillertals über Leimbach und Hippach nach Mairhofen. Der Ort ist sehr besucht, oft überfüllt, seine Lage auf grünem, von hohen Bergen umschlossenem Talboden ist aber auch in mehr als einer Hinsicht bevorzugt; denn vier Hochgebirgstäler ersten Ranges stoßen hier zusammen und führen zu Schnee und Eis empor.

Schönster Tagesausflug: Marienstein nach Astegg (1178 m. 1¼ St. Whs.). Schöner Blick. Weiter hinauf über das Penkenhaus (1802 m. 2 St. Whs.) zum Penkenberg (2095 m. 1 St.) mit herrlicher Aussicht auf die Berge des Zillertals. — Ebenso von der Ahornspitze (2971 m. 7 St.): nachm. anstrengend zur Edelhütte (2238 m. 4½ St. A.V.-Gsths.), am andern Morgen 2½ St. zum Gipfel. — Lohnend auch durch die beiden südöstlich ansteigenden Täler: Zillergrund, Ausflug bis Brandberg (1092 m; gutes Whs.) 1½ St., auch weiter erfreulich; Stillupthal (am Anfang gutes Gsths.), durch die Stillupklamm steil hinauf bis zur Brücke 1½ St. leicht und sehr schön, 1 St. weiter Whs. Lacknerbrunn, nach 1½ St. Stilluper Haus (1200 m. Gsths.). — Von Mairhofen nach Hintertux s. unten.

Unser Weitermarsch von Mairhofen soll diesmal nördlich vom Brennerpaß endigen. Zwei Wege führen dahin, von denen uns der erste an die Gletscher bei der Berliner Hütte bringt. Wir überschreiten den Ziller- und Stillup-Bach und gehen am linken Ufer des Zemm-

bachs aufwärts, nachdem wir ihn auf einer gedeckten Brücke, dem Hochsteg (Gsths.), überschritten haben. Bald betreten wir, an zwei Whn. vorbei, die hübsche **Dornaubergklamm**, eine tiefe Schlucht, durch die sich der brausende Bach drängt. Schöne Rückblicke! So wandert man in etwa 2 St. in schönster Einsamkeit bis zum **Karlsteg**, der die Ache am Ende des Hohlwegs überbrückt. Hier hat man über dem Wasser, eingrahmt von hohen Tannen, den ersten Anblick des schneebedeckten **Ingent** (2915 m). Nach 1 St. erreicht man das gute Gsths. **Schliefsstein** und bald danach den kleinen **Kirchort Ginzling** (980 m. Gsths.: **Alt- und Neuginzling**). Hier mündet das besuchenswerte, 3 St. lange **Floital** von Südosten her, durch das man in 4—5 St. (unterwegs Gsths. zum **Steinbock** 1½ St.) zur **Greizer Hütte** (2203 m. A.V.-Gsths.) gelangt.

Von **Ginzling** kommt man in 2 St. über **Alp Roßhag** (Gsths.) nach **Breitlahner** (1240 m), wo in dem guten Gsths. **Neubreitlahner** des **Eder** oft eine große Gesellschaft zusammenströmt und sich an **Zitherspiel, Gesang und Tanz** erfreut. Auf schmalem **Wiesenplan** gelegen, gewährt es einen schönen Ausblick auf die **Gletscher** über den **grünen Tannenspitzen**. Zauberhaft ist es, wenn hier im **Hochsommer** **Schnee** fällt, was nicht ganz selten ist. Hier vereinigen sich das **Zamsertal**, in dem wir einst zum **Pfitscher Joch** hinanstiegen, und der **Zemmgrund**, dem wir bei gutem Wetter zunächst unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

In ihm steigen wir in etwa 1 St. hinan zur **Schwemm- alp**, weiter 1 St. auf markiertem Wege zur **Grawand- hütte** (1680 m. Gsths.), 1 St. zum Gsths. **Alpenrose** und in ½ St. zur großartigen **Berliner Hütte** (2050 m. A.V.-Gsths.) in herrlicher Lage am Fuß des **Schwarzenstein-, Horn- und Waxeck-Gletschers**, umgeben von den höchsten Bergen der **Zillertaler Alpen** wie **Ochsner-, Mörchner-, Schwarzenstein-, Schönbichler Horn**, alles Spitzen von über 3100 m. Trotz der Größe ist das Haus oft überfüllt. Vorherbestellen meist nötig. — Man versäume nicht einen Ausflug zum **Schwarzsee** (2540 m. 1½ St. **Offne Hütte**) auf wohlgebautem Wege nordöstlich am Fuß des **Rotkopfs**. Das tief- schwarze Wasser ist ganz einzig in **Tirol** und die Aus-

sicht auf den Zirkus der Gletscher und Berge ausgezeichnet.

Die mannigfaltigsten Bergturen werden von hier gemacht, alle mit Führer. Als leichtere gelten: Ochsenner (3106 m. 4 St.), Schwarzenstein (3367 m. 5 St.) über den gleichnamigen Gletscher; früher (siehe Nr. II 8) stieg man dann südlich über Trippach-Sattel und Daimer-Hütte nach Luttsch und Taufers hinab — jetzt von Italien geraubt. Über den Schwarzenstein geht die italienische Grenze. — Schwindelfreie ersteigen auf dem Berliner Wege das Schönbiehler Horn (3135 m. 4 St. Dabei 40 Min. unangenehme Wandrung auf Schneeegrat); hinab zu dem ebenfalls von der Sektion Berlin erbauten Furtschagel-Haus (2337 m. 2 St. A.V.-Gsths.) in herrlichster Bergeinsamkeit mit großartigem Blick auf die Gletscher, besonders das riesige Schlegeisenkees, von wo man dann durch das Schlegeisental in 2 St. zur Dominikushütte (1684 m. Einfaches Berggths.) gelangt.

Weniger geübte Bergsteiger gehen von der Berliner Hütte nach Breitlahner zurück, wandern von Eders Gsths. am linken Ufer des Zamserbachs aufwärts, zunächst in Windungen den Zamser Schinder durch Wald hinan, dann im öden Hochtal zur Dominikushütte (2 St.), dem Ausgang des Schlegeisental gegenüber, dessen vergletscherter Abschluß im Sonnenschein funkelt und sehr besuchenswert ist: bis zum Furtschagelhaus 3 St.

Der Weg über das Pfitscher Joch war einst gern und viel begangen, weil man von dort durch das Pfitscher Tal zu dem hübschen, altertümlichen und urdeutschen Städtchen Sterzing hinabstieg oder über den Landshuter Höhenweg und die Landshuter Hütte (2740 m) zum Brenner. Wenn dort, besonders auf letzterem vernachlässigten Wege jetzt die Italiener hausen, was man erkunden muß, so bleiben uns von der Dominikushütte nur zum Übergang an die Brennerstraße 2 Wege: über Olperer-Hütte und Riepenscharte durch das Schmirner Tal, oder über die Alpeiner Scharte durch das Valser Tal, nach St. Jodok.

1. Wer eine schöne Gletschertour machen und etwa dem alten berühmten Bauernbad Hintertux einen Be-

such abtatten oder es gar zur Auffrischung des müden Leibes benutzen will, steige am Nachmittag (ein Führer über den Gletscher wird nicht zu entbehren sein) von der Dominikus- (1684 m) hinauf zur Olperer-Hütte (2385 m. 2½ St. Unbewirtschaftet. Matratzenlager. Schlüssel und Proviant mitnehmen), um dort zu übernachten. Man muß am folgenden Tage frühzeitig an den Gletscher kommen, bevor der Schnee weich wird. Durch das Riepenkar emporsteigend erreicht man das Riepenkees und die Riepenscharte (3090 m), den Sattel zwischen der Gefrorenwand-Spitze und dem Olperer. Nun hinab auf dem Gefrorenwand-Gletscher zum Spannagelhaus (2533 m. 4½ St. Gths.) des Österreichischen Touristen-Klubs in herrlicher Lage.

Von hier steigt man in 3 St. hinab nach

Hintertux (1475 m. Gths. des Kirchler mit Beihäusern gelobt, meist überfüllt trotz der 200 Betten), wo ein herrliches kleines Schwimmbad mit 20° C naturwarmem, indifferentem Wasser, dessen Kraft wie in Brennerbad und Gastein in seinem hohen Radiumgehalt liegt; auch einfache Wannenbäder sind zu haben. Aus den Felsen unter den Eisfeldern kommt der Quell arm-dick heraus. Die Lage ist hervorragend schön und hochalpin. — Besuch der Wasserfälle nicht auslassen!

Von Mairhofen (s. oben) führt eine einfache Fahrstraße durch die Tuxerklamm über Finkenbergl (1 St. Neuwirt und Eberl gelobt) nach Vorder-Lanersbach (1290 m. 2 St.), wo beim Kapellenwirt gute Forellen zu essen sind. Dann Saumpfad über Lanersbach oder Vordertux (30 Min. Einfache Gsthr.) nach Hintertux. — Diesen Weg können wir also zur Beendigung unsrer Tour benutzen, wenn wir es nicht vorziehen, von Hintertux den Saumpfad, den wir vom Spannagelhaus gekommen sind, wieder aufzunehmen und da, wo der Weg zu dieser Hütte abzweigt, also nach 1¼ St. rechts abbiegend zum Tuxer Jochhaus (2308 m. 1½ St. Teures Gths.) und 10 Min. weiter zum Tuxer Joch (2333 m) aufsteigen. Die Höhenwanderung vom Spannagelhaus zum Tuxer Joch unter der leicht ersteigbaren Frauenwand (2529 m) ist sehr erfreulich. Von hier gelangt man nach 1 St. ins Schmirner Tal hinab über Kasern (1628 m. 30 Min. Gths. Zingerle gelobt),

Inner- und Außerschmirn (1420 m. 1¼ St. Gsths.) nach St. Jodok. —

2. Etwas schwieriger, aber nicht minder schön ist der Übergang über die Alpeiner Scharte, wozu Ungeübten ein Führer bis über das Schneefeld anzuraten ist. Von der Dominikus-Hütte geht es erst ein Stück auf dem Wege zum Pfitscher Joch, dann beim Wegweiser rechts ab und auf dem schlecht markierten Alpenvereinswege in 3 St. zur Quelle unter dem Schrammnacher und in 1 St. zur Alpeiner Scharte (2960 m), wo sich eine herrliche Aussicht auf die Stubai, Ötztaler und Zillertaler Berge bietet. In 1½ St. steigt man von da, anfangs über ein Schneefeld, zur Geraer Hütte (2350 m. A.V.-Gsths.) hinab, von wo man auf gutem Wege durch das Alpeiner und Valser Tal über Inner- und Außer-Vals in 4 St. St. Jodok erreicht.

St. Jodok (1153 m. Gsths. Geraer Hof, Zum Schmied, Post, Lamm) ist eine Haltestelle der Brennerbahn 5 km nördlich von Gries. Es hat zwar den Vorzug, an der Mündung zweier Seitentäler in das Tal der Sill (Wipptal) zu liegen: des Schmirntals, das wir eben vom Tuxer Joch heruntergekommen sind, und des Valser Tals, wo der Weg zur Geraer Hütte hinauf führt. Für eine geruhssame Sommerfrische aber schien mir St. Jodok durch die Bahn zu unruhig, die den Ort umzieht.

Dazu eignen sich besser die nächsten Stationen. Südlich liegt das als Sommerfrische einfacherer Art mit Recht gerühmte Dorf **Gries** am Brenner (1162 m. Grieser Hof, Rößl, Rose, Sprenger kl. 1 St. von Jodok. Haltestelle hoch über dem Dorf) im engen, waldigen Tal. Gegenüber die Mündung des Obernbergtals. Siehe III 33 unter Sommerfrischen.

5 km nördlich von St. Jodok liegt das vielfach überfüllte und teure **Steinach** (1050 m. 25 km von Innsbruck), wo große Hotels (Steinbock und Steinacher Hof) von dem Verkehr Zeugnis geben, aber auch einfachere, gute Unterkunft (Rößl, Rose) zu haben ist. Die Lage an der Mündung des Gschnitz-Tals hat viele Vorzüge und bietet schöne Ausflüge. Einfacher und stiller, aber auch hübsch gelegen ist

Matri am Brenner oder Deutsch-Matri (992 m. 5 km weiter nördlich an Bahn und Straße, in Wieder-

aufbau begriffen. Gsthr. Krone, Lamm), von wo man zur Maria-Waldrast wallfahrtet (2 St. Angenehmer stiller Aufenthalt im Kloster. Man gehe von dort jedenfalls in 45 Min. zum Gleinser Jöchel wegen der schönen Aussicht!) und die Waldraster oder Serles-Spitze (2719 m. Von Waldrast $3\frac{1}{2}$ St.) besteigt. Bequem kommt man von Matrei nach Mieders oder Fulpmes im Stubai-Tal (s. Nr. 4) oder mit der Bahn über Patsch (Patscher Kofel s. Nr. 1) nach Innsbruck.

I 6. Kufstein. Stripsenjoch. Waidring. Lofer.

Diesmal nehmen wir unsre Wandrung auf der Ostseite des Inntals, wo uns zunächst das Kaisergebirge lockt, und dringen bis zu den höchsten Höhen der Tauernkette vor, wo keine italienische Grenze unsre Wanderlust beschränkt. Wir fahren von München über Rosenheim gradeswegs nach Tirol und betreten es in

Kufstein (480 m), der lieblichen, vom strömenden Inn durchflossenen, von der alten, einst vielumkämpften Feste überragten Grenzstadt (Zollabfertigung auf dem Bahnhof), von der für Wanderer wie Kletterer die schönsten Turen im Kaisergebirge zu machen sind. Es empfiehlt sich daher, hier einige Tage Rast zu machen und sich an den schönen Spaziergängen zu erfreuen, besonders auf der Rückreise, um dem Körper den Übergang von den Bergen ins flache Land und Alltagsleben zu erleichtern.

Gute Unterkunft findet man in Eggers Gsths. gr. mit hübschem Garten und Bräustübl am oberen Stadtplatz, gemütlich in der Post an der Innbrücke, im Auracher gegenüber, in Gisela am Bahnhof, wo das Tiroler Landes-Auskunftsbüro ist. Drei Könige, Gräfin und Buchauer mit Garten kl.

Spaziergänge auf dem rechten Ufer des Inns: Kienbergklamm und Stadtanlagen, Duxer Köpfl, Brentenjoch und Brandkogel, Hintersteiner See. Am linken Ufer: Klause, Edschlößl, Tierberg mit seinen Seen u. a. In Lippots Buchhandlung ist ein Buchführer zu haben.

Der Wanderer verläßt Kufstein, um am nordöstlichen Ausgang der Stadt von der Straße r. ab durch Wiesen

in 30 Min. zur Sparchenmühle zu gehen und dahinter rechts steil hinan zur schönen Aussicht. Dann steigt man sanft durch das an wechselnden Bildern reiche Kaisertal mit seinen „Kaiserhöfen“, wo beim Veiten gutes Whs. und unweit die aussichtsreiche Teufelskanzel auf ins Inntal vorspringendem Felsturm. Bald hinter dem Veitenhof zweigt links der markierte Weg nach Vorder-Kaiserfelden (1380 m. 2 St. A.V.-Gsths.) ab, von wo man in 2 St. geradeswegs nach Hinterbärnbad gelangen kann. Wer auf der Straße weiter geht (auch beim Pfandlhof Whs.), wählt hinter dem letzten Kaiserhof am besten den etwas weiteren, aber aussichtsreichen markierten Weg links, statt des Talwegs über die Holzklauen, und findet dann am felsungürteten grünen Talende in **Hinterbärnbad** (831 m. $3\frac{1}{4}$ St. von Kufstein) das gut eingerichtete und bewirtschaftete, im Sommer und Winter, besonders von Münchener Sonntagsgästen, viel besuchte Anton Karg-Haus der Sektion Kufstein. In großartiger Umgebung unmittelbar unter den Felschroffen des Kaisergebirges gelegen, lockt es zu einigen Rasttagen.

Wer von hier aus nicht den höchsten Gipfel, die Ellmauer Halzspitze (2344 m. 5 St. mit Führer; mühsam), besteigen will, geht hinauf zur Stripsenjochhütte (1580 m. 2 St. A.V.-Gsths.) und von hier auf den Stripsenkopf (1810 m. 1 St.), wo man dem gefährlichen Totenkirchl unmittelbar gegenübersteht und einen guten Einblick in die wilde Felsenwelt dieses Gebirges hat. Von der Hütte geht man über das Stripsenjoch (1605 m), dann an steiler Wand hinab zur Griesener Alp (983 m. $1\frac{1}{2}$ St. Einfaches Gsths.) und weiter nach Griesenau und Gasteig (2 St. Gsths.).

Nun kann man in $1\frac{1}{2}$ St. rechts nach St. Johann in Tirol (658 m. Post, Bär. Löwe gelobt, auch für längeren Aufenthalt) gelangen, von wo man mit Bahn westlich über Wörgl Innsbruck, bzw. Kufstein, oder östlich Zell am See erreicht.

[Wer verhindert ist, die folgenden größeren Wanderungen zu unternehmen, und durch die Kürze der Zeit zur Umkehr genötigt wird, kann von der Bahn aus noch zwei schöne, aussichtsreiche Vorberge besteigen. Die

von Südosten kommende Bahn macht bei St. Johann einen starken Bogen nach Südwest. In diesem liegt das **Kitzbüheler Horn** (2000 m), von dem man eine umfassende Aussicht, u. a. auf Kaisergebirge, Loferer Steinberge, Watzmann und Tauern mit Glockner und Venediger hat. Man ersteigt es von St. Johann in etwa 4 St. auf dem Ludwig Schreiber-Weg; bei Schnee nicht ohne Führer. Oben das große Gipfelhaus. 300 m tiefer das einfachere Alpenhaus. An ihm und dem Whs. Obholz vorbei nehmen wir den Abstieg nach dem viel besuchten, in weitem Tal gelegenen alten Städtchen **Kitzbühel** (800 m. Viele Gsthr., sogar Grand-Hotel mit Bar und Tanz (!) und Sport-Hotel! Hinterbräu; für Wanderer Rößl, einfacher Kaiser, Adler u. a.) und machen einen Spaziergang zum **Schwarzsee** (30 Min.), wo uns ein schönes Bad erquickt.

Von Kitzbühel in den oberen Pinzgau und nach Krimml siehe I 7.

Die Bahn bringt uns westwärts in kurzer Zeit nach dem ebenfalls als Sommerfrische und Wintersportplatz benutzten hübschen alten Markt **Hopfgarten** (622 m. Post; einfach gemütlich Diewald. Rose), wo es stiller und bescheidener zugeht. Von hier besteigt man auf markiertem Weg am Thennwirt (Gsths. kl. 1½ St.) vorbei die **Hohe Salve** (1829 m. 2 St. Gsths.), die ebenfalls eine umfassende Aussicht bietet. Den Abstieg kann man in etwa 3 St. nordwärts nach dem Dörfchen **Söll** (703 m. Post gut und billig) nehmen und von hier in etwa 5 St. über den hübschen waldumrahmten, von den Spitzen des Wilden Kaisers überragten **Hintersteiner See** nach Kufstein gehen.]

Wir wandern von Gasteig links über Kirchdorf und Erpfendorf, dann rechts auf der Straße in etwa 3 St. nach **Waidring** (780 m. Post, Waidringer Hof), einer bescheidenen und billigen Sommerfrische ohne besondere Reize, dann angenehmer im engeren Tal über den niedrigen Paß **Strub** (688 m. Denkmal für die dort 1809 bei der Verteidigung gefallenen Tiroler. Whs.), wo wir das Salzburger Land betreten, nach **Lofer** (639 m. 2 St. Bräu, Post u. a., siehe Som. Nr. 38), dem hübsch in engerem Talboden am Fuß der Loferer Steinberge gelegenen Markt. Spaziergang ins Loferer

Hochtal sehr zu empfehlen. Rüstige Steiger erreichen von hier aus in $3\frac{1}{2}$ St. die Schmidt-Zabierow-Hütte (2000 m. A.V.-Gsths.) und besteigen in 2 St. das aussichtsreiche Mitterhorn (2500 m).

Die Straße von Lofer nach Saalfelden (26 km. Postauto) ist an sich ohne besonderen Reiz, bietet aber dem behaglich Wandernden unterwegs drei großartige Sehenswürdigkeiten, (es ist zu erfragen, ob sie zugänglich sind): 1. r. die Vorderkaserklamm 7 km von Lofer, wo sich der Bach, der in die Saalach fließt, durch eine enge Felsschlucht stürzt; die Besichtigung erfordert etwa 1 St. — 2. Nach 30 Min. die Höhle Lamprechtsofenloch, deren Besuch 1 St. dauert. Und 3. die Seisenbergklamm bei Ober-Weißbach (Gsths.) links ab, 9 km weiter; bei der Binder-Mühle 45 Min. aufwärts. Der Weg führt zum Hirschbühel (Grenze zwischen Tirol und Oberbayern) und nach der Ramsau bei Berchtesgaden. Siehe Nr. 13.

Von Ober-Weißbach sind 16 km bis Saalfelden, einer Station der herrlichen Giselabahn, die südlich nach Zell am See und Salzburg, westlich über Wörgl nach Kufstein führt; 15 Min. vor dem Ort Saalfelden bei Pabing Kürzungsweg zum Bahnhof. Dort und in dem 15-Min. entfernten Markt Gasthöfe wie Hindenburg und Post.

I 7. Zell am See. Schmittenhöhe. Krimml. Gerlos.

In kurzer Zeit (13 km) bringt uns die Bahn von Saalfelden nach dem auf einer in den 5 km langen Zeller See ragenden Landzunge reizend gelegenen Sommerfrischort **Zell am See** (754 m). Der alte Markt, der auch durch die zahlreichen feinen Gasthäuser im ganzen seinen Tiroler Charakter nicht eingebüßt hat, lehnt sich rückwärts an den Fuß der Schmittenhöhe, während jenseits des grünen, 2 km breiten Wassers der Blick auf liebliche grüne Vorberge (am Ufer Thumersbach mit Gsths. Bellevue) fällt. [Von Thumersbach lohnender Aufstieg in 4 St. auf den aussichtsreichen **Hundstein**

(2116 m. A.V.-Gsths.)] Rechts und links aber wird das breite Moos durch Felsschroffen abgeschlossen, die sich in dem smaragdgrünen See spiegeln, nördlich durch das Steinerne Meer, über das man von Saalfelden nach Funtensee und zum Königssee gehen kann (siehe Nr. 13), südlich durch ein Stück der eisbedeckten Tauernkette, der wir nun schon recht nahe sind und der wir diesmal zustreben. Imbachhorn, Hoher Tenn und Kitzsteinhorn mit dem Schmiedinger Gletscher grüßen herüber und beherrschen das Panorama, das sich erst bei einer Kahnfahrt (auch Motorboot) auf der Mitte des Sees voll erschließt. Das auffallend warme Wasser ladet zu erquickendem Bade, für das bequeme Vorrichtungen getroffen sind.

Zell ist vielfach überfüllt und teuer. Quartier ist daher vorherzubestellen: gut die Alte und die etwas feinere Neue Post mit Garten; ferner Austria, Krone, Lebzelter, Pinzgauer Hof, Fischerwirt, Steinerwirt, Hirsch kl. Viele Privatwohnungen. Treffpunkt der Fremden im Muskateller-Stüberl. Fremdenverkehrs-Büro und Auskunftsstelle im Bankgeschäft von Lammer: dort werden auch Fahrkarten ausgegeben, Gepäck wird abgefertigt, und die Autoposten ins Kapruner und Füscher Tal fahren von dort ab. Ebenda eine gute Reliefkarte.

Ziel aller Zellbesucher ist natürlich die Schmittenhöhe (1960 m. 3 St.) nicht nur wegen ihrer wunderbaren Aussicht, sondern auch wegen ihrer breiten, bequemen und fast bis obenhin schattigen Wege, auf denen sogar alte und schwache Leute sich mittels Sesselwagen hinaufbringen lassen. Unterwegs ist mehrfach Gelegenheit, Erfrischungen zu nehmen, ganz wie in der Schweiz. Dem entspricht auch das gut eingerichtete und bewirtschaftete Gsths. (gr., Aktien-Gesellschaft) auf der Höhe, zu dem man schon in Zell Zimmerkarten erhalten kann.

Was man auf dem Gipfel erschaut, prägt sich jedem unauslöschlich ein. Eine schier unbeschränkte Rundsicht auf die Berge erschließt sich uns, und zu unsern Füßen erscheint ein Ausschnitt des smaragdgrünen Sees und des grünen Tals. Ich will gar nicht anschlagen den Blick nach Norden auf das Kaisergebirge, die Lo-

ferer Steinberge, das Steinerne Meer und den Watzmann. Aber zum ersten Male der volle Anblick der schneebedeckten Tauern mit der ganzen Glocknergruppe und dem Venediger, an die sich dann westlich die Stubaiäer Alpen anschließen! Das ganze Kapruner Tal blickt man hinauf bis zum breiten Karlinger Gletscher, der es abschließt.

Zell ist für kleinere und größere **Ausflüge** vorzüglich geeignet. Wem der Aufenthalt dort zu teuer und zu geräuschvoll ist, findet vielleicht passende Unterkunft im Dorf **Bruck-Fusch** (759 m. 6 km Eisenbahn von Zell), im Süden am Eingang des Fuschertals gelegen, wo Lukashansls und Gmachls (gelobt) Gsths. im Dorf und an der Station Gsths. z. Kronprinz von Österreich liegen.

Die **Kitzlochklamm** (11 km östlich von Bruck mit Bahn bis zur Haltestelle Rauris-Kitzloch. Von dort 1½ St. hin und zurück) ist sehenswert, wenn auch nicht so großartig wie die **Lichtensteinklamm**: Eisenbahnfahrt von Bruck 33 km östlich nach St. Johann im Pongau. Von der Station hin und zurück 3½ St.

Krimmler Fälle, bei weitem die bedeutendsten in den Ostalpen. Tagesausflug. Eisenbahn 59 km von Zell in 3 St. bis Unterkrimml durch das etwas einförmige Salzachtal, den oberen Pinzgau.

[Über den Zugang vom Zillertal siehe unten. — Auch von Kitzbühel kann man in den oberen Pinzgau auf aussichtsreicher Straße bequem gelangen; bis **Mittersill**, der Station der Pinzgauer Lokalbahn (28 km von Zell. Gsths. Post am Bahnhof), sind 30 km, die man im Notfall auch mit Postauto zurücklegen kann. Fußgänger haben 2 St. bis **Jochberg** (924 m. Adler, Post), dann 3 St. bis **Paß Thurn** (1275 m. Whs.), wo die Grenze von Tirol und Salzburg. Von hier überraschender Blick auf die Tauern. Dicht hinter dem Whs. zeigt ein Wegweiser rechts den bei Regenwetter schlüpfrigen Fußweg nach **Mühlbach** (813 m. Post), Haltestelle der Bahn, 9 km von Mittersill. In 30 Min. ist man dann in **Bramberg**, wo man im Senningerbräu mit seinen alten Bischofszimmern gut übernachtet. Von hier an wird die Wandrung mit jeder Stunde schöner. Im Süden öffnen sich prächtige Hochgebirgstäler mit ihren Gletschern,

und hinter Neukirchen (854 m. 5 km von Bramberg-Post) hat man bei einer Kapelle den Anblick des Venedigers (3660 m), den man von Station und Dorf Rosental (854 m. 4 km weiter. Huber) durch das Obersulzbach-Tal über die Kürsinger Hütte (2558 m. 7 St. A.V.-Gsths.) in $4\frac{1}{2}$ St. besteigt. Bis zur Station Krimml (Bahnhofs-Gsths.) sind von Rosental noch 5 km.]

Von der Station bis zum eigentlichen Ort Krimml oder **Ober-Krimml** (1067 m. Walzl zur Post gr. Hofers Hotel. Zu den Wasserfällen), der sich hervorragend zur allerdings recht teuren Sommerfrische eignet, ist 30 Min. zu gehen oder mit Omnibus zu fahren. In der Ferne leuchten die prächtigen Fälle herüber, wo die Krimmler Ache vom oberen Talboden sich in drei Absätzen mehr als 1000 Fuß herabstürzt. Der Besuch aller drei Fälle ist höchst lohnend. Sie sind mit Aufwand großer Mittel und viel Geschick mit wahrem Schönheits-sinn vom Alpenverein zugänglich gemacht. Man braucht vom Gsths. hin und zurück wenigstens 3 St., wenn man bis zur Schettbrücke (1463 m) aufsteigt, was durchaus zu empfehlen ist. Der Weg führt in 30 Min. zu einer Brücke, über welche man auf den alten Tauernweg (Saumpfad) gelangen würde. Man überschreitet sie nicht, sondern bleibt auf dem linken Ufer der Ache, an dem der neue Alpenvereinsweg emporsteigt. Jeder Fall ist von drei Aussichtspunkten zu betrachten, von denen jeder immer neue Schönheiten aufweist, im Sonnenschein (vormittags) wahrhaft großartige Bilder.

Weitere Wandrung über die Schettbrücke (1400 m. 2 St. von Krimml) durch das obere Krimmler Achental bis zum Tauernhaus (1631 m. Gsths. 2 St.) und von da zu Warnsdorfer Hütte (2438 m. 3 St. A.V.-Gsths.) am großen Krimmler Kees zwischen Dreiherrnspitze und Venediger ist sehr lohnend. Der früher viel gemachte Übergang über die Birnlücke (2670 m. $2\frac{1}{2}$ St. Jenseits die Birnlücke-Hütte. 30 Min. Gsths. Siehe II) nach Kasern (3 St.) und Taufers führt jetzt leider auf italienisches Raubgebiet. Der über die Krimmler Tauern ist gesperrt.

[Wer von Zell am See — am Schluß der im folgenden dargestellten, großartigen Ausflüge in das Gebiet des

Groß-Glockners — nicht mit der Bahn geradeswegs heimkehren, sondern noch dem Zillertal einen Besuch abstatten will, verlegt die Fahrt nach Krimml an den Schluß seines Aufenthalts in Zell a. S. und wandert von Krimml über die Pinzgauer (Gerlos-) Platte (1698 m. 2 St. Schöne Aussicht. Gsths.) nach **Gerlos** (1241 m. 2 St. Alpenrose, Gaspinger, Kammerlander. Ausflug ins Schönachtal empfehlenswert, 1 St.) 45 Min. weiter in Gmund Gsths. Kammerlander kl. gut. Nach 25 Min. das hübsch gelegene Gsths. zur Kühlen Rast (1100 m, gut), wo der Saumweg in die Straße übergeht. Von da entweder geradeaus über Ötschen-Gsths. in 1½ St., Dorf Hainzenberg in 35 Min. und Gsths. Waidachhof (820 m. In schöner Lage, gut) in 20 Min. nach **Zell am Ziller** (875 m. Siehe oben I 5). Oder hinter dem Ötschen-Whs. bei Hainzenberg links geradeswegs nach **Mairhofen** (630 m). Siehe Nr. 5.]

I 8. Kapruner Tal bis Moserboden. Über das Riffeltor zum Glocknerhaus.

Die Durchwanderung des wegen seiner vielen guten Eigenschaften, besonders seines eisumpanzerten Abchlusses berühmtesten **Kapruner Tals** dauert hin und zurück 3 Tage, wenn man nicht durch Benutzung der Fahrt 18 km von Zell am See bis zum Kesselfall abkürzt. Wer vom Moserboden nach Zell zurückkehrt und die immerhin nicht billigen großen Gasthäuser am Kesselfall und auf dem Moserboden vermeiden und alles zu Fuß machen will, übernachtet zuerst im Dorf **Kaprun** (763 m. 2 St. von Zell. Orgler. Mittereggen), besucht am nächsten Tage nach 30 Min. Marsch die Sigmund Thun-Klamm und steigt in 2½ St. am Gsths. zum Kapruner Törl vorbei zum Hotel **Kesselfall-Alpenhaus** (1056 m. Großer Betrieb, auch einfache Touristenzimmer), wo man den großartigen Fall besichtigt. Hier beginnt das herrliche, wilde obere Tal mit seinen Ausblicken, Wasserstürzen und alten Lawinen, durch das man zum Wasserfallboden mit den einfachen Gsthn. **Rainer- und Orglerhütte** (1621 m. 2½ St.)

und 1 St. weiter zum **Moserboden** (1968 m) gelangt, wo das Moserboden-Hotel (gr.) mit seinen 70 Betten (auch Turistenzimmer) steht. Der Blick auf den Talschluß mit dem gewaltigen Karlinger Gletscher und den rechts und links anschließenden Gipfeln und Fernern ist großartig und lockt, ihnen etwas näher auf den Leib zu rücken. Bester Überblick von der **Höhenburg** (2110 m), in 30 Min. bequem zu erreichen.

Rüstige Steiger, die mit mir weitergehen wollen, müssen im Hotel Moserboden übernachten (Zimmerkarten bringt man am besten schon vom Verkehrsbüro in Zell oder vom Kesselfall mit) und haben am folgenden Tage Gelegenheit zu einer prachtvollen Gletscherwanderung und Hochtur mit Führer, wenn sie über das Riffitor zum Fuscher Tal hinübergehen. Es ist das um so empfehlenswerter, als die Übergänge nach Süden vorläufig ohnehin unterbleiben müssen und man so das Kapruner und Fuscher Tal, Glocknerhaus und Pasterze in einem Zuge erschaut.

Ganz früh aufbrechend steigen wir mit unserm Führer vom Fuß des Karlinger Kees erst l. auf Fels $1\frac{1}{2}$ St. aufwärts, dann r. einbiegend über den mit Vorsicht zu begehenden Gletscher $1\frac{1}{4}$ St. zum Riff-Tor (3115 m), der vereisten Einsenkung zwischen der Hohen Riffel (3346 m) und dem Vorderen Bärenkopf (3263 m), wo großartiger Blick in die Eiswelt. Wir betreten nun den oberen Pasterzenboden. Wer von hier den weißen **Johannisberg** (3467 m. $1\frac{1}{2}$ St.) besteigen will, jene glänzende Kuppe, die man von der Franz Josephs-Höhe als Krönung der Pasterze so bewundert und von dem man eine prachtvolle Aussicht hat, braucht hin und zurück $2\frac{1}{2}$ —3 St. Man findet dann nach Überschreitung des oberen Pasterzenbodens die erste Unterkunft in der **Oberwälder Hütte** der Sektion Austria auf dem großen Burgstall (2965 m. $1\frac{1}{2}$ St. oder $1\frac{1}{2}$ St. weiter auf der **Franz Josephs-Höhe** (2418 m. Gutes Gsths.) am unteren Pasterzenkees, wo herrlicher Blick über den 10 km langen und $1\frac{1}{2}$ km breiten, somit größten Gletscher der Ostalpen, auf den Groß-Glockner und seine Trabanten, auf **Johannisberg** u. s. f. in voller Pracht. Das ist wohl der größte Eindruck, den man in Tirol haben kann, es sei denn, daß man von hier den

König der Hohen Tauern, den Groß-Glockner (3798 m), ersteigen will, was recht mühsam und kostspielig ist.

Zum Glocknerhause der S. Klagenfurt (2143 m. Großes Gsths.) 1 St. Weiter über die Pfandelscharte (2665 m) nach Ferleiten 6 St. Siehe das folgende. Dieser Übergang von Süden nach Norden ist bequemer als umgekehrt.

I 9. Durch das Fuscher Tal über die Pfandelscharte zum Glocknerhaus.

Der übliche Weg zum Glocknerhaus, nach Heiligenblut und Lienz im Pustertal führt durch die **Fusch**. Wer in Zell wohnt, fährt noch am Abend nach Bruck (siehe Nr. 7) und durchwandert dann in der Morgenfrühe das schöne Tal über Dorf **Fusch** (807 m. 1½ St. Gsths.) — von wo man durch das Hirzbach-Tal über die Gleiwitzer Hütte (2250 m. 4 St. A.V.-Gsths.) das ausichtsreiche Imbachhorn (2472 m. 1 St.) leicht ersteigen kann — vorbei am Bärenwirthshaus (30 Min. Gsths. kl. gemüthlich), von wo man in 30 Min. zum Bad Fusch gen. St. Wolfgang (1231 m. Grandhotel, Kuranstalt gr.) gelangen kann (auch Fahrstraße von Dorf Fusch) — nach Ferleiten (1151 m. 1½ St. Zum Lukashansl. Tauerngasthof gelobt), dem letzten Dorf des Thals. Omnibus bis hierher von Zell wie von Bruck. Von hier zum Glocknerhaus sind 6—7 St. Wem das für einen Tagesmarsch zu viel ist und wer den sehr frühen Aufbruch (nötig wegen des beschneiten Gletschers) scheut, geht noch 2 St. bis zur Trauneralp (1541 m. Mäßiges Gsths. des Lukashansl; Zimmer kann man in Ferleiten bestellen). Dadurch wird der Übergang erheblich erleichtert, der bei gutem Wetter leicht und höchst erfreulich ist.

Schon von der Trauneralp hat man einen herrlichen Blick auf Gletscher und Schneespitzen, er wächst, je höher man steigt. Erst geht es langsam bergan 2 St. über den Pfandlboden, dann liegt das Joch vor uns wie ein beschneites Dach: aufwärts geht es 1 St. über das Spielmannskees bis zum First des Daches, zur **P f a n d l**-

scharte (2665 m), wo man den Groß-Glockner in seiner Majestät erschaut, dann auf der Südseite hinab über das Pfandscharten-Kees in 1½ St. zu dem am Ab-



Der Gross-Glockner.

Abbildung aus Prof. Kinzels »Tiroler Bergwanderungen«, — die belletristische Ergänzung dieses Reiseführers. Näheres im Anhang.

sturz des Pasterzengletschers großartig gelegenen Glocknerhause (s. Nr. 8). Vorzuziehen ist es, im Franz Josephs-Hause zu übernachten, wo man den oben gepriesenen Ausblick an dem unteren Gletscher hat. Man

biegt dann nach Überschreiten der Scharte gleich rechts ab und gelangt über das Naßfeld in 1 St. dahin. Das Glocknerhaus liegt schon in Kärnten.

Vom Glocknerhause Ausflug zur Franz-Josephshöhe 3 St. hin und zurück. Hier ist man dem Groß-Glockner und seiner umgebenden Schnee- und Eiswelt unmittelbar gegenüber und hat eine großartige Rundschau, die in den deutschen Alpen einzig dasteht. Man steige auf die Pasterze hinunter, um den glänzenden Johannesberg an seinem oberen Ende voll zu überschauen. Hat man Zeit, so gehe man mit seinem Führer über den Gletscher bis zur nicht bewirtschafteten Hofmannshütte in 1½ St. So hat der schlichte Alpenwanderer das Schönste und Höchste genossen, er ist in das Herz des Hochgebirges eingedrungen.

Nicht ganz so leicht ist es aber, wieder hinauszukommen, wenn man nicht, was ja wenig erfreulich ist, auf demselben Wege zurückkehren will.

Wer einen Paß für Italien hat und in die Dolomiten will, findet den besten Zugang nach Südtirol mit der Pustertal-Bahn von Lienz aus. Er wandert vom Glocknerhaus in etwa 3 St. nach dem reizend gelegenen Heiligenblut (siehe unten) und das Mölltal hinab über Döllach (1024 m. Ortner) und Winklern (972 m Geiler) in 8 St. (auch Fahrgelegenheit) nach Lienz im Tal der Drau (675 m. Post. Rose mit Garten kl. gut). Siehe unten. Von hier erreicht man, mit Bahn die neue Grenze bei Sillian überfahrend, **Toblach**. Weiteres s. unter Südtirol II 6.

Wer keinen italienischen Paß hat, sucht sich den Rückweg über die Berge, wie in Nr. 10 zu lesen ist.

Der Übergang über das Riffitor zum Moserboden ist Nr. 8 beschrieben und als sehr lohnend empfohlen. Wir wandern diesmal ostwärts, um auch Gastein einen Besuch abzustatten und über Lend nach Zell zurückzukehren oder über Salzburg.

I 10. Von Heiligenblut über den Sonnblick nach Kolm-Saigurn und Gastein.

Südwestlich von Gastein zieht sich von Nordwest nach Südost eine schneebedeckte und vergletscherte Gebirgskette vom Hocharn bis zum Schareck und den Murauer Köpfen. Einer der höchsten Gipfel ist der Sonnblick. Ihn gilt es zu besteigen und zu überschreiten, um ins obere Rauriser und Gasteiner Tal zu gelangen. Es ist eine anstrengende Tur.

Vom Glocknerhaus gehen wir in schwachen 3 St. auf der schönen Straße nach **Heiligenblut** (1279 m. Hotel Pension Rupertihaus gelobt, und Post; einfacher Schobers und Pichlers Gsths. Unterkunft des A.V. im Schulhause), dem höchsten Kirchdorf Kärntens, hinab, das mit seinem weithin sichtbaren Kirchlein, von der weißen Pyramide des Groß-Glockners überragt, reizend in grünen Matten liegt. Hier nehmen wir einen Führer. Hinter dem Ort von der Straße links ab erreichen wir die Häuser von Fleiß und steigen im Kleinen Fleißtal (also an der Wegteilung rechts, nicht nördlich im Großen Fleißtal) aufwärts zum Seebichlhaus (2445' m. 4 St. A.V.-Gsths. kl.), weiter rechts am Zirmsee vorbei, nicht geradeaus zur Goldzechscharte, sondern rechts über das Kleine Fleißkees und seine Scharte (2979 m) an den Grat zum **Zittelhaus** der S. Salzburg (Gsths.) auf dem **Sonnblick** (3103 m. 3 St.), wo die höchste meteorologische Station der Ostalpen im Sommer und Winter ebenso wie die Wirtschaft der Hütte in Betrieb ist. Großartiger Rundblick. Abstieg über das Ochsenkarkees in 3—4 St. nach **Kolm-Saigurn** (1597 m. Gutes Gsths.), der obersten Siedlung im Rauris-Tal, in deren Nähe die Gruben des Goldbergwerks liegen, mit schönem Blick auf den Sonnblick und den eisumpanzerten Talschluß.

Wer hier seine Tur beenden will, weil er das Schönste und Erhabenste geschaut hat, was ihm die Ostalpen bieten können, nimmt seinen Rückzug durch die recht einförmige und wenig begangene **Rauris** auf der Fahrstraße: 1½ St. bis Bodenhaus (Whs.), 1½ St. bis Frohnwirthshaus, wo man allenfalls nächtigen kann, 1½ St. bis Wörth (Gsths.) und 1 St. bis zum Hauptort des

Tals, der sich **Rauris** (912 m. Post kl.) nennt. Von hier bis zur Bahnstation **Taxenbach** sind $1\frac{1}{2}$ St. Bei gutem Wetter und wenn der Klammweg gangbar ist, geht man besser 1 St. hinter Rauris bei der Säge rechts von der Straße ab durch die **Kitzloch-Klamm** nach Station **Rauris-Kitzloch**, von wo man nach der einen Seite (westlich) **Zell**, nach der andern **Salzburg** erreicht. —

Wer von **Kolm-Saigurn** nach **Gastein** will, um auch diesen altberühmten Badeort kennenzulernen, dessen Lage weltberühmt ist, geht am bequemsten über die **Bockhard-**, oder vielleicht richtiger **Pochard-Scharte** (so genannt von dem dort betriebenen Bergbau, dem Pochwerk). Zunächst über die **Durchgang- und Filzenalp** hinan zur **Scharte** (2238 m. 2 gute St.) mit herrlichem Rundblick auf die **Goldberggruppe**, **Sonnblick** u. a. mit ihren Gletschern. Nun abwärts zum kleinen oberen See und weiter zu den alten und neuen Stollen des **Goldbergwerks**, von da zu einer **Unterstandshütte** über dem grünen **Bockhard-See** mit gutem Blick auf den **Böcksteiner Talboden** und viele **Schneeberge** ringsum. In Windungen geht der Weg an der grünen **Halde** hinab zum **Erzherzogin Marie Valerie-** (gesprochen **Fallerie-**) **Haus** (1644 m. Gsths. gr. 2 St.) auf dem **Naßfeld**, einem beliebten Ausflugsort der **Gasteiner Badegäste**. Daher am Tage oft großer Verkehr. In guten 2 St. erreicht man von hier durch das schöne **Naßfelder Tal** über **Böckstein-Gastein**. Siehe Nr. 11. —

Wer vom **Sonnblick** geradeswegs, ohne **Kolm** zu berühren, nach **Gastein** will, wählt den Abstieg über die **Riffelscharte**. Man steigt zunächst in 2 St. hinab zum verfallenen „**Neubau**“ des Bergwerks und von da nicht links (nach **Kolm** in 1 St.), sondern geradeaus zur **Riffelscharte** (2405 m. 1 St.) und im **Siglitztal** zum **Valerie-Haus** (2 St.).

Von **Gastein** kann man die Bahn benutzen, die von **Schwarzach—St. Veit** (Knotenpunkt der **Giselabahn Salzburg—Zell—Wörgl**) über **Gastein** nach **Spittal in Kärnten** führt. Über eine Wandrung durch das Tal siehe das Folgende.

I 11. Wandrung durch das Gasteiner Tal. Über den Sonnblick zum Glocknerhaus, durchs Fuscher- oder Kapruner Tal nach Zell.

Etwas bequemer als umgekehrt.



Von Salzburg (s. Nr. 12) oder von Zell am See fährt man mit der Giselabahn bis Station Lend (650 m. Post) und hat von da eine schöne Wandrung auf der alten Reichsstraße, auf der früher alle Badegäste zu Wagen, oft in langen Reihen, nach dem von altersher als heilkräftig berühmten Gastein zogen, durch die großartige Klamm empör zur Höhe (824 m. 45 Min.). Weiter 30 Min. hinab, über den interessanten Tunnel der Bahn hinweg zur Station Klammstein, von wo man den Zug benutzen kann. Will man weiter talauf pilgern, was sich ja eigentlich für einen Bergwandler unsrer Art, der am Wandern seine Lust hat, von selbst versteht, so teilt man sich den Marsch nach Wetter, Kraft und Lust ein: bis Dorfgastein und bis Hofgastein sind je 5 km. Will man letzteres mit Bahn erreichen, so fährt man bis Hofgastein-Haltestelle (nicht bis Hofgastein-Bahnhof!) und geht durch den hübschen Ort (900 m. Gsths. Turri u. a. Auch Kurhäuser), wo man auch in demselben Thermalwasser Gasteins baden kann, an der rechten Berglehne hinauf 10 km nach dem herrlichen, in einer von wilden Wassern in tosendem Fall durchströmten Waldschlucht gelegenen

Badgastein (rund 1000 m hoch) mit seinen zahllosen großen und teuren Hotels und Pensionen, in denen vielfach recht unerfreuliche Elemente hausen, und seinem eleganten Badeleben, das sich auf engstem Raum sammendrängt. Die Häuser kleben rechts und links an den steilen, z. T. bewaldeten Hängen. Das Ganze ist eigenartig, romantisch und malerisch und verdient, daß auch der Wanderer hier etliche Tage verweilt, um das Bild gründlich in sich aufzunehmen, vielleicht auch Er-

innerungen zu pflegen an den alten geliebten Kaiser Wilhelm I., den ehrwürdigen Weißbart, der hier lange Zeit alljährlich Erholung suchte.

Man kommt auf der Straße zunächst an den hoch gelegenen Bahnhof (1083 m). In dessen Nähe befinden sich die für den Wanderer in Betracht kommenden Gasthöfe wie Krone, etwas weiter Turistenheim. Angenehmer ist es, in einer von den Villen oberhalb des geräuschvollen Ortes, etwa zwischen Bahnhof und Turistenheim, Wohnung zu nehmen, wenn Platz zu finden, was oft im Juli und August sehr schwer ist. Für längeren Aufenthalt, etwa in dem christlichen Hospiz Helenenburg, wo mäßige Preise, muß man sich schon früh im Jahr melden. Von kleineren Pensionen empfehlen sich Villa Hollandia mit 14 und Haus Pröll mit 11 Zimmern.

Die schönsten Spazierwege umgeben den Ort auf allen Seiten. Den besten Ausflug berühren wir bei unserm Weitemarsch zur Valerie-Hütte, wenn wir über Kolmsaigurn oder Sonnblick zum Glocknerhaus wandern.

Denn der Aufstieg zum Naßfeld (vom oberen Ausgang Gasteins bis zur Hütte 2½ St. Am besten gegen Abend) ist herrlich. Erst 40 Min. fast ebenhin nach Bockstein (1127 m. Im Kurhaus gute Wirtschaft), dann links im engen Tal hinauf, vorbei am Whs. zur Evianquelle (1 St.) bis zum Wassersturz des Kesselfalls, 30 Min. weiter zu dem rechts von steiler Felswand herabkommenden Schleierfall und kurz darauf zu einem neuen Sturz der Ache, dem Bärenfall. Vorn öffnet sich das Tal, und in seinem Ausschnitt erscheint das wundervoll zierlich aufgebaute Schareck (3130 m). Nach wenigen Min. betritt man das Naßfeld (1600 m) und hat vor sich die ganze Schlapperebengruppe, die Goldberge der Tauern mit ihren beschneiten Spitzen und Firnfeldern. Es wäre schade, wenn auch hier eine Bahn die Stille stören sollte.

[Links geht es zum Paß des Mallnitzer Tauern. Ihn können wir benutzen, wenn wir, durch das Gasteiner Tal aufgestiegen, jetzt in das Pustertal und die Dolomiten wollen, was natürlich nur mit italienischem Paß-Visum möglich ist — oder etwa über Heiligenblut, Glocknerhaus und Pfandelscharte nach Norden zurückkehren wollen, was sehr zu empfehlen ist. — Man

steigt vom Naßfeld, nachdem man im Valerie-Haus übernachtet hat, auf dem durch Stangen bezeichneten Saumwege an einer Hütte (40 Min.) vorbei auf Windungen an steilen Felsen empor zum Mallnitzer Tauern (2414 m. 3 St.), wo man den Boden Kärntens betritt. Dicht hinter dem Paß steht die Hagener Hütte (A.V.-Gsths.). Dann hinab an dem verfallenen Tauernhause und der zerstörten Mannhard-Hütte (1840 m. 1 St.), vorbei über den Tauernbach mit teilweise schönen Fernblicken nach dem kleinen Dorf Mallnitz (1180 m. 2 St. Alpenhotel gr. Drei Gemen. Stadt Hagen kl. gut).

Von Mallnitz, wo die Bahn aus dem Trunnel tritt, sind 10 km Bahn oder Fahrstraße nach Ober-Vellach (686 m. Post). Besser geht man dahin auf dem schöneren Schluchtweg. Von hier rechts (westlich) abbiegend wandert man das Mölltal hinauf über viele Dörfer 34 km bis Winklern (auch Postfahrt), von wo man Lienz erreicht. Wer hier nicht in Südtirol eintreten (siehe I 9. II 6), sondern etwa über Heiligenblut zurückkehren will, geht vor Winklern von Lainach rechts ab auf Fußweg nordwestlich zur Straße, um dann nordwärts weiter zu wandern.

Von Lienz geht man am besten auf Fußweg über Nußdorf und den Iselberg (1024 m) in 3 St. zum schön gelegenen Whs. zur Wacht und in 30 Min. nach Winklern (930 m. Post. Geilers Gsths. kl. gut). Von hier bis Heiligenblut sind 5—6, von da bis zum Glocknerhaus 3 St.]

Wir wenden uns am Eingang des Naßfeldes rechts zum Erzherzogin Marie Valerie-Haus (1614 m). Siehe Nr. 10. Nun entweder, wie oben beschrieben, über die Bockhard-Scharte nach Kolm-Saigurn im oberen Rauristal, oder über die Riffelscharte (s. ebenda) zum Sonnblick und hinab zum Glocknerhaus. Von da entweder über die Pfandelscharte und durch die Fusch, oder über das Riffel-Tor zum Moserboden und durch das Kapruner Tal nach Zell am See. Siehe Nr. 7—9.

Damit sind unsre Wandrungen in den stolzen Tauern beendet.

Wer nicht mit der Bahn von Zell geradeswegs über Wörgl, Kufstein, Rosenheim und München heimfahren will, benutzt die Bahn bis Saalfelden und wandert über

Oberweißbach zum Hirschbühel (Hirschbühl), wo man Oberbayern betritt, und von da nach Berchtesgaden oder Reichenhall bzw. Salzburg, von denen Bahn über Rosenheim. Siehe das Folgende.

I 12. Salzburg.

Wer durch die oben beschriebenen Wandrungen an die Hohen Tauern gekommen ist, der wird nicht versäumen, der schönsten deutschen Stadt, Salzburg, und auch dem benachbarten bayrischen Berchtesgaden einen Besuch abzustatten.

Wer geradeswegs von Berlin nach Salzburg will, fährt entweder über München und Rosenheim oder kürzer in 12 St. über Regensburg und Mühldorf.

Salzburg, die Hauptstadt des alten Erzstiftes, späteren österreichischen Kronlandes Salzburg, der Geburtsort Mozarts, hat unsers Erachtens die Palme der Schönheit unter allen deutschen Städten. Dies macht nicht die südländische Eigenart der Gebäude, nicht die breit daherflutende Salzach mit ihrer schönen Brücke, sondern vor allem die wunderbare Lage zwischen dem Mönchsberg, dessen höchsten Ausläufer die merkwürdige alte Feste Hohensalzburg in gewaltiger Ausdehnung malerisch schmückt; und dem Kapuzinerberg, von dem man zum ersten Male die Alpen erblickt, wenn nämlich die Luft klar ist. Das ist aber freilich in Salzburg, das wegen seines Regens berüchtigt ist und besser Regensburg heißen könnte, seltener als sonstwo.

Der Bahnhof für die Züge von München, Linz, Wien und Berchtesgaden ist 20 Min. von der Stadtbrücke, dem Mittelpunkt der Stadt, entfernt (Trambahn); in ihrer Nähe (Priestergasse) liegt das beliebte Gasthaus Gablerbräu, Tiger in der Linzergasse, feiner Zum Stein an der Stadtbrücke und einfacher Schlammbräu in der Dreifaltigkeitsgasse. In der Mitte der Altstadt in der Getreidegasse die Goldene Krone. Gelobt auch das kleine Haus zur Neuen Stadt in der Haydngasse 10 Min. vom Bahnhof. Wirtschaften siehe unten.

Verkehrsbüro (Fahrkarten) Schwarzstraße 1.

In Salzburg sind die Kirchen nicht gerade das Sehenswerteste. Wo sie alt sind, wie die Stiftskirche St. Peter aus dem 12. oder die an sich interessante Franziskanerkirche aus dem 13. Jahrhundert, da haben die folgenden Zeiten so viel geschmacklose Zutaten an den Gebäuden selbst und besonders an den Altären im Zopfstil des vorvorigen Jahrhunderts geliefert, daß dem Beschauer der Genuß völlig gestört wird. Nur die Domkirche, 1614 im Frühbarockstil erbaut, zeigt einen einheitlichen Charakter. Doch macht sie mehr den Eindruck eines prächtigen kaiserlichen Konzertsaaes als einer Kirche. Dafür feiert aber auch der Erzbischof darin das Hochamt, und wer Gelegenheit hat, dort einem feierlichen Gottesdienst, oder gar einer Bischofsweihe, beizuwohnen, der sollte dies nicht versäumen. Die Kajetanskirche am gleichnamigen Platz ist berühmt durch die mit reichem Ablaß ausgestattete heilige Stiege, eine Nachbildung der Stiege im Lateran zu Rom.

Sehenswert ist das große (1 : 3000) Relief des Landes Salzburg von Pörnbacher an der Tramhaltestelle Hellbrunn. Ebenso das städtische Museum, geöffnet täglich 9—5 Uhr, und das Mozart-Museum 9—12 und 2—6 Uhr.

Unter den Sehenswürdigkeiten Salzburgs steht die ehemalige Festung Hohen-Salzburg, deren Grundmauern die Stadt hoch überragen, allen voran. Aufzug in der Gestättengasse. Ihre Anfänge sollen aus dem 9. Jahrhundert stammen, ihr Ausbau im 15. und 16. Jahrhundert vollendet worden sein. Die Anlage und die Hauptgebäude sind gut erhalten und gewähren einen vollkommenen Einblick in eine mittelalterliche Burg großen Stils, von so gewaltigem Umfange, wie keine andere deutsche. Abgesehen von den Außenbefestigungen hatte der Angreifer drei durch Riesenmauern geschützte Vorhöfe zu stürmen, ehe er an die eigentliche Burg gelangte. Leider berücksichtigen die sonst recht gut unterrichteten Führer, die im Innersten des alten Bauwerks hausen, diese Verhältnisse gar nicht, da die meisten Besucher ihren Blick nur auf die alten erzbischöflichen Fürstenzimmer und die schöne Rundschau von dem hohen Folterturm richten.

Von der Feste steige man nicht geradeswegs wieder hinab, sondern man gehe auf dem schönen Rücken des

Mönchsberges, von dem man die besten Blicke auf die Stadt hat (schönste Aussicht von der Richterhöhe,



u. a. auf den hohen Göll und das Geiereck des Untersberges), entlang bis zum Aufzug (wo gute Wirtschaft,

oft Konzert; Aussichtsturm), mit dem man sich unmittelbar in die Gestättengasse hinablassen kann; noch besser geht man bis zum Augustiner-Kloster, in dessen Bräustübl (jetzt ungebaut; nur nachmittags offen!) ein kühler Trunk auf bayrische Weise genommen wird. Den Rückweg nehme man von da zur Stadt an den steilen Felsen hin, an welche sich die engen Häuser schmiegen. Auch der direkte Aufstieg zum Mönchsberg ist von der Augustinerkirche aus am bequemsten.

An warmen Abenden ladet auch der am andern Ende des Berges unter der Feste gelegene Stiegelbräukeller, wo sich das Volk versammelt, zur Einker. Wer sonst Bier trinken will, findet bei milderem Wetter einen behaglichen Platz in dem alten Hüllbräu mit Veranda über der Salzach oder im einfachen Sternbräu, beide in der Getreidegasse; in beiden ist auch das Essen zu loben. Feiner und teurer speist man in der Traube; gegenüber dem Gablerbräu, einfacher in der Birne (Rudolfstraße). Eine gute Weinstube, Zum Weißen Rössel, ist in der Linzergasse 15.

Am Fuße des Mönchsberges liegt der enge, alte höchst interessante Friedhof St. Peter, zur gleichnamigen Kirche und dem Benediktiner-Kloster gehörig. An die steile Felswand lehnt sich eine lange Reihe alter Familienbegräbnisse, die aber jetzt längst nicht mehr benutzt werden. Auffallend sind die vielen Schädel, die man in einzelnen, vorn offenen Kästen aufgestellt hat. Bei der Wiederbenutzung suchte man den Vorfahren so wenigstens ein Andenken zu stiften. Das Gitter eines dieser Erbbegräbnisse öffnet der Totengräber, um auf Wunsch die Geheimnisse der ersten deutschen Christen und ihrer Missionare zu erschließen. Von außen sieht man nämlich hoch oben an der schroffen Nagelfluh- (ein sehr hartes Gestein) Wand Spuren zweier Gemäuer, die als die Maximus- und Gertrauden-Kapelle bezeichnet werden. Es sind kleine, durch Menschenhand gearbeitete oder vertiefte Felsenhöhlen, in denen sich die ersten Missionare, der Sage nach der heilige Maximus um 477, angesiedelt hatten und vor den Verfolgungen der Heiden Zuflucht fanden. Sie kamen, so erzählt der Führer mit ernstem Eifer und feierlicher Betonung, auf

geheimen Felsenpfaden über den Berg und schufen sich dort ihre Einsiedelei in der obersten Höhle, während sie weiter abwärts einen größeren Raum zu einem heiligen Kirchlein, der heiligen Gertrud geweiht, ausarbeiteten. Die Soldaten des Odoaker entdeckten ihren Zufluchtsort und stürzten den h. Maximus und seine Begleiter den Felsen hinab. Die Christen aber hoben seinen heiligen Leib auf und begruben ihn in seiner Zelle in einem noch sichtbaren Felsengrabe. Dort fand ihn der Schutzpatron Salzburgs, der heilige Rupertus, um 690, der eigentliche Apostel dieser Gegend. In der Tat zeugen manche Spuren der beiden wunderbaren Stätten, die jetzt von jenem Erbbegräbnisse durch einen in den Felsen gesprengten Treppengang zugänglich sind, von hohem Alter, und niemand sollte versäumen, durch ihren Besuch sich in die Zeit des ersten deutschen Christentums versetzen zu lassen, wo lange vor Bonifaz irische Mönche, wie der heilige Gallus, Columban und Rupert, von Süden her dem heidnischen Deutschland das Christentum zu bringen suchten. Hier in Salzburg sind, scheint es, die ältesten Spuren dieses Glaubensmutes erhalten. —

In der Nähe ist die Drahtseilbahn und auch der Stiftskeller.

In Süddeutschland ist vielfach auch die Pflege des leiblichen Lebens an die Kirche, „unser aller Mutter“, angelehnt. Schon in unserm Norden erinnern uns Franziskaner-Bräu und Benediktiner-Likör daran, daß die Mönche nicht bloß geistige Güter verbreiteten. In Salzburg wird uns das recht klar. Denn nirgends findet man bessere leibliche Erquickung als im St. Peter-Stiftskeller. Das ist aber nicht etwa bloß wie in München der Name einer Gastwirtschaft, sondern es ist der wirkliche Weinkeller des Benediktinerstifts, über dem man in Hof und Halle und einfachen Gastzimmern neben guten Speisen (Freitags nur Fastenspeisen) für einen mäßigen Preis die edelsten Weine genießt. Sie stammen aus den besten Weinbergen Südtirols, die dem Stift gehören, und werden hier nach einem vom Kloster festgesetzten Preise von dem Pächter verschänkt. Der eigentliche Lagerkeller ist zwar nicht zugänglich, aber schon wenn man den unterirdischen Raum betritt, wo die

für den Jahresgebrauch bestimmten riesigen Stückfässer liegen, aus denen unmittelbar gezapft wird, erhält man eine Ahnung von dem Umfange dieses Betriebes, der auf diese Weise jedem ohne Fälschung, ohne Zwischenhandel, ohne Überteuering zugute kommt. Heil sei dir, du Peter-Stiftskeller, der du bei dem häufigen Regenwetter jedem Reisenden eine unentbehrliche und unschätzbare Zuflucht bietest!

Durchbricht die Sonne einmal den Wolkenschleier, in den sich die spröde Salzburg so oft hüllt, dann hinauf zum **Gaisberg** (1286 m. Oben das Gaisberg-Hotel gr.), dessen Höhe schon von der Feste aus hinüberlockt, von wo wir das kleine Dampfroß auf seiner Zahnradbahn emporklimmen sahen. Einem wahren Freund der Berge wird diese Neuerung und Zugabe zur Natur nicht eben besondere Freude machen. Er wird am liebsten die Eisenbahn, in der er schon so viele Stunden hat sitzen müssen, ihren Weg allein machen lassen (sie fährt übrigens nur nach Bedarf und ist sehr teuer) und die 3 Stunden zu Fuß hinaufsteigen, um den ersten großartigen Blick auf das Gebirge zu genießen. Von der Karolinenbrücke bis zum Beginn der Bergbahn in Parsch sind 20 Min., die man mit der Straßenbahn zurücklegen kann. Von da aus führt der markierte Weg über Judenberg- zur Zistelalp (995 m. 1½ St.) mit gutem und nicht teurem Gasthaus, oben (1 St.) Hotel Gaisbergspitze. Reicher Lohn wartet unser oben. Doch unternehme man den Aufstieg nur, wenn das Gebirge klar ist, und sehr früh, sonst ist die Mühe umsonst und der Ärger zu groß. Dann begnüge man sich lieber mit einem Besuch des

Kapuzinerberges, den man von der Linzer Straße aus bequem ersteigt. Sein Besuch, besonders am Nachmittag, ist sehr zu empfehlen. Wegweiser leiten uns am Mozart- (er ist in Salzburg 1756 geb.) Häuschen vorbei (es wurde von Wien, wo er in ihm die „Zauberflöte“ vollendete, hierher gebracht) zu den Stadtaussichten (schönste die obere!) und zur Aussicht nach Bayern. Oben das hübsche Französische Schlößchen mit Wirtschaft, wo zumal bei Sonnenuntergang prachtvoller Blick.

Auch die Besichtigung des Mirabellen-Gartens ist erfreulich.

Wer von Salzburg ins Salzkammergut will, wird zuvor den schönsten, immer überfüllten und nicht billigen deutschen Sommerfrischort Berchtesgaden aufsuchen. Wer von Salzburg nach Zell und in die Hohen Tauern (Fuscher, Kapruner Tal) strebt, findet über Berchtesgaden eine schöne Wandrung dahin, die im folgenden beschrieben wird.

I 13. Berchtesgaden. Steinernes Meer. Ramsau. Reichenhall. Hirschbühel.

Mit der Lokalbahn, die an der Stadtbrücke in Salzburg hält, fährt man nach Schloß Hellbrunn (zu Fuß 1 St. Eintritt nicht billig), wo man den Garten und Park mit seinen Wasserkünsten sowie das in Nr. 12 erwähnte Gebirgs-Relief besichtigt und den letzten schönen Blick auf Salzburg (auch der Watzmann ist zu sehen) genießt. Weitere 5 km bis Grödig (Bräu), wo die Berge anfangen, oder noch 2 km weiter bis Drachenloch kann man ebenfalls die Bahn benutzen. Hier aber beginnt man die schöne Wandrung, am besten am späten Nachmittag. Freudig begrüßt man die deutsche Grenze in dem engen vom Almbach durchströmten Paß, wo am „Hangenden Stein“ uns ein Kruzifix mit dem Wunsche „Pax intrantibus et inhabitantibus“ (Friede den Eintretenden und Bewohnern) begrüßt, während auf österreichischer Seite die guten Worte zu lesen sind: *Opes regum corda subditorum* (der Reichtum der Könige sind die Herzen der Untertanen). Welche Freude, daß das deutsche Vaterland solche Perle wie das Berchtesgadener vier Quadratmeilen große, tief nach Süden in Österreich einschneidende Ländchen sein eigen nennt!

In Schellenberg (479 m. 1 St.), das als einfache Sommerfrische recht nett und wegen seiner günstigen Lage an der Bahn, 17 km von Salzburg, 10 km von Berchtesgaden, viel besucht wird, ist man in der Forelle gut aufgehoben (Schafferwirt kl.). Am nächsten Morgen erreicht man in 40 Min. (auch Bahn) die hübsche Almbachklamm. Man durchwandert sie mit ihren 29 Brücken und gelangt in 1½ St. zur The-

resienklause, einer Talsperre für die Flößerei, dann in 45 Min. zur Wallfahrtskirche Maria Gern und über Schloßbichl in der gleichen Zeit nach Berchtesgaden.

Wer zum erstenmal des Weges kommt, kehrt besser von der Klause zur Straße zurück, wo sich die schönsten Blicke auf den Watzmann und das am Berghang aufsteigende Berchtesgaden mit seinen Türmen eröffnen. Unterwegs, 4 km von der Station Almbachklamm, auch mit der Bahn zu erreichen, empfiehlt sich sehr der Besuch des Salzbergwerks (täglich vorm. 8—11 und nachm. 2—5 Uhr gegen Eintrittsgeld), der 1½ St. in Anspruch nimmt. Die Einfahrt ist sehr bequem, völlig ungefährlich und bietet großartige Eindrücke wie die Wasserfahrt auf dem von Hunderten von Lampen beleuchteten unterirdischen Salzsee, aber auch sehr heitere Momente wie die Verkleidung in die Bergmannstracht, in der namentlich die Frauen allerliebste aussehen, ferner das Niederrutschen rittlings auf den Schurren und endlich die bequeme Ausfahrt aus dem Bergesdunkel an das Tageslicht, das in weiter Ferne wie eine grelle elektrische Lampe in den Stollen hineinleuchtet. Sie erfolgt auf bequemen kleinen Wagen, die auf Schienen durch natürliches Gefälle mit Windeseile an die Oberfläche fahren. Whs. am Eingang. Eine gute halbe Stunde später hält man dann seinen Einzug in

Berchtesgaden (575 m), wohl unbestritten den schönsten Ort Oberbayerns. Auf einem in das ziemlich enge Tal vorspringenden Bergabhänge äußerst malerisch gelegenen, von 4 Kirchtürmen (auch eine schmucke ev. Kirche ist vorhanden) gekrönt, wird es von der imponierenden Watzmanngruppe mit ihrem Gletscher überragt und von andern hohen Bergspitzen wie Hohen Göll, Jenner, Hochkalter, Schönfeldspitze, Untersberg u. a. eingeschlossen. Auf den davorliegenden niederen Höhen ringsum stehen schmucke Fremdenhäuser, in der Schönau (600 m) wie auf dem Hohen Salzberg (ca. 1000 m) bieten sich Pensionen und Wohnungen wie Gasthäuser jedem Bedürfnis. Die Preise sind nicht niedrig. Im Orte werden empfohlen bei mäßigen Ansprüchen Krone und Bayrischer Hof nahe dem Bahnhof. Feiner Postleuthaus und Deutsches Haus gr. Einfach

Neuhaus am Markt, Goldner Bär und Hirsch kl. Pension Göhlstein am Ausgang nach Schellenberg. Auch viele Privatwohnungen, worüber näheres im Auskunftsbüro beim Schwabenwirt. Auskunft auch in der Lesehalle. — Bier und Verpflegung gut im Bräustübl der Bierbrauerei in der Bergwerkstraße. Wer spät abends unangemeldet ankommt, findet oft schwer Unterkunft und tut besser, in Freilassing (Gsths. Bahnhof, Schmidhäusl) zu übernachten. — Besichtigung des Museums für Volkskunde wird empfohlen.

Über die zahlreichen herrlichen Ausflüge unterrichtet L. Gehrings Führer, der dort zu kaufen. Schöner Abendspaziergang zur Soleleitung und zum Calvarienberg (30 Min.); von da oder auch von der Straße gehe man zum Lockstein (30 Min.), wo schöner Überblick über Ort und Berge. 20 Min. weiter sehenswerte Kreuzigungs-Kapelle. — Herrlicher Nachmittagsausflug auf schöner, aussichtsreicher Straße hinter dem Parkhotel l. bergan in 2 St. nach Vorderbrand (1060 m. Gutes Gsths.) und von da in 20 Min. auf den Brandkopf (1156 m). 5 Min. dahinter geht rechts ein Weg in 1 St. hinab zum See. — Als leicht und lohnend wird auch die Ersteigung des Jenner (1874 m. Von Vorderbrand in 3 St.) bezeichnet. Dann ist es eine Tagestour von Berchtesgaden. — Lohnend ist auch der Ausflug über den Hohensalzberg zum Purtscheller Haus (1770 m. A.V.-Gsths.) in 3 St. Großartige Aussicht. Bedeutender ist sie natürlich vom Hohen Göll (2320 m), den man von hier mit Führer in 3—4 St. ersteigt.

Kaum 2 St. Wandrung auf schönem Fußwege vom Bahnhof an der Ache entlang (auch elektr. Bahn) durch das üppiggrüne schattige Tal der Königsseer Ache bringen uns an den tiefgrünen **Königssee** (602 m. Gsths. zum Schiffmeister und Königssee gr. Vorher das alte Seewirtshs. kl.). Er ist der Glanzpunkt des Landes, der schönste deutsche See. Von gewaltigen, bis 2000 m hohen, steilen, teilweis bewachsenen Kalkfelsenwänden und grünen Almen eingeschlossen, bietet er in seiner ganzen Ausdehnung dem Auge immer neue Reize. Daher befährt man ihn ganz, am besten langsam und still im Ruderboot, von den stattlichen Oberbayern in Nationalkleidung gerudert, sonst im Motorboot billiger und

schneller. Man landet zuerst an der weither sichtbaren Halbinsel St. Bartholomä, wo eine Kapelle und ein gutes Whs. mit wohlgeschmeckenden Fischen (Saiblingen), fährt dann bis zur Sallet-Alp (Kaffee), wo man das Boot verläßt, um in 10 Min. zu dem in erhabener Einsamkeit gelegenen Obersee zu wandern und dort, unter einem uralten Baume sitzend, die Majestät dieser Gotteswelt auf sich wirken zu lassen. Am Ende des $1\frac{1}{2}$ km langen Sees erhebt sich schroff und steil die Röt wand, von der ein Bach in Silberfäden 600 m herabstürzt, überragt von den gewaltigen Teufelshörnern, während hinter uns der Watzmann sichtbar ist. Ein aussichtsreicher Fußweg führt in 40 Min. rechts herum zum Ende des Sees.

Als lohnend wird auch folgender Ausflug empfohlen: Bootfahrt vom Schiffmeister am Anfang des Königssees zum Kessel, Aufstieg zur Gotzenalp (1685 m. $3\frac{1}{2}$ St. Reitweg. Gsths.) mit wunderbarem Blick auf Übergossene Alm und Hochkönig; 10 Min. höher vom Feuerpalfen überraschender Blick auf den senkrecht darunter liegenden See. Die Zeit, wo uns das Boot wieder abholen soll, ist mit dem Bootsmann zu verabreden, etwa 7 St.

Wer vom Königssee gleich weiter zur Ramsau will, um über Hirschbühel nach Lofer (s. Nr. 6) oder Zell am See (s. Nr. 7) zu gelangen, geht auf der Straße zurück bis zur Wegteilung, dann l. ab und bald danach wieder l. auf Fahrweg um die Abhänge des Grünsteins herum durch die Schönau nach Ilsank (s. unten).

Dieser sehr schönen, unten beschriebenen Wandrung ziehen rüstige Steiger bei klarem Wetter den kürzeren Übergang nach Saalfelden über das **Steinerne Meer** vor, jene hohe, gewaltige Steinwüste, die im Südwesten das Berchtesgadener Land vom Pinzgau trennt. Von St. Bartholomä (600 m) steigt man auf markiertem Wege erst über den Eisbach, dann auf Stufen aufwärts und über den Schrainbach zur Unterlahneralp (990 m. $1\frac{1}{2}$ St.) und weiter über die Oberlahneralp zum Kärlinger Haus (1620 m. 3 St. A.V.-Gsths.) am Funtensee. Von hier in $3\frac{1}{2}$ St. zum Riemann-Haus auf der Ramseider Scharte (2130 m. A.V.-Gsths.) in

wilder großartiger Lage mit Blick über das Steinerner Meer und auf die Schönfeldspitze. Steiler Abstieg in 3 St. nach Saalfelden (728 m. Siehe Nr. 6) teilweise durch Drahtseil gesichert, ungefährlich und nicht schwierig.

Wen lockte nicht in Berchtesgaden der **Watzmann** zu einer Besteigung? Es sind allerdings über 2000 m zu überwinden, aber durch richtige Verteilung läßt es sich erleichtern. Der Anstieg erfolgt von **Ilsank** (580 m. $1\frac{1}{4}$ St. Gsths. z. Watzmann), halbwegs zwischen Berchtesgaden und Ramsau, ohne Führer und ohne Schwierigkeit, hat aber nur bei klarem Wetter Sinn. Man geht in **Ilsank** von der Straße 1. ab über die Brücke über Hammerstiel (Whs.), Holzstube (1 St.), Jagdhaus (1360 m. 1 St.), über zwei Alpen zum **Watzmannhaus** (1930 m. 2 St. A.V.-Gsths.) in herrlicher Lage. Von da erreicht man das **Watzmann-Hoch** (2654 m) in 2 St. und Schwindelfreie über den Grat an einem Kettengeländer in 40 Min. die noch 60 m höhere Mittelspitze, von der sich eine ungehemmte Rundschau auf die nahen umliegenden Berge, die Tauern, die Seen und die Ebene weithin erstreckt. Es empfiehlt sich, am Nachmittag zum Haus hinaufzusteigen und am frühen Morgen des folgenden Tages die Spitzen zu erklimmen. Gut benagelte Schuhe sind nötig, und für schwächere oder ungeübte Gänger, besonders Damen, ist ein Führer vom Haus angenehm.

Wir wandern vom Königssee nach **Ilsank** (s. oben), besuchen gleich dahinter die sehenswerte **Wimbachklamm** und kommen dann nach 1 St. in die **Ramsau** (660 m. Oberwirt gut. Vorher Gsths. z. Wimbachklamm), die durch ihre Stille und malerische Landschaft zu längerem Verweilen einladet und Gelegenheit zu herrlichen Spaziergängen bietet, wie zur Wallfahrtskirche Maria Kuntersweg und weiter hinauf zur großen Linde (30 Min.) mit schöner Aussicht, zur Magdalenen-Kapelle und zum Wartstein, ferner Schwarzeck, Taubensee u. a.

[Wer von Salzburg nur einen Abstecher nach Berchtesgaden gemacht hat, kehrt von Ramsau. dahin zurück und fährt mit der Lokalbahn nach Salzburg. Wer aber auch das berühmte Bad Reichenhall zu sehen wünscht,

kann dies zwar von Berchtesgaden mit der Eisenbahn erreichen, aber auch auf hübscher Wandrung von Ramsau über Taubensee, Schwarzbachwacht und Jettenberg (Whs.) in etwa 4 St.

Reichenhall (471 m. Vornehme Kurhäuser. — Gsthr. für Touristen: Deutsches Haus; Hirsch und Bürgerbräu kl. Hofwirt in St. Zeno nicht weit vom Bhf. kl.) ist natürlich von Badegästen (Salzquellen, Inhalations- u. a. Kuren) überfüllt. Schöne Lage inmitten hoher bewaldeter Berge. Überblick von der Kirchbergkanzel 1 St. Lohnender Ausflug zum Mauthäusl in 2½ St. siehe Nr. 15. — Bahn über Freilassing entweder nach Salzburg oder nach München.]

Wir wandern von Ramsau, vor dem Oberwirt l. ab über die Ramsache, auf wundervollem Fußwege an den Gletscherquellen vorbei zum Hintersee (790 m. 1 St.) an dessen Ende (Überfahrt möglich) das gute Gsths. Post, bescheidenér hinter dem See Gsths. Au-zinger liegen; dann weiter die Straße (nicht den Fußweg) im dichten Wald hinan zum Hirschbühel (spr. Hirschbichl. 1153 m. 2 St. Whs. kl.). Hier überschreiten wir die österreichische Grenze und folgen der Straße langsam bergab bis hinter die Sägemühle, wo einst der Eingang in die bei genügender Wassermenge großartige Seisenbergklamm (1 St.) war. Der Weißbach drängt sich hier fast 1 St. lang durch eine oft nur mannsbreite Felsspalte in schier betäubendem Getöse. Mit großer Mühe hatte die Regierung selbst, wie eine Inschrift bezeugt, diese Klamm, die für eine der schönsten gilt, zugänglich gemacht, indem sie den Besucher auf schwindligen Brettersteigen über das brausende und sich überstürzende Wasser dahinführte. Förmlich und wörtlich erschüttert trat man endlich bei der Bindermühle nach 45 Min. ins Freie, heilfroh, den blauen Himmel und die Sonne wieder zu erblicken.

Jetzt ist sie leider zerfallen, und man muß die Straße weiter verfolgen bis ins Saalach-Tal, wo man an der Straße, die von Lofer (10 km) nach Zell am See bzw. Saalfelden (16 km) führt, beim Anvo-gl in Oberweißbach (10 Min.) oder 10 Min. weiter im Postwirthshaus Frohnwies gute Rast und Nachtlager findet. Von hier nach beiden Seiten Postverkehr, vgl. Nr. 6.

I 14. Das Salzkammergut.

Das Salzkammergut hat in vieler Beziehung einen andern Charakter als Tirol. Das Leben ist teuer und trägt fast überall den Stempel vornehmerer Sommerfrischen. Die Bewohner, Oberösterreicher, unterscheiden sich nicht unerheblich von den biedereren Tirolern. Das Hotel mit seiner beutelustigen Kellnerschar und der österreichischen Dreikellnerwirtschaft herrscht fast überall. Wiener Madeln in feschen Alpenkostümen verzieren das sonst so edle Landschaftsbild, das seinen Hauptcharakterzug in seinen schönen Seen hat. — Auskunft kann man unter Beifügung einer Briefmarke erbitten von „Auskunftstelle Salzkammergut“ in Gmunden, Lehn-Villa.

Wir fahren früh von Salzburg mit der Bahn am Mondsee entlang nach Hüttenstein (Gsths. Krotensee). Wer die Zahnradbahn benutzen will, fährt weiter bis Station St. Wolfgang und über den See mit Dampfer zum Bahnhof der Schafberg-Bahn. Wir verlassen den Zug in Huttenstein und steigen am Nordende des Aber- oder St. Wolfgang-Sees auf markiertem, gutem, manchmal etwas steilem Wege über die obere Schafberg-Alp (2 St.) auf den **Schafberg** (1780 m. 1 St. Großes Hotel), wo man großartigen Ausblick auf die Seen und Gebirge des Salzkammerguts hat; besonders eindrucksvoll ragt der Dachstein und die Übergossene Alm mit Hochkönig hervor.

Wer den Abend oben verleben und die hohen Preise des Hotels vermeiden will, findet auf der Schafberg-Alp (1361 m) ein gutes, einfaches Gsths. und ist am nächsten Morgen in 2 leichten St. in dem freundlichen **St. Wolfgang** (550 m. Zimmerbräu. Zum Touristen), der vielbesuchten Sommerfrische. In der alten Kirche ist der Altar aus dem Ende des 15. Jahrhunderts von Pacher aus Bruneck sehr beachtenswert.

Ein Dampfer bringt uns über den See zum Zuge an die Station St. Wolfgang, von wo wir gegen Mittag das vornehme Bad **Ischl** (466 m. Bayrischer Hof, Goldner Stern u. v. a.) erreichen, das einst stets von Badegästen überfüllt war, zumal da hier auch der alte Kaiser Franz Joseph gern weilte. Schöne Spaziergänge und

leichte Bergturen locken zu längerem Verweilen, weniger der geräuschvolle Betrieb; der Ort hat allein an 10 000 Einwohner und hatte oft gegen 25 000 Fremde. Wer etwas Zeit hat, besuche etwa Sophiens Doppelblick oder den Siriuskogel (1 St.), wo man den besten Überblick über den malerischen Platz und seine Umgebung hat.

Am Nachmittag fährt man mit Bahn nach Bad Aussee (650 m. Sonne; einfacher Zum Touristen). Bei gutem Wetter fahre man nur bis Obertraun und gehe zu Fuß auf guter Straße meist durch Wald in 3 St. nach Aussee. Gelangt man aber mit der Bahn dahin, so wird man noch Zeit haben, den schattigen Waldweg nach Altaussee (720 m. 1 St. Großes Hotel Seewirt, einfacher Brunntaler) zu machen und dort an dem dunklen See (Kahnfahrt!) den Abend zu verleben.

Auch in Aussee herrscht großes Badeleben, doch beschränkt seine Lage im engen Tal der Traun größere Ausdehnung. Die Umgebung ist sehr hübsch, der Ausflug zu den Seen unumgänglich.

Wer in Altaussee übernachtet hat oder am Morgen von Aussee dorthin gegangen ist, kann von da geradeswegs an den Gundlsee gelangen, indem er vom Südwestende des Altaussees auf markiertem Weg zum Tressensattel (950 m. 1½ St. Whs.) hinan- und in 1 St. zum Hotel Schramml am Gundlsee hinabsteigt. — Von Bad Aussee geht man (früh!) nicht auf der Straße, sondern auf dem aussichtsreichen Waldweg an der Traun zur See-Klause (1½ St. Gsths. billiger als Schramml) des Gundl-Sees und fährt von da oder vom Schramml mit Dampfer nach Gößl am Ende des Sees. Wer gleich eine Karte für die Drei-Seen-Tour nimmt, was praktisch ist, erhält hier einen Schiffer angewiesen, der ihn zum Toplitz-See (20 Min.) führt und über denselben (25 Min.) an den schäumenden Wasserfällen vorbeifährt. Am oberen Ende steigt man dann in wenigen Minuten zu dem einsamen düsteren Kammersee hinauf. Zurück auf demselben Wege oder ev. vom Schramml über den oben genannten Sattel nach Altaussee und so zurück.

Am Abend fährt man von Aussee noch mit der Bahn (zu Fuß etwa 20 km auf der Straße) nach der Station

Hallstatt und mit Dampfer über den schönen Hallstätter See nach dem eng an den Felsen gedrückten, überaus reizvollen alten Markt Hallstatt (510 m. Hotel Kainz mit Seeterrasse fein, einfacher in dem dazugehörigen Grünen Baum, einfach gut im Gsths. zur Simony-Hütte mit Garten am See), der Perle des Salzkammerguts. Hier wird man gern eine längere Rast machen. Die Aussicht von der Terrasse der hochgelegenen katholischen Kirche (die andre unten am See ist wie ein Drittel der Bevölkerung evangelisch) wird jeden entzücken. Ebenso ein Spaziergang zum Waldbachstrub (1 St.), einem eigenartigen Wasserfall in schönem Waldtal; ferner zum Rudolfsturm (1 St.), auch mit dem vorigen durch den steilen Gangsteig zu verbinden, und zum Bergwerk, 45 Min. weiter. Oder am Seeufer entlang durch die Hirschau zum Hirschbrunnen (45 Min.) und ebenso weit von da nach Obertraun, wo der größte Teil der Bevölkerung evangelisch ist. — Fahrt auf dem See ist nicht zu vergessen.

Bei Fortsetzung unsrer Wandrung steigen wir in der Frühe neben der katholischen Kirche empor zum Soleleitungswege und gehen oben am Berge im Walde, hoch über dem See, entlang bis zum Gosauzwang (1 St.), einer hohen Brücke der Soleleitung, wo man links in das bewaldete Gosautal (am Eingang Gsths. Gosau-mühle) einbiegt. Nach weiteren 2 St. gelangt man zu dem fast ganz evangelischen Dorf Gosau (729 m. Brandwirt) und auf Fußweg in 1 St. zu dem schön gelegenen, viel besuchten Gsths. zum Gosauschmied, wo man gut aufgehoben ist. Wohlschmeckende kleine Fische, Schwarzreiter genannt, sind hier eine Besonderheit. Am Nachmittag mache man auf jeden Fall einen Spaziergang zum Vorderen Gosau-See (908 m. 45 Min.), in dem sich der Dachstein (3000 m) mit seinem Gletscher spiegelt. Wer mehr Zeit hat, gehe 1 St. weiter (ev. Überfahrt) zum Hinteren Gosau-See (1156 m). Man ist hier dem Dachstein ganz nahe, aber seine Besteigung ist schwierig. Umgebung großartig.

Vom Gosauschmied gehen wir über die Zwieselalp (1584 m. 2½ St.), wo schöne Aussicht ist auf Dachstein, Torstein, Donnerkogel, einen Teil der Hohen

Tauern u. a. Ein wenig unterhalb der Höhe das Gsth. Von hier in $3\frac{1}{2}$ St. auf markiertem Wege nach Abtenau (710 m. Ochs), wo wir uns wieder im Land Salzburg befinden. Man geht am besten bei Lammersteg ($1\frac{1}{2}$ St.) vor der Brücke rechts über Bad Abtenau dahin.

Von Abtenau bis **Golling** (475 m. Schwarzer Adler) wandert man (ev. Stellwagen) meist auf schöner Straße im Tal der Lammer an den Lammeröfen (Schluchten) vorbei in 4 St. Nun ist man wieder im Salzachtal, 29 km von Salzburg entfernt, das man über Hallein mit Eisenbahn leicht erreicht. Auch steht uns der Weg mit Bahn nach Süden offen, nach St. Johann im Pongau (Pongauer Hof, Neue Post), wo wir die gewaltige Lichtenstein-Klamm besuchen können, was etwa $3\frac{1}{2}$ St. in Anspruch nimmt, ferner zum Gasteiner, Fuscher und Kapruner Tal, und nach Zell am See (s. Nr. 7. flg.).

Wer von Salzburg zuerst durch das Salzkammergut gegangen ist und jetzt noch einen Besuch Berchtesgadens anknüpfen will, verbindet damit eine Besichtigung des schönen Gollinger Wasserfalls (45 Min.). Man überschreitet rechts vom Bahnhof Golling die Salzach und geht an mehreren Gsth. vorbei zum Whs. zum Wasserfall. Von da markierter Weg hinauf zur Dürrfeichtenalp und zum Eckernsattel (1414 m. $3\frac{1}{2}$ St.), dann in 3 St. hinab nach Berchtesgaden. — Ganz bequem ist der Übergang von Hallein (11 km nördlich von Golling mit Bahn. Stern. Baum gelobt) nach Schellenberg (s. Nr. 13) oder lohnend auf der Straße von Hallein über Zill und Stein zur Laroswacht und so noch nach Berchtesgaden.

Wer von Golling südwärts will, nach dem Pongau (St. Johann) oder Pinzgau (Zell), gehe zunächst zu Fuß durch die sog. Salzachöfen, wilde Schluchten zwischen Tennen- (östlich) und Hagen-Gebirge (im Westen), durch welche die Salzach tobend braust, und durch den schönen, 1809 tapfer verteidigten Paß Lueg, wo ein Denkmal daran, ein anderes an den Weltkrieg erinnert, bis zur Station Sulzau (3 St. Whs.), von wo man ev. mit der Bahn nach Golling zurückkehren kann.

Von Golling wird man nicht verfehlen, der 1920/1-turistisch erschlossenen Eisriesenwelt im Tennengebirge (1664 m), der gewaltigsten Eishöhle aller fünf Erdteile, einen Besuch abzustatten.

Die geheimnisvolle Schönheit der unterirdischen Wunderwelt zwingt zum Staunen, das sich oftmals zu hellem Entzücken steigert. Der etwas beschwerliche Aufstieg erfolgt am besten von Markt Werfen (524 m, an der Bahn, von Salzburg 46, von Golling 17, von Zell 54 km; Post gr., Rössl, Löwe) in der Frühe auf rot-weiß markiertem Fahrweg zum Schröckenberglehen (1 St.) empor, wo auch ein Fußweg von Tenneck einmündet; von hier auf Turistenweg auf das Massiv des Achselkopfes los, und weiter auf bequemen angelegten Wegschlingen mit prachtvollen Ausblicken auf Hochkönig, Hagengebirge, Salzachtal und Tauernkette zur Blockhütte der Höhlenforscher (2 St. Unterkunftshaus.). Die Besichtigung dauert etwa 3 St.

Der Besuch der Höhle, für den touristische Beschuhung und Bekleidung unbedingt erforderlich ist, wird nur mit Führer gestattet und kostete 1922 5200 K.

Die Normaltur bis zum Ende des Unterweltgletschers beansprucht 3—4 St. Abstieg vom Achselkopf durch Eugenklamm nach Werfen etwa 2 St., direkt nach Tenneck etwa 1½ St. Gesamtzeit für die Unternehmung ohne Rast etwa 9 St.

I 15. Wandrungen durch Oberbayern.

Wer Tirol vermeiden will oder es gesperrt findet, weil ihm der Paß fehlt, muß sich auf Bergwanderungen in Oberbayern beschränken. Der Streifen, der ihm zur Verfügung steht, wenn er ängstlich die Berührung der Tiroler Grenze vermeiden muß, ist nur schmal, und der natürliche Lauf der Täler ist nord-südlich gerichtet, wie die oben beschriebenen Wandrungen zeigen. Wer aber Oberbayern zu Fuß durchstreifen will, muß west-östliche Wege einschlagen, und das ist nicht immer so einfach, wie talauf, talab. Wir wollen im folgenden die besten Turen vorführen und im Westen beginnen.

1. Vom Allgäu nach Füßen. Königsschlösser. Oberammergau.

Das Allgäu kommt freilich eigentlich für diese Wanderung nicht in Betracht. Denn es zieht sich von Immenstadt wie ein Sack tief südwärts nach Tirol hinein über Sonthofen, Oberstdorf bis Einödsbach (s. oben Nr. 2), und man muß dann, indem man die Süd- und Ostgrenze vermeidet, weit nach Norden ausbiegen, um das schöne Bergland östlich von Füßen zu erreichen. Wer im Allgäu Wanderungen und Besteigungen machen will, wird also am besten dort Standquartier nehmen.

Wer trotzdem Oberstdorf und Füßen durch eine Bergwanderung verbinden will, ohne im Besitz eines Passes zu sein, der gehe in Sonthofen (Bahnstation nördlich von Oberstdorf) auf das Rathaus und frage um die Erlaubnis, zwei Tage durch das Tannheimer Land wandern zu dürfen. Ein Polizeiausweis mit Bild wird wohl als Legitimation dafür genügen. Er erhält dann einen Grenzschein.

Von Sonthofen geht man in $1\frac{1}{2}$ St. nach Hindelang (825 m. Siehe Sommerfrischen III 1) und an der Biegung von der Straße r. ab auf Fußweg durch den Wildbachtobel über Dorf Oberjoch (Whs.) zum Hinterjoch (1130 m. 2 St.), wo man die Tiroler Grenze überschreitet. Die Straße biegt nun nach Südosten um und zieht sich in dem breiten mit vielen Dörfern besetzten Obervilz-Tal gen. Tannheim schattenlos immer in ziemlich gleicher Höhe über Schattwald (1070 m. 1 St. Traube kl.) und Tannheim ($1\frac{1}{2}$ St. Post) am Halensee vorbei nach dem Dörfchen Nesselwängle (1127 m. 2 St. Kreuz kl.). Vor uns haben wir immer die gewaltigen Felsen des Gimpels und der Köllenspitze. An ihrem Fuß liegt die Tannheimer Hütte (1715 m. $1\frac{1}{2}$ St. Matratzen. Proviant?), der wir am Nachmittag zustreben, nachdem wir uns vom Führer den Schlüssel geholt haben. Sie liegt nahe der Gimpel-Alp, von der man Milch entnehmen kann, in tiefster Einsamkeit und herrlicher Lage mit weitem Blick gegen Süd und West und mit dem Reiz der alten einfachen Hütten, wo man sein eigener Wirt ist. Abend und Nacht hier zu verbringen ist wundervoll.

Am andern Morgen steigt man, nachdem man die Hütte sauber hergerichtet, in 1 St. zur Nesselwängler Scharte (2000 m) und dann auf dürftigem, steilem und steinigem Felspfade zum oberen Boden des Reintals in 2½ St. hinab, um sich dort l. zur Otto Mayr-Hütte (1600 m. A.V.-Gsths.) oder gleich r. zur Musauer Alp mit ihrem netten Gsths. zu wenden. Eine ausgiebige Rast mag uns dann auf den durch Geröll recht unerfreulichen steilen Abstieg von 400 m nach Musau (818 m. 1½ St. Gsths. zum Reintal) vorbereiten, dem letzten Tiroler Dorf. In 30 Min. ist man an der Ulrichbrücke. Man überschreitet sie und geht l. auf der Straße bis Weißhaus (Whs.), wo man Oberbayern betritt und von wo man in 1 St. Füßen erreicht. —

Will man sich aber auf das eigentliche Oberbayrische Bergland*) beschränken, so fährt man entweder von Augsburg (siehe dies) dahin, oder von München auf der Bahnstrecke, die nach Lindau führt, bis Kaufbeuren bzw. Biesenhofen und steigt dort um nach

✓ **Füßen** (787 m. Alte Post, Neue Post, Hirsch; Sonne kl., Löwe gelobt). In diesem anmutig am Rande der Alpen gelegenen, von hoher Bischofsburg überragten Städtchen, das zu hübschen Spaziergängen und Ausflügen (Lechklamm, Faulenbach, Alatsee u. a.) Gelegenheit bietet, beginnen wir unsre Wandrung. Sehenswert ist der Kalvarienberg. Wir gehen, zum Marsch gerüstet, über die Lechbrücke, dann r. nach 5 Min. bei der Kapelle Mariahilf l. den ungewöhnlich schönen Stationenweg hinan, wo uns Waldesstille wunderbar umfängt. Oben (30 Min.) bei der Kreuzigungsgruppe und Grabkapelle großartiges, oft gemaltes Bild: Blick auf Schwansee und die Königsschlösser, die unser nächstes Ziel bilden.

Wer das nicht will, geht von der Straße nach Reutte r. ab auf dem Kanzelweg zur Königsstraße oder weiterhin l. zum Alpenrosenweg.

*) Man vgl. hierzu: „Das Bayrische Hochland mit seinen Königsschlössern. Bergfahrten durch Oberbayern von Prof. Kinzel mit 100 prachtvollen Aufnahmen.“ 2. Aufl. Leipzig, Georg Kummers Verlag.

Wir steigen beim Wegweiser 1. am Kienberg ins Tal hinab, umgehen den Schwansee entweder 1. auf der Königsstraße, die hier von Füssen her kommt, oder 2. auf Fußweg und gelangen, zuletzt durch Wald, nach dem Dörfchen **Hohenschwangau** (820 m. 1 St.) mit seinem schönen bayrischen Königsschloß und seinen großen teuren Gsthn.: Schwansee, Alpenrose, Lisl und Haus Müller, in denen man selten Unterkunft findet. Auf dem Wege nach Neuschwanstein ist ein kleines Gsth. Zur neuen Burg. Am besten ist also ein Tagesausflug hierher. Die Lage des Orts am Alpsee (Bad), die Nähe der Schlösser, die mannigfaltigsten Spaziergänge im Hochwald ringsum und zwischen den Seen, das alles ist berückend und lockt zahllose Fremde. Besonders die Besichtigung der beiden Schlösser.

Das Schloß Hohenschwangau (Eintritt 9—12 und 2—5 Uhr) stellt uns die ältere Zeit dar mit seiner rührenden Schlichtheit in seinem einfachen Bau, seinen prunklosen Räumen und seinen naiven Freskogemälden aus der deutschen Sage und Geschichte von Moritz v. Schwind. Nicht ohne Bewegung wird man auf die durch ein Kreuz im Fußboden bezeichnete Stelle blicken, wo die edle Hohenzollernfürstin Marie, die Mutter der beiden unglücklichen Bayernkönige, ihren letzten Seufzer aushauchte. Stimmungsvoll und male- risch sind die Ausblicke von den Fenstern, anheimelnd der kleine Schloßgarten mit dem von geheimnisvollem Licht erleuchteten Marmorbad und dem Löwenbrunnen, den Schwanthaler dem der Alhambra nachgebildet hat.

Welche Pracht empfängt uns dagegen, wenn wir darauf nach **Neuschwanstein**, dem Zauberschloß Ludwigs II., emporgestiegen sind (30 Min. Besichtigungszeit wie oben)! Mit seinen Türmen und Zinnen, Palas, Kemenate und Ritterbau außen, wie innen mit seinen kostbaren in überschwinglicher Rokokopracht ausgestatteten und mit großartigen Fresken von Hauschild u. a. aus den mittelalterlichen und altgermanischen Sagen im Anschluß an Richard Wagners Dichtungen geschmückten Sälen — überall vollste Romantik und eine überschwingliche Phantasie, die Staunen erregt. Es ist in seiner Umgebung mit den Anlagen, mit Pöllat- schlucht, „Jugend“, Marienbrücke und den wunderbaren

Durchblicken ein Zauberwerk, das nicht überboten werden kann, freilich auch ein Denkmal verschwenderischer und unverwendbarer Pracht. Es blieb unvollendet und unbewohnt.

Von der Marienbrücke sind nur wenige Minuten bis zum Fahrwege (er zweigt bald hinter dem Dorf von der Straße nach Neuschwanstein ab), der uns ostwärts zum Kgl. Jagdhaus in der Blöckenau (1167 m) und weiter über die Höhe bei der Jägerhütte (1422 m) und den Schützensteg hinab in 3½ St. zu dem großen Gsths. Ammerwald (1090 m. „Alpenhotel“. Österreichisches Zollamt. Man frage, ob man einen Grenzschein braucht!) bringt, wo wir schon die österreichische Grenze überschritten haben. Dies ist nicht zu vermeiden; denn wir haben hier die Straße erreicht, die südwärts zum schönen Plansee (Gsths. Forelle gr.) nach Reutte führt, wo wir an der Bahn nach Lermoos und Partenkirchen sind.

[Wer von Füssen und Hohenschwangau nach Süden geradeswegs zum Fernpaß und etwa ins Ötztal will, schlägt folgenden Weg ein:

Von Hohenschwangau am Südrande des Alpsees entlang und an seinem Ende nördlich zur Fürstenstraße; nun l. auf Fußweg die Kehre abschneidend, am Schluxen-Gsths. (kl.) vorbei, entweder zur Ulrichs-Brücke und von da mit Bahn, oder l. abbiegend, auf der Straße über den flachen Kniepaß nach dem stattlichen Tiroler Markt **Reutte** (854 m. 3 St. Post. Schwarzer Adler kl.). Von hier wandert man in 1 St. am Elektrizitätswerk vorbei zum unteren Stuibenfall in schöner Waldeinsamkeit, steigt zum oberen Fall hinauf und erreicht wo dort in wenigen Min. die Straße, die am kleinen Plansee vorbei nach Seespitz (976 m) an den Plansee führt. Siehe III 26.

Man geht um das Westende des Sees herum (auch Dampfboot), am Heiterwanger See entlang nach Heiterwang (992 m. 1½ St. Post und Hirsch kl.), wo man an der Bahn Reutte-Lermoos-Partenkirchen ist. Zu Fuß hat man von Heiterwang etwa 10 km bis Lermoos. Siehe oben Nr. 3.]

Wir wandern aber von Ammerwald ostwärts und betreten bei der Grenzbrücke (1 St.), wo der Weg in

10 Min. zur Hunding-Hütte führt, der Nachbildung einer altgermanischen Blockhütte nach Wagners „Walküre“, wieder bayrischen Boden.

Nach 1½ St. sind wir am **Schloß Linderhof** (938 m. Schloß-Gsths. gr. Die Besichtigung dauert etwa 2 St. Die Wasser springen um 12 und 5 Uhr), einem Rokoko-hause, das sich ebenfalls Ludwig II. inmitten schöner Gartenanlagen erbaut hat (Besichtigung wie bei den andern Schlössern gegen Eintrittsgeld), zur Umgebung von Wald- und Bergland wenig passend. Denn hier ist leider alles im Geschmack des von dem König bewunder-ten französischen Sonnenkönigs gehalten, also weder deutsch, noch Berg und Wald angemessen. Dabei aber konnte auch seine eigene Phantasie sich in Sprünge ergehen und neben Neptunbrunnen und Venustempel-chen Tannhäuser und Nixen, Hundingshütten und ver-senkbare Märchentische, ja die Blaue Grotte von Capri in diese nordische Waldeinsamkeit versetzen. — 10 Min. weiter im Forsthaus gutes Gsths.; nach einer guten Stunde in Graswang Gsths. kl. —

Bald sind wir auch diesem Zauber entflohen und tauchen in einen sehr andersartigen Gedankenkreis ein in **Oberammergau** (837 m. 12 km von Linderhof. Kur-hotel gr. Gsths. zum Bahnhof, Alte Post. Stern kl.), dem alten weltberühmten Passionsspieldorf, das durch seine altbayrischen Häuser und ihre Bewohner, die Herr-gottschneider und Passionsspieler, immer wieder inter-essiert, vielleicht in stillen Zeiten noch mehr als in Spieljahren, wo, wenigstens zuletzt, der riesenhafte Zusammenfluß internationaler Besucher, die meist nur aus Neugier und Mode, mit geringem Verständnis und noch geringerer Andacht kommen, und der unvermeid-liche Großbetrieb, der mit dem Fremdenstrom verbunden ist, den Genuß störten. 1922 ist wieder gespielt wor-den. — Eine Besteigung des Ettaler Mandl (1633 m. 3 St.) von hier oder von Ettal wird wegen der schönen Aussicht empfohlen.

Mit der Bahn kann man von hier über Murnau Mün-chen schnell erreichen.

Wir aber wandern nach Besichtigung der Kreuz-gruppe und des Passions-Spielhauses auf der Straße ein Stück zurück und biegen dann l. ab nach Kloster-

Ettal (877 m. 1 St. Klostergths. Post), um die merkwürdige Kuppelkirche zu besuchen und womöglich dort in feierlicher Stille dem Spiel auf der schönen Orgel zu lauschen. Ein kühler Trunk im netten Bräustübl der Klosterwirtschaft spendet danach leibliche Erquickung. In 1 St. steigt man, auf der alten Straße kürzend, weiter nach Oberau (659 m. ^{Post.} Bahnhofs-Whs.) hinab, wo man an der Bahn München-Partenkirchen, 8 km von letzterem Ort, ist.

2. Mittenwald. Walchen-, Kochel- und Starnberger See.

Wer **Partenkirchen** und Umgebung noch nicht kennt, wird unbedingt von Oberau dahin gehen oder mit Eisenbahn fahren. Wir haben es schon Nr. 3 berührt und Nr. 4 gezeigt, wie man nach Betrachtung seiner wirklich hervorragenden Schönheiten über Vorder-Graseck mit Abstecher zum Schachen nach Elmau und **Mittenwald** wandert. Der Ort ist stets sehr besucht und eignet sich ja auch zur Sommerfrische ausgezeichnet. Man mache wenigstens einen Spaziergang zum Kalvarienberg (10 Min.), wo man einen guten Überblick hat, in die Leutaschklamm (1 St. hin und zurück), und besteige wegen seiner famosen Aussicht den Kranzberg (1400 m. 1½ St.) auf markiertem Wege, zumal wenn man die Karwendelspitze (2390 m. 4½ St.) ausläßt. Vgl. oben Nr. 4.

Wenn wir nun nicht Tiroler Boden betreten wollen, müssen wir zurückkehren; denn wir befinden uns hart an der Grenze (Scharnitz). Wir wollen diesmal dem Walchensee einen Besuch machen, der mit seinen bewaldeten Ufern und seiner Stille noch mehr zu längerem Verweilen einladet. Wir erreichen ihn entweder geradeswegs nordwärts auf der Straße über **Krün** (875 m. 9 km. Post kl.) und **Wallgau** (2½ km. Post kl.) beim schön gelegenen großen Gasthaus **Einsiedel**, von wo man nach dem **Dorf Walchensee** (803 m. 9 km. Post gr. sehr besucht; auch Pensionen) überfahren kann — oder auf einem großen, aber lohnenden Umweg über die Vereinsalp.

Wer das letztere will, geht von Mittenwald bei Husselmühle über die Isar und dann links hinan auf markiertem Wege über die Aschauer Kapelle und die

*Post
6.
19*

Ochsenalp in $5\frac{1}{2}$ St. zur Vereinsalp (1407 m), wo das Großherzog Adolf-Haus (A.V.-Gsths.) Matratzenlager bietet. Hinab nordöstlich im Tal des Fermerbachs über Brandel-Alp (1167 m. 1 St.) zur Oswald-Hütte und Vorderriß (808 m. 4—5 St. Post kl.). Von hier hat man auf Reitweg eine schöne Wandrung nach Altlach (4 St.) am Südende des **Walchensees**.

Von Dorf Walchensee erreicht man in 1 St. das hübsch am Nordende des Sees gelegene Urfeld mit seinen beiden großen Gasthäusern zum Fischer und zum Jäger, auch Post genannt, wo man etwa 800 m hoch ist. Ein Kahn bringt uns leicht aufs andre Ufer in die Waldeinsamkeit. Spaziergänge sind auf guten Wegen am Fuß des **Herzogstands** zu machen. Diesen altberühmten Aussichtsberg besteigt man von hier. Nur 1730 m ist er hoch, man hat also kaum 870 m in 3 St. zu steigen, und zwar immer durch Wald und auf den besten Parkwegen. Und droben, 150 m unter dem Gipfel, hat die Sektion München eine große behagliche Gaststätte (Herzogstandhäuser) geschaffen, wo man rasten und sich erquicken kann, ehe man zu der großartigen Rundschau emporsteigt. Hier geht einem das Herz auf über all der Herrlichkeit. Aus den Vorbergen ragt die Zugspitze hervor, im Hintergrunde südöstlich zeigt sich die ganze Tauernkette und südlich über Mittenwald und Scharnitz sieht man die Stubaier Ferner; im Norden aber blicken wir in die Ebene mit ihren sieben Seen im Vordergrund. Man übernachtet am besten hier oben (wenn man Platz findet!), sieht die Nacht auf Fels und Wald herabsinken, bewundert die Pracht des Sternhimmels und steigt am Morgen heimlich, wenn alles schläft, noch einmal zur Spitze hinauf, um sich das Bild tief in die Seele zu prägen.

Wer von Norden gekommen ist und nicht nach Urfeld hinab will, findet einen steilen Fußweg von den Häusern nach Dorf Walchensee. Wer von Urfeld aufgestiegen ist, geht beim Abstieg zuletzt gleich zum Kesselberg. Überschreitet man das Joch (861 m), das nach Kochel (600 m. 1 St.) hinabführt, so wähle man die neue, leider von Autos sehr befahrene Straße mit ihren schönen Rück- und Ausblicken. Unterwegs führt ein Fußweg in wenigen Minuten zu den Kesselbachfällen.

Kochel, am Rande des Gebirges und an dem zum Baden geeigneten See hübsch gelegen, ist eine gute Sommerfrische, die man von München mit der Bahn in 2 St. erreicht. Am Bahnhof Stögers Gths. Im Ort Prinz Ludwig gr., Post und Zum Schmied von Kochel kl.

Wer nur eine kürzere Tur, etwa von 8 Tagen, vorhat und sich auf Walchensee und Partenkirchens Herrlichkeiten beschränken will, macht sie wegen der Steigerung der Eindrücke besser umgekehrt. Er beginnt in Kochel, steigt zum Kesselberg und von da gleich zum Herzogstand hinan, dann nach Urfeld ab, geht über Dorf Walchensee (Überfahrt), Wallgau, Krün, Mittenwald nach Partenkirchen, Oberau, Oberammergau und fährt von dort nach München zurück. Oder er geht weiter (3—4 Tage) über Linderhof nach Hohenschwangau und Füssen. —

Wer seinen Eingang ins Gebirge von München an den Kochel- und Walchensee nimmt, wird nicht versäumen, vorher dem **Starnberger See** einen Besuch abzustatten. Man vgl. hinten Sommerfrischen Nr. III 7.

Man fährt vom Starnberger Bahnhof in München (an der Nordseite des Hauptbahnhofs, Eingang von der Arnulfstraße; mit der Fahrkarte kann man gleich die Schiffskarte lösen) bis **Starnberg** an der Nordseite des Sees (Seehof am Bahnhof mit Wirtschaft), besteigt dort den Dampfer, um eine Fahrt über das von schönen, bewaldeten, villenbesetzten Ufern eingerahmte Wasserbecken zu machen. Bei klarem Wetter verlassen wir das Schiff in **Leoni** unweit Schloß Berg, wo einst der unglückliche König Ludwig II. den Tod im See suchte und fand, und steigen in 25 Min. auf die Rottmannshöhe und den Bismarckturm, von dem man eine prachtvolle Aussicht auf die Umgebung und das Gebirge (Wendelstein, Benediktenwand, Herzogstand und das Wettersteingebirge mit der Zugspitze) hat. Wer Lust hat oder zu lange auf den nächsten Dampfer warten müßte, wandert in 1½ St. nach Ammerland, der nächsten Landestelle, und fährt nach **Tutzing** hinüber, wo er die Eisenbahn findet; oder besser weiter bis **Seeshaupt** (Post) an der Südspitze, von wo man mit der Bahn über **Benediktbeuren** (auf die Benediktenwand:

bis zur Tutzinger Hütte 3 St., zum Gipfel $1\frac{1}{2}$ St.) geradeswegs Kochel erreicht.

Wer in Tutzing (Seehof, König Ludwig gr. Tutzinger Hof kl.) den Dampfer verläßt, findet hier den Zug, der über Weilheim nach Murnau und Partenkirchen fährt. In Murnau (Post. Pantelbräu kl.) zweigt die Bahn nach Oberammergau ab. Von Murnau kann man angenehm auf aussichtsreichem Fußweg über Hagn und Kleinweil in 2 St. nach Schlehdorf (gutes Klosterbräu kl.) wandern und von da über den See nach Kochel überfahren. —

Wer von Kochel noch weiter wanderlustig ist, folgt nachstehendem Plan.

3. Vom Walchensee über Lenggries (Tölz) zum Tegernsee, Schliersee, Wendelstein.

Von Urfeld durchwandert man gemütlich das einsame stille Waldtal gen. die Jachenau über die Dörfer Sachenbach und Jachenau (790 m. 8 km. Post), nach 4 St. ins Isartal nordwärts einbiegend, über Wegscheid (689 m. 15 km. Drüben liegt das Schloß Hohenburg) nach dem stattlichen Pfarrdorf **Lenggries** (679 m. 4 km. Im ganzen von Urfeld 27 km. Post. Altwirt kl.).

Rüstige Gänger steigen vom Kesselberg bei Urfeld (861 m) auf den Jochberg (1560 m. $2\frac{1}{2}$ St.) und von da in 4 St. auf die Benediktenwand (1800 m) auf interessantem Alpenvereinswege, übernachten in der Tutzinger Hütte (A.V.-Gsths.) und gehen am folgenden Tage auf markiertem Wege ostwärts in 4 St. nach Lenggries hinab.

Von hier aus empfiehlt es sich, einen Abstecher nach **Bad Tölz** (657 m. 11 km. Postverbindung) zu machen, das man vom Holzkirchner Bahnhof in der Bayerstraße in München in 2 St. mit der Bahn erreicht. Es ist durch seine Krankenheiler Jodquellen und deren Produkte, die zum Baden und Trinken benutzt werden, berühmt und von Badegästen viel besucht. Am Rande des Hochgebirges im Tal der Isar lieblich gelegen, bietet es alle Bequemlichkeiten und Unterhaltungen modernen Badelbens, Kurmusik, Theater, Tennisplätze, schöne Anlagen und Spaziergänge — alles auf dem linken Isarufer.

Wandrer finden billigere Unterkunft in der Stadt auf dem rechten Ufer: Alpenblick, Kolber- und andre Bräus. Vgl. Sommerfrischen Nr. III 8.

Ebenso wie Tölz erreicht man auch Tegernsee von München in etwa 2 St. mit der Bahn (s. oben Nr. 5). Wir aber wandern von Lenggries in 20 Min. zum Schloß Hohenburg mit seinem schönen Park und durch das Hirschbachtal hinauf 2 St. zum Sattel (1300 m) zwischen Kampen und Fockenstein, dann am Stinker-Graben (so genannt wegen seiner Schwefelquellen) abwärts, der in den Söllbach mündet, und über diesen zur Straße. Diese führt uns zum Bauer in der Au (1 St.), einem beliebten Ausflugsort der Tegernseer, und nach Abwinkel (1 St.) am Westufer des Sees, von wo Überfahrt nach Dorf **Tegernsee**.

Wie man von hier weiter in die Berge wandert, südwärts zum Achensee und auch ostwärts zum Schliersee, ist oben (Nr. 5) beschrieben. Auch an Postverbindung dahin fehlt es nicht. — Der nächste Weg von Tegernsee führt in 3½ St. über die Höhe des Sagfleckls nach Schliersee (s. Nr. 5), der weitere vom Südennde auf schöner Straße in 7½ St. über das Forsthaus Falepp, wo man Unterkunft findet. Steigt man von Schliersee zum Wendelstein auf, was am bequemsten über Birkenstein geschieht, so nimmt man, die Bergbahn nach Brannenburg verschmähend, den Abstieg am besten über Tatzelwurm (Aschau) nach Ober-Audorf, wo man die Bahn über Rosenheim nach München erreicht.

4. Chiemsee. Reit im Winkel. Ruhpolding. Reichenhall und Berchtesgaden.

In dem östlich vom Inntal gelegenen Teile Oberbayerns sind ausgedehnte Wandrungen von Westen nach Osten weniger gut zu machen. Die meisten Reisenden, die diesen Teil besuchen, fahren geradeswegs nach dem Berchtesgadener Land im äußersten Südost-Winkel des Deutschen Reichs, wo die schönsten Schaustücke der deutschen Alpen zu finden sind. Doch wollen wir den Wanderer unsrer Art auch hier zu einigen Vorstufen des Höchstgenusses führen.

Da lockt zunächst als schöne Einleitung ein Besuch

des **Chiemsees**, zu dem man die Bahn, die nach Salzburg führt, über Rosenheim bis Prien (Gsthr. Kurhotel, Kampenwand und Chiemsee. Bayr. Hof. Verkehrsbüro. Privatlogis) benutzt. Von da sind 20 Min. zu Fuß (auch Nebenbahn in 10 Min.) bis Stock (Kurhaus gr. Seerose) zum Dampfschiff, das uns zur Herreninsel, evtl. auch zur Fraueninsel hinüberbringt. Der erste Eindruck vom Bayrischen Meer (so heißt es wegen seiner großen Ausdehnung von 11 : 12 km) ist nicht bedeutend. Die Ufer des Sees sind flach und zeigen keine besondere Schöne, und der Blick auf die gewaltige Fläche des Wassers ist durch die vorliegende Herreninsel beschränkt. Aber wie ändert sich das, wenn wir bei der Rundfahrt auf der Mitte des Sees sind oder von der lieblichen Fraueninsel über den blinkenden Spiegel nach Süden schauen, wo sich der schönste Alpenblick erschließt! Links vom Gaisberg bei Salzburg und vom Watzmann an sehen wir über die Loferer Steinberge, die Hohen Tauern und das Kaisergebirge bis zum Wendelstein rechts. Aber auch intime Reize in den verschiedenen Beleuchtungen hat der See, das wissen die Maler, die meist auf der Fraueninsel hausen. Das wußte auch der junge Bayernkönig Ludwig II., der sich auf der Herreninsel das große Schloß Herrenchiemsee nach dem Muster des Schlosses zu Versailles erbauen ließ. Ebenso wie Neuschwanstein ist es unvollendet, geblieben und unbewohnt. Aber die kostbar ausgeschmückten Gemächer und Säle, eine Spiegelgalerie mit 35 Kristall-Kronleuchtern und 32 Kandelabern, viele edle Kunstwerke, der Marmorhof und das Treppenhaus geben Zeugnis von der Prachtliebe des kranken Königs. Besichtigung gegen Eintrittsgeld.

Von Prien fahren wir mit Nebenbahn nach Nieder-Aschau (615 m. 9,5 km. Post. Kampenwand), einer anmutigen Sommerfrische, von dem Schloß Hohenaschau (693 m. Am Fuß Gsths. zur Burg gr.) überragt. In $3\frac{1}{2}$ St. besteigt man ohne große Mühe die Kampenwand oder Kampenhöhe (1565 m) auf einem Reitwege. Oben Schutzhütte und prächtige Aussicht. Der Abstieg erfolgt zuerst südwestlich zur Möslarn- und hinteren Dalsen-Alp, dann links über die vordere Dalsen-Alp nach Schleching (569 m. $2\frac{1}{2}$ St. Post), im breiten

Achtal, südwestlich von dem 2 St. entfernten Marquartstein (542 m. Hofwirt. Prinzregent kl. Sommerfrische), wo die Nebenbahn endet, die in Übersee von der Salzburger Bahn südwärts abzweigt. Wir gehen auf der Straße, die nach Marquartstein führt, bis Raiten, biegen dann rechts ab nach Unterwössen, wo wir die Straße treffen, die von Marquartstein nach Reit führt. Fußwege kürzen, besonders über die Eckkapelle, wo man die große Ausbiegung der Straße abschneidet.

Reit (eigtl. Reut) **im Winkel** (695 m. Post. Unterwirt kl.) ist eine einfache, beliebte Sommerfrische, im Weißlofer-Tal breit und behaglich gelegen. Wir befinden uns hart an der Tiroler Grenze, dicht bei **Kössen**, an der Straße, die über Walchsee nach Kufstein führt.

Wir wandern von Reit, nachdem wir uns Gewißheit über die Gangbarkeit des Weges verschafft haben, anfangs auf der Straße östlich über Endfelden, dann nordwärts und biegen, wo sie sich nach Westen wendet, nordöstlich ab auf Fußweg durch den Rochelgraben über die Rötelmoos-Alp zur Klause (oder von Reit auf der Straße östlich über Seegatterl $1\frac{1}{2}$ St. und über die Rötelmoos-Alp 2 St. zur Klause) und über den Weiler Urschluau (Whs. $3\frac{1}{2}$ St.) und Brand nach dem hübsch an der Traun gelegenen Sommerfrischort **Ruhpolding** (690 m. $2\frac{1}{2}$ St. Wittelsbach. Neuwirt und Post kl. Siehe III 16) mit bescheidenen Verhältnissen. Mit einer Nebenbahn kann man nordwärts die Stadt **Traunstein** (591 m. 13 km. Parkhotel. Krone und Wochinger kl.) erreichen, wohin auch die Wandrungen über **Siegsdorf** (Post. Forelle. Mineral-, Sol- und Moorbäder) zu empfehlen ist. All diese Orte werden zur Sommerfrische benutzt. Traunstein ist Station der München-Salzburger Bahn.

Wir gehen von Ruhpolding auf der kleinen Fahrstraße ostwärts über Zell und Aschenau auf **Inzell** (693 m. Post), wenden uns vor dem Ort bei der Schmelz r. und gewinnen nach $2\frac{1}{2}$ St. die Straße, die von Traunstein über Siegsdorf zum Mauthäusl (7 km von Inzell. Whs.) führt. Bald danach biegen wir nach Osten um und gehen auf schönem aussichtsreichem Wege von der Fahrstraße l. ab über den Soleleitungsweg zum Thumsee und nach **Reichenhall** ($2\frac{1}{2}$ St. Siehe oben Nr. 13 und

III 12). Von hier nach Berchtesgaden, Salzburg und ins Salzkammergut siehe oben Nr. 12—14.

Gerade diese Wandrung durch den östlichen Teil Oberbayerns hat ihre besonderen Vorzüge. Zwar überraschen uns hier nicht großartige Gebirgsbilder wie in Berchtesgaden und weiter südlich in der Nähe der Hochalpen. Aber man ist fern von der großen Touristenstraße mit ihren unerfreulichen Erscheinungen, man taucht mit Wonne in die heimlichen Reize der bewaldeten Vorberge ein und findet hier noch mehr von den alten, einfachen Verhältnissen, die uns durch Un- und Überkultur verderbten Menschen so wohlthuend berühren. Diese Schlichtheit und Natürlichkeit, die wir Alten einst überall in den Ostalpen fanden und liebten, muß man jetzt schon mühsam suchen.

Die leichtesten Besteigungen für Anfänger.

Eigentliche Besteigungen liegen zwar nicht im Rahmen dieses Buches. Aber da rüstige Leute oft ihre Tirolfahrt nicht gern beschließen mögen, ohne einen wirklichen Berg bestiegen zu haben, und mir oft Wünsche in dieser Hinsicht geäußert worden sind, sollen hier in Kürze die leichtesten Spitzen aufgeführt werden. Führer sind meist erforderlich.

In **Oberbayern** ist ohne besondere Schwierigkeit die westliche **Karwendelspitze** bei Mittenwald (s. I 4) zu ersteigen, und zwar bei einiger Übung ohne Führer auf Alpenvereinsweg. Bis zur Karwendelhütte, einem Unterkunftshaus ohne Wirtschaft, wo man die erste Rast macht, sind etwa 600 m in 2 St. zu steigen. Von hier zum Westgipfel (2385 m), wo das mittlere Kreuz steht, ca. 900 m in 2½ St. Die ganze Sache ist in ca. 7 Stunden zu machen.

Die **Zugspitze** (2964 m) ist wohl nicht schwieriger, aber schon dadurch beschwerlicher, daß man von Partenkirchen (s. I 3) bis zur Knorrhütte, wo man übernachten muß, ca. 8 St. bei über 1300 m Steigung braucht. 2 St. kürzer ist der Aufstieg zur Knorrhütte von Ehr-

wald (s. ebenda) aus. Von der Knorrhütte bis zum Westgipfel sind $3\frac{1}{2}$ St. Bei gutem Wetter und einigermaßen günstigen Schneeverhältnissen ist die Tur auch von rüstigen und schon geübten und eingegangenen Damen zu machen. Oben das Münchner Haus. Kürzer, aber schwieriger ist die Besteigung von Ehrwald über die Wiener-Neustädter Hütte.

Im Osten lockt der Watzmann (7 St. Hoheck 2654 m), von Ilsank (Gsths.), halbwegs zwischen Berchtesgaden und Ramsau (s. I 13) gelegen, in etwa 7 St. ohne besondere Schwierigkeit und ohne Führer zu ersteigen; hat natürlich nur bei klarem Wetter Sinn. In 4 Stunden erreicht man das Watzmannhaus (1930 m) und von da in 2 St. das Watzmann-Hoheck, von wo man über den Grat an einem Kettengeländer in $\frac{3}{4}$ St. die noch 60 m höhere Mittelspitze erklimmen kann, wenn man nicht schwindelig ist. Es empfiehlt sich also, am Nachmittag zum Watzmannhause hinauf zu gehen und am frühen Morgen des folgenden Tages die Spitzen zu ersteigen.

In den Ötztalern ist die Kreuzspitze (3455 m) ohne Gefahr, ziemlich leicht und vor allem in verhältnismäßig kurzer Zeit von Vent (s. I 3) zu erreichen. Es sind freilich 1562 m in etwa 6 Stunden zu steigen. Am besten nachm. auf die Sanmoarhütte (2527 m. 3 St. von Vent), von wo 3 St. zum Gipfel. Die Besteigung ist sehr lohnend, die Aussicht großartig. Abstieg ev. direkt zum Hochjoch etwas schwierig.

Eine kleinere, aber auch lohnende und von Geübten ohne Führer zu machende Besteigung ist die des Wildenmannle (3004 m). Zur Breslauer Hütte $3\frac{1}{2}$ —4 St. von Vent. Von der Hütte zur Spitze und zurück $2\frac{1}{2}$ St.

In den Stubaiern (s. I 4) wird folgende größere mehrtägige Tur empfohlen: In Neustift (s. ebenda) nehme man einen Führer und gehe über Ranalt (3 St.) bis zur Nürnbergerhütte (2279 m. 3 St. Gsths.). Am Nachmittag tut man gut, die sehr lohnende Mairspitze (2781 m) mitzunehmen ($1\frac{3}{4}$ St. hinauf, $1\frac{1}{4}$ St. hinunter). Der Blick ist für den Freund eines eng begrenzten Gebirgsbildes von wunderbarer Schönheit. Nicht nur sieht man, wie von der Starkenburgerhütte,

die ganze Reihe der Stubaier Ferner und zwar diesmal ganz nahe, sondern zu den Füßen 4—5 liebliche grüne und blaue Seen und rückwärts das schöne Tal mit den einschließenden Bergen. Wer sicher gehen will, nehme den Führer mit, obwohl der Weg gut markiert ist und sechs Drahtseile an bedenklichen Stellen den nicht ganz Schwindelfreien schützen.

Am nächsten Morgen breche man sehr früh auf (zw. 3 u. 4 Uhr); denn der Weg führt fast vom ersten Schritt an über Schnee und Gletscher. Bald wird man angeseilt, und es geht in etwa 2 Stunden bis zu einer Raststelle, wo Fels ohne Schnee; von hier, wo kurze Stärkung durch einen mitgebrachten Imbiß, führt der Weg über ein ziemlich steiles Schneefeld zum Wilden Freiger (3426 m) in etwa 1½ St. Viel weiter ist von hier der Blick über die schneeigen Gipfel, die in großer Zahl im Umkreise zu sehen sind. Nach längerer Rast geht es einen Grat entlang und ziemlich steil auf felsigem Rücken hinab dem Becher zu mit dem ehemaligen Kais. Elisabethhaus der S. Hannover, jetzt vom Ital. Alpenklub Refugio regina Elena genannt (3203 m. Gsth.). Der Ausblick vom Becher ist von eigenartiger Schönheit. Bewundernswürdig ist ganz besonders der Blick auf die Dolomiten, deren ganzer Aufbau wohl von keinem Punkte der Alpen so gut gesehen werden kann.

Man legt sich nach dem 6—7 stündigen Marsche früh nieder; denn auch am nächsten Morgen gilt es wieder früh zwischen 3 u. 4 Uhr aufzubrechen, da der Weg noch länger über Schnee führt, und zwar zunächst den Becher hinab, dann über eine weite Schneefläche zu dem schmalen, steinigen Grat, der zum Wilden Pfaff (3476 m) hinauf führt. Dieser Aufstieg ist für Ungeübte recht schwierig und erfordert von seiten des Führers Vorsicht und Geduld. Während ein geübter Steiger ihn etwa in ¾ St. ersteigen würde, brauchten zwei Damen dazu 1½ St. Doch die Mühe wird belohnt, wenn der Himmel klar ist. Einzig schön zeigen sich uns die Gurgler und Ötztaler Ferner, von allen anderen nicht zu reden. Die Höhe, mit Schnee bedeckt, bietet nach 2½stündigem Steigen nicht Gelegenheit zu langer Rast; deshalb geht man besser bald den ziemlich steilen

Abhang bis zum Sattel hinab (20 Min.) und nimmt hier erst eine Stärkung zu sich.

Wer nun schwindelfrei ist und seinen Füßen Trittsicherheit zutraut, der versäume nicht, während sich die andern vielleicht ausruhen, das Zuckerhütl (3511 m) mitzunehmen. Die kurze Kletterei, ohne alle Gefahr bei einem besonnenen Führer, gewährt ein ganz einziges Vergnügen. Der Blick ist natürlich dem vom Wilden Pfaff ähnlich; aber man hat die Genugtuung, seinen Namen in das unter Steinen wohlverwahrte „Höhenbuch“ als Hochalpinist einzutragen. Nach 1 St. ($\frac{1}{4}$ St. Rast eingeschlossen) ist man bei den übrigen, und nun geht es in nicht zu schildernder Herrlichkeit der erhabenen Alpennatur stundenlang über ein blendend weiß schimmerndes Schneefeld (die lange Pfaffenieder), links die gewaltigen, steilen Abhänge des Zuckerhütl, bis zur Hildesheimer Hütte (2756 m, vom Becher mit Rasten etwa 7 St.). Dort kann man den Führer entlassen und die Nacht bleiben, um am nächsten Morgen das schöne Windachtal nach Sölden hinabzusteigen (5 St.). Unterwegs findet man in Fiegels Gsths. Gelegenheit zur Rast und Stärkung. Keiner aber wird die Anstrengungen, die diese dreitägige Wanderung in der erhabensten Alpenpracht verursacht, jemals bereuen; jeder wird vielmehr daraus die Lust schöpfen, ein anderes Mal, wenn sich die Gelegenheit bietet, ähnliches zu versuchen. Gefährlich ist mit Führer der Weg nirgends, sondern nur anstrengend an einigen steilen Stellen und im fortschreitenden Tage, wenn der Schnee anfängt weich zu werden, weil man dann bisweilen tief einsinkt.

In den **Zillertalern** ist am begangenensten der Weg von der Berliner Hütte (2050 m) über das Schönbichler Horn (3135 m, 4 St.) zum Furschagelhaus (2337 m, $1\frac{1}{2}$ St.), von da durch das Schlegeisental zur Dominikushütte (1684 m, 2 St.). Umgekehrt kommt man schneller zum Gipfel. Die Tur ist sehr zu empfehlen und mit der folgenden gut zu verbinden, wenn man von Breitlahner über Dominikus zur Berliner Hütte geht. Alle diese Hütten bieten Wirtschaft und Nachtlager.

S. I 5.

Von der Berliner Hütte auf den **Schwarzenstein** (3370 m, 4—5 St.). Sehr schöne Aussicht. Abstieg ev. über den Trippachsattel mit Schwarzensteinhütte (Gsths. Jetzt Rifugio Sasso nero!) zur Daimerhütte (3½ St., Gasthaus) anstrengend, weiter nach Luttach (2 St.) und Taufers (1 St.). Von Italien gesperrt.

Oder von Roßhag (1069 m, 1 St. hinter Ginzling, 1 St. vor Breitlahner) bzw. von Breitlahner zur Rifflerhütte (2234 m, 3 St. Schlüssel!). Von da über das Federbettees zum Riffler (3245 m, 3½ St.). Dann entweder zurück, oder etwas schwieriger über die Scharte 2½ St. hinab nach Hinter-Tux (1494 m, 3 St.). Empfehlenswert auch die Ahornspitze bei Mairhofen. S. Nr. I 5.

Von den Bergen der **Hohen Tauern** ist am leichtesten, wenn auch umständlich und mühsam, zu besteigen und wegen der großartigen Aussicht sehr zu empfehlen der **Groß-Venediger** (3660 m). Man nimmt ihn am besten von Süden über Windisch-Matrei. Dahin gelangt man von Lienz im Pustertal (s. Nr. I 9) durch das Iseltal in 6—7 Stunden (Fahren vorzuziehen. Post von der Traube in Lienz bis Windisch-Matrei in 5½ St.).

Wer von Norden kommt, geht am besten durch die Fusch (s. Nr. I 9) über die Pfandelscharte zum Glocknerhause, von da in 7 St. mit Führer über das Berger Törl nach Kals und von Kals in 5 St. über das Kaiser Törl nach Windisch-Matrei.

Von Windisch-Matrei (975 m) hat man 4½ St. bis zum Matreier Tauernhaus (1500 m), wo man übernachten kann; von da ins Geschlöß (1685 m, 1½ St.) und zur Prager Hütte (2481 m, 3½ St. Gsths.). Auf die Spitze des Groß-Venedigers (3660 m) in 4½ St. Abstieg nach Süden über die Defreggerhütte (2960 m, 1½ St. Gsths. mit Matr.) nach Prägraten (1312 m, Gsths.) im Virgental (3½ St.), von wo man talab in 2 St. Windisch-Matrei erreicht.

Wer nach Norden absteigen will, geht vom Gipfel in 3 St. zur Kürsinger Hütte (2550 m, Gsths.) und in 5 St. durch das Ober-Sulzbachtal nach Neukirchen im oberen Pinzgau (854 m, s. Nr. I 7), von wo man talauf nach Krimml und talab nach Zell a. S. Eisenbahn oder über Paß Thurn nach Kitzbühel Postverbindung hat.

Der Aufstieg auf den Groß-Venediger von Norden ist beschwerlicher und erfordert bis zur Kürsinger Hütte mindestens 7 St. und von da auf den Gipfel etwa 5 St. teilweis recht steilen Steigens; denn man hat im ganzen 2800 m zu überwinden.

Wer von Windisch-Matrei nach Prägraten (1312 m. Gsths.) in das Virgental einen Ausflug macht, kann von dort ohne große Beschwerden den Bergerkogel (2652 m. 4 St.) besteigen, der eine gradezu wundervolle Aussicht auf die dicht davorliegende Tauernkette bietet (erheblich schöner als vom Kalser Törl). Die Mitnahme eines Führers (Hirtenbuben) ist ratsam.



II. Wandrungen durch Südtirol.



In der Einleitung ist auf die Vorbedingung zur Überschreitung der italienischen Grenze hingewiesen und erwähnt, daß das deutsche Südtirol nur von fünf Punkten aus zugänglich ist. Der südöstliche von Lienz über Sillian nach Innichen und Toblach, also ins Pustertal, hat nur für den Bedeutung, der von Heiligenblut über Winklarn oder von Gastein über Mallnitz kommt, und ist oben I 11 beschrieben.

Wer aber von Norden vordringt, wird entweder in Reschenscheideck oder am Brenner die Grenze überschreiten.

Sonst ist noch der Eintritt über das Timmeljoch und die Birnlücke gestattet.

Ersterer führt aus dem Ötztal ins Passeier und durch dies nach Meran. Von Zwieselstein (1475 m. Siehe I 3) geht man l. ab, auf dem r. Ufer des Gurglerbachs hinan bis zur Mündung des von Osten kommenden Timmelbachs. An diesem aufwärts, zuletzt steil zum **Timmeljoch** (2509 m. 3 St.). Nun steil hinab und im Moostal bis zur Mündung des Baches in die Passer. Dort an der Schönauer Alp hinab nach dem Dörfchen Schönau (1682 m. 2½ St. Zum Becherhaus s. II 2). In 1 St. erreicht man dann Rabenstein (1322 m. Whs.), weiter Gsths. am See (30 Min.) und Moos (1020 m. 1 St. Oberwirt), nach 1 kleinen Stunde St. Leonhard im Passeier. Siehe II 2.

Wer die **Birnlücke** (2671 m) benutzt, gelangt von Krimml (siehe I 7) nach 3½ St. zum Krimmler Tauernhaus (1631 m) und von da in etwa 7 St. nach Kasern

(1563 m. Gsths.), dem obersten Dorf des Ahrntals. Von hier immer talab über St. Valentin (1465 m. Gsths. kl., 30 Min.) und St. Peter (1365 m. Gsths. kl. 45 Min.) zu dem größeren Ort Steinhaus (1053 m. 2 St.) und von da in 1 guten St. nach Oberluttach, siehe II 8.

Die Nachrichten über Hütten und Wege sind unsicher. Die südtiroler Sektionen, die jetzt Alpenvereine für sich bilden, können ja für ihre Hütten nach wie vor sorgen. Den deutsch-österreichischen sind sie von der italienischen Regierung geraubt und dem Italienischen Alpenklub übergeben worden, der sie verpachtet hat. Übrigens waren viele längst ausgeplündert und verwüstet oder in Verfall geraten. Man ziehe also in den Talorten Erkundigungen ein.

Wer Nord- und Südtirol in einer Wandrung verbinden will, dem seien in erster Linie folgende Wege vorge schlagen:

1. Durch das Ötztal (siehe I 3) bis zu seinen Gletschern, bis zur Kreuz- oder Wildspitze. Dann zurück bis Zwieselstein und über das Timmeljoch (siehe oben) durch das Passeiertal nach Meran. Weiter durch das Martelltal (II 1) nach Sulden und Trafoi, und zurück über Reschenscheideck nach Landeck.

2. Durch das Zillertal (I 5) nach St. Jodok an den Brenner. Über diesen zu den Dolomiten östlich des Eisacks zwischen Brixen und Bozen (II 4—6). Dann zurück, nordwärts, a) auf kürzerem Wege: entweder von der Schlüter-Hütte (Geislergruppe II 4) ins Campill- und Gadertal, oder aus dem Grödner Tal (II 6) über das Grödner Joch nach Corvara; und dann durch das Gadertal abwärts (II 6) nach Lorenzen und von Bruneck (II 8) durch das Ahrental über die Birnlücke (I 7) nach Krimml.

3. Größere und schönere Wandrung: Durch das Grödner Tal (II 6) über Sella- und Pordoi-Joch und den Falzarego-Paß (oder vom Sella-Joch nach Canazei, über den Fedaja-Paß nach Caprile und weiter über Nuvolau- oder Gian-Paß) nach Cortina. Dann nordwärts über Schluderlach nach Toblach. Bahn nach Lienz und von dort nach Heiligenblut (I 10), zum Glocknerhaus und über die Pfandelscharte (I 9) oder Riffl-Tor (I 8) nach

Zell am See, von wo uns die Eisenbahn nach Deutschland bringt.

Rüstige Gänger werden diese Wege in 4—5 Wochen ohne Schwierigkeiten zurücklegen können.

II 1. Von Landeck über Reschenscheideck an den Ortler.

Wir fahren am Nachmittag mit Bahn nach Landeck, wo das Inntal die scharfe Biegung nach Süden macht, und übernachten dort (816 m. Post gr. Goldner und Schwarzer Adler), um unsre Wandrung (auch Autofahrten zu haben) möglichst früh zu beginnen. Nachmittags sonnig. Die schöne Straße führt, hoch über dem Fluß, über die Pontlatzer Brücke (2 St., berühmt durch die Kämpfe der Tiroler gegen die Bayern 1809) nach Prutz (1 St. Post zur Rose gut; kühle Veranda), wo das prächtige Kaunser Tal beginnt, das zum Gepatsch-Haus hinanführt; siehe oben I 3. Von Prutz Fußpfad dicht am rechten Ufer des Inns nach Ried (Post, Krone), von wo man auf der weniger schönen Strecke bis Pfunds-Stuben (3 St. Post gut) die Auto-Post oder Wagen (4 Personen zum Postpreis) benutzen mag. Von hier Ausflug zum gut bewirtschafteten Radurschelhaus (3 St. 1940 m) sehr zu empfehlen.

Der Weg von Pfunds (vorm. schattig) durch den Finstermünz-Paß ist großartig; hier sollte niemand fahren! Man geht durch viele in den Fels gesprengte Galerien wie auf der Axenstraße hoch über dem Fluß, dann durch Lawinenschutzdächer. Besonders schön Hochfinstermünz (1106 m. Gsths. gr., Turistenzimmer) und der Blick auf die Stelle, wo der Inn wie ein schmales grünes Band aus dem Engadin kommt. Danach sieht man bei der Wendung der Straße von der Höhe auf das tief unten gelegene Altfinstermünz mit seinem alten Turm mitten im Inn, wo der Fußweg ins Engadin führt. Bald wendet sich unsre Straße links durch das enge Felsentor des Passes, in welchem sich früher das kleine Sperrfort Nauders befand. Hinter

dem Wachthaus links Kürzungsweg. Auf der Höhe das stattliche **Nauders** (1362 m. 2 St. Post mit Veranda. Mondschein). Sehr schöner Blick vom Friedhof auf den Ortler; weite Aussicht vom Schmalzkopf (2720 m. 4 St.).

Gleich hinter **Nauders** zeigt eine Tafel rechts die Fahrstraße „In die Schweiz“ ins untere Engadin. Geradeaus allmählich steigend blickt man zurück auf das malerische Schloß Naudersberg und erreicht, die neue italienische Grenze überschreitend, nach $1\frac{1}{2}$ St. **Reschenscheideck** (1500 m), einen kleinen breiten Wiesenwall, welcher die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen und Adriatischen Meere bildet, recht überlegt, eigentlich wunderbar! Dicht vor dem kümmerlichen Dörfchen Reschen bezeichnet eine Tafel die Stelle, wo ein armdickes Wässerchen aus der Wiese rinnt, als Etschquelle. Hier betreten wir den Vintschgau, der sich bis Bozen erstreckt und eine ganz deutsche Bevölkerung hat.

Wer die italienische Grenze nicht überschreiten will, geht vielleicht bis Prutz zurück und von da durch das Kaunser Tal nach Vent im Ötztal. Er muß aber ein tüchtiger und geübter Steiger sein. Siehe I 3 am Schluß.

In **Reschen** erblickt man plötzlich von der Kirche aus den schönen Reschensee und darüber in weiter Ferne die Eisfelder des Ortlers und seiner Trabanten, die man von nun an einen Tag lang stets in Pracht vor sich hat. Am See der einfache Gasthof Stern mit guten Fischen (Renken) und Wein, etwas weiter Gsths. Reschenscheideck. Auch Alpenrose gelobt.

Am folgenden Tage geht der Marsch immer langsam bergab von See zu See in dem stets breiter werdenden Tal zur **Malser Heide**, zunächst auf der Straße 3 km bis **Graun** (1488 m. Post zur Traube gut; Hotel Ortler), in hoher, luftiger Lage an der Mündung des Langtaufferer Tals gelegen, dann am Mitter- und Heidersee entlang 4 km bis St. Valentin (1432 m. Traube gelobt). Hinter dem Heidersee an einem abgebrannten und verfallenen Hause über die Etsch und dann auf hübschem Wege am rechten Ufer des brausenden Stroms bis zu dem malerisch gelegenen **Burgeis** (Kreuz), das von einem alten Schloß und stattlicher Benediktiner-Abtei überragt wird. Eine gesegnete, ehemals wohl noch reicher angebaute deutsche Landschaft liegt

vor uns. Viele blühende Ortschaften, befestigte Städtchen mit alten Tortürmen und mancher Rest vergangener Herrlichkeit geben Zeugnis davon. Beim Ausgang aus dem dürftigen Dorf Burgeis geht man entweder rechts die Dorfstraße hin oder erreicht gerade aus wieder die Straße und folgt ihr bis zur großen Kehre rechts. Dort geht im Anblick des vieltürmigen **Mals** (1050 m. 2 St. Post. Bär gut) ein Wiesenpfad direkt zum Tor des alten, aus der Römerzeit stammenden Marktes, der schon zum oberen Vintschgau gehört. Von hier sind noch 60 km Eisenbahn bis Meran.

Wir halten uns von Mals (auch Touristenwagenverkehr; wer fahren will, benutzt besser die Bahn bis Spondinig und von da oder ganz Postauto) rechts hart an der Westseite des Tals und erreichen in einer halben Stunde die alte ummauerte Stadt Glurns (Sonne; Krone kl.) mit ihren schönen Tortürmen, die zur Mittagsrast einladet. Der Weg durch den oberen Vintschgau bis Prad (2 St.) ist sehr reizvoll. Überall Burgruinen, alte Schlösser, schöne, auf Felsenecken gelegene Kirchen, ein weiter Blick in den Vintschgau und darüber die Gipfel der Schneeberge. Glurns und einige der Dörfer, inmitten herrlicher Obstgärten gelegen, tragen ganz südlichen Charakter: häßliche, halbverfallene Steinhäuser, enge, dicht bebaute Straßen, an besseren Gebäuden gewölbte Flure und Säle, die Fenster mit den bekannten grünen, verstellbaren Fensterladen. Von jeder Wegecke neue, prächtige Blicke auf Orte, Kirchen, Berge und Burgen.

Von Prad (Praderhof. Neue Post), wo das Trafoier Tal in den Vintschgau mündet, breche man am Morgen zeitig auf, weil in dieser Tageszeit die hier beginnende schöne Stilfser Straße im tiefsten Schatten liegt; man erreicht in $1\frac{1}{2}$ St. langsamen Steigens das Dörfchen Gomagoi (1273 m. Gths. Post. Gomagoi kl. Der Name ist römisch aus Geminæ aquæ, Zwillingswasser), wo das Suldental, das Hauptziel unsrer Wandrung, mündet. Hier muß noch einmal gerastet und eine Stärkung eingenommen werden; denn bis St. Gertraud im **Suldental** hat man 600 m zu steigen und $2\frac{1}{2}$ St. zu gehen. Doch gibt es auch unterwegs Wirtschaftshäuser. Die Straße führt an der gegenüberliegenden

Halde bequem hinan (der Kürzungsweg ist schlecht und sehr steil), dann auf höherer Talstufe, wo man zuerst den Ortler mit Tabarettawänden und Payerhütte in



Schaubachhütte mit Königsspitze.

Abbildung aus Prof. Kinzels „Tiroler Bergwanderungen“, — die belletristische Ergänzung dieses Reiseführers. Näheres im Anhang.

voller Schönheit erblickt, leicht steigend dahin, 45 Min. bis Whs. Unterturn, danach das saubere Whs. von Mazagg und 40 Min. zu dem guten Gsths. Laganda.

Von hier am besten links scharf ansteigend, dann auf gutem Promenadenwege durch Wald mit schönen Ausblicken, oder in Windungen (Abkürzungswege!) auf der alten Moräne des Marltgletschers noch 200 m hinan, bis man, aus dem Walde tretend, den grünen Boden von **St. Gertraud** in Sulden (1845 m) erblickt.

Rechts führt die Straße zu dem großen, einst sehr gerühmten, aber immer überfüllten und Vorbestellung nicht achtenden Gasthof Eller, dem ehemaligen Widum, links ein Fußweg zum Posthotel Ortlerhof und 5 Min. weiter zum guten Gasthof Tembl und H. P. Gampenhof, von wo man nicht nur den Ortler, der ohne Vorberge direkt aufsteigt, in ganzer Größe vor sich sieht, sondern auch schon etwas mehr von dem eiserfüllten Talschluß erblickt. Dieser tritt noch mehr hervor an dem 25 Min. talauf gelegenen großen Suldenhotel, wo im Angesicht der Gletscher für allen Komfort gesorgt ist. Turistenhaus daneben. In allen Gasthöfen herrschte früher lebhafter Verkehr und große Fülle; man mußte möglichst früh eintreffen, wenn man auf Unterkunft rechnen wollte. Privatwohnung in Pinggeras und anderen Villen. — Auch für evangelischen Gottesdienst in evangelischer Kirche war gesorgt.

Ein Abendspaziergang zur Kanzel (1½ St.) und zum Rosimboden (2376 m. ½ St. weiter. Hinter dem Suldenhotel links hinan) eröffnet erst den Blick auf Ortler und Königspitze und in die höhere Eiswelt, den man vom Dorf selbst vermißt, während man ihn von Trafoi unmittelbar hat. Zurück durchs Rosimtal 1 St.

Unbedingt aber besuche man die Schaubachhütte (2573 m. 2 St. Einst Eigentum der Sektion Hamburg, durch den Krieg zerstört: eine Baracke bietet bescheidene Unterkunft und Verpflegung), zu der der Weg an der Moräne des Suldengletschers hinanführt, und wo man dem ganzen Kranz der Riesen unmittelbar gegenübersteht. Der Anblick ist überwältigend: 5 Gletscher ergießen sich in den breiten Suldengletscher, dessen geröllbedeckte Zunge weit hinabreicht, überragt rechts von dem Ortler (3902 m), dem höchsten Berge der Ostalpen, weiter Zebbru, und zwischen beiden die Eiswand des Hochjochs, wo die im Kriege zerstörte Hütte der S. Berlin stand, dann die dominierende Königspitze

mit dem merkwürdigen Mandl daneben, Schrötterhorn, Suldenspitze u. v. a. Auch wer nicht ins Martelltal geht, sollte von hier bei gutem Wetter (Führer entbehrlich) zum Madritschjoch (3119 m. 1½ St.) und von da auf die Hintere Schöntaufspitze (3324 m. 45 Min.) steigen. Die Aussicht ist unübertrefflich.

Wer von Sulden ins Trafoier Tal will und nicht aus Bequemlichkeit den Weg über Gomagoi vorzieht, sondern einigermaßen Berge steigen kann, wähle den **Übergang über die Payerhütte** nach Trafoi. Man hat die Wahl zwischen zwei Wegen. Der bequeme ist der jetzt meist gewählte Schererweg. Der interessantere führt über das Tabarettajoch. Der schroffe Felsrücken, der sich nordwärts vom Ortler herniedersenkt, das Trafoier vom Suldental trennend, bildet unterhalb des Bergriesen steile Felsen, Tabarettawände genannt, die sich an einer Stelle zur Tabarettaspitze (3127 m) erheben. Diese Wände gilt es an einer kleinen Einsenkung am Tabarettajoch (2883 m) zu übersteigen. Der Weg führt von St. Gertraud anfangs allmählich im Walde bergan (man muß wegen des Schattens sehr früh aufbrechen), dann über die Moräne des Marltgletschers und endlich durch ein großes Geröllfeld zu den steil aufragenden Wänden (2½ St.). Hier trennt sich der bequeme Schererweg von dem alten Felsensteige. Zunächst scheint es einem Ungeübten unmöglich, da hinaufzuklimmen, bald aber entdeckt man den schmalen einst vielbetretenen Pfad, der sich im Zickzack hinaufwindet. Oben, wo es etwas bedenklich scheinen könnte, sind Drahtseile angebracht, an denen man über eine Felsentreppe die kleine Scharte erreicht, die das Joch bildet. Gute Bergstöcke sind unbedingt nötig, Nagelschuhe selbstverständlich. Die Partie ist bei einiger Übung, und wenn man nicht gar zu schwindlig ist, ungefährlich und sehr lohnend. Schon auf dem Joch eröffnet sich überraschend die Aussicht nach Westen und Norden, großartiger noch an der **Payerhütte** (3020 m. Von Sulden 4 St. Gsths., einst sehr besucht). Nach kurzer Rast lasse man sich, bevor der Schnee weich wird, auf die Tabarettaspitze (3127 m. 30 Min.) führen, von wo man aus der verschneiten Einöde den besten Blick hat in die

Eiswelt hinein, in die Abgründe, über denen sich die Bergdohlen unermüdlich wiegen, in das grüne Suldenal einerseits, auf das vielgewundene Band andererseits, das die Stilfserjoch-Straße darstellt, und endlos über die ganze Schweiz, die wie ein im Sturm gefrorenes Meer mit weißen Schaumkronen vor uns liegt.

Eine Nacht in dieser Felseneinsamkeit zu verbringen hat großen Reiz. Rüstige Fußgänger können auch noch am Nachmittag die 1500 m nach Trafoi (3 St.) hinab. Der nicht zu verfehlende Weg führt zunächst über schier endlose Geröllhalden von riesiger Höhe, von denen zuweilen, durch die oben weidenden Schafe abgestoßen, Steine herabstürzen. Endlich, es ist wie eine Erlösung, beginnt wieder das Grün des Lebens, Alpenrosen, Sträucher und Bäume. Nach 1 St. die Edelweiß-Hütte (2500 m. Gutes Whs.), nach 1 St. die Alpenrosen-Hütte (2000 m. Whs.).

Die Lage von **Trafoi** (1541 m. Gsths. Zur schönen Aussicht. Posthotel gr. Edelweiß gelobt. Pension Tannenheim und Alpenrose gut) ist noch schöner als die von Sulden. Man sieht den Ortler, doch ohne die Spitze, von der andern Seite und hat den großartigen Talabschluß des Trafoierbachs vor sich, in den sich vier stattliche Gletscherzungen herabsenken: die schwarze Nashornspitze trennt den Ortler- vom Trafoier Ferner, darüber die Trafoier Eiswand u. a., während sich über dem Vintschgau prächtig die Weißkugel darstellt. Hier verweile man ein paar Tage und steige zu den „Heiligen drei Brunnen“ am Talabschluß (45 Min. Whs.) hinab. Von ihnen hat Trafoi, d. i. tres fontes, drei Quellen, seinen Namen. — Wer nicht über die Payerhütte gegangen, besuche, um einen Überblick über die Ortlergruppe zu gewinnen, die Tartacher Alm (1930 m. 1 St.) oder schöner, besonders am Nachmittage, auf gutem Wege den Kleinboden (2100 m. 1½ St.). Wer nicht über die Höhe des Stilfserjochs will, gehe wenigstens auf der Straße bis zum Weißen Knott (1¼ St.) und steige von da zu den Heiligen drei Brunnen hinab, oder gehe noch 45 Min. weiter zur Franzenshöhe.

Doch empfiehlt es sich dringend, das **Stilfserjoch** auf dieser Kunststraße allerersten Ranges zu überschreiten, immer den Blick auf das gletschererfüllte Talende, wo der Ortler, den man in seiner ganzen Größe übersieht, steil abfällt bis zu den Heiligen drei Brunnen, deren baumbeschattetes Häuschen und Kirchlein man in der Tiefe erschaut. Bald hat man die Riesenferner in gleicher Höhe neben sich, während an der andern Seite der Straße (man meide die Fußwege) die schönsten Blumen in üppiger Pracht blühen. Erfrischungen findet man im Weißen Knott und in Franzenshöhe (2 St. Gsths.). Kurz vorher erblickt man den Gipfel des Ortlers. Auf dem Joch (2760 m. 2 St.), dieser höchsten aller fahrbaren Straßen Europas, wo die alte Grenze Italiens ging, sucht man gern Schutz vor Kälte und Schnee; denn auch im August schneit es hier oft, und zu den Seiten der Straße liegt der Schnee meist meterhoch auch im Juli und schwindet selten ganz. Großartig ist die Aussicht auf drei Länder, Italien, Schweiz und Tirol, von der nahe liegenden Dreisprachenspitze (20 Min.). Selbst hier ist die eine der Sprachen noch immer deutsch. — Von Trafoi kehrt man über Gomagoi und Prad nach Spondinig (Posthotel Hirsch) zurück und fährt über Meran heim. —

Wer zugleich dem Martelltal einen Besuch abstatten will, fängt seine Wandrung umgekehrt an. Er geht zuerst von Gomagoi nach Trafoi und zum Stilfser Joch (s. oben). Dann steigt er von Trafoi über Alpenrosen (1½ St. Whs.) und Edelweiß-Hütte (1½ St. Whs.) zur Payerhütte (2 St.). Es sind 1500 m zu steigen, keine kleine Arbeit! Hier übernachtet, wer den **Ortler** (3902 m. 4 St.) besteigen will, was (mit Führer) bei günstigen Schneeverhältnissen nicht allzu schwierig ist.

Abstieg von der Payerhütte in 3 St. auf dem Schererwege nach Sulden, s. oben.

Von Sulden gelangt man über die Schaubachhütte in 4 St. zum **Madritschjoch** (3119 m), von wo wir die Hintere Schöntaufspitze (3324 m) mit ihrer großartigen Aussicht in 45 Min. ersteigen, was keine Schwierigkeit hat. Vom Joch erreicht man dann über schneeige und wäßrige Halden im öden oberen **Martell-Tal** nach 2½ St. die einfache Zufallhütte (2273 m, zerfallen),

die am Fuße der weißen Zufallspitze (Cevedale) liegt und einen Blick auf den eisbedeckten Talabschluß gewährt. In 2 St. kommt man von da zu dem größeren Zufritt-Haus (1828 m. Gths.). Der Weg ist reizvoll durch die stets wechselnden Bilder in dieser Wildnis der brausenden Wasserstürze und der zerklüfteten Felsblöcke. Der tobende Bach hat wiederholt das ganze Tal verwüstet. Über Wald und Wasser glänzt rückwärts die Eispiramide des Cevedale. In 2 St. erreichen wir **Gand** (1257 m. Gths. gut), den Hauptort des Tals.

Hier übernachtet man am besten und geht vormittags, wo das rechte Ufer im Schatten liegt, in den Vintschgau hinab: 30 Min. zu dem kleinen Bad Salt und dem Turistenheim; weiter rechts ab Waldweg, gut markiert, an der offenen Wasserleitung entlang auf ausichtsreicher Halde hinab nach **Laatsch** (638 m. 3 St. von Gand. Hirsch) an die Bahn. Oder etwas näher, aber sonnig, nach der Station **Goldrain**, von wo 30 km Eisenbahn nach Meran und ebenso weit westlich nach Mals.

Wer von Landeck gekommen ist, fährt jetzt nach Meran, besucht Bozen, und geht von Meran über den Jaufen (s. II 2 unten) nach Sterzing. Wer dagegen von Meran kommt, geht von Goldrain durch das Martelltal in etwa 10 St. zur Schaubachhütte und weiter nach Sulden wie oben beschrieben ist.

Über den Brenner in die Dolomiten.

II 2. Brenner. Gossensaß. Sterzing. Ridnaun. Jaufen.

Also von der Station Brenner an südwärts ist jetzt alles italienisch. Das ganze echt deutsche Volk der Südtiroler schmachtet in fremden Banden!

Schon die Wandrung von Gries (1162 m. S. I 5) hier herauf über den Brennersee (1 St.) ist hübsch, und nachdem man an der Station Brenner (1371 m) Paß- und Zoll-Sicht überstanden hat, sollte man sie südwärts fortsetzen und die Bahn sich selbst überlassen.

Die Lage der Wasserscheide auf dem breiten Sattel ist bemerkenswert: nordwärts führt das Bächlein der Sill ihr Wasser durch Inn und Donau ins Schwarze Meer; westlich kommt ein kleiner Wasserfall vom Felsen, es ist der junge Eisack, der durch die Etsch seine Wasser ins Adriatische Meer sendet. Ihm folgen wir südwärts, zunächst an dem ehemaligen Gths. Brennerpost vorbei, wo Goethe einst (1786) auf seiner Reise nach Italien rastete, immer bergab über Brennerbad (Station. 1 St. Geizkofler-Haus. Vetter kl. gelobt) und Schellberg, wo die Bahn die große Ausbiegung ins Pferschtal macht, erreichen wir den reizvoll gelegenen, als Sommer- und Winteraufenthalt einst sehr geschätzten Ort Gossensaß (1100 m. 1 St. Viele gr. Hotels und Pensionen. Lamm. Rose kl.) mit einst großem, üppigem Verkehr und einer Kurvorstehung. Auf der Franz-Josephs-Höhe Aussichtshalle (15 Min.). Wald ringsum.

Auch die Wandrung bis Sterzing (948 m. 1 St. Mondschein. Post. Rose. Stötter am Bahnhof. Bräu. Krone kl. gut, hübsch vor der Stadt gelegen), dem eigenartigen alten deutschen Städtchen mit seinen altdeutsch bunten Häusern, südländischen Erkern und grünen Läden, Lauben und Tortürmen, Brunnen und Heiligenbildern, ist angenehm.

Von hier wird man unbedingt einen Ausflug zu den **Stubaier Gletschern** machen. In 1½ St. wandert man von Sterzing über das Dorf Stange, wo man die Gilfenklamm (Marmor! überraschender Anblick) besuchen kann, nach Mareit (1040 m. Stern kl. gut), wohin auch ein Stellwagen fährt, und steigt von da auf Fußwegen hinauf zum Sonnklarhof (1400 m. 1½ St. Gutes Gths.) in Ridnaun in schöner Lage auf waldigem Hang mit weitem Blick auf umliegende Berge trifft den vereisten Talschluß, dem wir zustreben, nachdem wir uns über die Wege und den Zustand der Hütten erkundigt haben. Ein Führer ist wegen der Gletscherwandrung nicht zu entbehren. Zunächst durch Wiesen in 1 St. zum Pochwerk, dann durch Wald, bei der Wegteilung rechts durch die Burkhard-Klamm hinan zum wüsten Aglsboden, wo eine Talsperre, und zur Grohmannhütte (2261 m. 2 St.) am Übeltalferner, dem

größten Gletscher der Stubaier. Von hier führt der Isensteinweg unter Vermeidung des Eises in $3\frac{1}{2}$ St. geradeswegs, ohne die alte Teplitzer Hütte, jetzt Finanzwache, zu berühren, zum **Schutzhaus** auf dem **Becher** (3203 m. 3 St. Gsths.), einer rings von Gletschern umgebenen Felskuppe, von der u. a. der Wilde Freiger (3426 m) in 1 St. leicht zu ersteigen ist. Großartige Aussicht!

Wer vom Becherhaus geradeswegs nach Meran will, geht über die Botzerscharte zur Timmelsalp und erreicht in etwa 5 St. das Dörfchen **Schönau** (1682 m. Kein Gsths.) im oberen Passeier Tal und in 3 St. **St. Leonhard** (689 m). Siehe Einl. zu II.

Andernfalls geht man vom Becherhaus über Ridnaun und Mareit zurück und biegt hinter Dorf Stange bei Gasteig (963 m. 3 km von Sterzing. Gsths.) rechts ab und auf die **Jaufen-Straße**. Nach 2 St. erreicht man auf großen aussichtsreichen (Stubaier und Zillertaler) Kehren **Kalch** (1446 m. Gsths.). Wer auf dem Rückweg von Ridnaun die Gilfenklamm (s. oben) besucht, steigt auf Fußweg direkt hierher. Nach 2 St. ist man am Sterzinger Jaufenhaus (2000 m. Gsths. gelobt) und 15 Min. weiter auf der Höhe des Jaufenpasses (2130 m), wo man die Öztaler Ferner erblickt. Nun in großen Kehren abwärts, vorbei am Passeier Jaufenhaus über Dorf Walten (1263 m. 2 St.) nach **St. Leonhard** (680 m. $1\frac{1}{2}$ St. Strobl und Theiswirt. Tirolerhof kl. Vgl. die Einleitung zu Nr. II) im **Passeier-Tal**, wo die Erinnerungen an Andreas Hofer, den edlen Freiheitskämpfer von 1809, beginnen. In 30 Min. sind wir am **Sandhof** (Whs.), seinem Geburtsort, und den Gedächtniskapellen, in weiteren 30 Min. am Dorf **St. Martin** (588 m. Oberwirt, Kreuz kl.), von wo man an mehreren Gsth. vorbei in etwa 3 St. **Meran** erreicht.

II 3. Meran und Bozen.

Da liegt es nun vor uns, das herrliche

Meran

mit seinen Weinbergen, Wäldern, echten Kastanien, Feigenbäumen und Alleen von riesigen Katalpen. Gestern noch am ewigen Eis, heute in schier sengender Hitze und fast tropischer Vegetation. Doch gibt es zum Glück auch im Juli und August hier Tage, an denen ein kühlendes Lüftchen von den Bergen weht.

In Meran (320 m) gibt es Gasthöfe und Pensionen in Menge und im Sommer billige Privatquartiere; empfehlenswert ist der goldne Stern mit kleinem Garten und Pillon in den Lauben, auch Gsths. Steeger oberhalb von Obermais in aussichtsreicher Lage. Ebenso Stadt Dresden. Gutes Bier und Essen im Forsterbräu. Famoser Weinstube mit preiswerter Verpflegung in St. Hubertus. — Auskunfts- und Verkehrsbüro im Kurhaus. Alpenverein Laubengasse 59. — Ein Hoferdenkmal erinnert daran, daß wir uns auf deutschem Boden befinden.

Kühle Spaziergänge früh und abends auf den Promenaden an der brausenden Passer. Ausflug nach Schloß Tirol, von dem das ganze Land seinen Namen hat, sehr anzuraten: durch das Passeier Tor über Zenoburg, oder vom Tappeiner (s. u.) und Tiroler Weg nach Dorf Tirol und durch das Knappenloch 1 St. Zurück über St. Peter, Schloß Turnstein, Gratsch 1 St. — Sommeraufenthalt kann man in Meran überhaupt nicht nehmen außer in der Höhe wie in dem sehr gerühmten Eggerhof (1372 m. 3 St.); glücklich, wer in dieser Zeit einen leidlich kühlen Tag findet, um die Schönheiten des Ortes voll zu genießen. Der Gegensatz zur nordtirolischen Temperatur ist so groß, daß man oft nur froh ist, wenn man schnell wieder in die Berge entflieht.

Niemand aber darf versäumen, bei Sonnenuntergang oder in der Frühe einen Spaziergang auf der unbeschreiblich schönen Gilf-Promenade mit ihrem ausgewählten südlichen Pflanzenwuchs und ihren malerischen Ausblicken zu machen. Man gehe bis ans Ende, wo man unter der Zenoburg in die Passerklamm schaut. Von dort steigt man im Zickzack empor zum Tappeiner

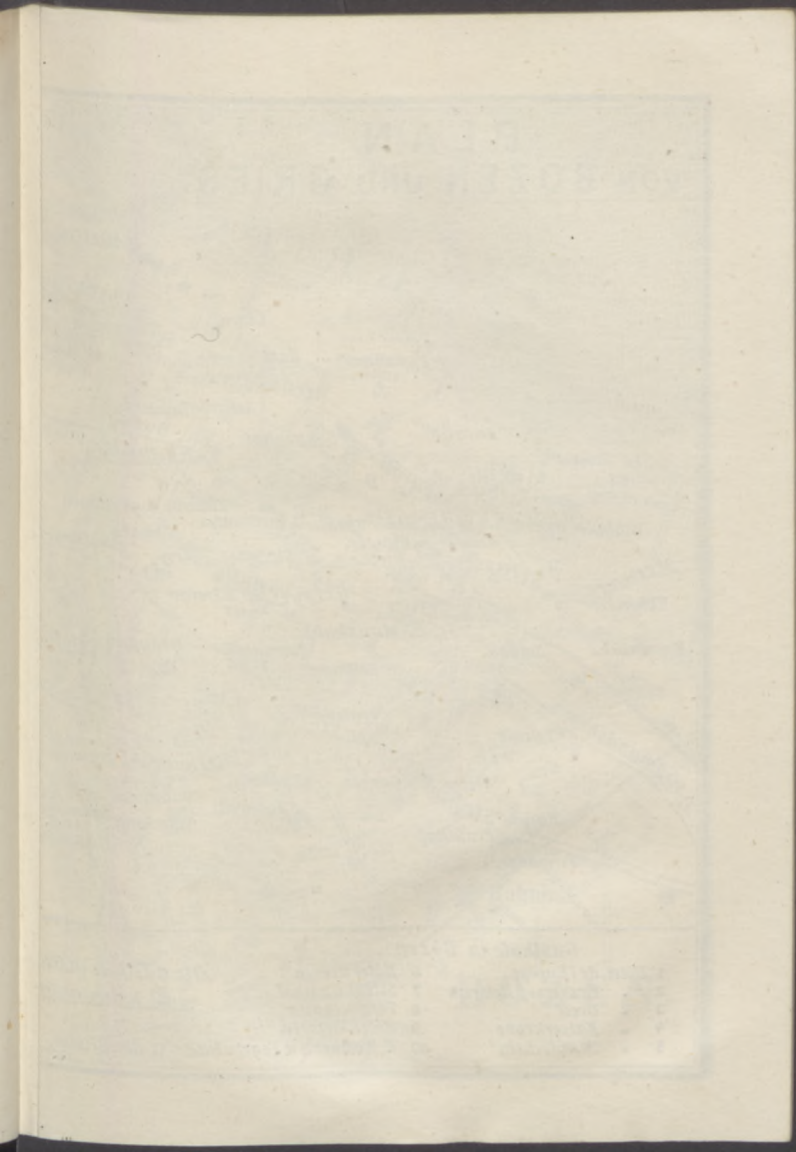
Weg am Pulverturm und Denkmal des Stifters vorbei, bis man zuletzt in Schlangenwegen zum alten malerischen Burghof und den Lauben der Altstadt hinabsteigt.

Bozen

erreicht man von Meran mit der Eisenbahn in 1 St. Die Stadt liegt nur 265 m hoch.

Man wohnt und speist angenehm und preiswert im Hotel Post, Zentral und Mondschein; billiger, auch gut im Riesen, Ecke der Post- und Goethestraße, oder im Eisenhut in der Bindergasse kl. Greif gr. am Waltherplatz. Ebenda Schgraffer gut. Sonst empfohlen Kreuz, Sargans, Rose und Mohr mit guter Küche und gutem Wein. Hotel Stigl, etwas abgelegen an der Zollstange mit ausichtsreichem Garten und guter Küche. Einfacher der Bayrische Hof kl. in der Laubenstraße. — Für längeren Aufenthalt (von 4 Tagen an) Zimmer im Lindelehof bei Hotel Stigl in schöner freier Lage (gelobt) und im Freiburger Hof, Weggensteinerstraße, nur Wohnung und Frühstück. — Auskunft Kornplatz 7 I. Fahrkarten und Visa Waltherplatz 6. Alpenverein im Gths. Mondschein.

Man sollte in der Frühe wenigstens die Stadt durchwandern und hinausgehen nach der Talfer Brücke, von wo man den schönsten Blick auf Gries (hier eine evangelische Kirche), den beliebten Winteraufenthalt (Sonnenhof gr. Badl. Draxl kl. Pension Edelweiß kl.), auf die grünen, weinbewachsenen Vorberge und auf die Dolomiten, Schlern und Rosengarten, im Hintergrunde hat. Von der Wassermauer-Promenade (beachte den Laurinsbrunnen!) an der Talfer kann man abends auch das Alpenglühn am besten beobachten. Oder man geht über die Eisackbrücke zum Kalvarienberg und zur Virgl-Warte 40 Min., auch Drahtseilbahn. Sehr zu empfehlen ist auch ein Spaziergang am Nordosthang auf der Oswald-Promenade, die in der Vorstadt Zwölfmalgreien beginnend, sich an die Wassermauer-Promenade anschließt. — Die gotische Stadtkirche ist schön; das Denkmal Walthers v. d. Vogelweide, den man hier in der südlichsten deutschen Stadt als Protest gegen welches Wesen aufgestellt hatte, haben die Italiener ent-



PLAN VON BOZEN UND GRIES.



Gasthöfe in Bozen:

- | | |
|------------------------|---------------------------------|
| 1 Hôtel de l'Europe | 6 Hôtel Riesen |
| 2 " Erzherzog Heinrich | 7 Stiegl Gasthof |
| 3 " Greif | 8 Torggelhaus |
| 4 " Kaiserkrone | 9 Hôtel Victoria |
| 5 " Mondschein | 10 H. Walther u. d. Vogelweide. |

Die Gasthöfe in Gries
sind unterstrichen.

11 Höt. Bristol.

BOZEN.

HON. N.

fernt. Ein gutes Denkmal Peter Mayrs, des Mahrwirts, der sein Leben nicht mit einer Lüge erkaufen wollte und 1810 in Bozen von den Franzosen erschossen wurde (s. II 4), steht nahe der Kirche. — Zweites Frühstück im Torggelhaus (Terlaner!), abends war früher meist sehr lustige Gesellschaft im Batzenhäusl, der altberühmten, nur von Fremden besuchten Weinstube. Guten Wein (Zwölfer!) trinken die Bozener im Rößl, feineren (St. Justina) in Mayrs Buschen in der Goethestraße 32 und in der Frühstücksstube von Pircher, Laubengasse 29.

Ein Tagesausflug auf die Mendel (ev. mit Bahn hin, zurück in Abendbeleuchtung zu Fuß) ist dringend zu empfehlen. Siehe unten Nr. 10. — Ebenso mit Bahn über Oberbozen (Rittner Hof) nach Klobenstein (1141 m. Kaiserau kl.), beides berühmte Sommerfrischen der Bozener, wo großartiger Blick auf die Dolomiten, Rosengarten u. a. Wir befinden uns am Ritten, dem Höhenzug, der sich am Eisack nordwärts hinzieht. Es empfiehlt sich, von Klobenstein das Rittner Horn (2261 m. Gsths. 4 St.) zu besteigen, wo großartige Aussicht, und von da über Bad Dreikirchen (1120 m. 2 St. Gsths. Schöne Sommerfrische) nach Waidbruck (1½ St.) hinabzugehen. Siehe II, 4. 5.

Ein anderer durch schöne Aussicht lohnender Ausflug bringt uns (die Station ist 20 Min. jenseit des Eisack) mit der Kohlerer Schwebbahn nach Kohlern (1140 m. Gsths. Zu Fuß etwa 3 St.) und in 1½ St. auf den Titschen (1619 m). Wer nach dem Karersee will und die schöne, aber bei Trockenheit sehr staubige Wandrung durch das Eggenental von Kardaun aus vermeiden möchte, hat von Kohlern eine lohnende Höhenwandrung in etwa 4 St. über Deutschenofen nach Birchabruck (Lamm kl.). Siehe II, 9.

Von Bozen steht uns nun die Rückkehr mit der Brennerbahn nach Innsbruck, der Zugang zu den Dolomiten, wie ein Ausflug südwärts zum Gardasee und Madonna di Campiglio (siehe Nr. 10) u. a. offen.

Wer sich, etwa zur Kur, länger in Bozen-Gries oder Meran aufzuhalten gedenkt, beachte das oben in der Einleitung Gesagte.

II 4. Auf der Brennerstraße von Sterzing bis Klausen. Geislergruppe.

Vielen Besuchern der Berge, besonders den Bergsteigern, gilt es als selbstverständlich, daß man da nicht wandert, wo eine Bahn fährt, allenfalls die eigentlichen Bergbahnen ausgenommen. Ich bin nicht der Ansicht, bin wanderlustig die ganze Brennerstraße hinabgezogen, habe mir Erinnerungen wachgerufen an die großen Ereignisse, die sich hier abgespielt haben, an die deutschen Kaiser, die mit ihren Reisigen in törichtem Wahn des Weges südwärts zogen, an die Freiheitskämpfe der tapferen deutschen Tiroler, bin unterwegs in das Haus des Wirts an der Mahr getreten, der es verschmähte, sein Leben durch eine Lüge zu erkaufen — und habe an Land und Leuten viel Freude gehabt. Das Schnauben des Dampfrosses und das Rollen der Eisenbahnwagen kann man ja überhören, und wenn sie vorbeisausen, hat man noch obendrein die Befriedigung, nicht darin zu sitzen, sondern in freier Welt seine Glieder zu recken. Nur das Stinken und Stäuben der Automobile — ja, diese Kulturungeheuer muß man mit in den Kauf nehmen.

Also, wer Luft hat, wandre frisch mit mir von Sterzing südwärts und vergesse einmal, daß dieser alte deutsche Boden jetzt italienisch sein soll. Zwischen den beiden Burgen Sprechenstein links und Reifenstein rechts hindurch geht es über Freienfeld (931 m. 1 St. Post) und Mauls (899 m. 40 Min. Gsths. Staffler, als Sommerfrische empfohlen) durch die Enge bei Graßstein und Mittewald, wo 1809 der Mahrwirt Peter Mayr (vgl. Roseggers Roman) durch einen künstlichen Bergsturz die Franzosen vernichtete, und durch die Sachsenklemme bei Oberau, wo damals ein Regiment Sachsen in Gefangenschaft geriet — nach Franzensfeste (3 St. Gsths.), das einst die Brixener Klause gegen Süden verteidigen sollte. Wir befinden uns hier etwa 20 km von Sterzing, am Ausgang des Pustertals. Die Rienz, die es, bei Toblach aus dem Ampezzo-Tal kommend, durchströmt, mündet freilich erst etwas südlicher bei Brixen in den Eisack.

Vor uns liegt nun das eigentliche alte Südtirol mit seinen Weinhängen und echten Kastanien. An der

Straße, die links aus dem Pulstertal kommt, liegt das Kloster Neustift, und in gut 2 St. sind wir in der alten deutschen Bischofsstadt **Brixen** (560 m. Elefant, uraltes Haus mit Garten, Tirol, Adler. Kreuz und Straßer kl. gut), wo wir übernachten und rasten, um die Bischofsburg und den Dom mit seinem aus dem 12. Jahrhundert stammenden, bemalten Kreuzgang zu besichtigen, auch die Laubengasse zu durchschreiten. Es lockt auch eine Besteigung der aussichtsreichen **Plose** (2505 m. 6 St.). Es sind allerdings 2000 m zu steigen, bei südlicher Wärme keine kleine Arbeit! Unter dem Gipfel die Plose Hütte (A.V.-Gsths.).

[Wer gleich von hier aus in die Dolomiten (**Geislergruppe**) will, steigt von der Plose hinab auf mark. Weg zum Halsl (1866 m. 2 St.), wo neue schöne Ausblicke, dann durch den Aferer Schwarzwald zur Peitler Scharte (2361 m. 2 St.) und in 1 St. zur Schlüterhütte (2344 m. Gsths.). Der Peitler Kofel (2877 m), von hier in $2\frac{1}{2}$ St. (von der Peitler Scharte in $1\frac{1}{2}$ St.) zu erreichen, bietet wundervolle Aussicht.

Der sehr geschätzte Rundgang um die Geislergruppe führt über den bequemen, von der Sektion Dresden angelegten Munkelweg.]

Die Schlüterhütte erreicht man sonst auch von St. Peter im Villnös-Tal (1150 m. Gsths. Kabis- und Zellerwirt. Lamm kl., alle gelobt. 2 St. östlich von der Haltestelle Villnös, die 8 km südlich von Brixen liegt. Post von Klausen nach St. Peter) in 4—5 St. über St. Johann und die Kapelle St. Zenon. Von letzterer, also 1 St. vor der Hütte, zweigt scharf nach Südwest der Munkelweg ab und führt über die gute Quelle am Weißbrunnen (2 St.; hinter diesem kann man geradeswegs in 5 St. nach St. Ulrich in Gröden absteigen), dann links zur Jochscharte (2449 m) und um die Fermeda-gruppe herum über blumige, edelweißreiche Hänge und Matten zur **Regensburger Hütte** (2050 m. Jetzt Cises-Hütte genannt. 3 St. Gsths.), von wo man nach St. Christina in Gröden in 2 St. hinab kann. Sonst geht man über die Forcella della Roa, auch Campiller Joch (2685 m) genannt, zur Schlüterhütte zurück. Überschreiten wir gleich hinter der Hütte das Kreuzkofel-

Joch (2344 m), so gelangen wir durch das Campill- ins Gader-Tal hinab und nach Bruneck im Pustertal,

Klausen (525 m. 2 km südlich Villnös. Walther. Alte Post mit Garten), das merkwürdige alte Städtchen, das sich rechts an die Felswand schmiegt, muß man wandernd erreichen, um auf der Straße durch die alten Torbogen in die enge winklige Gasse einbiegend den vollen Eindruck von seiner Eigenart und Altertümlichkeit zu haben. Er steigert sich, wenn man die Treppe zum uralten „Lamm des Kantioler“ hinaufsteigt und den von vielen hier weilenden Malern ausgeschmückten Speisesaal betritt. Schönster Überblick des Ortes vom Benediktinerinnen-Kloster Säben (717 m. 30 Min.), das die Stadt überragt. Fragt man, ob hier deutsches Land ist, so erinnere man sich, daß in der Burg Branzoll, an der man vorbei kommt, einst der Minnesänger Leuthold von Säben (um 1225) hauste.

Von Klausen erreicht man zu Fuß in 1½ St. an der Bahn Waidbruck.

Es empfiehlt sich, von Klausen in gut 2 St. über Villanders nach dem sehr hübsch gelegenen **Bad Dreikirchen** (1120 m. Gutes Gsths.) hinauf- und von da nach Waidbruck hinabzusteigen. Von der Veranda des alten Bades hat man einen reizenden Blick auf dasjenige Gelände mit seinen Weinhängen, den echten Kastanien, grünen Matten und den überragenden grauen Dolomittürmen.

II 5. Waidbruck. Schlern.

Waidbruck (471 m. 27 km südlich von Franzensfeste, 23 km nördlich von Bozen. Krone. Lajener Hof. Lamm kl.) ist ein lieblich gelegener Ort, kenntlich an seinen riesigen Salweiden mit den lang herabhängenden Zweigen und seinem südlichen Pflanzenbestand; er liegt warm im engen Tal an der Mündung des Grödner Bachs in den Eisack, ein angenehmer Aufenthalt besonders im Frühjahr und Herbst. Aber auch im Hochsommer gibt es hier erträgliche Tage, die zum Ver-

weilen locken. Die Trostburg des Minnesängers Oswald von Wolkenstein überragt ihn.

Hier liegen nun im Osten die großartigsten Dolomiten-Blöcke und -Türme. Das obere Grödner Tal scheidet die Geisler-Gruppe (siehe Nr. II 4) von Langkofel und Sella, und im Südosten winken Schlern und Rosengarten. Allen wollen wir einen Besuch abstatten, wenn wir auch die Türme selbst nicht erklettern.

Der Schlern bildet das nächste Ziel. Niemand darf ihn auslassen; denn er bietet die großartigste Aussicht, da man bis zu seinem Gipfel vordringt, was nirgend sonstwo so leicht möglich ist.

In der Frühe steige man von Waidbruck, am besten auf der Straße, hinauf zu dem reizend gelegenen **Kastelruth** (1095 m. 8 km. Lamm, Rössel gut) mit seinen eigenartigen alten Patrizier-Häusern und seinem riesigen alleinstehenden Kirchturm. Man gehe zum Kofel (5 Min.) und genieße die hübsche Rundschau über das in weite Matten eingebettete, sonnige Dorf, an deren Ende sich die steilen Wände des Schlern erheben; auch die Geislerspitzen sind sichtbar.

In Kastelruth lasse man den Rucksack und gehe ev. noch am Vormittag auf der Straße über das prächtige vornehme **Seis** (1002 m. 45 Min. Pension Seiserhof gr. Enzianwirt gelobt. Post, Unterwirt kl.), nach dem herrlich im bewaldeten engen Hochtal gelegenen **Bad Ratzes** (1200 m. Fußweg 45 Min. Gsths. gut), um dort einige Stunden zu verweilen oder zu übernachten. Vorzuziehen ist es, noch gegen Abend an der l. Halde zur **Prosliner Schwaige** (1739 m. 1½ St. Gsths. kl. gut) aufzusteigen und dort zu übernachten.

Von hier steige man in der Frühe hinauf zu den **Schlern-Häusern** des A.V. Bozen (2461 m. 2½ St. Gute Verpflegung und Unterkunft für 100 Personen) und sogleich zum höchsten Punkte, dem **Petz** (2564 m. 20 Min.), um die klare Aussicht zu genießen, die umfassendste, die ich in den Ostalpen kenne. Über den Schlernhäusern und der Seiser Alpe links die Geislerspitzen, daneben der Langkofel in massiver Gestalt, ein Stück der Sella und im Hintergrunde Antelao und Pelmo; hinter den Roßzähnen die Schneefelder und Steilwände der Marmolata. Vorn Rosengarten in voller

Ausdehnung mit der Kölner Hütte, Latemar, Schwarz- und Weißhorn mit Kloster Weissenstein. Es folgen dann im SW. Brenta, Adamello, Presanella, im W. Ortler, Öztaler, Stubaier und Zillertaler, NO. Tauern. Sehr schön ist auch die Aussicht 20 Min. westlich über den Grat „in der Enge“.

Der Abstieg bis zum Beginn des Waldes ist steinig. Dann aber geht es links an der Halde auf dem Turistensteige meist bequem und schattig hinab. Das kleine Ratzes sieht man lange vor sich, bis man es in 3 St. erreicht. Dann auf Abkürzungswegen in 1½ St. Kastelruth.

Von hier kann man am folgenden Tage St. Ulrich in Gröden über St. Michael und den Panidsattel (1442 m) in 3 St. auf markiertem Wege erreichen.

Wer den Schlern mit unserm Weg II 9 verbinden will, kann geradeswegs die Grasleitenhütte auf markiertem Wege in 3½ St. erreichen: von den Schlernhäusern südöstlich um die Rotard-Spitze herum und am Anfang der Tierser Alp scharf rechts (südlich) in 1½ St. durch das Bärenloch auf den Weg, der von Weißlahnbad zur Hütte führt.

Uns beliebt es, nach Waidbruck zurückzukehren, um von dort eine lange, umfassende Wandrung anzutreten.

II 6. Gröden. Sella- und Pordoi-Joch. Falzàrego. Cortina. Misurina. Schluderbach. Toblach.

Wir brechen sehr früh am Morgen (es ist eben heiß in Südtirol) von Waidbruck auf, vermeiden die Straße und die Bahn, die seit dem Weltkrieg von Klausen über Laien und St. Peter nach Gröden und bis Plan fährt, und steigen auf steinigem Pfad zwischen üppigen Weinhängen und dicht überwucherten alten Steinmauern an prächtigen echten Kastanien vorbei unter dem schrillen Gezirp der Zikaden zum Vogelweidhof (776 m. 1 St.), der an der nördlichen Halde des Tals gelegenen, angeblichen Geburtsstätte Walthers von der Vogelweide (geb. um 1170), des deutschesten der alten Minnesänger,

und 1 St. weiter zum Dorf **Lai en** (1100 m. Gsths. Schlüssel kl.) empor. Von hier geht es hoch über dem Tal hin (unten an der Straße das Bräuhaus St. Peter $1\frac{1}{2}$ St.) nach dem Hauptort **St. Ulrich** in Gröden (1236 m. 2 St. Post und Adler gr. Gsths. Madonna. Mondschein. Alpenverein und Verkehrsbüro), einer prächtigen, in weitem Kessel grüner, vom Langkofel überragter Halden gelegenen Sommerfrische. Die Bewohner der weit in den Matten zerstreuten Häuser sind meist Kunstschnitzer, von Jugend auf in jahrhundertelanger Vererbung im Kunsthandwerk geübt. Die Alten, z. T. echte Originale, sitzen in ihren Häuschen und schnitzen jahraus jahrein Korpus Christi in allen Größen, bis zur Lebensgröße, für die Kruzifixe, die in ganz Tirol allenthalben am Wege stehen. Man besuche ja die Kunstschule und Ausstellung, wo einst preiswerte Käufe zu machen waren, auch die Kirche, und trete hier und da einmal in die Werkstatt eines der alten würdigen Künstler. Ob die Kunst den fürchterlichen Krieg überdauert hat? Der Ort ist darin so einzigartig in Tirol, wie Oberammergau in Bayern.

Nachdem wir hier einige Zeit gerastet, steigen wir hinter der Kirche links am Bergabhang hinan, erst mäßig bis St. **Jakob** (45 Min. Sehenswerte Kirche mit alten Fresken und Altar), dann etwas steiler durch Wald bis zur Höhe mit schöner Aussicht auf den Tal-schluß. Beim letzten Hof geht der Weg steil hinab nach St. **Christina** (1428 m. $1\frac{1}{2}$ St. Post gr. Dour kl. 20 Min. weiter an der Station: Dosses gut), von wo man bequem in 2 St. zur Regensburger (jetzt Cisles-) Hütte (2030 m. Siehe II 4) gelangt. Wer aber bei dem einsamen Kreuz geradeaus geht, kommt, ohne Christina zu berühren, auf breitem Pfad zur Kirche von St. **Maria in Wolkenstein** (1553 m. Hotel Oswald von Wolkenstein gr. Hirsch, Zur Post, Krone. Stern kl. gelobt). 20 Min. talauf das Gsths. **Alpino kl.** in **Plan**, der Endstation der Bahn.

Hier hat man das einer riesigen alten Festung gleichende Massiv des Meisules der Sellagruppe vor sich. Links daran vorbei führt der Saumweg (kürzer als die Straße) über das **Grödner Joch** (2125 m. 2 St. Gsths.) in 3 St. nach **Colfuscg** und **Corvara** im Ene-

berger oder Gader Tal, das bei Bruneck ins Pustertal mündet. Siehe II 8.

Wer hier den Ausweg sucht, wandert von Colfuschg (1645 m. Neuwirt, Kapelle kl.) oder von Corvara (1558 m. Post), das nur 40 Min. davon liegt und von wo man auf der Straße in 2 St. Arabba am Pordoijoch erreicht, talab in 2 St. nach Pedratsches (1325 m. Nagler. Gegenüber das Dorf St. Leonhard oder Abtei) und in 2 St. nach Piccolein (Post), von wo man in 1 St. Zwischenwasser (1015 m. Gsths. Gader) und, am schönsten auf der alten Straße, rechts abbiegend, über den Sattel in 2 St. St. Lorenze im Pustertal erreicht. Vgl. II 8.

Wir gehen aber von Plan rechts zwischen Sella und Langkofel bequem auf dem alten Saumweg (früh schattig) über blumenreiche Matten hinauf in 2 St. zum **Sella-Joch** (2218 m. Kurz davor das Sella-Jochhaus, Bozener A.V.-Gsths.) mit seinem prächtigen Ausblick. Großartiger entwickelt sich dieser, wenn man in 1 St. vom Joch die breitköpfige Rodella (2468 m. Whs.) ersteigt, wo man auf die Marmolata, die breiten Massen der Sella, die schlanken Türme der Fünffinger- und Grohmannspitze und weit in die Ferne schaut. Nun entweder zurück bis zur Wegscheide (Forcella di Rodella) und links steil hinab in $1\frac{1}{2}$ St. nach Campitello. Oder zurück bis zum alten Jochospiz (Gsths. kl.) und rechts auf der Sellajoch-Straße oder besser und kürzer auf dem alten Saumweg hinab in $1\frac{3}{4}$ St. nach Canazei (1463 m. Hotel Canazei gr. Weißes Kreuz. Belvedere. Sole kl.). Zum Pordoi-Joch siehe unten.

[Von Canazei gelangt man auf der Straße in 45 Min. nach Campitello (1442 m. Mulino, Agnello) im Tal des Avisio, genannt Fassa-Tal, in dem man talab in 1 St. nach Perra (Alb. Rizzi) und weiter in 45 Min. nach Vigo di Fassa kommt. Siehe II 9. Von Vigo stehen offen die Wege 1. durch das Vajolettal über Grasleitenpaß und Hütte nach Tiers und Blumau; siehe Nr. 9. — 2. über Karersee-Paß nach Welschnofen und Kardaun bei Bozen; siehe ebenda. — 3. über Moëna und den Lusiapass nach Paneveggio und über den Rolle-Paß nach San Martino di Castrozza. Siehe II 9.]

Wir nahen uns nun dem Gebiet des wildesten Kampfes, der im Weltkriege um den Col di Lana entbrannt war und an der Dolomitenstraße wie am Fedaja viel zerstört hat. Hier liegt das große Bamberger Haus in Trümmern, dort am Pordoijoch das alte Christomannos-Haus. Auch die Wege können erst allmählich wieder hergerichtet werden.

Unser nächstes Ziel ist diesmal Cortina. Zwei Wege führen dahin, beide sehr lohnend, aber der erste über Giau oder Nuvolau alpin.

a) Wenn wir in Canazei übernachtet haben, wandern wir am Morgen südwärts über das vorletzte Dorf des oberen Fassa-Tals Alba (1518 m. 30 Min. Cavaletto kl.). Man spricht hier vielfach drei Sprachen: fassanesisch, italienisch und etwas deutsch. Von Campitello nach Alba führt ein direkter Fußsteig.

Weiter steigt man dann über Penia (1553 m. 20 Min. Gsths.) den Avisio aufwärts zum **Fedaja-Paß** (2046 m. 2½ St. Rifugio Venezia Whs.) hinan, immer die Schneefelder und Felsen der Marmolata bald rechts, bald vor sich. Auf dem 1 St. langen Sattel liegt der Fedaja-See. [Besteigung der Marmolata (3340 m), des höchsten Gipfels der Dolomiten, mit Führer in 5 St., wird als nicht zu schwierig und sehr lohnend bezeichnet und „jedem halbwegs tüchtigen Turisten empfohlen“.] Nun hinab, anfangs steil über grüne Matten zur Malga Ciapella (Säge 1½ St. Gsths. kl.), dann durch die schöne enge Schlucht (Serrai) von Sottoguda (Gsths. kl.) im Val Pettorina über Rocca Pietore nach **Caprile** (1023 m. 2½ St. Posta gut). Der Ort, im Hintergrunde die Riesenwände der Civetta, liegt schön.

Von hier gibt es drei Übergänge nach Cortina. Der weiteste und bequemste, die neue Dolomitenstraße, führt über Andraz und Castello di Andraz zum Falzarego-Paß (2117 m. 3½ St.) und dann östlich hinab in 2½ St. nach Cortina. Sehr hübsch. S. unten.

Weitaus alpin und lohnender sind für den Berggänger die folgenden Pässe. Man gehe noch gegen Abend von Caprile steil zum Colle di Santa Lucia (1453 m. 1½ St. Gsths. des Finazzer einf. gut, auch Posta) hinauf, um am Morgen frisch aufzusteigen, entweder auf markiertem Wege r. zum Rifugio (2 St. Whs.) und zum

Giau-Paß (2219 m. 1½ St.) oder, was bei klarem Wetter noch lohnender, vom Wege I. ab zum Nuvolau-Sattel (2400 m. 3 St. Whs.), von wo der Nuvolau mit dem Rifugio Nuvolau statt der im Kriege zerstörten Sachsendank-Hütte (2578 m. 30 Min. Gsths.) leicht zu ersteigen ist. Der Ausblick auf die Dolomiten rings um Cortina (Tofana, Cristallo, Sorapis, Antelao u. a.) und die Fernsicht auf Ortler, Ötztaler und Tauern großartig. Hinab über Pocol (Whs.) nach Cortina (3 St. S. unten).

b) Über das **Pordoi-Joch** und den **Falzárego-Paß** haben bequemere Leute eine angenehme Wandrung auf der berühmten Dolomiten-Straße, einem herrlichen Bau. Sie schließt sich an die von Bozen über Neumarkt heraufkommende, bei Cavalese ins Fassatal tretende und dies bis Canazei durchziehende Straße an und führt über das Pordoi-Joch und den Falzárego-Paß nach Cortina. Sie zu durchwandern ist wegen der landschaftlichen Reize und immer wechselnden Bilder lohnend, doch muß man die vielen Autos (über amtliche Fahrten gibt das Kursbuch Auskunft) und Wagen in den Kauf nehmen. Kürzungswege helfen allenthalben.

Wer vom Sellajoch herabkommt, geht nicht erst rechts nach Canazei und bis auf den Talboden hinab, sondern hält sich links und kommt nach 1 St. hinter einer großen Alp über den Bach und auf die Straße, die hier in großen Windungen die Höhe überwindet. Auf Kürzungswegen steigt man durch Wald gerade hinauf, an dem teuren italienischen Hotel Pordoi vorbei, in 2 St. zum **Pordoi-Joch** (2250 m. A.V.-Gsths. Christomannos gut. — Alb. Lana italienisch. Whs. Marmolata gelobt). — Auf dem schönen Bindelwege konnte man von hier in 3 St. zum Fedaja-Paß gelangen. —

Abstieg vom Pordoi-Joch empfiehlt sich teils auf der schönen Straße an köstlichen Alpenblumen vorüber, teils auf den markierten Kürzungswegen (Scarciatoia) bis zum hübsch gelegenen **Arabba** (1603 m. 2 St. Gsths. Pordoi von Furgler gut. Post), dem obersten Kirchdorf in Buchenstein (Livinalongo) am Cordévole-Bach, wo nördlich die Straße nach Corvara abzweigt. Das Dorf war im Weltkrieg bis auf die Kirche ganz zerstört. Hier ist es alpiner und angenehmer als in dem engen **Pieve** oder **Buchenstein**, dem Hauptort des Tales

(1468 m. $1\frac{1}{2}$ St. Gsths. Stern kl. Alpino), der auf schmalem Felsvorsprung liegt, geräuschvoll durch viele Wagen und oft überfüllt ist. Besser in dem kleinen Dorf **Andraz** (1421 m. $\frac{3}{4}$ St. weiter), wo man an der Falzàrego-Straße im Gsths. Andraz oder unten im Dorf in der Alpenrose gut aufgehoben ist.

[Von Andraz in 2 St. auf schönem Waldwege nach Colle S. Lucia, Aufstiegs punkt für Nuvolau oder Giau (s. oben), resp. Abstieg nach Caprile, das man auch direkt auf der schönen Straße von Andraz oder auf Fußweg von Buchenstein erreicht. Zum Nuvolau kommt man auch gut von der Straße zum Falzàrego nach 1 St. auf markiertem Wege r. ab.]

Der Falzàrego-Paß nach Cortina ist sehr lohnend, entschieden schöner noch als Pordoi, wohl der schönste Teil der Dolomitenstraße.

Von **Andraz** auf der neuen Straße ansteigend biegt man nach 5 Min. in den alten Saumweg l. ein, der markiert ist, und steigt auf ihm im Walde 1 gute St., dann bei Abzweigung des Nuvolau-Weges auf der Straße 30 Min. und beim italienischen Marterl wieder auf den Saumweg. $1\frac{1}{4}$ St. von Andraz nicht den Saumweg, sondern entweder auf der Straße oder den Abkürzungsweg links bis zum großen Kehrtunnel. Dies ist der interessanteste Teil der Straße mit prächtigen Ausblicken. Dann wieder Abkürzung und auf der Höhe (rechts!) einbiegend zum **Falzàrego-Paß** (2117 m). 1 St., also 3 St. von Andraz. Großartige Aussicht auf Tofana l., Nuvolau mit dem Rifugio und auf Cinque Torri r. Weiter 10 Min. Albergò Passo. — Nun hinab nach $1\frac{1}{4}$ St. Gsths. Pocol, weiter Gsths. Tofana und in 45 Min. Cortina, also $2\frac{1}{2}$ St. vom Paß.

Wir haben in bequemer Wandrung auf schönster Straße die gesamte Dolomitenwelt gequert und unser Blick hat nach und nach auf fast all ihren bedeutendsten Türmen und Spitzen geruht. Wo könnte man so viele Herrlichkeit hintereinander müheloser genießen?

Cortina d'Ampezzo (1224 m) ist einer der schönsten Orte Tirols. Er trägt in jeder Beziehung ganz südlichen Charakter, liegt sonnig in breitem Talboden, aber von den hohen Bergen, die ihn umgeben, strömt besonders nachts kühlende Luft herab. Im Norden liegt der Monte

Cristallo, im Westen die gewaltige Tofana (3230 m), im Südwesten Nuvolau und Croda da Lago, im Osten Sorapis (3150 m), zwischen dessen nördlichem Ausläufer und dem Cristallo der Paß Tre Croci sichtbar ist. Auf dem Kalkboden ist der blendende weiße Staub oft lästig, besonders bei lebhaftem Autoverkehr.

Die zahllosen Gsth. beweisen die Beliebtheit des Ortes; von Mitte Juli an mußte man früher sein Quartier vorausbestellen. Besonders lebhaftes Turistenleben war an der Straße im Croce Bianca, damals Weißes Kreuz genannt, jetzt von Italienern bevorzugt. Post, Cortina, Ampezzo, Venezia. Sehr hübsch, einfach und nicht teuer mit stillem Garten bei Menardi. Gelobt wird Hotel Corona. — Eisenbahn nach Toblach und Venedig.

Beachtenswert ist der Rundblick vom schönen Campanile, dem freistehenden Kirchturm von Cortina; ferner die Ausstellung und das „Ampezzaner Batzenhäusl“ (jetzt Albergo al Museo) mit der Sammlung alter Geräte, 15 Min. in freier Lage an der Dolomiten-Straße. Am Abend Spaziergang nach Belvedere (1543 m. 1 St.) auf der Falzàrego-Straße bei Alb. Tofana links.

Cortina ist von der Kriegsfurie wunderbar verschont geblieben, während die schönen Gaststätten in Schluderbach und Landro, an der Straße im Gemerk und in Ospitale in Trümmer sanken. Sie sind aber meist wiederhergestellt.

Nachdem man hier mindestens einen Tag gerastet und sich ausgeruht hat, steige man sehr früh am Morgen nach dem reizend gelegenen Tre Croci (1800 m. 2 St. Gutes Gsths. gr.) und wandre auf prächtigem Waldweg — hinter uns die gewaltigen Dolomitmauern des Cristallo, Sorapis und Marmarole, vorn tauchen die Drei Zinnen auf — zum grünen Misurina-See (1750 m). Wir gehen am Westufer entlang und finden dort Albergo Sorapis und mehrere Whsr. (Osterien). H. Misurina gr. gelobt.

Bald dahinter biegen wir am Col di S. Angelo rechts ab, folgen der neuen Kriegsstraße rechts und gehen nach kaum 10 Min. bei der Gabelung auf dem links abzweigenden Fahrweg bis zur Forcella alta, d. h. der kleinen oberen Scharte, durch die wir den öden, von den hier besonders erbitterten Kämpfen des Weltkrieges zer-

klüfteten Bergrücken des **Monte Pian** (2324 m. 1 St.) betreten. Ganz herrlich ist die Rundschau von verschiedenen Punkten. Gewaltig türmen sich da vor uns der Piz Popena und Cristallo, Croda Rossa, Dürrenstein, Dreischusterspitze, überraschend nah die Drei Zinnen, die Cadinspitzen, die Firnfelder der Marmolata und der Sorapis. Über den möglichen Abstieg ziehe man vorher Erkundigungen ein. Früher ließ man sich oben den Einstieg zur Forcella bassa, der unteren Scharte zeigen, über die wir in 1 St. hinab zur Straße und auf dieser durch das Val Popena nach **Schluderbach** (1442 m. 5 St. von Cortina. Hotel Schluderbach gr. Croda Rossa, wenig billiger) gelangten, eine herrliche am Fuß der Cristallin-Spitzen und der rötlichen Hohen Gaisl, gen. Croda Rossa (3148 m), gelegene hohe Sommerfrische.

Wer in Schluderbach verweilt, hat Gelegenheit zu schönen Spaziergängen und Ausflügen: Zum Siegmundsbrunnen 30 Min. Durch Val Fonda bis zum Cristallogletscher 2½ St. Auf der Fahrstraße nw. durch das Seelandstal zur Plätzwiese (1990 m. 2 St. Gsths. gr.). Am Dürrensee r. vorbei in das Tal der Rienz und hinauf zum Fuß der merkwürdigen Türme und zur Dreizinnen-Hütte; s. unten.

Hier am Nordende des in regenreichen Sommern herrlichen Dürrensees, in dem sich die schneeigen Zacken des wunderbaren Cristallo spiegeln, lag einst das vielbesuchte Hotel Landro, das der Krieg zerstört hat, 4 km von Schluderbach, 11 km von dem im Pustertal gelegenen

Toblach (1210 m), das man in 2½ St. bequemer Wandrung auf der Straße (oder mit der Eisenbahn) erreicht. Der Ort, einst trotz des Bahnverkehrs und trotz Stank und Staub der Autos sehr besucht, hat unter dem Feuer italienischer Geschütze schwer gelitten und ist im Wiederaufbau begriffen. Touristen kehren am besten nördlich von der Station im guten Adler oder bei Mutschlechner ein. An der Bahn Grand Hotel gr., Bellevue, ebenso Seehotel am Toblacher See gr.

Toblach hat, abgesehen von seiner Höhenlage und dem Blick in das Höhlensteiner (Ampezzo-) Tal mit dem Cristallo, kaum besondere Reize. Die Rienz, von Süden kommend, biegt hier nach Westen um und durchfließt

das Pustertal. Gleich östlich vom Ort ist der höchste Punkt der Wasserscheide, und wenig weiter, zwischen Toblach und Innichen, kommen von Süden die Quellbäche der Drau, die nach Osten fließt.

Einen guten Überblick hat man vom Wetterkreuz (1550 m. $1\frac{1}{2}$ St.), im NW. einen großartigen vom Toblacher Pfannhorn (2663 m. 4–5 St.). 1 St. unter dem Gipfel die ehemals Bonner Hütte, jetzt Finanzwache. Auf ihm lastet jetzt die italienische Grenze. Spaziergang östlich durch die Anlagen nach Innichen $1\frac{1}{2}$ St.

Wer mit der Pustertal-Bahn gekommen und nur willens ist, den südlichen Schönheiten einen kurzen Besuch abzustatten, fährt mit der Dolomiten-Bahn, die Toblach über Cortina und Belluno mit Venedig verbindet, durch das Höhlensteiner oder Ampezzo-Tal (zu Fuß 2 St., wegen der vielen Autos nicht mehr erfreulich), geht von Station Landro (10 km) am smaragdgrünen Dürrensee entlang bis Schluderbach (1 St.), dann links auf schönster Waldstraße durch das Val Popena, wenn möglich mit Abstecher zum Monte Pian, was 2–3 St. in Anspruch nimmt (über den Anstieg muß man Erkundigungen einziehen; siehe oben), zum Misurina-See (2 St.), nach Tre Croci ($1\frac{1}{2}$ St.) und hinab nach Cortina ($1\frac{1}{2}$ St.). Zurück mit der Bahn; zu Fuß 5 St.

Wer nach unsrer großen Dolomiten-Wandlung nicht über Franzensfeste und Innsbruck in langer Bahnfahrt heimkehren, sondern nordwärts pilgern will, verläßt Südtirol bei Innichen, fährt mit der Bahn bis Lienz und wandert von da über Heiligenblut, Glocknerhaus, Pfandelscharte nach Zell am See, wie oben I 9 beschrieben ist. Wir aber wollen, ehe wir das Pustertal verlassen, noch einige Schaustücke der Dolomiten aufsuchen.

II 7. Innichen Sexten. Drei Zinnen. Schluderbach. Plätzwiese. Prags. Niederdorf.

Wer von Osten herkommend über Lienz ins Pustertal und in die Dolomiten will, dem ist die folgende Wanderung besonders zu empfehlen.

4 km östlich von Toblach liegt an der Bahn (43 km westlich von Lienz) im Tal der Drau das Dorf **Innichen** (1175 m. Schwarzer Adler, Stern, Rößl. Baumgartner kl. Sonne am Eingang ins Sextental), jetzt italienische Grenz-Station nach Osten, einst eine viel besuchte Sommerfrische. Sehenswert ist das Kirchlein, das 1653 ein heimgekehrter Wallfahrer der heiligen Grabkapelle Jerusalems nachbilden ließ.

Man wandert nun ins **Sexten-Tal** am besten nicht auf der Straße, sondern „über die Burg“ fast immer im Wald nach dem Dorf **St. Veit** oder **Sexten** (1310 m. 2 St. Post. Kreuz und Hofer kl. gut), einem angenehmen Aufenthalt. Von dort geht man am besten nachmittags über das kleine **Bad Moos** (1358 m. 30 Min. Gsths.) oder auch geradeswegs hinauf zum **Fischleimboden** (1458 m. 1 St. Post. Dolomitenhof), wo man von den „Mauern“ eine großartige Aussicht auf die Dolomiten des Talschlusses zwischen dem Altstein- und Bachertal wie Dreischusterspitze, Drei Zinnen und Zwölfer-Kogel hat. Am nächsten Tage folgen wir rechts dem **Altenstein-Tal** und gehen über die **Sextener Böden** mit ihren Seen in 3 St. leichten Steigens (nach 2 St. Rast an guter Quelle) zum **Toblinger Riedel** (2407 m. Drei Zinnen-Hütte des A.V. Hoch-Pustertal). Es ist in einem wunderbar öden Kessel gelegen, umgeben von einem Kranz von Dolomittürmen: **Drei Zinnen**, **Morgenrot**, **Paternkofel**, weiter der grüne Buckel des **Monte Pian**, **Cristallo**, **Hohe Gaisl** bis **Tofana**.

Von hier kann man geradeswegs links in $3\frac{1}{2}$ St. nach **Misurina** absteigen. Wir aber gehen rechts an den ungeheuren Schutthalden und den dräuend aufragenden **Drei Zinnen** entlang an steiler Felswand hinab in das bis ans Ende mit Latschen bewachsene Tal der schwarzen **Rienz**. Vor **Landro** an der Berghalde biegen wir links ab und gelangen in 3 St. nach **Schluderbach**, von wo wir die oben beschriebene Rundtur über **Misurina**

nach Cortina machen können. Wenn man zurück die Bahn benutzt, genügt dazu ein Tag.

Dann wandert man von Schluderbach durch das Seelandtal auf der Fahrstraße hinauf zur Plätzwiese (2000 m. 2 St. Hotel gr.). In $2\frac{1}{2}$ St. besteigt man von hier aus die Felspyramide des Dürrensteins (2840 m), wo bei hellem Wetter eine herrliche Aussicht die Mühe lohnt, ähnlich der vom Monte Pian. In $1\frac{1}{2}$ St. erreicht man wieder die Straße, die uns nach dem von Sommerfrischlern gern besuchten Gsths. Brückekele (1510 m. 1 St.) hinab und in einer weiteren St. bequem nach dem bekannten und beliebten Bad **Alt-Prags** (1372 m. Gsths.) bringt. Es liegt an einer Halde auf weitem grünen Talboden mit hübschem Blick auf den Talschluß, Hohe Gaisl und Dürrenstein.

Wer hier nicht einkehren oder nicht der Straße weiter folgend geradeswegs nach Niederdorf (8 km) hinaus will, sondern dem westlichen Arm des Prager Tals zustrebt, um hier die schöneren Punkte zu sehen, biegt vor Alt-Prags von der Straße links ab und gelangt nach 20 Min. von der Kapelle zu einem Gatter, geht links über Wiesen hinab, indem er die Halde links umschreitet. Nach 30 Min. — die Kirche von Schmieden bleibt rechts — gelangt er zu dem Waldidyll **Neu-Prags** (1327 m. Gsths. gut), wo man am besten übernachtet, bzw. einige Tage rastet, um am nächsten Morgen früh den **Prager Wildsee** (1493 m. Fußweg 30 Min. Gsths. gr.) aufzusuchen. Das smaragdgrüne Wasserbecken liegt von hohen Felsen eingeschlossen in großartiger Umgebung. Eine Kahnfahrt erschließt die Reize erst völlig. Auch eine Umwandrung des Sees, die 1 St. dauert, ist sehr zu empfehlen, ein Bad erquicklich.

Auf Fußweg über St. Veit, Schmieden und Hofstatt (Außerprags) erreicht man in $1\frac{1}{2}$ St. **Niederdorf** (1158 m. Post. Ebner gut. Adler, Stern kl.) im Pusterthal an der Eisenbahn, 4 km westlich von Toblach.

II 8. Über den Kronplatz nach St. Vigil. Bruneck. Taufers. Luttach.

Man kann vom Pustertal nicht scheiden, ohne noch einen schönen Aussichtsberg und einen guten Aufenthaltsort kennengelernt zu haben. Die Wandrung läßt sich gut an die vorige anknüpfen.

In 12 km Bahnfahrt erreichen wir von Niederdorf (s. II 7) die Station Olang (1032 m. Gsths. gut) und in 20 Min. von dort das Dorf Nieder-Olang (Pfarrwirt kl., gut). Von hier sind 4, von Geiselsberg 3 St. zum Kronplatz. Man steigt also am besten noch am Nachmittag zu dem kühl an aussichtsreicher Halde gelegenen Dorf (1360 m) hinauf, wenn man im guten Gsths. Brunner an der Kirche Nachtlager erhoffen darf.

Am andern Morgen steigt man an ganz eigenartig und trefflich markierter Waldlehne (bei 1600 und 2100 Meter-Pfahl gutes Wasser) empor zum prächtigen aussichtsreichen **Kronplatz** (2272 m. A.V.-Gsths.) mit seinem Turm. Panorama dort zu kaufen. Man blickt hinein ins Tauferer Tal mit seinen umrahmenden Bergen, denen wir noch zuwandern wollen, vom Hochfeiler und Schwarzenstein an, wo die neue Grenze Italiens zieht; rechts sehen wir die deutsch gebliebenen Tauern, von deren Gipfeln aber nur der Groß-Glockner bisweilen hervorlugt. Hinter uns grüßen bekannte prächtige Dolomiten wie Haunold, Hohe Gaisl und Cristallo, weiter rechts die Firnfelder der Marmolata.

Abstieg geradeswegs nach Bruneck in etwa 3 St.

Wir ziehen diesmal den markierten Weg nach **St. Vigil** (1215 m. 2½ St. Sella. Einfacher Post. Krone kl. für Wanderer) im Enneberg (Seitentäl des Gadertals) vor, einer ehemals besuchten Sommerfrische, deren hohe Lage wohl mehr lockte als die landschaftlichen Reize. Auch die Wandrung talauf durch das öde Hochtal bietet nichts Besonderes. Die Straße talaus führt in 3 St. über Zwischenwasser nach St. Lorenzen und Bruneck im Pustertal.

Wir aber gehen von St. Vigil zuvor durch Wald auf das Jöchl (1533 m. 1 St.), wo sehr hübsche Aussicht auf das Gader- und Campill-Tal, darüber der originelle Peitlerkofel (von hier in 6—7 St. zu ersteigen; s. II 4),

l. die breite Mauer der Gardezia, noch weiter die weiße Marmolata. Abstieg nach Piccolein (1118 m. Post) steil, aber interessant. Von hier hat man nun die Wahl, entweder über Zwischenwasser (1015 m. 1 St.) auf enger Felsenstraße das Tal zu verlassen und St. Lorenzen (802 m. 2 St. Bahnstation. Gsths. Rose, Mondschein u. a.) im Pustertal evtl. mit Post zu gewinnen, oder talauf in ca. $4\frac{1}{2}$ St. evtl. mit Post Corvara (1558 m. Post), von wo man über das Grödner Joch nach Wolkenstein (Plan, Sella-Joch) und St. Ulrich (5 St.) oder auf der Straße weiter nach Arabba und über das Pordoi-Joch ins Fassatal bzw. nach Buchenstein gelangen kann.

Von St. Lorenzen sind 3 km (auch Bahnfahrt) auf hübschem Fußweg über Bad Waldheim nach der kleinen hübsch gelegenen Stadt **Bruneck** (835 m. Post. Bruneck gut. Kirchberger Bräu und Lamm kl.) mit dem hohen alten Bischofs-Schloß, von dessen Turm man einen hübschen Ausblick hat. Die Pfarrkirche und ein kleines Museum enthalten Kunstwerke. Ein Schwimmbad bietet Erfrischung.

Den etwas Wandermüden bringt eine elektrische Bahn nordwärts das untere Tauferer Tal hinauf nach dem Dorf Sand im Tauferer Tal (so die Postanschrift), gemeinhin genannt **Taufers** (855 m. Post und Elefant. Steger, Plankensteiner und Alpenrose kl.), dem am Zusammenfluß des Ahren- und Reinbachs, am Fuß des von hohem Felsen schauenden Schlosses, über das die gewaltigen Schwarzenstein- und Horngletscher der Zillertaler herblicken, reizend gelegenen und als Sommerfrische einst sehr beliebten Ort. Er bietet Gelegenheit zu vielen schönen Spaziergängen und Ausflügen. Besonders lockt das prächtige **Reintal** (zu den Wasserfällen am besten ein besondrer Spaziergang. 1 St.), das an seinem oberen Ende beim Dorfe Rein (1600 m. $3\frac{1}{2}$ St. Klamml.-Gsths. kl.) ins Bachertal zur schneebedeckten Riesergruppe mit der ehemals Kasseler Hütte (2274 m. $2\frac{1}{2}$ St.) hinaufführt. Am aussichtsreichsten ist der **Speikboden** (2523 m. 5 St.) mit der **Sonnklarhütte** (Schlüssel von Sand mitbringen. Unterwegs auf der Michlreißer Alp (3 St.) Whs.).

Früher kamen Wanderer meist das lange Ahrental von Kasern herab über Steinhaus und Luttach, nachdem sie entweder von Krimml die Pässe an der Dreiherrnspitze wie Krimmler Tauern und Birnlücke überschritten, oder von der Berliner Hütte in den Zillertalern über den Schwarzenstein gekommen waren. Diese Übergänge, über welche die neue italienische Grenze führt, sind jetzt bis auf die Birnlücke gesperrt. So werden viele von Taufers nur einen Ausflug zu den Gletschern machen: Wandrung auf der Straße nordwärts nach Oberluttach (956 m. 1½ St. Gsths. Oberstock. Zum Touristen kl. beide gut), dann links abbiegend durch die Schwarzenbachklamm über den Bach nach Brunberg (1343 m. 1 St.) zur ehemaligen Daimerhütte (1862 m. 1½ St. Gsths.?). Siehe Nr. I 5. Weiter 2½ St. zum Rotbachferner und über diesen zur Trippachschneide, auf der die alte Schwarzenstein-Hütte (2920 m. 1 St. Gsths.) steht und ein herrlicher Umblick die nicht geringe Anstrengung (fast 2000 m von Oberluttach in 6 St. zu steigen) belohnt. Von der Hütte ist der Schwarzenstein (3370 m. 1½ St.) leicht zu ersteigen. Der Zustand der Hütten ist vorher zu erkunden. Die Rückkehr muß auf demselben Wege erfolgen. Schwerlich werden hier noch viele wandern. Dann werden Hütten und Wege verfallen, wenn nicht diese alten deutschen Länder inzwischen wieder das fremde Joch abgeschüttelt haben, indem die freie Selbstbestimmung der Völker entscheidet. — Von Luttach nach Kasern (1566 m. 22 km von Luttach) und über die Birnlücke (2470 m. 4 St. Eine St. vorher die Birnlücken-Hütte. Gsths.) zur Wornsdorfer Hütte (4 St.) oder geradeaus nach Krimml (6 St.) siehe I 8 und Einl. zu II.

Ehe wir vom Pustertal scheiden, möchte ich bemerken, daß auch der, welcher über Franzensfeste mit der Bahn kommt, am besten gleich bis Innichen fährt, dann über Sexten nach Schluderbach geht, wie II 7 beschrieben ist, von dort die Rundtour über Cortina macht und über Prags nach Niederdorf an die Pustertal-Bahn zurückkehrt.

II 9. Über Blumau nach Tiers und durch den Rosengarten nach Vigo, Karerseepass, Welschnofen nach Eggental.



Kürzester, interessanter Weg ins Herz der Dolomiten. Wer ohne allzu große Anstrengung in wenigen Tagen einen Einblick in die Geheimnisse der Dolo-

mitenwelt von der Brennerbahn aus gewinnen will, dem empfehlen wir folgende viertägige Wandrung.

Man fahre mit dem Nachmittagszuge nach Station **Blumau** (331 m. Tierser Hof) und gehe gegen Abend, wenn die dort herrschende Hitze etwas nachgelassen hat, in 3 St. nach **Tiers** (1019 m. Rose; Krone mit Veranda kl. gut) hinauf, wo man auch gut länger rasten kann. Das Tal ist anfangs öde, die Fahrstraße dürrig, halbwegs Whs. zum Zoll. Dann steigt sie steiler mit kleinen Ausblicken auf die im Abendschein erglühenden Spitzen des Rosengartens. Zuletzt erweitert sich das Tal und gewährt dem an Grashängen reizend gelegenen Dorf Tiers Raum, dessen Schattenseite es ist, daß es keinen Schatten hat. Besteigung des Tschavon (1737 m. 2 St.) lohnend. — 1 St. talauf liegt links hinter der Kapelle St. Cyprian, wo sich die schönste Aussicht erschließt, ganz prächtig im Walde und nahe den Schroffen des Gebirges das feine gute Gsths. **Weißlahnbad** (1200 m).

Von hier steigt man auf markiertem Wege $1\frac{1}{2}$ St. zum Rechten Leger, einem Heuschupfen, langsam durch Wald hinan, dann steiler 2 St. hinauf zur Grasleithütte. Links hat man die Steilabfälle des Schlerns, zu dem man links abbiegend durch das Bärenloch und



Die Grasleitenhütte.

Abbildung aus Prof. Kinzels *Tiroler Bergwanderungen*, — die belletristische Ergänzung dieses Reiseführers. Näheres im Anhang.

Tierser Alpel gelangen kann. Hauptzugang von Waidbruck über Seis und Bad Ratzes s. Nr. II 5.

Die **Grasleithütte** (2129 m. Gsths.), einst der Sektion Leipzig gehörend, liegt in großartiger Umgebung, inmitten der gewaltigsten Dolomiten, zwischen Grasleitenturm und Valbuonkogel, von der Sonne warm beschienen und von kühlenden Winden umweht. In der Ferne erblickt man Ortler und Presanella. Von allen Seiten durch verschiedene Pässe strömten hier die Bergsteiger und Felskletterer zusammen.

Am andern Morgen möglichst früh steigt man in dem schroffen, öden und engen Kessel der Grasleiten steil über Geröll und Schneefelder (beim Wegweiser rechts! Der Weg links führt über den Molignon-Paß nach Campitello oder zum Seiser Alpenhaus. Gsths.) zum weither sichtbaren **Grasleitenpaß** (2597 m) in $1\frac{1}{2}$ St. hinan, wo sich der Blick in das wilde, sonnige Vajolettal, rechts auf Rosengartenspitze und die schlanken Vajolettürme öffnet. Wir befinden uns am Fuße (links) des Kessel-Kogels (3000 m), des höchsten Berges der Gruppe. In $\frac{3}{4}$ St. geht man auf bequemem Wege zur **Vajoletthütte** (2255 m. Ital. Gsths.) hinab, die gleichfalls in schaurig wilder Umgebung liegt. Von hier kann man über das Tschager Joch (2644 m. 2 St.) zur **Kölner Hütte** (2331 m. 30 Min. S. unten) gelangen.

Nach 30 Min. kommt man von der Vajoletthütte talab zu der **Gardezia-Hütte** (1963 m. Deutsches Gsths.), wo sich der Weg gabelt (Wegweiser). Bequemer geht man links in $1\frac{1}{2}$ St. nach **Perra** ins Fassatal (Gsths. Rizzi gelobt), von wo man nach Campitello und über das Sellajoch ins Grödnertal gelangen kann. — Großartigste Aussicht aber bietet der gute Weg rechts nach **Ciampedie** (1991 m. 1 St. Whs.?), der immer am leichtbewaldeten Berghange fast eben hinführt und nicht nur prachtvolle Rückblicke auf das Vajolettal gewährt, sondern auch Ausschau auf die beeiste Marmolata, links auf das breite Kastell der Sella und die Langkofel-Gruppe, auf Campitello und das obere Fassatal, endlich rechts auch auf die Palaspitzen. Aber der Abstieg von Ciampedie nach Vigo (1 St.) ist steil und der Weg sehr steinig. Wer ihn macht, muß sich durch den ersten Teil entschädigt sehen.

Wer aber nicht nach Vigo hinabzugehen wünscht, findet von Ciampedie einen gut markierten Fußweg rechts, zunächst fast eben fortlaufend, größtenteils über Wiesen, zuletzt bergab auf die große Dolomitenstraße am Karer-Paß in etwa 2 St., von wo 20 Min. zum Karersee. Man hat durchweg prächtige Aussicht auf die Dolomiten. Sehr lohnend.

Von **Vigo** (1391 m. Hotel Corona; einfacher Rose gelobt) geht man auf der sich immer am Berghang hinschlängelnden Fahrstraße mit schönen Blicken auf die südlichen Dolomiten, Palagruppe u. a. bis zum **Karersee-Paß** (1758 m. 2½ St. Karerpaßhotel). Von hier aus versäume man nicht, die ehemals **Kölnner Hütte** (2325 m. 3 St. Gsths.), am Fuße der Rosengartenspitze großartig gelegen, zu besuchen (Hirzelweg). Man kann von dort über das Tschager Joch zur Vajolethütte (2½ St.), oder bequem auf dem Nigerverweg nach Weißlahnbad (4 St.), oder direkt nach Welschnofen in 3½ St. absteigen. — Auch ein Ausflug zur romantisch gelegenen **Ostertag-Hütte** (2282 m. Kl. A.V.-Gsths.) vom Karersee-Paß in 2 St. oder von Vigo durchs Vajolental (2281 m. 2—3 St.) wird sehr empfohlen. — Vom Karerpaß nach Moëna 2 St.

Wer zum Karersee-Hotel (sehr gr.) zurückkehrt, genießt von da die schöne Wandrung durch den Wald mit Abstecher links zu dem reizenden **Karersee**, in dem sich der Latemar entzückend spiegelt, und erreicht in 2 St. leicht **Welschnofen** (1173 m. Rößl gr.; Sonnenhof gut empfohlen; Kreuz gut; Krone einfacher). Ausflug zur Zischglalp! Wer in der Krone einkehren will, verläßt die neue Straße bei der Wegscheide rechts und bleibt auf der Höhe, kann auch nachher auf dem alten Wege geradeswegs nach **Birchbruck** (863 m. 1 St. Lamm) absteigen.

Hier beginnt nun eine höchst reizvolle Wandrung durch die Schluchten des **Eggentals** (bei trockenem Wetter oft sehr staubig), an dessen Austritt ins Eisacktal man nach etwa 4 St. die Haltestelle **Kardaun** (Post. Ochsenwirt) und nach 30 Min. **Bozen** (10 Minuten Eisenbahnfahrt, s. Nr. II 3) erreicht. —

Der Genuß des Eggentals wird durch den Stank und Staub der vielen Kraftwagen, die von Bozen auf der

Dolomitenstraße über den Karerpaß, Vigo, Canazei, Falzärgo bis Cortina fahren, stark beeinträchtigt. Wer deshalb diesen Weg schon kennt oder vermeiden will, biegt hinter dem Karerseehotel jenseits des Passes von der Straße links ab und wandert auf dem sog. Tremblweg fast immer in der Höhe schön durch Wald in 2 St. zum Bewallerhof (1488 m. Whs.), weiter über die Obere Kirche nach Rauth (1 St.), von wo man in 2 St. Deutschnofen (1357 m. Rößl kl.) und in 3 St. Kohlern (s. II 3) erreicht. Die Schwebebahn bringt dann den müden, aber durch herrliche Ausblicke erfreuten Wanderer nach Bozen.

Von Vigo aber empfiehlt es sich, zuvor einen höchst lohnenden **Abstecher nach Süden** zu machen.

Man gehe also von Vigo am Abend noch nach **Moëna** (1199 m. 2½ St. Krone, Stella, Alpino kl.), einem ganz italienisch ausschauenden Städtchen. Am frühen Morgen steige man dann zum **Lusia-Paß** (2056 m. 2½ St. 1 St. vorher kl. Gsths.) hinauf und durch Wald (direkter Weg zum Rolle-Paß nicht zu empfehlen) hinab nach dem in meilenweiten Urwäldern vom Cimon della Pala überragten schön gelegenen Forsthaus **Paneveggio** (1541 m. 2 St. Gsths.). Die Lage scheint mir an sich schöner als das sonnige San Martino, der Wald, unvergleichlich und unschätzbar, gibt zu der hohen, reinen, klaren Luft den Ozoneffekt.

Prachtvoll ist die gewundene Straße durch Wald zu dem interessanten **Rolle-Paß** (1984 m. 1½ St. Gsths.), wo man hinabblickt auf das im Kriege so schwer beschädigte, einst so viel besuchte **San Martino di Castrozza** (1465 m. Grand Hotel, Dolomitenhof gr., Belvedere, San Martino), am Fuße der riesigen Palagruppe großartig gelegen; deren Glanzpunkt ist der Cimon della Pala, das Matterhorn der Dolomiten genannt. Der Blick auf die Berge im Osten (Rosetta 2741 m, Besteigung wird empfohlen, 4 St.) und im Süden, welche die schwarzen Waldungen überragen, ist großartig.

Nach **Paneveggio** zurückgekehrt (auch Post), können wir von dort **Caprile** erreichen, indem wir **über den Valles-Paß** einen sehr schönen Übergang (6 St.) nach **Cencenighe** (s. unten) machen, das ca. 3 St. süd-

lich von Caprile liegt. Er ist zunächst Fahrweg im Tal des Travignolo und bietet schon nach 1 St. eine schöne Aussicht auf die vielgipflige nördliche Pala-gruppe mit dem Travignolobach und prächtigem Wald im Vordergrund. Die Straße verläßt dann den Bach, um sich links zum Paß (2032 m) hinaufzuwinden, wo eine neue überraschende Aussicht auf einen Kranz wunderbar geformter Berge mit Ausblick bis zum Monte Cristallo. Dann scharf östlich nach Falcade (1298 m. 2 St.), das in großartiger Umgebung liegt und gutes Gasthaus hat. Hier wird man am besten übernachten, da von Paneveggio bis Alleghe etwa 30 km sind. Auch in Forno di Canale (1¼ St.), wo die Fahrstraße nach Cencenighe (1 St. Stella) beginnt, gute Unterkunft und Verpflegung im Albergo Corona. Eine der genußreichsten Wandrungen in wenig begangener Gegend, für weltflüchtige Leute!

Wer aber seine Dolomitentour mit Paneveggio beenden will, wendet sich westlich, macht zunächst eine hübsche Wandrung auf anfangs waldumhelter Straße nach **Predazzo** (1018 m. 3 St. Alb. Predazzo). Von hier Eisenbahn bis Auer; zu empfehlen bis Cavalese (3 St. Aurora. Angello kl.) oder besser bis zur Paßhöhe San Lugano (1100 m. Alb. Rosa), von wo man über dem Etschtale den Ortler und die Ötztaler Alpen erblickt. Von dort wandert es sich gut bis Fontane Fredde d. h. Kaltenbrunn (950 m, gutes Bräu), von wo ein Abstecher zum Zirmerhof in Radein (1562 m. Gsths. gut. 1½ St.) oder zu dem deutschen Dorf Truden (40 Min. Gsths.) zu empfehlen ist. Beide Orte sind im Wald gelegen und zu längerem Aufenthalt wohl geeignet. Von Fontane Fredde Post-Auto nach Neumarkt (Krone) oder Eisenbahn nach Auer (Elefant, Rose kl.), wo man die Brennerbahn südwärts von Bozen wieder erreicht.

II 10. Von Bozen zum Gardasee. Madonna di Campiglio und Mendel.

Wer Bozen (siehe Nr. II 3) erreicht hat, wird ungern einen Besuch des **Garda-Sees** auslassen und wird, wenn er irgend Zeit hat, den Rückweg über zwei der schönsten Punkte Südtirols nehmen, über Campiglio und die Mendel.

Wir fahren von Bozen mit der Hauptbahn bis Mori (83 km. Gsths.) und von da mit einer Nebenbahn nach Riva (25 km). Die Wandrung von Mori ist zwar an sich sehr lohnend, aber die heiße Straße ist leider ganz schattenlos. Am besten fährt man daher bis zur Station Nago-Torbole (13 km), wo die Bahn sich in großem Bogen nordwärts nach Arco wendet, und geht von Nago (Hotel Penede. Due Oche Pl. Aussicht von der Burg) auf der aussichtsreichen alten Straße südwärts nach dem lieblich am See gelegenen Dorf **Torbole** (Hotel), dem wir sonst von Riva aus unbedingt einen Besuch zu Fuß oder mit Segelboot machen würden, um die großartige Fischzucht zu besichtigen und uns des Ausblicks auf den See zu erfreuen. In einer kleinen Stunde erreichen wir danach auf der am See entlang führenden Straße

Riva (70 m), die hübsche alte, zwischen See und Fels (Rocchetta mit aussichtsreichem Wartturm gen. Bastione) eingeklemmte Handelsstadt, mit ihren zahlreichen Gsthn. wie Hotel Bellevue mit Garten nahe dem Hafen; Bayrischer Hof, jetzt Europa genannt; Posta, Garda kl. Seebad im gr. Hotel Lido. Ein sehenswerter Garten ist in der Seevilla. — Es kann hier im Sommer sehr heiß sein, da am Mittag die Sonne voll hereinscheint; aber sie verschwindet früh hinter den Bergen, und die Hitze wird durch einen kühlen Mittagswind, gen. die Ora, gemildert.

Wer in Riva weilt, wird auch den altberühmten Winter-Kurort **Arco** (für Touristen Albergo Centrale am Markt, auch im Sommer geöffnet) aufsuchen. Er liegt freilich in dieser Zeit wie tot da, weil nur von Oktober bis Ende Mai Kurzeit ist. Die Landschaft mit ihrem subtropischen Pflanzenwuchs ist wunderschön. Von Arco steigt man über Ceola in 45 Min. nach **Varone** hinauf, um sich dort am Wasserfall zu erfrischen, und in derselben Zeit nach Riva hinab.

Nachmittags schattiger Spaziergang auf der *Ponale-Straße*, die mit ihren Tunnels und Durchblicken an die *Axenstraße* des Vierwaldstätter Sees erinnert. Entweder aussichtsreich auf ihr zum *Ponale-Fall* (kl. Whs.) hin und zurück, oder mit Boot zum unteren Fall. von da durch die Schlucht hinauf zur Straße und auf dieser zurück.

Wir befinden uns hier an der alten italienischen Grenze. Wir überschreiten sie, wenn wir eine *Fahrt* auf dem 52 km langen und bis 10 km breiten **Garda-See** machen, was unbeschreiblich schön ist. Bis *Desenzano* am Südufer hin und zurück sind je 5 St. Wer Zeit hat, verbindet damit vielleicht eine teilweise Wandrung durch die herrlich gelegenen und von der Natur üppig ausgestatteten Kurorte der *Riviera da Garda*. Man fährt dann am Westufer an *Limone*, wo man die Terrassen der Zitronen-Gärten bewundert, weiter an *Tremosine* und *Campio* vorbei bis *Gargnano* (Gsths. *Cervo*), wo die 16 km lange Uferstrecke der warmen, für Herbst- und Winteraufenthalt geeignete Strecke der *Riviera* mit ihren zahllosen Heilstätten und Luftkurorten für Lungen- und Nervenleidende beginnt. Eine schöne Uferstraße verbindet die weltbekannten Orte: *Maderno* (wohl der billigste. Hotel *San Marco*), *Fasano*, *Gardone* (der größte und wärmste Ort. Grand Hotel *gr. Pesce* für Touristen, ist auch im Sommer geöffnet) und *Salò* (Alb. Metropole mit *Ristorante*). Hier besteigt man wieder das Schiff und fährt nach dem romantisch gelegenen *Desenzano* (*Due Colombe* u. a.), von wo man unbedingt einen Ausflug auf die schmale, weit in den See reichende Landzunge *Sirmione* (*H. Eden*) mit ihrem alten *Scaliger-Schloß* machen, um die eigenartige südliche Landschaft (*Oliven*, entzückende *Lazerten*) zu genießen. Die deutschen Gasthäuser sind alle von der italienischen Regierung beschlagnahmt, ob sie weitergeführt werden, ist zweifelhaft. — Von *Desenzano* über *Verona* nach *Venedig* s. unten.

Nach *Riva* zurückgekehrt, greifen wir wieder zu *Rucksack* und *Bergstock*, um ein herrliches Stück südlichen Landes, das wenig begangen ist, zu durchwandern

und die lange Autofahrt durch das Sarca-Tal zu vermeiden:

Wir steigen zunächst auf der Straße empor, die von Riva nordwestlich von der Porta San Marco in vielen Windungen durch das üppigste Fruchtländ über Pranzo (1½ St.) bei der Wegteilung rechts nach Ballino (750 m. 1½ St. Bauernwirthshaus zur Krone sehr einfach, aber allenfalls zum Übernachten geeignet) führt. Überall genießen wir die schönsten Ausblicke auf den Garda-See, Arco und Umgebung und die charakteristischen, am Bergesabhang liegenden italienischen Weindörfer, die wie Räubernester ausschauen. Etwa 20 Min. hinter Ballino geht der Fußweg zum Durone-Paß links von der Fahrstraße ab. Nachdem wir zu einem kleinen Fluß hinabgestiegen sind und ihn überschritten haben, wandern wir weiter aufwärts in 1½ St. nach Cavrasto und von da in 1 St. zum Paß (1033 m), von dem man bei klarem Wetter die schönste Aussicht auf Gipfel und Gletscher der Adamellogruppe hat. Proviant muß man sich mitnehmen. 20 Minuten jenseits des Passes findet man links unter Felsen ein gutes Wasser. Man steigt dann hinab über mehrere Ortschaften, rechts mit schönen Blicken auf das Sarca-Tal, in 1½ St. nach **Tione** (565 m. Cavallo Bianco gut).

Da der ganze Weg gut 7 St. dauert und der erste Aufstieg wenigstens bis Pranzo (Riva 70 m, Pranzo 463 m) sehr sonnig ist, so muß man schon früh aufbrechen und einen Teil abends zurücklegen. Wem dies dennoch zu viel ist, der kann mit einem Fiaker von Riva (nach Taxe) bis Pranzo oder Ballino fahren. Die Landschaft ist sehr schön, ganze Wälder von echten Kastanien, Nuß- und Olivenbäumen und üppige Weingehänge bedecken das Gelände, und man lernt ein prächtiges Stück echt südlichen Lebens kennen. Wir befinden uns in Welschtirol; es wird von Riva bis zur Mendel nur italienisch gesprochen.

Ganz andersartig ist am folgenden Tage der Weg von Tione nach Pinzolo, 17 km auf der Landstraße; auch Auto-Post. Er führt durch viele reiche Dörfer mit interessanten Kirchen und Häusern. In **Pinzolo** (770 m. Pinzolo. Krone gut) mache man Rast zu einem Ausflug in die großartige **Val di Genova**, das Payer das erhaben-

ste und wildeste österreichische Alpentälchen nannte. Wir sind im wildesten Kampfgebiet des Weltkrieges; man muß sich also über Wege und Wirtschaft erkundigen. An den brausenden Wassern der Sarca geht es aufwärts, durch üppige Waldungen dahin; vorn öffnet sich der Blick mehr und mehr auf die Gletscher und Spitzen am Talabschluß, hinten auf die zackige Brenta. 1½ St. weiter stürzt der mächtige Nardisfall zur Rechten unmittelbar an der Straße 100 m herab. Nach einer guten halben Stunde bei der Fontana buona kleines Whs. Noch 1 St. aufwärts liegt das mäßige Whs. Ragada (auch Bett), von wo herrlicher Ausblick. Selbst der, welcher nur bis hierher vordringt, wird einen großen Genuß haben. Mehr noch, wer 2 St. weiter bis zum Rifugio Bédole (1560 m. Sommerwirtschaft) oder gar zur Mandronhütte, ehemals der Sektion Leipzig gehörig (2½ St. 2441 m. Gsths.), zwischen den Gletschern der Presanella- und Adamellogruppe gelegen, vordringt. Früher wurde empfohlen, von Bédole wenigstens entweder auf dem schönen Leipziger Wege durch die Ronchina-Schlucht bis zur Waldgrenze oder nach Alp Materoso bassa (1761 m) zu gehen, wo prächtiges Panorama. Wer bis zur Hütte geht, sollte auch noch ein Stück zur Höhe des Presenapasses emporsteigen und zu den grandiosen Abstürzen des Mandrongletschers gehen. Die Übergänge von hier in die nördlichen Täler sind schwierig. Wer also die ganze Tour bis zur Hütte behaglich und genußreich machen will, wird in Bédole (5 St. von Pinzolo) zweimal übernachten müssen; am Morgen zur Hütte hinauf und am Abend hinab.

Von Pinzolo gehe man jedenfalls zu Fuß (auch Auto möglich) an der mit interessanten Fresken (Totentanz) versehenen Kapelle San Vigilio vorbei nach **Madonna di Campiglio** (1553 m. 3½ St. Unterwegs Whs. — H. des Alpes gr. Reintaler und Neumann gut. Nambino. Für Touristen Posta kl.), wo man einige Tage Aufenthalt nehmen muß. Der Ort, zu den vornehmsten in ganz Tirol gehörig, liegt auf einem ziemlich schmalen, fruchtbaren Sattel, eingebettet zwischen den weit hinauf bewaldeten Vorbergen der Presanella im Westen und der Brenta im Osten, welche das Gelände vom Etschlande (Mezzo-Lombardo, San Michele) trennt. Pracht-

volle Spaziergänge ziehen sich links an der Ostseite (bes. Erzherzog Albrecht-Weg zu den Cascade di Vallesinella hin 1 St., zurück über den höher gelegenen Wenzelweg) und rechts (der herrliche Panoramaweg. Ausflug in das Nambinotal zum Nambinosee) dahin. Einen sehr lohnenden Umblick hat man vom Monte Spinale (2100 m. Oben Hütte mit Getränken. 2 St.) auf Caré Alto der Adamellogruppe, auf Presanella und besonders auf die zum Greifen nahe Brentagruppe mit ihrem höchsten Gipfel Cima Tosa; noch interessanter ist der Blick von dem nahegelegenen Monte di Vagliano oder Wenzelspitze, 2 St. von Campiglio.

Heraus aus diesem von allem Weltverkehr weit entfernten Dorado kommt man auf drei Hauptwegen, falls man nicht über die Berge ins Val Camonica (Ponte di Legno, Edolo und von da nach Tirano und an den Comer-See) oder östlich über den T u c k e t - P a ß (2656 m), wo die Sektion Berlin eine Hütte gebaut hat (3½ St. Jetzt italienisch. Gsths. Der Weg wird sehr gerühmt. ist aber mühsam und benötigt einen Führer), nach Molveno (5 St.) will, von wo die Straße nach Mezzo-Lombardo und San Michele an der Brennerbahn führt. Wem diese lohnenden Übergänge zu schwierig sind, der wird der P o s t s t r a ß e folgen und die freilich teuren Autos zu Hilfe nehmen, die täglich mehrmals südwärts über Pinzolo, Tione, Le Sarche (wo das Auto nach Riva abzweigt) nach Trient, oder nordwärts über Dimaro nach Malè (Krone) fahren, von wo elektrische Bahn über Clès (Adler) nach Mezzo-Lombardo, d. i. Welschmetz. San Michele und Trient bzw. zur Mendel, von wo Eisenbahn nach Bozen.

Wer den **Mendel-Paß** noch nicht kennt, sollte unter allen Umständen den letzten Weg vorziehen und, wenn er die lange Fahrt scheut, etwa so verfahren: Nachm. von Campiglio in etwa 4 St. zu Fuß bis Malè; zunächst auf Fußweg nach Campo; von da erreicht man nach 25 Min. die Straße unweit der Paßhöhe (1648 m). Man folgt ihr etwa 2 St. langsam abwärts bis zu einer Tafel „Strada per Campiglio“. Von hier beginnen Abkürzungswege, zuletzt steinig und steil; dort also besser auf der Straße weiter nach Dimaro (766 m. 3½ St. Corona) und Malè (737 m. ½ St. Hotel Malè gr. Zur Alpe kl.

deutsch). Von hier geht man am folgenden Morgen am besten bis Clès (656 m. $3\frac{1}{2}$ St. Grand Hotel gr. Schwarzer Adler deutsch) durch das wilde Noce-Tal, meist im Walde, oder man fährt mit der elektrischen Bahn von Malè bzw. Clès auf den **Mendel-Paß** (1360 m.). Die gr. Hotels Penegal, Mendola und Paradiso gehören der italienischen Mendel-Hotel-Gesellschaft. Mehr für Touristen am Bahnhof der Kalterer Hof, gelobt, auch für längeren Aufenthalt, wie Pension Villa Maria. Am Abend versäume man nicht, „Zur schönen Aussicht“ (15 Min.) hinaufzugehen und die von der Abendsonne in goldenem Rot erstrahlenden Dolomiten jenseits des Etschlandes (l. Geislerspitzen, Schlern, Rosengarten, Latemar u. a.) zu schauen. Womöglich besteige man den Penegal (1750 m. $1\frac{1}{4}$ St. Whs. Preise wie Hotel Penegal), was leicht und sehr lohnend! Ebenso die Erzherzog Eugen-Spitze (Mendelblick 1 St.) mit Hütte.

Auf dieser Höhe der Mendel schläft man wunderbar kühl und verweilt gern längere Zeit. Beim Abschied steige man früh (!) auf der schönen und interessanten, aber heißen Mendelstraße nach **Kalterer** (405 m. $2\frac{1}{2}$ St. Kürzungswege!) hinab oder benutze die Mendelbahn dahin (im Bahnhof gute Wirtschaft), von wo Eisenbahn in 1 St. nach Bozen (s. II 3).

Diese Tur gehört zu den genußreichsten in ganz Südtirol.

Venedig.

Verona. Padua. Vicenza.

Wer Südtirol bis an den Südrand durchwandert und gar den Gardasee besucht, wird vielleicht — trotz der üblen Empfindungen — der Versuchung nicht widerstehen können, Venedig, der wunderbarsten Stadt Italiens, einen Besuch abzustatten. Ich lasse daher hier folgen, was ich schon früher in diesem Tirolbuch und auch jetzt wieder in meinem kleinen Führer „Wie reist man in Italien?“ mitgeteilt habe.

Die besten Zugänge hat man jetzt von der Brennerbahn geradeswegs oder über den Gardasee von Desenzano über Verona — und von Cortina, bzw. Toblach, auf

der neuen Eisenbahnstrecke. Es ist also praktisch, einen Weg zur Hin-, den andern zur Rückreise zu benutzen. Auch von Trient kann man jetzt durch das Sugana-Tal nach Venedig fahren.

Wer die Stadt zum ersten Male betritt, wird trotz allem, was er von ihr gehört, gelesen und in Abbildungen gesehen hat, einen überwältigenden Eindruck empfangen. Freilich ist es nicht mehr die alte Herrlichkeit in unversehrter Pracht, auch die nicht mehr, welche Goethe vor 140 Jahren sah. Der nagende Zahn der Zeit hat überall seine Spuren hinterlassen, und es fehlen sichtlich die Kräfte, materielle und sittliche, es fehlen die Nobili, die fürstlichen Kaufleute, die einst das alles geschaffen. Der Reichtum ist mit ihren Palästen in weniger ideale Hände übergegangen. Aber dennoch weilt das Auge schon bei der Fahrt vom Bahnhof durch den Canale grande entzückt auf den Resten, aus denen die Phantasie sich, leicht beflügelt, das Alte wiederherstellt, auf Palästen und Kirchen, auf den Gondeln und Barken, und blickt neugierig in die kleinen Seitenkanäle, die unsre Straßen ersetzen. Wie weitet sich aber erst der Blick, wenn das Vaporetto sich dem Ausgang des Kanals nähert und wir nicht wissen, ob wir mehr die Kirche Maria della Salute, die Dogana (Zollhaus), San Giorgio Maggiore und das weite Meer rechts, oder den Palazzo Reale und die Bibliothek, die Piazzetta mit ihren wunderbaren Säulen, San Marco, Dogenpalast und all das andre bewundern sollen; wenn wir uns dann der sonnenbeschiedenen Lagune zuwenden, auf der die italienischen Kriegsschiffe in stolzer Pracht liegen, während zahllose kleine und größere Barken das geschäftliche Treiben eines Lebens zeigen, das fast ausschließlich auf den Wasserverkehr angewiesen ist. Denn Wagen und Pferde und Straßenbahnen gibt es in Venedig nicht. Nichts kann sich vergleichen dieser „Neptunischen Stadt, allwo man den geflügelten Löwen göttlich verehrt“. Jeder Schritt schließt uns neue Merkwürdigkeiten und Herrlichkeiten auf, und wenn wir Wochen blieben. Alles zeigt uns ein merkwürdiges Volk, das auch innerhalb der italienischen Nation eigenartig dasteht, ein fremdartiges Leben, Marmor und Schmutz, Pracht und Elend, Verschwendung und Bedürf-

nislosigkeit umgeben uns in einem so bunten Wechsel und Gemisch, daß wir alle Sinne anspannen, um diese mannigfaltigen Eindrücke in uns aufzunehmen. Sich durch sie hindurchzufinden ist so schwer, wie sich in Venedig zurechtzufinden, und in den wenigen Tagen, die man, zumal im Hochsommer, der Stadt meist nur widmen kann, nicht zu viel, aber das Rechte zu sehen.

Zu beachten ist, daß in den Galerien die Anordnung der Bilder oft wechselt.

Wenn wir hier einen einfachen praktischen Plan aufstellen, so haben wir dabei die Absicht, dem zu dienen, der zum ersten Male nach Venedig kommt. Wer schon Bescheid weiß und alles kennenlernen möchte, greife zu Baedekers „Oberitalien“. Auf Vorwürfe, dies oder das vergessen, wichtiges übersehen zu haben, sind wir gefaßt. Der Geschmack ist eben verschieden wie das gesteckte Ziel. Wir haben zuerst und vornehmlich das Ganze im Auge, die Stadt, ihr Leben, ihr Volk und ihre Schätze, nicht etwa nur letztere allein. Wem unser Vorhaben recht scheint, der folge uns.

Am besten kommt man in Venedig wegen der Beleuchtung am Morgen oder gegen Abend an. Die Bahnfahrt bietet zunächst wenig Sehenswertes. Nun aber geht der Zug über die lange Brücke, die Ponte sulla Laguna, und jetzt fährt er in die Stazione della Strada Ferrata ein. Wir ergreifen unser leichtes Gepäck und wenden uns von der Bahnhofspforte gleich links, wo wir auf dem Canale grande auf einem Ponton die Ankunft des Vaporetto abwarten, das uns in die Nähe unsers Gasthofes bringen soll. Wer großes Gepäck hat, muß sich eine Gondola nehmen, nachdem er sich vorher nach dem Tarif erkundigt hat. Die Gondoliere fordern immer zu viel und erwarten, daß man handelt.

Das Vaporetto, ein kleiner Dampfer, der bis Mitternacht den großen Kanal durchfährt, vertritt die Stelle der Straßenbahn. Etwa alle 10 Minuten fährt ein solches von Santa Chiara westlich vom Bahnhof durch den Kanal an der Piazzetta vorbei bis zu den Giardini pubblici (Stadtspark) im Osten. Das Fahrgeld wird beim Betreten des Schiffes bezahlt, man muß also Kleingeld bereithalten. So haben wir die Freude, gleich den ganzen Canale grande zu durchfahren, an den schönsten

Palästen und dem Fischmarkt (Pescheria) vorbei, unter dem Ponte Rialto hindurch. Dann erscheint links der Giardino reale und die Bibliothek, eins der edelsten Renaissance-Gebäude der Welt, die Piazzetta mit den beiden Granitsäulen, deren eine den geflügelten Löwen des hl. Markus, das Wahrzeichen der alten Republik Venedig, trägt, während die andere den heiligen Theodor auf dem Krokodil, den Schutzheiligen der Stadt, zeigt.

Hinter dem Dogenpalast und der Seufzerbrücke bei der Haltestelle San Zaccharia verlassen wir das Schiff und gehen über die Piazzetta geradeaus auf den Uhrturm mit seiner großen, von eisernen Männern geschlagenen Glocke los. In seinem großen Tor, solto portico del Capello, gleich links steigt man empor zur Pension Smith (Adr. Venedig, San Marco 150, Besitzerin Frau Dr. Smith-v. Zastrow. Früher Deutsches Heim) in herrlicher Lage hoch über dem Markusplatz, neben der Markuskirche, mit wunderbarem Blick über die Piazzetta und den Kanal. Im Sommer nur Zimmer mit Verpflegung von 20—35 L den Tag, im Winter 15—25 L. Trinkgeld abgelöst, 8—10 v. H. Tassa (Fremdensteuer) 60 c täglich.

Von großen Hotels nennen wir Bauer und Grünwald, von kleineren H. Gabrieli, früher Sandwirt, an der Riva degli Schiavoni bei der Vaporetto-Haltestelle Bragera, in schöner freier Lage mit wunderbarem Blick auf San Giorgio Maggiore, Lido und Meer. An derselben Straße Aurora und unweit der Piazzetta Jolanda.

Wer etwas Italienisch spricht, mag auch einen italienischen Gasthof (2. Ranges, meist dicht beim Markusplatz gelegen) benutzen, etwa Cavaletto oder Vapore, auch Panada oder Capello Nero. In den meisten wird auch etwas deutsch gesprochen. Es verkehren eben so viele Deutsche in Venedig, daß man auch in den Geschäften oft deutsch angedredet wird. Die Touristenkleidung verrät uns.

Kaffee trinkt man gewöhnlich nicht im Gasthaus (wohl aber meist in der Pension), sondern in einem der vielen Cafés, wo es nachmittags auch allerlei Eis (gelato) und immer vorzügliche Limonade (50 c) gibt.

Caffè ist schwarz (nero), kleine Tasse: piccolo. Caffè latte (Milch) ist auf österreichische Weise: der Kellner gießt beides vor unsern Augen zusammen. Will man das nicht, so fordert man caffè e latte. Gebäck (paste) wird stückweise (pezzo) berechnet. Man fordere immer die Einzelberechnung (conto speciale) und passe genau auf! An der Piazza frage man sogar vorher nach dem Preise des Eises, wenn er nicht angeschlagen ist. Der Kellner irrt sich gern. Von Eis ist gut gelato grenato, erfrischend Amarena mit Eis (con gelato). — Bequem gelegen, aber elegant und nicht billig ist das Café Oriental an der Riva, wo die Dampfer zum Lido abfahren. —

Evangelisch-deutscher Gottesdienst Campo SS. Apostoli nahe der Haltestelle Ca' d'oro.

Kirchen besichtige man vormittags, da sie nach 5 Uhr dunkel sind. Von 10 Uhr an Eintrittsgeld.

Gegen die Moskitos, die vom August an eine lästige Plage bilden, schützen nachts Vorhänge und das Verbrennen von Chrysanthemum-Pulver. Man untersuche am Tage die Bettvorhänge innen und betrete am Abend das Zimmer nicht mit Licht, bevor man die Fenster geschlossen hat.

Übersicht der Sehenswürdigkeiten.

Markuskirche. Ponte Rialto. Frarikirche. S. 200.

San Giorgio Maggiore. Dogenpalast. S. 201.

Accademia di belle Arti. S. 202.

Pescheria. Kirche San Giovanni e Paolo. Scuola di San Marco. Maria della Salute oder Miracoli und Gesuiti. S. 203.

Lido. S. 203.

Giardini pubblici. S. 204.

Kirchen Il Redentore, San Sebastiano, San Salvatore, San Zaccharia und Scuola di San Rocco. S. 204.

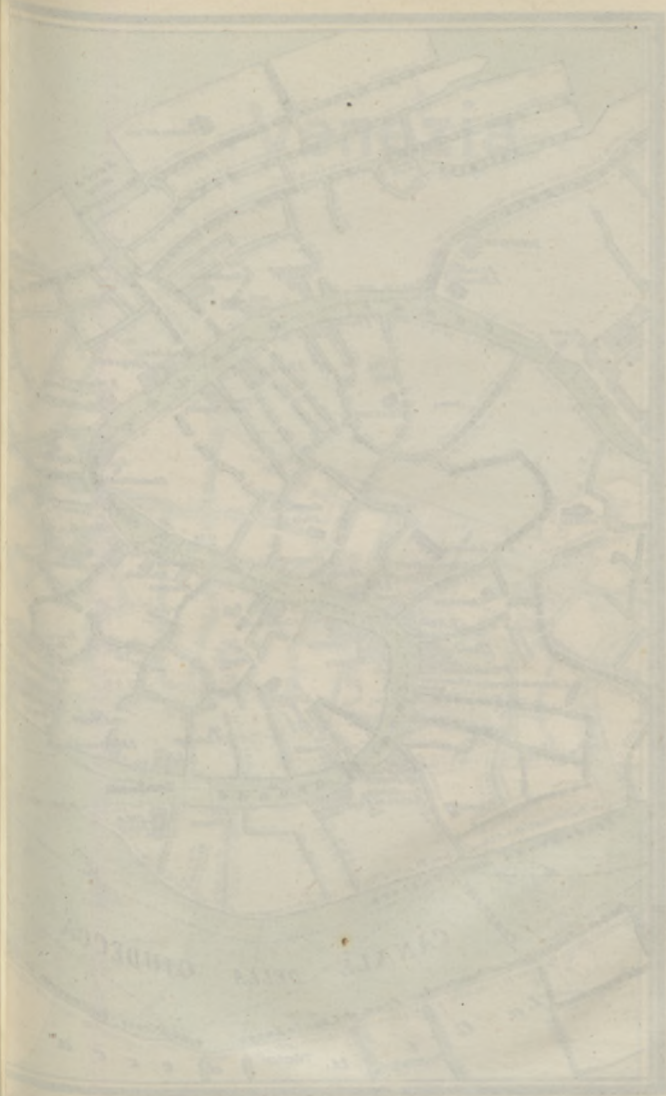
Alle Kirchen mit zwei Gondelfahrten. S. 205.

Den Mittelpunkt des Lebens in Venedig bildet der Markusplatz. Zu ihm zieht es uns natürlich zuerst, Lassen wir unsre Blicke über diese Piazza

schweifen, so messen wir staunend die Verhältnisse und Ausdehnung dieses Riesenraumes mit den Augen und bewundern die großartigen Gebäude (Procurazien, früher Wohnung der Procuratoren), die ihn umgeben, und die Tauben, die ihn beleben (füttern! Mais für 10 Cent. dort zu kaufen). Es zieht uns zuerst in die Markus-Kirche, die wir am besten zunächst allein, ohne Führer, besehen, wenn es uns nicht auf alle Einzelheiten ankömmt, sondern auf das Ganze dieses wunderlichen byzantinischen Baus aus dem 11. Jahrhundert mit seinen fünf Kuppeln, seinen Riesenbogen und -Wänden, seinem Goldmosaik, seinen gotischen Zutaten (15. Jahrhundert) und seinen 500 Marmorsäulen. Jetzt leider baufällig und in Restauration. Man besteige jedenfalls die Galerie (Eintrittsgeld), mache einen Umgang dort und besichtige die kostbaren, teilweise alten, teilweise sehr schönen Mosaikgemälde und, indem man auf den Balkon hinaustritt, die wunderbaren vier vergoldeten Rosse aus Erz, alte griechische Arbeit aus Chios, die vom Dogen Dandolo 1204 als Siegesbeute nach Venedig gebracht und auf der Vorhalle der Kirche aufgestellt wurden.

Die frühen Nachmittagsstunden nach der Collazione verbringt man natürlich im Gasthof ruhend. Am Nachmittag geht man durch den Uhrturm in die Merceria mit ihren Läden (Vorsicht beim Einkauf, genau nachrechnen und das Geld ansehen!) und an ihrem Ende durch die Via 2 Aprile zum Ponte Rialto, über diesen zum Campo S. Polo und zur Chiesa (S. Maria Gloriosa) dei Frari. So lernt man die kleinen Straßen (Calle) und das Treiben in ihnen kennen, sieht die innere Stadt und lernt sich zurecht fragen.

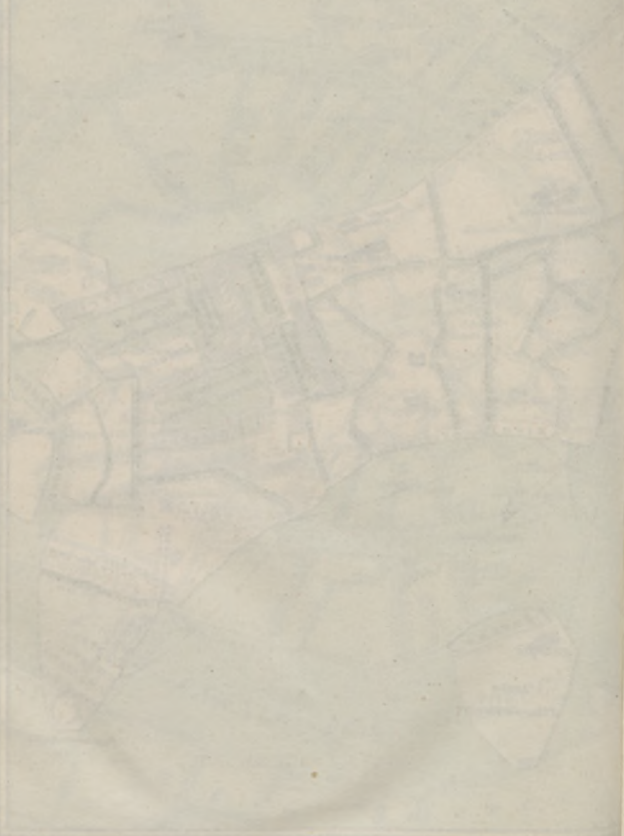
Die Frari-Kirche gilt als „eine der größten und schönsten Venedigs“, ist aber nach unserm Geschmack mehr Museum als Kirche. Gotisch um 1300 erbaut, diente sie vorzugsweise zur Errichtung von Denkmälern berühmter Venezianer. Unter ihnen ist das geschmackvollste das Grabmal Canovas († 1822), das nach seinem Entwurf für ein Tizian-Denkmal von seinen Schülern gefertigt worden ist. Außerdem enthält es ein Tizian-Denkmal und ein berühmtes Altarbild von ihm: die Madonna des Hauses Pesaro; ferner in der Sa-



Venezia



Venezia



kristei eine Madonna mit musizierenden Engeln von G. Bellini (1488), eine sehr liebliche Arbeit.

Rückkehr mit Vaporetto von der Haltestelle S. Thomà. Gegen Abend Besteigung des neu hergestellten Campanile di San Marco. Fahrstuhl.

Den Abend verbringt man auf der Piazza, wo halb Venedig versammelt ist, promeniert, Konzert hört, Kaffee oder Eis genießt und bisweilen Lotto spielt (Tombola) — wenn die Hitze nicht zu einer Fahrt nach dem Lido oder einer Gondelfahrt verlockt, die vor allem im Mondschein überaus reizvoll ist. Fast alle Abend singen Volkssänger auf erleuchteter Barke (Serenata) gegenüber dem Markusplatz. Man nimmt dazu eine Gondola auf 1 Stunde und sagt: una ora, a la musica. Die Sänger sammeln kleine Gaben, also Kupfergeld bereit halten! Der Preis der Gondelfahrt erkunde man vorher.

2. Tag. Überfahrt nach der Isola di San Giorgio Maggiore. Man tritt an die Gondel vor dem Dogenpalast und fordert traghetto, was für die Person ca. 50 Cent. kostet. Mehrere nehmen besser eine Gondel auf Zeit (all'ora; nach der tarifa); in einer Stunde kann man gut wieder zurück sein. Halbstündlich auch Dampfschiffe von der Riva. Die von Palladio erbaute, von Goethe so bewunderte Kirche S. Giorgio Maggiore gewährt den edelsten und reinsten Kunstgenuß. Sie ist in den besten Renaissanceformen erbaut und durch keine geschmacklosen Zutaten verunziert. Mit den einzelnen Kunstwerken (Bronzegruppe auf dem Hochaltar, geschnitzte Chorstühle!) macht der Kirchen-diener (Sacristano) den Beschauer für ein kleines Trinkgeld bekannt. Von dem Campanile, zu dem man vom Hochaltar aus gelangt, hat man den schönsten Blick auf Venedig, namentlich vor Sonnenuntergang. Man versäume die Besteigung nicht. Sonntags 10—2 Uhr.

Nun in den Dogenpalast (Sonntags 10—2 frei, Museum [entbehrlich], 9 bis 4 Uhr offen) unter Leitung eines der vielen konzessionierten (auch deutsch sprechenden) Cicerone, nach Taxe. Unter solcher Führung hat man den Vorteil, alles zu sehen, aber auch den Nachteil, in ziemlicher Hast alles sehen zu müssen, ohne Wahl. Man kauft daher besser eine Beschreibung und fragt in den einzelnen Abteilungen die Beamten,

die mit kleinem Trinkgeld zufrieden sind. Neben dem Bauwerk selbst mit seinem herrlichen Hof, Treppe, Loggia (hinaustreten!) etc. fesseln die wunderbar erhaltenen Gemälde des Tizian, Paolo Veronese, Tintoretto u. a. venezianischer Meister. Zu den Merkwürdigkeiten gehören die grausigen Gefängnisse der alten Republik mit der Seufzerbrücke. (Eintrittsgeld.)

Man folge dann dem Führer zu dem Glas- und Mosaik-Lager von Testolini, in dem man sehr freundlich umhergeführt wird, und zwar nicht billig, aber zu festen Preisen kauft. Wer sich für diese alte Kunst interessiert, statte gelegentlich der Fabrik auf der Insel Murano einen Besuch ab.

Nach der Collazione (in der Nähe der Akademie die gerühmte Wirtschaft von Montin) in die *Accademia di belle Arti* (Sonntags frei und bis 2, sonst bis 4 Uhr geöffnet!), zu Fuß unschwer zu erreichen, auch Dampferstation (*Accademia*) an der eisernen Brücke. Die Sammlung enthält die schönsten und wertvollsten Gemälde Venedigs, gleich im Saal II den größten Schatz. *Tizians Assuntà*, d. i. Himmelfahrt Marias, sein bedeutendstes Werk, ein Bild, ebenso bewundernswürdig in der Komposition wie im Glanz der Farben, von unauslöschlichem Eindruck. Besonders der himmlische Glanz und die in Einfachheit und überraschendem, demütigem Staunen sich emporhebende Frauengestalt fesseln den Blick. Aber auch wenn wir uns vom Ganzen ins Einzelne verlieren, zu der Schar der Engel und den andächtigen Menschen, treten uns immer neue Schönheiten entgegen. — Es verlohnt sich dann auch durch Saal I zurückzugehen und gleich in Saal XX die Praesentation d. i. den Tempelgang der kleinen Maria zu betrachten, den Tizian zwischen 1534—38 an derselben Stelle im früheren Saale der Herberge der *Scuola della Carità* über den Türen auf die mit Leinwand bespannte Wand gemalt hat. Die Gestalt des schüchternen Mädchens in bescheidenem Gewande im Mittelpunkt ist überaus lebenswahr und zart gegeben; aber auch die drei Gruppen von Menschen (vorn die Eierhändlerin) wie der architektonische und landschaftliche Hintergrund sind höchst reizvoll. Das letzte Werk des 96jährigen Meisters (1477—1576) finden wir erst in Saal X, die Be-

weining oder Pietà (Nr. 400), ein merkwürdiges Gemälde, dessen Farben erst zu einem harmonischen Ganzen von wunderbarem Eindruck verschmelzen, wenn man es aus einer gewissen Entfernung betrachtet.

Tizians Zeitgenossen Paolo Veronese († 1588) ist der IX. Saal geweiht, an dessen Schmalwand, gewissermaßen als seine Verlängerung gedacht, Veroneses Gastmahl bei Levi angebracht ist, „ein Hauptwerk des Meisters, dem der historische Vorgang nur den Vorwand bietet, um ein schönes und freies Menschengeschlecht im Vollgenuß seines Daseins zu schildern.“

Von Giovanni Bellini († 1516), dem eigentlichen Begründer der venezianischen Malerei und Lehrer Tizians, finden sich hervorragende Bilder in Saal II 28 Madonna und Heilige, ferner Saal XVII 538, 591, 594 u. a.

Ein anderer Saal enthält berühmte Handzeichnungen von Raffael, Lionardo da Vinci, Michelangelo u. a.

3. Tag. Vormittags mit Gondel zunächst nach der Pescheria, dem Fischmarkt, der (namentlich Freitags) ein interessantes Bild bietet. Dann durch die merkwürdigen kleinen Kanäle nach der Kirche S. Giovanni e Paolo (nach 10 Uhr Eintrittsgeld), vom Volke Zanipolo genannt. Sie stammt aus der besten gotischen Zeit, hat aber in der Mitte eine Kuppel. Auch sie enthält viele Denkmäler der Dogen; das schönste ist das des Andrea Vendramin. In der durch Brand 1867 zerstörten Capella del Rosario (Eintrittsgeld) Reste herrlicher Marmorreliefs, von deren ehemaliger Schönheit vorzügliche, daselbst käufliche Photographien eine gute Vorstellung geben. Bei diesem Unglück ging auch Tizians Petrus Martyr zugrunde. Außen beachte die Fassade der Scuola di S. Marco und das vorzügliche Standbild des Colleoni von Verocchio!

Von hier mit Gondel nach S. Maria della Salute am Ausgang des Kanals, einer schönen Kuppelkirche im Barockstil des 17. Jahrhunderts mit wertvollen Gemälden Tizians. Oder statt dessen nach S. M. dei Miracoli und S. M. dei Gesuiti.

Am Nachmittag Dampferfahrt nach dem Lido mit Seebad. Fahrschein ist an der Haltestelle des Dampfboots für Hin- und Rückfahrt, samt Eintritt ins Stabilimento, mit Bad zu lösen. Der Weg bzw. die Bahn

bringt uns quer über die grüne Landzunge an das herrliche adriatische Meer in ein großes Café, vor dem Herren und Damen ungeniert im Meer baden. Hier ist tägl. 4—6½ Konzert, abends auch Sommertheater mit allerlei Spezialitäten. Essen und Trinken billiger in anderen Lokalen des Lido. — Billigeres Bad für sehr Anspruchslose in den *Bagni popolari* (Wäsche) etwa 8 Min. links (nördlich) von dem *Grande stabilimento*, das man dann nachher aufsucht. Man kann sich auch zum Lido von den *Giardini pubblici* mit Gondel übersetzen lassen (*traghetto*).

Gegen Abend verlohnt es sich auch, gelegentlich den *Giardini pubblici* einen Besuch abzustatten, die sich auf der äußersten Ostspitze der Stadt befinden (bei Dunkelwerden geschlossen). Abends bisweilen Konzert, wobei interessantes italienisches Treiben. Auf dem Wege dahin schwenke man am Ende der *Riva Schiavoni* links ab und besichtige die *Porta zum Arsenal* mit ihren antiken Löwen.

Wer noch einen vierten Tag und länger bleibt, wird zunächst folgende Kirchen besuchen: *Il Redentore* auf der großen Insel *la Giudecca* (Gondel oder Dampfer), woran eine Besichtigung der Insel zu schließen; diese von Palladio erbaute Kirche war Goethe der Inbegriff der Einfachheit, Reinheit und Keuschheit durch Form und Maß im Innern und Äußern. Damit verbindet sich leicht (ein Dampfer fährt von Station *S. Croce* nahe bei der Kirche hinüber nach *Fondamenta delle Zattere*) der Besuch von *S. Sebastiano*, der Kirche des *Paolo Veronese*, die wertvolle Bilder von ihm und sein Grab enthält.

Vereinigen läßt sich auch (wenn man eine Gondel nimmt, mit *S. Giovanni e Paolo* zu verknüpfen) die Besichtigung der Kirchen *S. Maria Formosa* (nordöstlich von *S. Marco*), die man nur wegen der herrlichen *Barbara des Palma Vecchio* und der *Madonna von Sassoferrato* in der Sakristei aufsucht, und *S. Salvatore* (nordwestlich von *S. Marco*), die man die schönste moderne (1534) Kirche Venedigs genannt hat und die u. a. mehrere Arbeiten von Tizian enthält: Doch erscheint sie mir unbedeutend. *S. Zaccharia*, 10 Minuten östlich von *S. Marco*, birgt ein wertvolles, sehr schönes

Bild von Bellini und andere von Murano (1450). Wer sich für Tintoretto, Venedigs fruchtbarsten Maler, interessiert, besuche die Scuola di S. Rocco bei der Frari-Kirche. S. Giovanni Chrisostomo unweit der Rialto-Brücke birgt einen herrlichen Sebastiano des Piombo. — Wer sich eine Vorstellung von der vergangenen Pracht der Privathäuser machen will, besuche den Palazzo Giovannelli, in dem Giorgiones „H. Familie“ zu sehen ist.

Plan für 2 Tage.

I. Markus-Kirche. Dogenpalast. Nachm. S. Giorgio. Lido oder Gondelfahrt auf dem Kanal. — Abends Sere-nata oder Konzert auf dem Markusplatz.

II. Akademie und Frari, zurück über Rialto zum Markusplatz. — Nachm. S. Giovanni e Paolo. S. M. Formosa. S. Zaccharia; ev. Murano.

Plan für 4 Tage.

I. Wie oben. — II. Akademie. Salute. Nachm. Lido. — III. Museo civico. Frari. S. Rocco. Nachmittags Redentore. S. Sebastiano; ev. Chioggia. — IV. Zu Fuß: S. Zaccharia, Formosa, Giovanni e Paolo. Miracoli. Chrisostomo. Nachm. Pal. Giovannelli. S. Orto. Murano.

Wer es eilig hat, kann die wichtigsten Kirchen mit zwei Gondelfahrten besuchen. Man tritt an die Gondel: Vorrei all'ora; primo andate a la chiesa S. Maria della Salute, e San Giorgio Maggiore, dopo II Redentore, San Sebastiano, Frari. II. Fahrt S. Zaccharia, S. Giovanni e Paolo, S. M. Gesuiti und S. Maria Formosa.

Wer dann scheidet, darf wohl mit Goethe sagen: „Ich bin nur kurze Zeit in Venedig und habe mir die hiesige Existenz genugsam zugeeignet und weiß, daß ich, wenn auch einen unvollständigen, doch einen ganz klaren und wahren Begriff mit wegnehme. Ich habe gut aufgeladen und trage das reiche, sonderbare, einzige Bild in mir fort.“

Der Weg zum Gardasee und heimwärts führt über **Verona**, die alte, an Erinnerungen und Schätzen reiche Stadt, der man einen, wenn auch nur kurzen Besuch

schenken sollte. Verläßt man Venedig früh nach 6 Uhr (man muß sich dann einen Gondoliere bestellen, der uns um 5 Uhr zum Bahnhof fährt. Preis verabreden!), oder mit dem Schnellzug nach 8 Uhr, so kann man das Wichtigste von Verona sehen, falls es nicht zu warmes Wetter ist, und am Abend noch zur guten Zeit am Gardasee eintreffen. Ankunft in Verona (Stazione Porta Vescovo) nach 10 Uhr. Straßenbahn über Ponte Navi bis zur Piazza d'Erbe, dem alten Forum, dann besichtige man Piazza dei Signori daneben und den Palazzo del Consiglio mit der wunderschönen Loggia. Dicht dabei die Scaliger-Denkmäler (Arche dei Scaligeri) in schönen gotischen Formen und daneben die alte romanische Kirche S. Maria antica.

Wenige Minuten nördlich S. Anastasia und noch weiter der Dom.

Mittag resp. Logis in Albergo all' Accademia in Via nuova, links vom Eingang aus der Piazza Erbe. Viel Deutsche. Auch deutsch gesprochen. Es empfiehlt sich ferner Hotel-Restaurant Gabbia d'oro nahe der Piazza Erbe.

Das Wichtigste ist das alte Amphitheater auf dem großen Platze Vittore Emanuele, Arena genannt, aus der Zeit Diocletians um 290, aufs sorgfältigste erhalten, indem man für die verwitterten Stufen stets neue einfügte. Durch riesige Tore betritt man den Kampfplatz, wo die Zirkusspiele der Gladiatoren gehalten wurden und wo die Christen mit wilden Tieren kämpfen mußten. Man gehe bis in die Mitte der Arena und steige dann die Stufen hinauf, um die Ausdehnungen einigermaßen zu ermessen. Höhe 32, Länge 153 m. Eintrittsgeld. Sonntags frei. Führung nicht nötig.

Wer mehr Zeit hat, besichtige noch Palazzo Pompeji, Kirche S. Fermo Maggiore, S. Giorgio, bes. San Zeno und die Porta Palio. Keinesfalls lasse man sich verleiten, die sogenannte Tomba di Giulietta, das angebliche Grab der Julia (Shakespeares „Romeo und Julia“ spielt in Verona) zu besuchen! Es ist nichts zu sehen, was Sinn hätte

Wer über mehr Zeit verfügt oder bei einer Wiederholung der Reise abwechseln und seinen Kunstsinn weiter betätigen will, fahre etwa am Abend von Venedig

nach **Padua** (Lion bianco. Al Paradiso einfach, gut), mache am Morgen einen Spaziergang oder eine Fahrt durch die Stadt, erfreue sich an der Fassade des Stadthauses (Municipio) und dem schönen Platze, am Innern der großartigen Giustina-Kirche und in San Antonio an der famosen Capella del Santo von Sansovino. Wer Verständnis für die früheste Renaissance-Malerei hat, besuche die Fresken Giottos in der Arena. Man beachte Donatellos Standbild des Gattamelata.

Große Kunstgenüsse bietet auch **Vicenza**, das man von Padua nach einstündiger Eisenbahnfahrt erreicht. In der Trattoria Agostino am Domplatz ist man gut verpflegt. Goethe ließ sich in dieser Stadt bekanntlich gleich auf seiner Hinreise 7 Tage fesseln und versenkte sich in Palladios Baukunst, die man in Venedig an seinen Kirchen, hier an seinen Palästen studieren kann. Man gehe vom Bahnhof durch Porta del Castello, rechts Casa del Diavolo von Palladio, zur Piazza dei Signori, wo die famose Basilica Palladiana (Stadthaus) und gegenüber Palazzo Prefettizio von Palladio steht. Dann zum Teatro Olimpico des Palladio (Eintrittsgeld), zur Kirche S. Corona (5. Altar Bellini), zur Kirche St. Stefano (Querschiff links Palma). Gegenüber Palazzo Barbarano von Palladio und auf dem Corso an der Ecke der Straße S. Lorenzo der Palazzo Valmerano. Endlich wenn möglich hinauf zur Madonna del Monte und zur Villa Rotonda des Palladio. Dies alles kann man in 4—5 Stunden bequem sehen. Von da fährt man in c. 2 Stunden nach Verona, oder, wer von dort gekommen ist, nach Cortina. Nach 6 Uhr fährt man in c. 1 St. von Verona über Peschiera nach Desenzano an den Gardasee. Siehe S. 191.

Italienisch.

Wer etwas italienisch kann, erhöht sich auf solcher Reise Genuß wie Bequemlichkeit um ein ganz Bedeutendes; außerdem erspart er sich viel Verdrießlichkeit und manche Kosten. Denn der Italiener sagt von einem solchen, der es versteht: è pratico, und behandelt ihn anders als den Laien.

Für diesen sind hier die notwendigsten Redensarten zusammengestellt. Für weiteres ist der kleine Sprachführer von Meyer zu empfehlen.

Gruß: buón giorno, guten Tag; buona sera, guten Abend (von Nachmittag an).

Beim Eintritt ins Gasthaus: parla tedéscó? sprechen Sie deutsch? Non ha nessúno che parli tedesco, haben Sie niemand, der deutsch spricht?

Zur Aussprache: ce = tsche; ci = tschi; che = ke; chi = ki; ge = dsch; gi = dschi; ghe = ge; ghi = gi; è = ä.

Vorrei avére vino rosso (nero), bíanco, un quarto (mezzo) litro, ich möchte haben Rot-, Weiß-Wein, ein Viertel (halben) Liter. — Quanto costa un quarto l. di vino (il caffè, questa cosa), was kostet ein Viertel Wein (der Kaffee, diese Sache)?

Cameriére (cameriéra) porti, Kellner (Kellnerin) bringen Sie:

Caffè latte Milchkaffee (nero schwarz), un acqua fresca, frisch Wasser (bzw. con ghiaccio mit Eis), pane Brot, burro Butter, miéle Honig, sale Salz, un uóvo (due uóva, tre, quattro, cinque, séi etc.) ein Ei (zwei Eier, 3, 4, 5, 6 etc.), ben dure hart; un sífóne (acqua di Seltz) Selterwasser, birra Bier.

Mittag essen (um 12 Uhr) fare colazióne, (um 6 Uhr) pranzáre, desináre. Che cosa ha Lei di pronto, was haben Sie vorrätig, fertig? — La prego, mi dia la carta, la lista (la tariffa), vorrei pranzare, bitte, geben Sie mir die Speisekarte, ich möchte speisen. Die Beschreibung der Karte s. unten.

Der Kellner fragt: cománda oder che cosa comanda? was befehlen Sie? Antwort: domándo (ho domandáto), ich bestelle (habe bestellt). — Pagáre zahlen! Adéssó il conto (prego conto speciále), jetzt die Rechnung (bitte um Einzelrechnung)! Il conto è falso, die Rechnung ist falsch. E troppo, es ist zu viel. Pane non avevo etc., Brot habe ich nicht. Servizio non lo voglio pagare, Bedienung will ich nicht bezahlen. Va bène, stimmt. La monéta è falsa, das Geld ist falsch; non è in corso, ist nicht gültig (in Kurs); prego altra monéta, bitte eine andere Münze. Mi cambi, wechseln Sie mir.

Posáta Besteck. Tondo Teller. Piátto Schüssel. Forchetta Gabel. Coltélló Messer. Cucchiaio Löffel. Bicchíere Glas. Tazza di birra Glas Bier. Bottiglia (spr. bottilja) Flasche.

Zur Nacht im Albergo, Gasthof: Ha una cámara (due camere) con un letto (due letti), haben Sie ein (zwei) Zimmer mit einem (zwei) Bett? Per piacere, mi faccia vedere la camera, zeigen Sie mir das Zimmer. Va bène, gut; non mi piace, gefällt mir nicht, è troppo piccòla, es ist zu klein; voglio (vogliamo) un piú grande, ich will (wir wollen) ein größeres.

Quanto costa il letto (la camera) con servizio e candéla, tutto compréso, wieviel kostet das Bett (das Zimmer) mit Bedienung und Licht, alles einbegriffen?

Mi porti un asciugamáno, bringen Sie mir ein Handtuch; acqua calda (fredda), warmes (kaltes) Wasser; sapóne, Seife; tirastivali, Stiefelknecht; la secchia, der Eimer. [asciu spr. aschu; gli spr. lji.]

Pulítemi gli stiváli, questo vestíto, gli ábiti, reinigen Sie mir die Stiefel, dies Kleidungsstück, die Kleider. Untate, schmieret, lustrate, wichset die Stiefel.

Dove è il gabinetto, il cesso, wo ist der Abort?

Mi faccia portare su il mio bagaglio (spr. bagaljo), lassen Sie mir mein Gepäck herauftragen. Giu, hinab.

Eisenbahn. Dove è la stazióne di ferrovia, wo ist die Eisenbahnstation; la strada per, der Weg nach oder zu? Dove si préndono i biglietti, wo löst (nimmt) man die Fahrkarten? Vorrèi un biglietto di terza (seconda) classe per, ich wünsche eine Karte 3. (2.) Klasse nach. Soltánto andáta, nur hin; andáta e ritórno, hin und zurück. Ecco la monéta! va bène? Hiér ist das Geld! Stimmt es? — Quando arríva (parte) il treno, wann kommt der Zug an (geht ab)? Alle dieci e mezzo, um 10½ Uhr; alle tre e venti minuti, um 3 Uhr 20 Minuten. Bisógna cambiáre convóglío, ist es nötig, den Zug zu wechseln (umzusteigen)? Si cámbia (convoglio), man wechselt (den Zug); monti (móntino), steigen Sie ein, scenda (scéndano), steigen Sie aus. Quanti minúti si ferma qui il treno, wie viel Minuten hält der Zug hier? — Dove è la latrina, wo ist der Abort? Sala d'aspétto, Wartesaal; il bagaglio, Gepäck, il baúle, Koffer, borsa da viággio, Reisetasche. Non ho niente da dichiaráre,

ich habe nichts zu verzollen. Credo di no, ich glaube nicht. Deposizione dei bagagli, Aufbewahrung des Gepäcks. Vuole custodirmi la valigia, bitte mir das Gepäck aufzubewahren; ecco lo scontrino (la ricevuta del bagaglio), hier ist der Gepäckschein.

Conduttore, Schaffner, ha Lei due posti terza per . . . haben Sie 2 Plätze dritter nach . . . ?

Post. Dove è la posta? Ci sono (ha) delle lettere per me, sind hier (haben Sie) Briefe für mich? mi dia una cartolina postale (10 Cent. für Inland wie Ausland), una cartolina postale, un francobollo, Briefmarke. Ferma in posta, postlagernd; Legitimation nötig.

Wagen. Gondel. Vorrei una carozza (vettura) con un (due) cavallo (i) per, ich wünsche einen Ein- (Zwei-) spanner nach: Quanto costa la c. da . . . per . . . ?

Gondoliere, voglio (vogliamo) andare (far una passeggiata) all'ora, Schiffer, ich will (wir wollen) fahren (eine Spazierfahrt machen) nach der Zeit; l'ora costa una lira (la sera am Abend: una lira trenta centesimi 1 Frank u. 30 Cent.). Volete, wollen Sie? No, nicht? Mi faccia vedere la tariffa, zeigen Sie mir den Tarif. Vada prima per la chiesa dei Frari, ponte Rialto, fahren Sie zuerst nach der Frari - Kirche, Rialto - Brücke; aspetti qui un poco, warten Sie hier ein wenig; ritorneremo, wir werden zurückkehren. Poi (adesso), dann (jetzt), vada, fahren Sie; ritorniamo per la Piazzetta, wollen wir zur Piazzetta zurückkehren. Vorrei traghetto, ich möchte Überfahrt, per, nach, cinque centesimi (mit Fingern zeigen!) la persona, subito, sofort, gleich.

Die Zeitangaben in Fahrplänen etc. enthalten oft den Zusatz A. m. Vormittag und P. m. Nachmittag; bisweilen wird auch durchgezählt, z. B. alle quindici d. i. um 3 Uhr nachmittags.

Abbia la bontà di dirmi, darmi, haben Sie die Güte, mir zu sagen, zu geben. Scusi, signore, signora, signorina, entschuldigen Sie, mein Herr, meine Dame, Fräulein. Senta, hören Sie (wenn man jemand anredet und um Auskunft bittet). Come si chiama, wie heißt, questo villaggio, dies Dorf, questa città, Stadt, strada, Straße. chiesa, Kirche, questo palazzo, Schloß, fiume, Fluß, ponte, Brücke?

Eine italienische Speisekarte (Lista cibarie e vini; man fordere eine solche mit Preisen, con prezzi!) ist zunächst recht rätselhaft und erfordert Studium. Sie enthält meist folgende Abteilungen: 1. Antipasti, Vorspeisen wie Prosciutto (Schinken), Sardine, Salame etc. 2. Minestre, d. i. Suppen, wozu aber auch der sehr empfehlenswerte Risotto und Maccaroni al burro (Butter) oder al sugo (Saft, Brühe) gehören. 3. Fritti, Gebackenes wie Cervella (Hirn), Costolette Milanese (Cotelette auf Mailänder Art), Fegato (Leber). 4. Bolliti, Gekochtes wie Manzo (Rindfleisch), Vitello (Kalbfleisch), Lingua (Zunge). 5. Verdure sind die Gemüse wie Patate (Kartoffeln), Piselli (Erbsen), Carciofi (Artischocken). 6. Pesci, Fische, mit schwierigen Namen. Die wichtigsten: sfoglie fritte gebackene Seeszunge; branzino (lesso, gekocht), mit Remolade, Meerforelle; sgombro eine Art Hering; tonno Tunfisch; rombo Steinbutte; scampi kleine schallose Krebse gebacken. Pesci misti, allerhand kleine Fische und Krebse gebacken. 7. Umidì ist Fleisch mit Tunke, Geschmortes. 8. Arrostiti Braten, aber ohne Brühe. Hier finden sich Roastbeef, Beefsteak und Bracciuole, d. i. Karbonaden. 9. Insalati, Salate: wie verde (grüne), patate (Kartoffeln), fagioli (Bohnen). 10. Formaggi, Käse, von denen Gorgonzola besonders gut. 11. Frutta, Früchte. — Zum Wein fordere man ghiaccio (Eis). Das Trinkwasser ist gut und meist kalt.

Zahlen.

uno, una	undici	diéci
due	dódicì	venti, vent'uno
tre	trédici	trenta
quattro	quattórdici	quaránta
cinque	quindici	cinquanta
sèi	sédici	sessanta
sette	diciasétte	settanta
otto	dicióttó	ottanta
nove	dicianóve	novanta
	cento, cent'uno, cento due etc.	

III. Sommerfrischen in Oberbayern und Nordtirol.

Da mein Büchlein „Sommerfrischen und Standquartiere in Oberbayern und Tirol“ (bei Bahn in Schwerin. 4. Aufl. 1912) bei der Unsicherheit und Unklarheit der Verhältnisse zur Zeit nicht in neuer Bearbeitung erscheinen kann, sollen auf Wunsch im folgenden für die, welche sich nicht auf die Wanderschaft begeben können oder wollen und daher ein Standquartier suchen, die etwa in Betracht kommenden Orte zusammengestellt werden. Die meisten sind schon vorn erwähnt, so daß es hier nur eines Verweises auf obigen Text bedarf.

Wer sich längere Zeit an einem Orte aufhalten will, tut gut, sich vorher über die Verhältnisse zu erkundigen. Man schreibt unter Beifügung des Portos und eines beschriebenen Briefumschlages entweder an die Ortsvorsteherung und fragt, ob zu einem Aufenthalt von so und so viel Tagen eine Erlaubnis nötig ist, bzw. gewährt wird; oder falls man sich schon einen bestimmten Gasthof ausgewählt hat, an den Wirt mit der Frage nach seinen Preisen und ob eine besondere Erlaubnis einzuholen sei. In Tirol, Vorarlberg und Salzburg soll vielfach die Landesregierung die Genehmigung längeren Aufenthalts von der Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung abhängig machen. Das österreichische Verkehrsbüro in München am Promenaden-Platz wird wohl darüber zuverlässige Auskunft geben können, doch muß man immer mit der Veränderlichkeit der Behörden rechnen. Die alte Zuverlässigkeit und Beständigkeit ist ja aus der Welt verschwunden. Unternehmende Leute, die nicht unbedingt an einen Ort gebunden sind, machen wohl auch die Reise ohne dies und warten an Ort und Stelle das weitere ab.

Die Anforderungen, die der einzelne an eine Sommerfrische stellt, sind ja bekanntlich sehr verschieden. Der eine sucht völlige Ruhe, der andere Vergnügen, dieser reichliche Sonne, jener Waldesschatten; der eine verlangt große Höhe, um seine erschlafften Nerven aufzufrischen, der andere darf wegen seines Herzens nicht zu hoch gehen; der will oder muß in seinen Ansprüchen an Wohnung und Verpflegung bescheiden sein, jener braucht und mag nichts entbehren, bedarf vielleicht sogar besonderer Pflege, um seinem durch Entbehrung geschwächten Körper aufzuhelfen.

Über viele dieser Dinge sind heute schwer Angaben zu machen, besonders über Verpflegungsmöglichkeiten und Preise. Die Verhältnisse sind überall unsicher und wechselnd. Wirte, die im Vorjahr noch gut versorgt waren und versorgen konnten, haben oft im Jahre darauf Schwierigkeiten. Wer es also irgend einrichten kann, dem möchte ich empfehlen, sich nicht von vornherein auf einen bestimmten Ort und ein bestimmtes Haus, wohl gar auf Wochen festzulegen, es sei denn, daß er etwa ein Bad aufsuchen muß. Man reise lieber aufs Geratewohl an den gewählten Ort und sehe sich die Verhältnisse wie Lage des Zimmers, Verpflegung und Preise dort an. Dann ist man nicht gebunden und kann gegebenenfalls seinen Stab leicht weitersetzen, zumal wenn man sich nicht mit zuviel Gepäck belastet. Einem Wechsel des Aufenthalts im Hochgebirge habe ich ohnehin stets das Wort geredet, d. h. also, nach 8—10 Tagen den Standort zu verlegen. Eine verschiedene Höhenlage und Umwelt sind der Wirkung auf Leib und Seele förderlicher als langer Aufenthalt an einem Orte.

Ich beschränke mich aus den in der Einleitung angegebenen Gründen auf Oberbayern und Nordtirol und mache nur die nötigsten Angaben. Für alles einzelne, wie Lage, Ausflüge u. dgl., erhält man fast in jedem größeren Ort ausführliche Prospekte, oft auch mit Karte.

Auch in diesem Abschnitt habe ich die Gasthöfe mit mittleren Preisen unbezeichnet gelassen, den mit großen ein gr., mit kleinen ein kl. beigesetzt.

Die Orte über 900 m sind im allgemeinen erst von Mitte Juni an bis Mitte September zu bewohnen. Wer

schon Anfang Juni oder gar Mitte Mai reist, muß in der Tiefe bleiben und geschützte, sonnige Plätze in den Vorbergen wählen, sich auch mit warmer Kleidung versehen.

A. Sommerfrischen in Oberbayern.

In Oberbayern finden u. a. die Freunde des Wassers ihre Rechnung an den vielen lieblich gelegenen Seen, wo Gelegenheit zu Bad und Kahnfahrt ist. Auf große Höhe muß man dabei verzichten, aber die Verbindung von Berg und grünen Matten, Wald und See erhöht den Naturgenuß. Doch auch die Orte, die nicht an Seen liegen, darunter die bedeutendsten Sommerfrischen wie Partenkirchen, Berchtesgaden und Oberstdorf, bieten durch ihre anmutige Lage, umgeben vom Kranz stattlicher Berge, eigene Reize und gewähren durch das meist sanft ansteigende Gelände auch älteren Leuten und Kindern bequeme Spaziergänge ohne erhebliche Anstrengung. Fast alle haben die Annehmlichkeit, daß sie von München in wenigen Stunden Bahnfahrt zu erreichen sind.

Wir gehen in der Aufzählung von Westen nach Osten und beginnen mit dem Hauptort des Allgäus.

1. **Oberstdorf** (815 m). Siehe I 2, wo über die Teuerung und Überfüllung gesprochen ist.

Bahn von München in der Richtung Lindau bis Immenstadt, oder dahin von Nürnberg über Augsburg und Kempten; wer von Stuttgart kommt, fährt über Ulm und Kempten dahin, und von Immenstadt mit Nebenbahn südwärts über Sonthofen nach Oberstdorf.

Gsthr.: Luitpold, Wittelsbacher Hof und Rubihaus gr. — Sonne, Mohr, Trettach, Hirsch. — Traube, Adler kl. — Pensionen wie Alpenruhe, Hubertushaus; auch viele Wohnungen.

Auf die vielen herrlichen Spaziergänge und Ausflüge ist oben hingewiesen.

Wer größere Stille sucht, findet sie in Sonthofen (Deutsches Haus) und sehr schön in dem 7 km davon entfernten und mit Post zu erreichenden Hindelang (Post, Sonne. Krone kl.) oder 15 Min. davon im Bad Oberdorf (823 m. Prinz Luitpold mit Schwefelbad,

Nordpol. Hirsch kl.) in hübscher Lage. Von Oberdorf 5 km südlich liegt von hohen Bergen umgeben, abseits von allem Verkehr, der hübsche Sommerfrischort Hinterstein (863 m) mit seinen Gsth. Steinadler und Bad Edelweiß; Grüner Hut kl. — Oder man wohne an der Bahn 6 km von Oberstdorf in Fischen (760 m. Löwe, Alpenrose. Kreuz und Krone kl. P. Weizenegger).

2. **Hohenschwangau** (790 m. Siehe I 15), vornehm und teuer. Lage am Fuß der Schlösser, im Wald und am See herrlich.

Man erreicht es von München über Buchloe, Kaufbeuren, Bissenhofen, weiter Zweigbahn (bei Schnellzügen hat man schon in Kaufbeuren umzusteigen) nach dem hübsch gelegenen, von manchen auch als Sommerfrische benutzten Städtchen Füssen, von wo Omnibus und Hotelwagen zu benutzen sind. Wer von Lindau oder Ulm kommt, kann in Kempten umsteigen und bis Ulrichsbrücke die Eisenbahn benutzen.

3. **Partenkirchen-Garnisch** (c. 700 m) siehe Nr. I 3.

Eisenbahn von München in 3—4 St. über Starnberg, Tutzing und Murnau.

Außer den oben genannten Gsth. viele Pensionen wie Antoniberg u. a. und Wohnungen. Auskunft für Partenkirchen im Verkehrsverein, für Garnisch im Kurhaus. Große Kuranstalten von Dr. Wiggers und das 15 Min. (mit Bahn 5 Min.) entfernte Kainzenbad, wo Mineral- und Jodquellen.

Ein stilles Fleckchen für Bescheidene ist das Gths. in Klais, Bahnstation 12 km von Partenkirchen in der Richtung Mittenwald.

4. **Mittenwald** (914 m) siehe I 4 und 15.

Die einfachere, mit geringeren Reizen der Natur und weniger üppigen Gasthöfen ausgestattete, viel besuchte Sommerfrische liegt nur eine knappe Stunde Bahnfahrt von Partenkirchen, also etwa 4—5 St. von München.

Zu den oben angeführten Gsth. füge ich noch die Pensionen Hoffmann und Sonneneck kl. Privatwohnungen sind reichlich vorhanden, z. B. bei Strobl und Niemeyer.

Schöne Seen wie Lauter- und Ferchensee in der Nähe, auch Bad. Eisenbahn über Scharnitz, Seefeld nach Innsbruck, Post nordwärts nach Walchensee.

5. **Kochel** (600 m) siehe I 15, 2. Bequemer, am Kochelsee angenehm gelegener Sommeraufenthalt am Rande des Gebirges, von München in 2 St. Bahnfahrt zu erreichen.

Bad und Kahnfahrt in dem hübschen, von hohen Bergen und Wald umrahmten See. **Schlehdorf**, gegenüber, stiller Waldaufenthalt; Unterkunft im Klosterbräu.

6. **Walchensee** (803 m) siehe I 15, 2.

Von Kochel oder Mittenwald mit Post (zu Fuß von Kochel 2 St.) zu erreichen, liegt 200 m höher als Kochel an dem großen See (Kahnfahrt und Bad), hat viel Wald, einst sehr einsam, jetzt unruhig durch den Bau des Wasserwerks, das die Elektrizität für Bayern liefern soll. Der Kesselberg, der wie ein Riegel den Walchensee von dem 200 m tiefer liegenden Kochelsee absperrt, wird mit einem Tunnel durchbohrt.

1 St. südlich an der Straße nach Krün und Mittenwald Dorf **Walchensee**. Sehr besucht. Pension Schweizerhof.

7. **Der Starnberger See** (580 m), 20 km lang und 2—4 km breit, in 1 St. mit der Bahn von München zu erreichen (siehe I 15, 2), lockt durch seinen herrlichen Wasserspiegel und die ihn umgebenden mit reizenden Villen und Ortschaften besetzten Hügel Tausende, besonders Süddeutsche, reiche Münchner, zum Sommeraufenthalt an. Selbst das am Nordende gelegene Städtchen **Starnberg** (Bayrischer Hof, Deutsches Haus nahe dem Bahnhof; in der Stadt **Pellet-Mayr** kl.) wird dazu benutzt. Hier erhält man im „Starnberger Seeverband“ über einen passenden am See gelegenen Ort die nötige Auskunft. Vielleicht darf man für stille und bescheidene Leute das Dorf **Pöcking** (672 m. Gths. **Pöcking**; Post und **Bernrieder Hof** kl.), das etwas hoch über der Eisenbahn- und Dampfer-Station **Possenhofen** gelegen ist, empfehlen; oder **Tutting** (Gsthr. s. oben), etwas unruhiger, unten am See. Vornehm ist **Feldafing**, Eisenbahnstation 3 km südlich von **Possenhofen**.

8. **Bad Tölz** (657 m) s. I 15, 3, von München mit der Bahn in 2 St. zu erreichen.

Turistenhäuser sind oben angegeben. Im Bad **Krankenheil** unter andern **Kaiserhof** und **Palast-Hotel** gr.

Bruckbräu. Pensionen Haus Thorstein u. a. Viele Wohnungen. Auskunft erteilt die Badeverwaltung.

9. **Tegernsee** (730 m) s. I 5. Vornehme, sehr besuchte und teure Sommerfrische, 2 St. Bahnfahrt von München, herrlich am umwaldeten See gelegen.

Gsthr.: Alte Post, Bayrischer Hof, Steinmetz gr. — Die mittleren Häuser sind oben genannt. Wer etwa nicht unterkommt oder eine stillere Zuflucht sucht, findet sie vielleicht an der Südostecke des Sees im Dorf Rottach, wo drei einfachere Gasthäuser, oder im Dorf Egern am Süden, wo zwei Häuser. — Pensionen und Wohnungen in Tegernsee.

10. **Schliersee** (783 m) s. I 5; an der Ostseite des Sees gleichen Namens auf sanft ansteigendem Gelände lieblich gelegen, von München nur 2 St. Bahnfahrt entfernt, ist ebenfalls sehr besucht, trotz vieler Gaststätten oft überfüllt und nur wenig billiger als Tegernsee, aber einfacher.

Gsthr. außer den angeführten: Seehaus, Seebad, Rote Wand. Post kl. — Privatwohnungen sind vielfach in festen Händen oder früh vergeben. Am Süden des Sees bei Station Fischhausen im Ort und in Neuhaus gute Gsthr. Auch werden die Gsthr. in Josephstal, 30 Min. südlich, und das Forsthaus Falepp, $3\frac{1}{2}$ St. von Neuhaus, gelobt.

11. **Bayrisch Zell** (800 m), einst ein ganz stilles, abgelegenes Dörfchen am Fuß des Wendelsteins, jetzt Endpunkt der Bahn, die von Schliersee kommt, damit in den Verkehr gerückt und zur Sommerfrische und zum Wintersportplatz erhoben, mit mittleren Preisen.

Gsthr. außer den I 5 genannten: Alpenrose und Deutsches Haus. Pension Königslinde. Auch ein Kurheim und Wohnungen sind vorhanden.

12. **Oberaudorf** (483 m) an der Bahn von München nach dem nur 9 km entfernten Kufstein, ist ein stiller und einfacher Waldaufenthalt. Höhenlage gering. S. I 5.

13. **Nieder-Aschau** (605 m). Siehe I 15, 4. Man fährt von München über Rosenheim auf der Strecke, die über Freilassing nach Salzburg geht, bis Prien, der Station für den Chiemsee, und von da mit Nebenbahn nach Aschau. Anmutig zwischen bewaldeten Hügeln gelegen,

ist es eine empfehlenswerte stille und einfache Sommerfrische.

14. **Reit im Winkel** (695 m.). Siehe I 15, 4. Bahn über Prien (s. das Vorige) bis Übersee, dann Zweigbahn bis Marquartstein und Post nach Reit.

Außer den beiden bescheidenen Gsthn. sind auch einige Wohnungen zu haben, aber meist früh vergriffen, obwohl die Reize des Orts für meinen Geschmack nicht hervorragend sind.

15. **Bad Adelholzen** (657 m) ist ein lieblich am Walde gelegener, schlichter und angenehmer Kur- und Sommerfrischort, allerdings mit beschränkter Aufnahmefähigkeit. Denn die einzige, warm empfohlene Kuranstalt Ludwigsbad, die Sole-, Moor-, Kohlensäure- und Latschenbäder bietet, hat nur 60 Betten und ist in Klosterhänden. Die Preise sind mäßig. Unterkunft auch beim Oberauer in Alzing, 15 Min. entfernt.

Man fährt von Übersee (s. das Vorige) mit der Bahn noch 8 km bis Station Bergen und von da mit Post in 30 Min. nach Adelholzen.

16. **Ruhpolding** (699 m). Siehe I 15, 4. Hübsch am Walde gelegen, angenehmer, bescheidener Aufenthalt. Viele rühmen es als das schönste Tal der bayrischen Vorberge. Felsen und Hochwald, rauschende Wasser aus wilden Schluchten und lieblichen Tälern, grüne Matten mit charakteristischen Berghäusern umgeben den Ort.

Von der Station Traunstein der Bahn München—Rosenheim—Salzburg führt eine Nebenbahn (14 km) nach dem Ort.

17. **Berchtesgaden** (575 m). Siehe I 13, wo zu seinem Ruhm das Nötige gesagt ist. Für alle Bäder, Kuren wie Vergnügungen ist bestens gesorgt.

Bahn München—Rosenheim bis Freilassing und von da über Reichenhall, oder von Salzburg nach Berchtesgaden.

Gsthr., Pensionen und Wohnungen (Auskunft beim Schwabenwirt) fast zahllos im Ort selbst, auf dem Obersalzberg (etwa 1000 m) und in der Schönau. Man tut gut, zunächst etwa im Deutschen Hause oder in der Post gr., in der Krone oder im Neuhaus kl. einzukehren, sich im Fremdenverkehrsverein am Markt oder in der

Lesehalle unterrichten zu lassen und dann nach Augenschein zu wählen.

Wer Stille sucht, findet sie besser in der **Ramsau** (660 m). Siehe I 13. Von Berchtesgaden Motorpost und Stellwagen nach Ramsau und Hintersee, wo ebenfalls angenehmer Aufenthalt.

18. Reichenhall (471 m). Siehe I 13. Über die Bahn siehe vorigen Abschnitt. Es ist Badeort großen Stils in schöner Gebirgslage, berühmt durch seine Salzquellen, Inhalations- und andere Kuranstalten, also weniger für Sommerfrischler als für Badegäste. Im Bahnhof findet man eine Auskunftsstelle des Kurvereins. Sonst wendet man sich an das Badekommissariat.

Gsthr. und Pensionen sind überaus zahlreich, auch Wohnungen, die man am besten an Ort und Stelle auswählt.

B. Sommerfrischen in Vorarlberg.

19. Im Bregenzer Wald: Siehe I 1.

20. Brand (1020 m) im Brandner Tal, s. ebenda. — Zwei Gsthr. — Bahn von Lindau über Bregenz nach Bludenz und von da Stellwagen.

21. Schruns (689 m) im Montafon, s. ebenda. — Von Bludenz mit Bahn zu erreichen. Warm, mehr für Früh- und Spätsommer. Prachtige Lage. Zahlreiche Ausflüge.

Gsthr. außer den genannten: Krone und Löwe. Montafon kl.

22. Gaschurn (951 m) im Montafon, s. ebenda. Post oder Stellwagen von Schruns. Einsame Sommerfrische. Gsthr. s. oben.

23. Lech (1447 m), höchster Ort im oberen Lechtal, gen. Tannenberg, mit nur zwei Gsthn. (s. I 2), ist eine schön gelegene, wegen ihrer hohen Lage gesuchte stille, aber schwer zu erreichende Sommerfrische. Entweder Stellwagen von Reutte (Bahn dahin über Kempten) in etwa 9 St. durch das Lechtal, oder von Innsbruck mit der Arlberg-Bahn durch den Arlberg-Tunnel bis Langen und von da in etwa 3 St. über Stuben und den Flexensattel mit Stellwagen oder zu Fuß. Übergänge auch von Schröcken und von Oberstdorf.

C. Sommerfrischen in Tirol.

24. **Galtür** (1583 m) im Paznaun, s. I 1. Stellwagen von Wiesberg, der Station der Arlberg-Bahn, über Innsbruck—Landeck, in langer Fahrt. Schwer zugänglich, aber durch seine Stille, Abgelegenheit und Höhe sehr bevorzugt. Preise mäßig.

25. **St. Anton am Arlberg** (1303 m). Siehe I 2. Wohl mehr als Standquartier für Bergturen denn als Sommerfrische gesucht, liegt ziemlich reizlos am schwarzen Eingang des Arlberg-Tunnels, ist Station der Arlberg-Bahn, die von Innsbruck über Landeck nach Bregenz führt. Weitere Umgebung schön. Rosanna-Tal. Konstanzer Hütte 3 St. Ulmer Hütte 3 St. Darmstädter Hütte 4—5 St.

26. **Am Plansee** (972 m) liegen zwei große Gaststätten der Plansee-Hotelgesellschaft mit großem Betrieb und entsprechenden Preisen. Siehe I 15. Lage besonders für Wasserfreunde angenehm. Zu erreichen von Reutte auf der Straße nach Linderhof, oder auf hübscher Wandrung von der Bahnstation Griesen (Forsthaus einfach gut) hinter Partenkirchen.

27. **Lermoos** (995 m). Siehe I 3. Station an der Bahn Partenkirchen—Reutte. Sehr besucht. Gsthr. s. oben. Einfacher ist es im nahen Biberwier.

28. **Ehrwald** (991 m) liegt an demselben breiten, vom Wettersteingebirge mit der Zugspitze begrenzten Moos 3 km näher an Partenkirchen und ist ebenfalls Bahnstation. Außer den genannten Gasthäusern: Seebensee kl. Pension Erika. Wohnungen. Auskunft gibt der Verschönerungsverein. Siehe I 3.

29. **Seefeld** (1180 m). Siehe I 4. Es ist wegen seiner hohen Lage für bescheidene Ansprüche an Gegend und Verpflegung zu empfehlen. Es liegt an der Bahn Partenkirchen—Innsbruck. Gsthr. außer den genannten: Pension Seefelder Hof gr. Stern kl.

30. **Achensee** (920 m). Siehe I 5. Herrliche, oft überfüllte Sommerfrische mit Bad, Kahn- und Dampferfahrt und reichlichen Bergturen. Erreichbar durch Eisenbahn von Station Jenbach im Inntal aus. Unterkunft für jedes Bedürfnis; außer den genannten: in Pertisau

an der Mitte des Westufers auf schöner grüner Matte:
Alpenhof, Stephanie, Post gr. Zwischen Scholastika und
Pertisau Gsths. Gaisalp.

Südlich vom Inntal:

31. **Im Ötztal.** Siehe I 3. Von Station Ötztal Fahr-
gelegenheit. Oft alles überfüllt an den drei Hauptorten:
Ötz, Längenfeld, Sölden.

Ötz (920 m), wundervolle Sommerfrische mit teil-
weise südlicher Vegetation, viel Sonne. 6 km von der
Eisenbahn. Verschönerungsverein gibt Auskunft. Gsthr.
sind oben angegeben, Wohnungen sind zu haben.

Längenfeld (1179 m), 18 km von Ötz in breitem Tal-
boden gelegen. Gsthr. s. oben. Auch ein Kurbad hatte
sich aufgetan.

Sölden (1354 m), 15 km von Längenfeld, ist durch
seine Höhenlage am westlichen Hange des weiten Tal-
bodens geschätzt und wohl das schönste Standquartier
dieses Tals. Man ist hier von Kultur unbelästigt, das
turistische Gepräge überwiegt. Das Klima ist frisch
und nervenstärkend. Die drei Gsthr. sind daher meist
besetzt. Bescheidene finden im Notfall auch Unterkunft
in dem nahe gelegenen Aschbach oder im Widum zu
Huben.

32. **Im Stubai-Tal.** Siehe I 4. Von Innsbruck be-
quem zu erreichen, da fast alle in Betracht kommenden
Orte bis Fulpmes an oder nahe der Nebenbahn liegen.
Die Lage auf breitem Boden ist nicht hervorragend, die
Ansprüche meist mäßig. In Betracht kommen

Telfes (1015 m), Bahnstation, von vielen dem folgen-
den vorgezogen, mehr auf der Höhe, still und gemütlich.
Gsthr.: Serles. Lanthaler und Leitgeb kl.

Fulpmes (935 m), Ende der Bahn, viel besucht und
empfohlen, etwas unruhig, auch durch Industrie. Gsthr.
siehe I 4. Villa Hubertus. Pension Alpenheim. Kosten
bisher mäßig. Schwimmbad.

Mieders (982 m), eine gute St. vom vorigen, Fahr-
straße, Postomnibus. Näher an Telfes gelegen. Gsths.
Lerchenhof gr. Alte Post mit Bad. Kreuter und See-
wald kl.

Medratz (945 m), kleines Bad, Gsths. Willi, 30 Min. südlich von Fulpmes talauf, breit und gemütlich am Fuß der Serlesspitze gelegen.

33. **An der Brennerstraße.** Siehe I 5.

Oberschönberg (1014 m), 15 km von Innsbruck, auch von Station Matriei der Brennerbahn in 1 St. zu Wagen oder von der Station Patsch in 30 Min. zu Fuß oder von Fulpmes über Mieders (7,50 km) zu erreichen. Die Lage ist recht hübsch, eine Hochfläche, höher als alle Orte des Stubaitals bis Neustift, von der man, besonders von der Wittingwarte, einen schönen Ausblick das Tal hinauf bis auf die Stubaer Gletscher hat. — Gemütlich im alptiroler Gsths. des Domanig, feiner Schönachhof. S. I 4.

Steinach (1050 m), 25 km von Innsbruck, Station der Brennerbahn. Es liegt sonnig, aber alpin in breitem Talboden und ist sehr besucht, besonders von anspruchsvoller Gesellschaft. Außer den aufgeführten Gsth. sind noch Post und Wilder Mann zu nennen, und Zum Kramer kl.

Talab liegt die Station Deutsch-Matriei (992 m. Pension Kraft 30 Min. entfernt, wird gelobt. Maria Waldrast siehe I 6), talauf die Haltestelle St. Jodok (1127 m), die von Leuten mit bescheideneren Ansprüchen besucht werden. Siehe I 6.

Gries am Brenner (1162 m), 35 km von Innsbruck, ist für solche, die Einfachheit, Stille und ein enges Waldtal lieben, sehr zu empfehlen. Seine geschützte nordsüdliche Lage ist kühl, ohne rau zu sein. An Spaziergängen und Ausflügen fehlt es nicht: nach Nößlach (1442 m. 1½ St. Whs.), Stafflach, zum Brennersee, nach Obernberg (1½ St. Whs. Forellen), weiter zum Obernberger See (1561 m. 1¼ St.), wo man dem Tribulaun nahe ist. Padauner Sattel (1580 m. 1 St.) und Kogel (2068 m. 1½ St. weiter), Abstieg nach Jodok. — Gsthr. außer den I 5 genannten: Kurbad Grieserhof, Adler kl. Auch Wohnungen (Villa Auken-taler und Waldheim) sind zu haben.

34. **Zillertal.** Seitdem die Bahn von Jenbach im Inntal bis Mairhofen geht, ist der liebliche Ort **Zell am Ziller** (575 m) dem großen Verkehr entzogen, bietet aber gerade dadurch für Anspruchslose eine stille Som-

merfrische. Gsthr. zahlreich, außer den I 5 genannten: Zillertal, Alpenrose, Tirolerheim u. a.

Die meisten fahren mit der Bahn bis ans Ende (32 km) zu dem viel besuchten, hochalpin gelegenen und durch den Zusammenstoß mehrerer Täler abwechslungsreichen **Mairhofen** (630 m), das sich allerdings keiner besonders hohen Lage rühmen kann. — Gsthr. siehe I 5. ferner Lehnrs Bad-Hotel gr. Alte Post. Rose kl. Viele Wohnungen.

Über die großartige hochalpine Lage und die sonstigen Vorzüge, die **Hintertux** (1475 m) bei seiner Höhe und durch sein warmes Quellbad genießt, ist ebenso wie über seinen Zugang oben I 5 gesprochen. Da alles in den Händen eines Tiroler Wirts liegt, der großen Zuspruch hat, ist man von ihm und seiner bescheidenen Küche abhängig. Alles ist schlicht.

Tiroler Raststätten östlich vom Inntal.

35. **Kufstein** (487 m), Grenzort gegen Bayern. Paß- und Zollsicht. Siehe I 6. Das reizend gelegene Städtchen eignet sich besonders zum Aufenthalt, bevor man in höhere Gegenden hinauf- oder aus ihnen in die Ebene hinabsteigt. — Gsthr. und Ausflüge siehe oben.

36. **Kitzbühel** (800 m), Station der Giselabahn, 35 km von Wörgl. Siehe I 6. Städtchen in breitem Talboden, ziemlich reizlos, aber sehr besucht, daher unruhig, auch durch die Eisenbahnzüge, die den Ort fast ganz umfahren. Zahlreiche Wohnungen und Gsthr. Vom Grand- und Sport-Hotel u. a. ist schon gesprochen, sie beleuchten den Betrieb. Sonst Tiefenbrunner, Greif; Rößl kl. u. a. Auskunft im Fremdenverkehrs-Verein.

37. **Waidring** (780 m) siehe I 6. Einfache, billige Sommerfrische im weiten Tal sonnig gelegen; mit Post von St. Johann (an der Giselabahn 15 km) zu erreichen; still und behaglich in den beiden Gsth. Walzl zur Post und Waidringer Hof.

D. Sommerfrischen im Salzburger Land.

Wenn man von Waidring nach Lofer (2 St.) wandert, überschreitet man auf der Straße bei Paß Strub (688 m) die Tiroler Grenze und betritt das Land Salzburg.

38. **Lofer** (639 m) liegt nicht hoch, aber reizvoller als Waidring in engerem Tal, unmittelbar am bewaldeten Fuß der Loferer Steinberge. Siehe I 6. Gsthr. Bräu, Post, Schweizer, alle mit Garten. Boten-, Metzger- und Steinwirt kl. Auch Wohnungen. Auskunft vom Verschönerungsverein. — Zugang am besten mit Post von der Bahnstation Saalfelden (26 km) der Giselabahn oder von Reichenhall (25 km).

39. **Zell am See** (754 m). Siehe I 7. Dort sind die Vorzüge des durch seine Lage an dem herrlichen See inmitten grüner Matten und gewaltiger Berge ausgezeichneten Ortes hervorgehoben. Durch die Giselabahn ist er von Westen über Wörgl und Saalfelden wie von Osten über Salzburg bequem zugänglich und infolge der großartigen Umwelt, der Nähe der Hohen Tauern durch das Kapruner und Fuscher Tal, Gasteins und der Krimmler Wasserfälle u. a., sehr besucht.

Gsthr. für jeden Anspruch. Außer den oben genannten: Kaiserin Elisabeth, Böhmes Grand-Hotel, Gastein gr. — Viele Wohnungen. Wer die Höhe gut vertragen kann, dem ist anzuraten, einige Tage auf der Schmittenhöhe (1960 m) zu verweilen, wenn ihm die Preise des Gsths. zusagen.

40. **Krimml** (1067 m). Siehe I 7. Empfehlenswerte Sommerfrische, mit Bahn von Zell a. S. (53 km in 3½ St.) erreichbar. Sie endet in Vorder-Krimml (920 m. Hotel Bahnhof), von wo die Omnibusse der Gasthöfe hinauffahren. Diese sind oben angegeben. Wald ringsum. Ausflüge zu den Fällen: Schönangerl 1¼ St. (Gsths?); Falkenstein mit Gsths. und Platte (Gsths.) auf dem Wege nach Gerlos; Seekarsee- (2244 m. 3½ St.) und Arbeskopf (2400 m. 30 Min. weiter); Gernkogel (2261 m. 4 St.) u. a.

41. **Bad Fusch** (1231 m) oder St. Wolfgang wird wegen seines stark radiumhaltigen Wassers und als Luftkurort besucht. Es liegt außer allem Verkehr, still und einsam, von steilen Bergen eingeschlossen und so

gegen alle Winde geschützt, nur nach Westen offen. Von den 11 Quellen werden 3 zum Trinken und Baden benutzt und dienen zur Heilung von allerlei nervösen Störungen, Schwächezuständen, Blutarmut u. dgl.

Zugang mit Post in etwa 3 St. von der Station Bruck-Fusch der Giselabahn südlich von Zell a. S. — Gsth. Grand-Hotel gr. und Post.

42. **Bad Gastein** (1012 m). Siehe I 11. Dort ist das Nötigste über diesen altberühmten Badeort genannt. Auch sind einige bescheidene Unterkunftsstätten genannt. Nähere Auskunft über die 12 Hotels und 56 Logierhäuser gibt die Kurkommission. Billiger und stiller wohnt man in **Hofgastein** (869 m. Adler, Central, Salzburger Hof), wo dieselben Bäder zu haben sind. — Beide erreicht man mit der Bahn, die in Schwarzach-St. Veit von der Giselabahn südlich von Salzburg abzweigt.

Heimkehr.

Wer auf dem Hinwege, getrieben von der Sehnsucht nach den geliebten Bergen und dem Wunsch, aus dem Staube des Alltags und dem Lärm der Stadt heraus in die freie und befreiende Höhenluft zu gelangen, in einem Zuge bis München oder gar noch weiter gefahren ist, dem möchten wir raten, es bei der Heimkehr nicht ebenso zu machen. Man lasse sich Zeit und die schöne Ferienstimmung langsam verklingen. Man bleibe nicht bis zum letzten Augenblick in den Bergen und stürze sich mit geschlossenen Augen und zusammengebissenen Zähnen wieder in die Arbeit. Sondern man nehme unterwegs noch etwas Schönes mit zum Angedenken und zum Übergang von den Bergen in die Niederungen des alltäglichen Lebens. Die meisten haben eine lange Heimfahrt! Wir sind es nicht mehr gewöhnt, so lange in der Eisenbahn zu sitzen und nehmen eine Unterbrechung als angenehme Zugabe.

Dazu eignen sich in erster Linie Nürnberg und Rothenburg. Ihre Sehenswürdigkeiten sind im Anfang des Buches behandelt. Da lockt den Freund der Dichtkunst das liebliche **Weimar**, das mitteldeutsche Städtchen, von dem die Blüte unsrer neueren Literatur ausgegangen ist. Niemand sollte versäumen, hier einzukehren und wenigstens einen Tag Goethe- und Schiller-Erinnerungen zu pflegen.

Wir haben uns wegen der späten Ankunft in dem Hotel Ranke am Bahnhof oder Hotel Roselt, Karlstr. 20, oder zum Adler ein Zimmer bestellt und gehen oder fahren mit der Straßenbahn durch die Sophienstraße, am Museum rechts vorbei, durch die Bürgerschulstraße, Karls-Platz, Wielandstraße (mit Wohnhaus des Dichters und Erziehers der Weimarschen Prinzen), Theaterplatz (vor dem Theater das Denkmal der Dichter-Freunde von Rietschel) zum Gasthof.

Am andern Morgen statten wir zunächst Goethes kleinem Hause an der Ilm einen Besuch ab (ev. elektr. Bahn vom Bahnhof bis zum Park). Wir wenden uns zum Markt, kreuzen ihn und kommen linker Hand zum Fürsten-Platz, wo das Reiterstandbild Karl Augusts von Donndorf vor dem Fürstenhaus steht. Hier wohnte die herzogliche Familie, Anna Amalia mit ihren Söhnen, als Goethe in Weimar eintraf. Das gegenüberliegende alte Schloß war 1774 abgebrannt und wurde erst im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts unter Goethes Mitwirkung neu erbaut. Dicht neben dem Fürstenhaus betreten wir den Park, gehen an der Ilm bis zur nächsten (Natur-) Brücke, überschreiten diese und den großen Grasplan und befinden uns vor dem kleinen, inmitten alter Bäume gelegenen Häuschen, in welchem Goethe mit seinem herzoglichen Freunde so viele schöne Stunden verlebte.

Übermütig sieht's nicht aus.
Hohes Dach und niedres Haus:
Allen, die daselbst verkehrt,
Ward ein guter Mut beschert.

Man klinge und lasse sich die Zimmer zeigen, welche möglichst unversehrt erhalten sind. Schade, daß der kleine Balkon, den die Witterung zerstört hat, nicht wiederhergestellt ist. Hinter dem Hause in dem sanft aufsteigenden Garten findet sich der Lieblingsplatz des Dichters, wo er selbst die Worte in einen (jetzt erneuerten) Stein meißelte:

Hier gedachte still ein Liebender seiner Geliebten,
Heiter sprach er zu mir: Werde mir Zeuge, du Stein!
Doch erhebe dich nicht, du hast noch viele Gesellen.
Jedem Felsen der Flur, die mich, den Glücklichen,
nährt,
Jedem Baume des Waldes, um den ich wandernd mich
schlinge,
Ruf ich Weihend und froh: Bleibe mir Denkmal des
Glücks.
Dir allein verleiht' ich die Stimme, wie unter der Menge
Einen die Muse sich wählt, freundlich die Lippen
ihm küßt.

Noch manche andere Stelle des Parkes gibt Zeugnis von dem Dichter, wie die Klause, die Ruine, das Tempelherrenhaus u. a. Am Ende desselben gelangen wir auf die Straße nach Belvedere.

Kehren wir auf dieser zur Stadt zurück, so kommen wir durch die Marien-Straße und das Frauen-Tor zum Goethe-Platz und zur Schiller-Straße, in der sich rechter Hand das einfache Haus Schillers befindet, welches er von 1802—1805 bewohnte. Die Wohnzimmer des 2. Stocks sind im ganzen unverändert erhalten und von 9—1 Uhr vormittags, von 2—6 Uhr nachmittags außer Sonntags zu besichtigen (Eintrittsgeld). Der Eindruck ist ernst, ehrfurchtgebietend. Welche Einfachheit des äußeren Lebens bei dieser Erhabenheit des Geistes! Eine kleine, mit grüner Farbe gestrichene Dachkammer barg bis in die letzten Tage seines Lebens sein Bett, das erst kurz vor seinem Tode in das geräumige Arbeitszimmer getragen wurde. Hier steht es nun, mit den Lorbeeren dankbarer Verehrer bedeckt.

Betreten wir danach das Haus seines Freundes am Goethe-Platz, das jetzt zu einem vollkommenen Goethe-Museum eingerichtet ist, so wird uns der Unterschied beider Dichter mit einem Schlage klar, klarer als durch alle Abhandlungen. Überall tritt uns Reichtum und edelster Kunstgeschmack entgegen. Und welche Universalität des Geistes spricht aus den Kunstschätzen und Erinnerungen, die hier zusammengebracht sind! Diese Sammlung, welche ein so sprechendes Bild des Genies gibt, sucht ihresgleichen in der ganzen Welt. In diesem stattlichen Hause, das Karl August dem geliebten Freunde schenkte, hat der Dichter freilich über 40 Jahre gewohnt. Die Zimmer, zu denen eine breite, nach Goethes eigenen Angaben erbaute Treppe führt, sind möglichst genau so hergestellt, wie er sie verlassen, das Sterbe- und Arbeitszimmer ist vollständig unverändert. In den einzelnen Räumen geben Diener über alles bereitwilligst Auskunft. Das Haus ist täglich von 9—1 und 2—4 Uhr gegen Eintrittsgeld für jeden geöffnet; außer der Besuchszeit teurer.

Wir beendigen unsern Besuch Weimars in dem freilich noch mancherlei zu sehen ist wie Residenzschloß mit

den Dichtertzimmern, Bildergalerie des Museums, Bibliothek u. a., mit einer Besichtigung der Fürstengruft. Indem wir uns zum Frauentor zurückwenden, führt uns die Amalienstraße zum Friedhof, in dessen Mitte die Fürstengruft und die angebaute, in maurischem Stil gehaltene griechische Kapelle sich befinden. Schön wäre es, wenn man zu den Särgen der Dichter und Fürsten allein hinabsteigen dürfte. Der Diener, der täglich von 11—12 Uhr und 3—5 Uhr (Eintrittsgeld) anwesend ist, unterbricht mit seinen trockenen Erklärungen unangenehm die weihevollen Stille. Zu andern Zeiten Anmeldungen im Großh. Schloß links.

Aber das Bewußtsein, die von unsern größten Dichtern geweihten Stätten gesehen und an den Särgen gestanden zu haben, welche ihre irdische Hülle bergen, gibt unsrer Reise einen schönen und würdigen Abschluß.

Allerlei am Wege gefunden.

Zur Unterhaltung.

Nicht nur die Pracht der Natur, sondern auch die Freundlichkeit der Bewohner macht den Aufenthalt in Oberbayern und Tirol so angenehm. Oben ist schon mancher Beweis davon mit untergelaufen; hier sei es erlaubt, noch einiges über die biederen Bergbewohner anzufügen, aus deren Wesen im allgemeinen eine rechte Behaglichkeit spricht. Natürlich, wer Hotels aufsucht, wird davon wenig spüren. In diesen herrscht meist ein Sommerwirt, der bestrebt sein wird, auf seine Kosten zu kommen. Sonst sind uns die Einheimischen wenig berechnend vorgekommen. Sie haben oft an ihrer Bauernwirtschaft ihr einträgliches Auskommen, an dem sie sich genügen lassen, und betrachten den Fremden als eine schöne Zugabe. Überall kommen einem auch die Bauern, zu denen man etwa einkehrt, um ein Glas Milch zu erbitten und einen Schwatz zu machen, freundlich entgegen, wie die Knechte und Arbeiter. Ja, die arme Arbeitsfrau, die sich in den Diesbacher Hohlwegen für Mann und Kinder an der Erde im Walde ihre Polenta kochte, ließ sich gleich entgegenkommend in ein Gespräch ein, ich glaube, ohne an eine Gabe zu denken; so schien es wenigstens aus ihrem Gesicht zu leuchten, als wir ihrem Buben einige Kreuzer in die Hand legten. Bettler haben wir in diesen Gebirgsgegenden nie angetroffen, selbst bettelnde Kinder sehr selten. Die Leute leben offenbar sehr anspruchslos und sind mit ihrem Los zufrieden. Im Sommer nährt sie die Feldarbeit und Sennerei oder wie man hier fast allgemein sagt, die Schweizerei. Mehrere Bauern pachten oder besitzen hoch droben eine Alm, für die sie je nach ihrem Anteil eine bestimmte Anzahl Kühe im Frühjahr kaufen. Die gehen dann mit einem Schweizer, d. i. Senner oder Hirten, hinauf und bleiben oben, bis sie der Schnee vertreibt. Dort wird Butter gemacht und eingeschmolzen (das nennt der Tiroler Schmalz) und Käse bereitet. Ein Bote holt dies einmal in der Woche ab und verkauft es. Der Ertrag wird nach der Anzahl der gestellten Kühe verteilt. So weiß man ziemlich genau, welche Einnahme man von dem angelegten Kapital zu erwarten

hat. Besondere Mühe hat man nicht davon. Im Winter wird der Viehstand auf das Notwendige beschränkt. Die Männer gehen auf Holzarbeit. Winter- und Sommer-Beschäftigung sind nicht ohne Gefahren. Wir sahen an Abhängen heuen, wo unser Fuß nimmer hätte ruhen können und dem Ungeschickten sicherer Tod in der Tiefe gedroht hätte. Wie viel mehr muß das im Winter der Fall sein, wenn das Holz die schnee- und eisbedeckten Halden hinab zu Tal befördert wird. Viele Gedenktafeln am Wege legen von den Gefahren Zeugnis ab. Sie sind zugleich Beweise der schlichten Frömmigkeit der Bewohner.

Wer als Norddeutscher und Evangelischer zum erstenmal in diese Gegenden kommt, ist anfangs wohl unangenehm berührt von den vielen, oft recht schlechten Kruzifixen, Heiligenbildern, Kapellchen mit tausenderlei Schmuck, den Bildstöckeln und Marterln am Wege. Aber die Sache hat doch, so ungeschickt und mangelhaft auch oft der Ausdruck sein mag, einen tiefen Sinn, über den man sich nicht durch wohlfeilen Spott oder hochmütige Verachtung hinwegsetzen sollte. Gerade die Einfalt, die sich darin ausspricht, kann einen empfänglichen Menschen oft tief rühren, und er wird es sich gefallen lassen, in dieser großartigen Natur an den Schöpfer erinnert zu werden, aus dessen Hand sie hervorgegangen, wie es ein Bildstöckl*) im Loitasch-Tal ausspricht:

Im schönen Tempel der Natur
Siehst des großen Gottes Spur.
Willst du ihn noch größer sehn,
So bleib an seinem Kreuze stehn.

Manch einen, der vergnügungsdurstig durch diese Täler stürmte, mag eine solche Inschrift schon auf den rechten Weg gewiesen haben. So meint es die Inschrift an dem Kruzifix vor Großweil im Tal der Loisach:

Man sieht auf offenen Wegen
Oft Straßenzeiger stehn.
Sie mahnen treu den Pilger,
Den rechten Weg zu gehn.

*) Diese Inschriften sind vom Verfasser selbst gesammelt und zum großen Teile hier zum ersten Male gedruckt.

Jüngst sah ich einen eignen,
 Wahrhaftig gut gewählt,
 Es war der Herr am Kreuze,
 Am Wege hingestellt.
 Wie sind doch seine Arme
 So liebend ausgespannt!
 Dies sind die rechten Zeiger
 Ins wahre Heimatland.
 Wohin auf Erden auch immer
 Die Menschenwege gehn,
 Glückselig alle jene,
 Die auf den Heiland sehn.
 O zieh ihm nach, du Pilger,
 Und folge seinem Wort,
 Dann wirst du ewig jauchzen:
 Ich kam ans rechte Ort.

Unter einem Kruzifix im Valser Tal gleich oberhalb
 St. Jodok steht:

Was will das Kreuz, das hier am Wege steht?
 Es will dem Wandrer, der vorübergeht,
 Das große Wort der Wahrheit sagen:
 Dein Heiland hat für dich das Kreuz getragen.

Was will das Kreuz, das hier am Wege steht?
 Es will dem Wandrer, der vorübergeht,
 Das große Wort der Mahnung sagen:
 Dein Kreuz sollst du dem Herrn nachtragen.

Was will das Kreuz, das hier am Wege steht?
 Es will dem Wandrer, der vorübergeht,
 Das große Wort des Trostes sagen:
 Dein Kreuz wird dich zum Himmel tragen.

Man weiß nicht, ob die Einheimischen, die an den
 Anblick gewöhnt sind, das noch lesen. Aber sie mögen
 ja wohl den Inhalt kennen, und es wird ihnen vielleicht
 zur rechten Stunde die Mahnung einfallen, die ein Bild-
 stöckl mit Kruzifixus bei Schwendt im Kohlental aus-
 spricht:

Reizen dich verbotne Freuden,
 Seufzest du in schweren Leiden,
 Siehe deinen Heiland an.
 Will dein Herz sich widerstreben,
 Deinen Feinden zu vergeben,
 Denke, was er hat getan.
 Fällt dir's schwer, nach Gottes Willen
 Deine Pflichten zu erfüllen,
 Denke, Jesus saget dir:
 Nimm dein Kreuz und folge mir.

Über einer Kapelle in Rivoltella di Garda, am Süde-
 ende des Gardasees, steht folgender Vers:

Ave o stella del mare,
 I mali ci lontana
 E in questo nostro esilio
 La via ci fa sicura.

Auch sonst sieht man noch manche fromme Sitte im Volke erhalten. Sind es auch oft nur Äußerlichkeiten, so bilden sie doch eine Macht, die zuweilen so stark ist, daß niemand sich ihr entziehen kann, und man kann sich nicht denken, daß sie ganz ohne Einfluß auf das innere Leben sein sollten. Wenn in R. i. W. (Oberbayern) die Abendglocken zu läuten begannen, dann hörte in den oft ganz gefüllten Wirtszimmern jedes Gespräch auf. Im großen Hausflur daneben begann die älteste Magd mit lauter Stimme vorzubeten, und das Gesinde respondierte. Im Gastzimmer bekreuzte man sich, und die Lippen bewegten sich zum Gebet, oder man saß doch wenigstens andächtig still, bis ein biederer, allgemein gesprochenes „Wünsch guten Abend“ das Ende des Abendgebets ankündigte. Kartenspieler legten wie selbstverständlich die Karten hin. In K. in Tiroi saß zu unsrer großen Verwunderung der katholische Pfarrer alle Abende bis gegen 9 Uhr beim Kartenspiel im Gasthause; bevor der erste Ton der Abendglocke erklang, war er stets auf kurze Zeit aus dem Zimmer verschwunden. War das Geläut zu Ende, so erschien er wieder und setzte das Spiel fort. Häufiger Besuch der Wirtshäuser durch die Pfarrer scheint überhaupt nichts Un-

gewöhnliches. Einsamkeit und Mangel einer gemüthlichen Häuslichkeit mögen diese Sitte mit sich bringen.

Der gemüthliche und religiöse Sinn des Gebirgsvolkes spricht sich auch in den üblichen Grüßen aus. Wie wohlthuend klingt dem Kulturmenschen, der an das kalte „Guten Tag“ gewöhnt ist, das herzige „Grüß Gott“ bei der Ankunft und „Behüt Gott“ (in einigen Gegenden geradezu „Bfüet Gott“ ausgesprochen) beim Scheiden! Es ist freilich in manchen Gegenden Nordtirols, in den breiten Tälern, wo viel Sommerfrischler sich aufhalten, weniger im Gebrauch oder im Abnehmen. Man erlebt es dort nicht selten, daß der Fremde mit „Grüß Gott“, der Einheimische mit „Guten Tag“ grüßt. Aber „Adieu“, das welsche Wort, findet man hier wenigstens nicht. Man braucht „Guten Tag“ auch als Abschiedsgruß, wie wir „Guten Abend“ und wünscht auch „Guten Nachmittag“. Mittags ist der Wunsch „Wohl zu speisen“ sehr üblich, was unserm „Gesegnete Mahlzeit“ an Wert nachsteht. Aus den besseren Ständen ist sonst noch ins Volk gedrungen das für den höflichen Österreicher sehr bezeichnende „I hob die Aehr“ (Ich habe die Ehre), womit man sich dem Fremden „empfiehlt“. Sehr charakteristisch für die Bergbewohner aber ist ein Abschiedsgruß, der, andern angehängt, aber auch selbständig verwandt, den Touristen mitgegeben, aber von Norddeutschen gewiß meist nicht verstanden wird. Hutlüftend sagt der Wirt am Tore, der Arbeiter am Wege, indem er die Stimme merkwürdig schweben läßt: „Zeit losse!“ In Kössen verabschiedete uns der höfliche Gastwirt, indem er in einem Atem und gleichen Tonfall sagte: „B'hüt Gott, Zeit losse, hob die Ehr!“

Ja, das Zeitlassen ist ihnen dort in den Bergen in Fleisch und Blut übergegangen. Anfangs haben wir uns oft über den langsamen Schritt einer wandernden Bäuerin gewundert; schließlich war sie aber eher ans Ziel gelangt als wir. Mit immer gleicher Stetigkeit kommt man eben in Tirol weiter als mit Hast. In den Wirtshäusern ist freilich mit dieser Ausdauer oft eine Langsamkeit verbunden, welche lästig wird, und Geduld ist das einzige Heilmittel dagegen. Alles Dreinreden ist vom Übel und völlig wirkungslos. Auch darf man nie etwas anders verlangen, als es üblich ist. Wie oft habe ich

mit stiller Freude zugehört, wenn ein Fremder der Kellnerin klar machen wollte, daß er das Fleisch so und die Knödel so wünsche, und jedesmal ein „Jo, jo, jo“ als Zustimmung erfolgte. Wenn aber die Speisen gebracht



Volderbad.

Abbildung aus Prof. Kinzels „Tiroler Bergwanderungen“, — die belletristische Ergänzung dieses Reiseführers. Näheres im Anhang.

wurden, war alles so, wie es eben in Tirol üblich ist. Ausnahmen gibt es nicht. Es heißt eben: „Zeit losse!“ Manchmal hat das freilich auch seine üble Kehrseite, wie nachstehende Reimgeschichte hübsch beleuchtet, die

wir in einem Tiroler Blatte fanden und als recht bezeichnend hier mitteilen:

A Portier bei da Eisenboh
 Der ist beim Bier drin gsesse
 Und hot — so wia's sei Pflicht wär gwen —
 Aufs Abruafa vagesse.

Jaz rennt er nö in d' Wartsäl nei
 Und schreit, so laut er ko:
 „Wer noch Tölz no will, hat höchste Zeit,
 Grad is da Zug davo!“

* * *

Dem Andenken der Verstorbenen widmen die Katholiken vielfach mehr Aufmerksamkeit als die Evangelischen. Es hängt das wohl mit der Lehre vom Fegefeuer, von den guten Werken und der Fürbitte für die Toten zusammen. In mannigfacher Weise geben sie dem Ausdruck, und zwar nicht bloß auf den Kirchhöfen. Das merkwürdigste in dieser Beziehung sind die Leichbretter, die zum Gedächtnis der Verstorbenen irgendwo am Wege angebracht sind. Ursprünglich war es das Brett, auf welchem die Leiche aufgebahrt war. Es wurde mit einer Inschrift versehen, die links den Namen, Ursache des Todes, Geburts- und Sterbetag der Entschlafenen angab, immer mit dem Anfang „Leichbrett der ehrsamten etc.“, rechts einen Vers enthielt wie:

Gott erhebe auf Hoffnungs-Schwingen
 Uns im Geist zu deinen Höhn,
 Bis auch wir das Ziel erringen
 Und die Teure wiederseh'n!

Die Sitte kommt immer mehr ab. Vor Saalfelden im Pinzgau fanden wir einen Heustadel (ein roh gezimmertes Blockhaus zur Aufnahme des Heus) an der Vorderseite ganz mit solchen Brettern benagelt. Der Zweck ist, die Vorübergehenden zu einem Gebete für die Seele des Verstorbenen zu veranlassen.

Dazu sollen auch die Marterln dienen, die kleinen Tafeln, die zum Gedächtnis Verunglückter am Wege aufgestellt werden. Meist nicht größer als einen Fuß im Geviert enthalten sie oben ein Bild, das den Unfall in einfachster Weise darstellt: Berg und Wald kindlich angedeutet, ein Mensch, immer im Sonntagsgewand, hingestreckt unter einen Baum oder mit Pferd und Wagen von der Brücke stürzend, oder von einer Lawine verschüttet, oder dergl. Darunter Name und Veranlassung und ein Vers. Wir lassen eine Anzahl selbstgesammelter hier folgen:

Dem frommen Gebete wird empfohlen der ehrsame Jüngling J. Z., Bauernsohn, welcher im 25. Lebensjahre dem . . im Schwarzsee verunglückte.

Ich hab' gelebt, bin jetzt gestorben,
Hab' mir auf dieser Welt noch nichts erworben,
Doch bitt ich meiner zu gedenken,
Und meiner armen Seel ein Vaterunser schenken.

(Bei Kitzbühel.)

Christliches Andenken an N. N., welcher am 4. Mai 1878 hier durch Mörderhand erschlagen wurde. Er ruhe in Frieden.

Wandrer, steh und löse mir die Fragen,
Wann und wie und wo der Herr dich ruft?
Mich nach dieses Lebens harten Plagen
Förderte ein Mörder in die Gruft.
O Jugend, laß dir die grause Tat zur Lehre dienen,
Wie weit es Roheit, Habsucht und der Leichtsinn bringen.

(Bei Kitzbühel.)

Im Juli 1879 wurde bei der Feldarbeit Maria A. vom Schlage getroffen und starb eines plötzlichen Todes. Es wird ersucht, ihrer im Gebete zu gedenken.

Der Tod ist gewiß, aber ungewiß ist die Stunde,
Darum halte dich zu jeder Zeit
Auf einen guten Tod bereit.

(Bei St. Johann in Tirol.)

Zur Erinnerung an den N. N., der durch einen Sturz über die Felsen im 29. Lebensjahre den plötzlichen Tod gefunden hat. Herr, gib ihm die ewige Ruhe.

Rühme dich nicht des morgenden Tages,
Denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag.
(Kohlntal vor Schwent.)

Frommes Andenken an den ehrsamem N. N., Besitzer beim unteren Lederer Kolbental, welcher in seinem 37. Lebensjahr bei der Holzarbeit verunglückte. R. i. p.

Wanderer, stehe still und wart ein wenig hier,
Und siehe dein Reiseziel, das bleibt von allen dir.
Denk stündlich dran und frage niemand wann.
Denk an den Tod und bet für mich zu Gott.

An einen heiligen Baum aus heidnischer Zeit erinnerte mich eine riesige Platane im Weißloferer Tal vor Leitstube bei Reut im Winkel, die mit drei Marterln behängt war. Oben befand sich an den dicken Stamm genagelt ein Bildstöckl, Christi Geißelung darstellend, darunter das häufig wiederkehrende Fegfeuerbild: drei nackte Menschen, die mit dem Oberkörper aus Feuerflammen hervorragen. Die Marterln waren verunglückten Holzarbeitern gewidmet, eins mit der Inschrift:

Lebe stets in Sorgen
Und rechne keine Zeit.
Die Stund ist uns verborgen.
Die uns ruft zur Ewigkeit.

Auf dem Wege zum Kitzbüheler Horn steht:

Von Adams Erben
Muß jeder sterben,
Man weiß nicht wo,
Und so oder so.
Doch ist es nicht weit
In die Ewigkeit.
Um 6 Uhr ging ich fort,
Um 8 Uhr war ich dort.

Ein Knabe, der vom Baum gefallen, spricht in St. Peter im Ahrental 1872:

Wanderer, wie ragt so heiter
 Zur Höhe dieser Baum
 Er wuchs für mich als Leiter
 Zum goldnen Himmelsraum.
 Auch dir ist er ein Zeiger
 Hinauf zum Himmelszelt,
 Er mahnt, als Christi Streiter
 Zu wandeln durch die Welt.
 Er spricht mit seinen Zweigen,
 Als wären sie der Mund:
 Bereite dich zum Scheiden,
 Wie bald schlägt deine Stund.

Ein Mann, der vom Baum erschlagen, spricht in St. Peter im Grödnertal:

Richtig kam ich in diesen Wald.
 Hier an diesem Orte
 Stand ich ach nur gar zu bald
 Vor die Ewigkeitspforte.
 Nein und dreißig Jahre
 Zählte ich noch kaum,
 Stürzte mich an die Totenbahre
 Ein großer Lärchenbaum.

Im oberen Pinzgau zwischen Mühlbach und Bramberg steht folgendes Marterl:

Leser, hier an dieser Stätte
 Denkt seiner im Gebete.
 Mach stets dich wohl bereit
 Auf die Reis zur Ewigkeit. 1872.

Ebenda steht: Christliches Andenken etc.

Des Morgens früh ging er gesund
 Von Weib und Kinde fort von Haus,
 Des Abends schlug schon seine letzte Stund',
 Die Lebenszeit war aus.
 Vielleicht, o lieber Leser, dir
 Steht auch der Tod schon vor der Tür. 1876.

Im Tauferer Tal unterhalb Taufers findet sich:

Weib und Kind muß ich verlassen,
 Ich werde reisen die Himmelsstraße.
 Dort bekomm ich meinen Lohn.
 Ein jeder muß sterben
 Wie die Blume auf dem Felde,
 Er mag sein arm oder reich;
 Bei Gott sind wir alle gleich. 1888.

Manchmal befeißigen sich die Marterln lakonischer Kürze, wie folgendes im Kohlntal: „Johann H. ist durch einen Schuß verunglückt, als im 18. Jahr den 14. April 1873. Vater unser Liebe Freund.“ Auf dem Wege zwischen Lanersbach und Hintertux steht: „Christliches Andenken des 10jährigen Schulknaben H. E., dazumal auf der Neslau, welchen der Tod mit seinem scharfen Pfeile senkrecht gegenüber mit Ziegensuchen unglücklicher Weise überrascht hat. Es geschah am 5. Sept. 1865.“ Manchmal fordert die Naivität, welche in ihnen zum Ausdruck kommt, geradezu zum Lachen heraus. Wer sich dafür weiter interessiert, dem empfehlen wir die geschmackvollen kleinen, in Leipzig bei Liebeskind erschienenen Elzevier-Ausgaben, von denen eine enthält: „Grabschriften und Marterlen, gesammelt und herausgegeben von Ludwig von Hörmann“; sie wird durch unsre Mitteilungen bereichert. Wir können uns nicht versagen, aus der hübschen Sammlung, die jeden Freund alter Volkssitten erfreuen wird, einige mit den zuletzt genannten Eigentümlichkeiten herauszuheben:

Aufi gestiegen,
 Kerschen brokt.
 Abi gefallen,
 Hin gewesen.

Hier ruhen ihrer drei,
 A Ochs, a Esel und er dabei.

Durch einen Ochsenstoß
 Kam ich in des Himmels Schoß.
 Mußte ich auch gleich erblassen,
 Kam ich doch zur ewigen Ruh
 Durch dich, du Rindvieh, du.

Kaspar Werndli.

Hier starb Maria Weigl,
 Mutter und Nähterin von zwei Kindern.

Hier deckte den Metzger Prantel
 Zu der Todesmantel.
 Für einen Mann von 60 Jahr
 Ein starker Fall dies war.

Einige prosaische Marterln mit wunderlichem Inhalt: Er sammelte allerlei Kräuter, aber für den Tod hat er keins gefunden. — Hier hat Gott den A. S. vom Zeitlichen ins Ewige übersetzt. — Hier ruht der ehrsame Johann Misegger, auf der Hirschjagd durch einen unvorsichtigen Schuß erschossen aus aufrichtiger Freundschaft von seinem Schwager Anton Steger. —

Mag es auch oft nur wie das Stammeln eines Kindes sein, so zeugt es doch vom tiefen Gemüt des Volkes und von seiner Treue: sie wollen den Verstorbenen ein Andenken bewahren und den Lebenden ein mahnendes „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen“ zurufen. Daher ist es auch ganz berechtigt, daß die namentlich im Salzkammergut eingesprengten Evangelischen an dieser Sitte festhalten und sie in ihrer Weise umgeformt haben, indem sie gute alte Kirchenliederverse zum Gedächtnis der Verstorbenen an die Tafeln schrieben. So fanden wir im Gosautale: „Wie Gott mich führt, so will ich gehen“ etc. (1834), „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh“ etc. (1888) mit dem Spruch: „Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Ebr. 13, 14).

Ähnliche Sinnigkeit und Innigkeit verraten vielfach Hausinschriften. Allgemeinere Verbreitung hat der Vers gefunden:

Dies Haus gehört mein und doch nicht mein,
Dem zweiten wird es auch nicht sein.
Dem dritten geht es auch wie mir,
Der Tod kommt ihm vor seine Tür.
Den vierten trägt man auch hinaus —
Nun sag' mir, wem gehört dies Haus?

Eine treffende Wahrheit verkündet ein Wort über einer Haustür in Gansern bei Kitzbühel:

Gottes Segen und des Bauern Hand
Erhält das ganze Vaterland.

Das innige Glück des Familienlebens bezeugen zwei Inschriften bei Berchtesgaden in der Nähe des Salzbergwerkes:

Fröhlich Gemüt und gut Gewissen,
Übet Schicksal kein Beschwerden,
Mein Mütterlein, mein Weib und Kind
Das ist mein Himmel auf Erden.

Hier ist das Heim, wo mein Herz den Frieden fand,
Drum sei Herzensfrieden
Du von mir genannt.

Wunderbar ist die Hausinschrift an der Straße in Pfunds künstlich um ein Marienbild gefügt:

Qui aedificaturus est an der Straßen,
Debet stultum dicere lassen.
Optat mihi omnis, was er will,
Opto ei noch so vill.

Über dem Wirtshaus in Lengmoos in Südtirol steht:

Dulcius aetatis iuvat hic vitare furorem.

Zum Schluß sei hier ein Rätsel mitgeteilt, das sich am oberen Rande einer Zimmertäfelung erhaben geschnitzt im Schloß Taufers in Tirol befindet. Die Form der Buchstaben und Worte weist auf das 16. Jahrhundert:

Ein Jungfraw nit ains tages alt was,
 Die nam ein man, für war ist das,
 Ee das sii wart ains jares alt,
 Do gewans ain kindt von manes gewalt.
 Sii starb, ee das sii wart geporn.
 Rat recht oder du hast verlorn.

Nachtrag über die Preise.

Während der Drucklegung dieses Buches ist das „Tiroler Hotelverzeichnis 1924“ erschienen, d. h. also für „Nordtirol“.

Zunächst ist zu bemerken, daß die Österreicher nur noch nach Tausend-Kronen (TK.) rechnen. 1 TK. ist nach unsrer heutigen Geldbezeichnung etwa = 6 S , 10 TK. also = 60 S (0,60 GM. = 600 Milliarden), 100 TK. = 6 GM.

Mittlere Gasthöfe bieten in Nordtirol das Bett von 10—20 TK. an; also von 0,60—1,20 GM., kleine etwas billiger. In ersteren wird Pension mit Zimmer von 50—60 TK., d. h. also 3—4 GM. geboten. Dazu kommen Getränke, Trinkgeld und Steuern. Ein bescheidener Wanderer wird also mit 5—6 GM. täglich auskommen.

In Oberbayern kostet das Bett wie in München etwa 1,50—3, das Frühstück 0,60—0,80 und ein Essen etwa 1 GM. Der Aufwand in Oberbayern wird also nur wenig größer sein als in Nordtirol.

In Südtirol stellt sich das Leben in einer Pension etwa auf 35—50, für den Wanderer auf 40—60 Lire. Rechnen wir die Lira nach dem gegenwärtigen Stande des Wertes auf rund 20 S , so sind 5 L = 1 GM. Mithin braucht man täglich mit den Nebenausgaben 8—10 GM.



Frau Hitt.

Abbildung aus Prof. Kinzels »Tiroler Bergwanderungen«, — die belletristische Ergänzung dieses Reiseführers. Näheres im Anhang.

Orts-Verzeichnis.

- | | | |
|-------------------|---------------------|---------------------|
| Abtenau 130. | Alleghe 189. | Ammerland 139. |
| Achenkirch 91. | Almbachklamm 121. | Ammerwald 135. |
| Achenpaß 91. | Alpeinerscharte 97. | Ampezzotal 177. |
| Achensee 91. 220. | Alpenrosen-Hütte | Andraz 175. |
| Achenwald 91. | 158. | Angerhütte 72. |
| Adelholzen 218. | Altlach 138. | Anton, St. 70. 220. |
| Ahornspitze 93. | Ambras 60. 61. | Arabba 172. 174. |
| Alba 173. | Ammergau 136. | Arco 190. |



EINZIGE BEZUGSQUELLE

Echter Münchner Loden

Spezialität: Wasserdichte Bekleidung

Großes Lager in fertigen Anzügen, Kostümen,
Mänteln, Pelerinen usw., hergestellt aus unsern
bekanntesten selbstgefertigten Stoffen / Abteilung
für Maßanfertigung / Stoffabgabe in jedem
Maße / Friedensqualitäten / Ausrüstung für
Reise und Sport / Muster und Katalog auf
Verlangen gegen Rückporto
postfrei!

Münchner Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey, ^{G.m.} b. G., München
Älteste Lodenfabrik Deutschlands

- Arlberg 69.
 Arzl 75. 84.
 Aschau 89.
 Aschau, Nieder- 142.
 217.
 Aschbach 77.
 Au im Ötztal 177; im
 Bregenzer Wald
 53.
 Auer 189.
 Augsburg 48.
 Aussee 128.
- Bach** 68.
 Badersee 72.
 Ballino 192.
 Bärenloch 170. 184.
 Becherhaus 146.
 162.
 Bedole 193.
 Belluno 178
 Benediktbeuren 139.
 Benediktenwand
 139. 140.
 Berchtesgaden 122.
 218.
 Berger Törl 148.
 Berger Kogel 149.
 Berliner Hütte 94.
 Bezau 53.
 Bieberwier 73. 74
 Bieler Höhe 57.
 Bildstöckeljoch 82.
 87.
 Bindelweg 174.
 Birchabruck 165.
 187.
 Birgsau 67.
 Birkenstein 90.
 Birnlücke 104. 150.
 183.
 Blöckenau 135.
 Bludenz 54.
- Blumau 184.
 Bockhard-Scharte
 111. 114.
 Bökkstein 113.
 Bodensee 52.
 Botzer Scharte 162.
 Bozen 164.
 Bramberg 103.
 Brand 55. 219.
 Brandenburger
 Haus 83.
 Brannenburg 89.
 Braunschweiger
 Hütte 75. 82. 84.
 Bregenz 52.
 Breitlahner 94.
 Brennerbad 161.
 Brennerstraße 160.
 Preslauer Hütte 82.
 83. 145.
 Brixen 167.
 Bruck 103.
 Brückeke 180.
 Bruneck 182.
 Buchau 92.
 Buchenstein 174.
 Burgeis 153.
 Burgstall im Stübai
 86; in den Tauern
 106.
- Campiglio 193.
 Campill-Tal 168.
 Campitello 172. 186.
 Canazei 172.
 Caprile 173.
 Cavalese 189.
 Cencenighe 189.
 Chiemsee 142.
 Christina 171.
 Ciampedie 186.
 Clès 195.
 Colfuschg 172.
- Colle S. Lucia 173.
 Cortina 175. 178.
 Corvara 172.
 Croci, Tre 176. 178.
- Daimer-Hütte** 95.
 183.
 Damüls 54.
 Defregger-Hütte 148.
 Desenzano 191. 207.
 Deutschenofen 188.
 Dimaro 194.
 Doellach 109.
 Dolomiten-Straße
 174.
 Dominikus-Hütte 95.
 Dornauberg 94.
 Douglas-Hütte 55.
 Drachenloch 121.
 Dreikirchen 165. 168.
 Dreisprachenspitze
 159.
 Dreizinnen-Hütte
 179.
 Dresdener Hütten 83.
 87.
 Durone-Paß 192.
 Dürrenstein 177.
- Ebene** 88.
 Edelhütte 93.
 Edelweiß-Hütte 158.
 Egern 91.
 Eggental 165. 187.
 Ehrwald 73. 220.
 Eibsee 72.
 Einödsbach 67.
 Elbigenalp 68.
 Elmau 84.
 Elmen 68.
 Enneberg 172.

Geographischer Kartenverlag Bern
Kümmerly & Frey

★

Unentbehrlich für die Reise

Leuzinger

Turistenkarte von Oberbayern,
Tirol, Vorarlberg

Maßstab 1 : 500000, Größe 75 × 61 cm

Preis auf Papier Fr. 3.—

Kümmerly & Frey

Reliefkarte von Oberitalien und
der Adria

Maßstab 1 : 1000000, Größe 73 × 55 cm

Preis auf Papier Fr. 2.—

Becker

Oberitalienische Seen und ihr
Exkursionsgebiet

Maßstab 1 : 150000, Größe 58 × 46 cm

Preis auf Papier Fr. 2.50

* * * KATALOG GRATIS! * * *

- Erfurter Hütte 92.
 Ettal, Kloster 137.
 Falcade 189.
 Falepp 90. 141.
 Falzàrego-Paß 175.
 Fasano 191
 Faschinajoch 54.
 Fassa-Tal 172.
 Fedaja-Paß 173.
 Feldafing 216.
 Ferdinandshöhe 159.
 Ferleiten 107.
 Fernpaß 73.
 Fernstein 73.
 Fieglhaus 82. 87.
 Finkenberg 96.
 Finstermünz 152.
 Fischbachau 90.
 Fichen 65. 215.
 Fischleinboden 179.
 Fleiß 110.
 Flexensattel 68.
 Floitental 94.
 Fontane Fredde 189.
 Fontanella 54.
 Forno 189.
 Franzensfeste 166.
 Franzenshöhe 159.
 Franz Josephs-Höhe
 106. 109.
 Freienfeld 166.
 Freiger, wilder 86.
 146.
 Freilassing 123.
 Froneben 86.
 Fronwies 126.
 Fulpmes 86. 98. 221.
 Funtensee 124.
 Furtschagelhaus 95.
 Fusch 103; Bad 107.
 224.
 Füssen 67. 133.
 Gader Tal 172.
 Gaisberg 120.
 Gallenkirch 56.
 Galtür 57. 70. 220.
 Gand 160.
 Garda-See 191.
 Gardezia-Hütte 186.
 Gardone 191.
 Gargnano 191.
 Garmisch 70. 215.
 Gaschurn 56.
 Gasteig bei Grie-
 senau 99.
 Gasteig in Ridnaun
 162.
 Gastein 112. 225.
 Geiselsberg 181.
 Geislergruppe 167.
 Genova, Val di 192.
 Genscheljoch 53.
 Geraer Hütte 97.
 Gerlos 93. 105.
 Gertraud, St. (Sulden)
 156.
 Geschlöß 148.
 Giau-Paß 174.
 Gilfenklamm 161.
 Ginzling 94.
 Gleinser-Jöchl 98.
 Gleiwitzer Hütte 107.
 Glocknerhaus 108.
 Glurns 154.
 Gmund bei Tegern-
 see 91.
 Gmund bei Gerlos
 105.
 Goldrain 160.
 Golling 130.
 Gomagoi 154.
 Gosau 129.
 Gossensaß 161.
 Göbl 126.
 Grainau 72.
 Graseck 71. 84.
 Grasleitenhütte 170.
 186.
 Graun 153.
 Greizer Hütte 94.
 Gries im Sellrain 88.
 Gries am Brenner
 97. 160. 222.
 Gries bei Bozen 164.
 Griesen 72.
 Griesenau 99.
 Grödener Joch 171.
 Grödener Tal 170.
 Grödig 121.
 Grohmannhütte 161.
 Großglockner 107.
 108.
 Grundlsee 128.
 Guarda 56.
 Gurgl 78.
 Hagener Hütte 114.
 Hagen 88.
 Hallein 128. 130.
 Hallstatt 129.
 Hammersbach 71.
 Häselgehr 68.
 Heiligenblut 109.
 110.
 Heiligkreuz 79.
 Heiterwang 135.
 Hellbrunn 121.
 Herzogenstand 138.
 Hildesheimer Hütte
 83. 87. 147.
 Hindelang 132. 214.
 Hinterbärbad 99.
 Hintersee 124.
 Hinterstein 215.
 Hintersteiner See bei
 Kufstein 100; bei
 Ramsau 126.
 Hintertux 96. 223.

Für Reisen nach Tirol ist unentbehrlich

Alfred Steiniger

Das Land Tirol

Geschichtl., kultur- und kunstgeschichtl. Wanderungen.
XVI und 610 Seiten. / Mit zahlreichen Abbildungen.
Geb. G. Mk. 6.—, Vorzugsausg., i. Halbled. geb. G. Mk. 12.—.

„Jedem Besucher Tirols ist Steinitzer ein geradezu idealer Cicerone.“
(Österr. Volkszeitung.)

„Ich kann mir schwer ein noch treueres Bild von Tirol, eine noch anschaulichere Schilderung von Land und Leuten, von Städten und Örtlichkeiten, von Bauten und denkwürdigen Erinnerungen vorstellen.“
(Rudolf Greinz.)

„Ich wüßte keinen Führer, der es gleich diesem verdient, überall mitgeführt zu werden. An seiner Hand Tirol kennen zu lernen, ist eine Lust . . .“
(Der Baumeister.)

Universitäts-Verlag Wagner / Innsbruck

Tiroler Bergwanderungen

Noch ein Buch zum Lustmachen von

Prof. Dr. K. Kinzel und C. von Lutzwald

Mit alpinem Buchschmuck. / Geb. 3.— Mk.

Kinzels Reiseführer sind in Zehntausenden von Exemplaren verbreitet. Hier ist mehr als in jenen geboten: plastische Schilderungen, fesselnde Erlebnisse, feine Winke. Wen es je in den Bann des Ortlers, des Glockners, des Ötztals, der Gegend um Innsbruck gezogen, den grüßen bekannte Gesichter in Feiertagsfreude; wem sie annoch unbekannt geblieben, der bekommt — das garantiere ich — eine unbändige Lust, die Gotteswelt Tirols in ihrem schönsten Feiertagsgewand zu schauen.

(Kartellztg. Organ des Eisenacher Kartells.)

Verlag Friedrich Bahn / Schwerin i. Mecklb.

- Hirschbühel 101.
126.
 Hochfinstermünz
 152.
 Hochjoch 82.
 Hochkrumbach 54.
 Hoffmannshütte 109.
 Hofgastein 112.
 Hohenschwangau
134. 215.
 Höllentalklamm 71.
 Holzgau 67.
 Hopfgarten 100.
 Huben 77.
 Hundstein 101.
 Hungerburg 64.
 Hüttenstein 127.

 Igls 61.
 Isank 123.
 Imbachhorn 107.
 Immenstadt 65.
 Imst 74.
 Innichen 179.
 Innsbruck 57.
 Inzell 143.
 Ischgl 57.
 Ischl 127.
 Iselberg b. Innsbruck
 60; b. Lienz 114.

Jachenau 140.
 Jakob, St. in Gröden
 171.
 Jamtalhütte 57.
 Jaufen 162.
 Jenbach 92.
 Jettenberg 126.
 Jochberg 103.
 Jodok, St. **97.** 222.
 Johann, St. in Tirol
 99; im Pongau 103.
130.
- Kainzenbad 215.**
 Kaisertal 99.
 Kaiserfelden,
 Vorder- 99.
 Kalch 162.
 Kals 148.
 Kaltenbrunn 189.
 Kaltern 195.
 Kammersee 128.
 Kapruner Tal 105.
 Kappel 57.
 Kardaun 187.
 Karer-Paß 187.
 Kärlinger Haus 124.
 Karwendel 84. 144
 Kasern 104. 150. 183.
 Kastelruth 169.
 Kauser Tal 83.
 Kematen 88.
 KemptenerHütte 67.
 Kesselberg 138.
 Kitzbühel **100.** 103.
 223.
 Kitzbüheler Horn
 100.
 Kitzlochklamm 103.
 111.
 Klais 215.
 Klammstein 112.
 Klausen 168.
 Klobenstein 165.
 Knorrhütte 72.
 Knott, weißer 158.
 Kochel **139.** 216.
 Kochelsee 139.
 Kohlern 165. 188.
 Kolm-Saigurn **110.**
 114.
 Kölner Hütte 186.
 187.
 Königsschlösser **134.**
 Königssee 123.
 KonstanzerHütte 70.
- Kössen 143.
 Kreut 91.
 Kreuzspitze 82. 145.
 Krimml **103.** 224.
 Krimmler Tauern
 104.
 Kronplatz 181.
 Krün 137.
 Kufstein **98.** 223.
 Kühtai 88.
 KürsingerHütte 104.
 148.

 Laatsch 160.
 Laien 171.
 Lainach 114.
 Landeck **152.**
 Landshuter Weg 95.
 Lanersbach 96.
 Langen 68.
 Längenfeld **77.** 89.
 221.
 Lansen Köpfe 60.
 Laroswacht 130.
 Latsch 160.
 Laurenzen, St. 172.
 182.
 Lech 54. **67.** 219.
 Lechleiten 67. 68.
 Lend 112.
 Lengries 140.
 Leonhard, St. im
 Pitztal **75.** 84;
 im Passeier 150.
162.
 Leoni 139.
 Lermoos **73.** 220.
 Lentasch 85. 137.
 Lichtensteinklamm
103. 130.
 Lienz **109.** 114.
 Limone 191.
 Lindau 52.

W. JUNK · VERLAG · BERLIN W 15

Junk's Naturführer

Unentbehrlich für jeden, der für die Natur Interesse hat. Reiseführer, die nichts von Hotels, Straßen, Kunst enthalten, sondern nur Beschreibung der Natur-Merkwürdigkeiten. Gänzlich eigenartig und glänzend rezensiert. In biegsamen Baedeker-einband gebunden und mit Abbildungen versehen.

Bisher erschienen:

SÜD-BAYERN

von R. H. Francé

STEIERSMARK

von Prof. Dr. A. Lämmermayr und
Prof. Dr. M. Hoffer

TIROL

von Prof. Dr. K. W. von Dalla Torre

RIVIERA

von A. Voigt

SCHWEIZ

von Prof. Dr. C. Keller

Preis je Mk. 6.—, „Schweiz“ Mk. 8.—

W. JUNK · VERLAG · BERLIN W 15

- Lindauer Hütte 55.
 Linderhof 136.
 Lisenzer Tal 88.
 Livinalongo 174.
 Lofer 100. 224.
 Lorenzen, St. 172.
 182.
 Lueg, Paß 130.
 Lucia, Colledi S. 173.
 Lugano, San (Paß)
 189.
 Lusia-Paß 188.
 Lünser See 55.
 Lutlach 151. 183.

M
 Mädele-Joch 67.
 Maderno 191.
 Madlenerhaus 56.
 Madritschjoch 159.
 Mairhofen 93. 223.
 Mairspitze 145.
 Malè 195.
 Mallnitz 114.
 Mallnitzer Tauern
 114.
 Mals 154.
 Malser Heide 154.
 Mandron-Hütte 193.
 Mareit 161.
 Maria Waldrast 98.
 Maria Wolkenstein
 171.
 Marienbergjoch 74.
 Marmolata 173.
 Marquardstein 143.
 Martelltal 159.
 Martin, Sankt im
 Passeier 162.
 Martino, San 188.
 Matrei, Deutsch- 97.
 222; Windisch 148.
 Mauls 166.
 Maurach 92.

 Medrátz 86. 222.
 Mellau 53.
 Mendel 165. 195.
 Meran 159. 163.
 Mezzo-Lombardo
 194.
 Michael, St. 170.
 Michele, San 194.
 Mieders 98. 221.
 Misurina-See 176.
 Mittelberg b. Oberst-
 dorf 54; im Pitztal
 75. 84.
 Mittenwald 84. 215.
 Mittersill 103. 137.
 Moëna 188.
 Molygon-Paß 186.
 Montafon 55. 56.
 Moos, Bad 179;
 im Passeier 150.
 Mooserboden 106.
 108.
 Mori 190.
 Mötz 74.
 Mühlbach im Pinz-
 gau 103.
 München 42.
 Munkelweg 167.
 Murnau 140.
 Musau 133.

 Nago 190.
 Nassereit 73.
 Naßfeld 113.
 Nauders 153.
 Nebelhorn 66.
 Nesselwängle 132.
 Neßleg 54.
 Neuhaus 90.
 Neukirchen 104. 148.
 Neumarkt 189.
 Neu-Schwanstein
 134.

 Neustift 86.
 Niederaschau 142.
 217.
 Niederjoch 82.
 Niederdorf 180.
 Nürnberg 36.
 Nürnberger Hütte
 86. 145.
 Nußdorf 114.
 Nuvolau 174.

O
 Oberammergau 136.
 Oberau 137.
 Oberandorf 89. 217.
 Oberbozen 165.
 Oberdorf 214.
 Oburgl 78.
 Oberluttach 151. 183.
 Oberschönberg 86.
 222.
 Oberstdorf 65. 214.
 Obertraun 128.
 Obervellach 114.
 Oberwalder Hütte
 106.
 Oberweißbach 126.
 Obsteig 74.
 Ochsengarten 88.
 Ochsner 95.
 Öfenpaß 55.
 Ölang 181.
 Olperer Hütte 96.
 Orgler Hütte 105.
 Ortler 158.
 Ötz 76. 221.
 Ötztal 74.
 Ospitale 176.
 Ostertag-Hütte 187.
 Oswald-Hütte 138.
 Otto Mayr-Hütte 133.

 Padua 207.
 Paneveggio 188. 189.
 Panidsattel 170.

Eugen Richter

Alpiner Kunstverlag und Spezial-
Geschäft für alpine
Kunst

empfiehlt sich zur Be-
sorgung aller Arten von
Bildern und Photos aus
den Alpen

**Ständige Ausstellung
von Original-Arbeiten**

namhafter Künstler spez.
aus dem Berchtesgadner
Land im

**Berchtesgadner
Bilder-Stüberl**

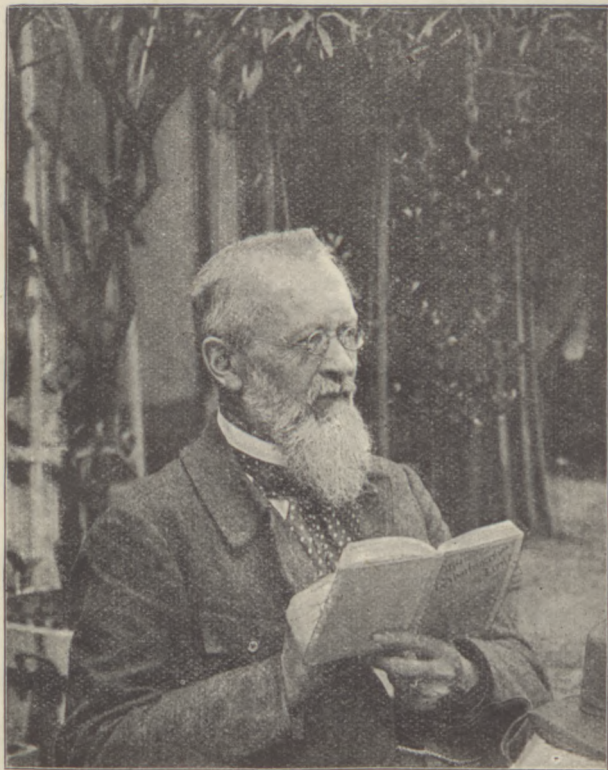


- Partenkirchen **70**.
 84. 215.
 Partnachklamm **71**.
 Passeiertal 150.
 Pasterze 106.
 Patenen 56.
 Patscherkofel 64.
 Payerhütte 157. 159.
 Paznauntal **57**.
 Pedratsches 172.
 Peitler Kofel 167.
 Peitler Scharte 167.
 Penegal 195.
 Penia 173.
 Perra 172. 186.
 Pertisau 91.
 Peter, St. in Ahrn 151;
 in Gröden 171; im
 Villnös 167.
 Pfaff, wilder 146.
 Pfänder 52. 53.
 Pfandelscharte 108.
 Pfitscher Joch 95.
 Pfunds 152.
 Pian, Monte 177.
 Piccolein 172. 182.
 Pieve di Livinalongo
 174.
 Pinzólo 192.
 Pitztal 75. 84.
 Plan (Plon) 171.
 Plangeroos **75**. 84.
 Plansee **135**. 220.
 Plätzwiese 177. 180.
 Plose 167.
 Pocol 175.
 Pöcking 216.
 Pordoijoch 174.
 Prad 151.
 Prager Hütte 148.
 Prägraten 148.
 Prags 180.
 Pranzo 192.
- Praxmar 88.
 Predazzo 189.
 Prien 142.
 Prosliner Schwaige
 169.
 Prutz 84. 152.
 Purtscheller-Haus
 123.
 Pustertal 177.
- Rabenstein** 150.
 Radurschelhaus **152**.
 Rainerhütte 105.
 Ramoljoch 78.
 Ramsau **125**. 219.
 Ramseider Scharte
 124.
 Ranalt 86.
 Ratzes, Bad 169.
 Rauhenkopf-Hütte
 83.
 Rauris **110**. 111.
 Rauth 188.
 Regensburg 48.
 Regensburger Hütte
 167. 171.
 Reichenhall **126**. 143.
 219.
 Reintal bei Parten-
 kirchen **71**; bei
 Taufers 182.
 Reit s. Reut.
 Reith 85.
 Reschenscheideck
 153.
 Reut im Winkel **143**.
 218.
 Reutte **67**. **135**.
 Ridnaun 161.
 Ried 152.
 Riemannhaus 124.
 Riepenscharte 96.
- Riffelscharte bei
 Partenkirchen **72**;
 bei Rauris 111.
 Riffitor 105. 108.
 Riffler 148.
 Rittner-Horn 165.
 Riva 190.
 Riviera da Garda 191.
 Rocca Pietore 173.
 Rodella 172.
 Rolle-Paß 188.
 Rosengarten 184.
 Rosental 104.
 Roßbach 74.
 Roßhag 94.
 Röttenbach 53.
 Rothenburg 41.
 Ruhpolding **143**. 218.
- Saalfelden **101**. 125.
 Saigurn, Kolm 110.
 Salò 191.
 Salt, Bad 160.
 Salve, hohe 100.
 Salzburg 115.
 Salzkammergut 127.
 Sanmoarhütte 82.
 Sand im Tauferer
 Tal 182.
 Sarca-Tal 194.
 Scesaplana 55.
 Schadona-Paß 53.
 Schafberg 127.
 Scharnitz 85.
 Schaubachhütte 156.
 159.
 Schattwald 132.
 Scheidegg 53.
 Schellenberg **121**.
 Schleching 142.
 Schlegeisental 95.
 Schlehndorf 140.
 Schlern 169.

- Schliersee 89. **90.**
141. 217.
- Schluderbach **177.**
179.
- Schlüterhütte 167.
- Schmirn 97.
- Schmittenhöhe 102.
- Schnepfau 53.
- Scholastica 91.
- Schönau b. Berchtesgaden 122. 124;
im Passeier 150.
162.
- Schönberg, Ober- 86.
- Schönbichler Horn
95. 147.
- Schöntaufspitze 159.
- Schoppernau 53.
- Schröcken 53.
- Schrofenpaß 54. 67.
- Schruns **55.** 219.
- Schwarzach 110.
- Schwarzenstein 95.
148. 183.
- See 57.
- Seebichelhaus 109.
- Seefeld **85.** 220.
- Seehof 91.
- Seeshaupt 139.
- Seespitz (Achensee)
92; (Plansee) 135.
- Seis 169.
- Seiser Alpenhaus 186
- Seißenbergklamm
101. 124.
- Sella-Joch 172.
- Sellrain 88.
- Serles-Spitze 98.
- Sexten 179.
- Sillian 109.
- Siegsdorf 143.
- Sigismund, St. 88.
- Sirmione 191.
- Sölden 75. **77.** 82. 87.
221.
- Söll 100.
- Sonklar-Hütte 182.
- Sonnblick 110.
- Sonntag 54
- Sonthofen **65.** 132.
214.
- Sottoguda 173.
- Spännagelhaus 96.
- Speikboden 183.
- Spielmannsau 66. 67.
- Spondinig 154.
- Stange 161. 162.
- Stanzach 68.
- StarkenburgerHütte
86.
- Starnberg u. See **139.**
216.
- Steeg 68:
- Stein bei Berchtesgaden 130.
- Steinach **97.** 222.
- Steinerne Meer 124.
- Steinhaus 151.
- Sterzing 161.
- Stilfserjoch 159.
- Stilluptal 93.
- Stock 142.
- Stripsenjoch* 99.
- Strub-Paß 100.
- Stubaital 75. **86.**
- Stuben im Inntal 152;
am Arlberg 68.
- Stuibenthal im Örtz-
tal 77; am Plansee
135.
- Sulden 156.
- Sulzau 130.
- Tabaretta 157.
- Tannberg 63.
- Tannheim 132.
- Tannheimer Hütte
132.
- Tatzelwurm 89.
- Taufers im Ahrntal
182.
- Taxenbach 111.
- Tegernsee **91.** 141.
217.
- Telfes 221.
- Telfs 74.
- Tenneck 131.
- Teplitzer Hütte 162.
- Thurn, Paß 103.
- Tiefenbach 66.
- Tiers 184.
- Timmeljoch 150.
- Tione 192.
- Toblach 109. **177.**
- Tölz, Bad **140.** 216.
- Toplitzsee 128.
- Torbole 190.
- Törten 73.
- Trafoi **158.** 159.
- Traunalp 107.
- Traunstein 143.
- Tre Cröci 176. 178.
- Tremosine 191.
- Truden 189.
- Tschagerjoch 186.
- Tucketpaß 194.
- Tumpen 76.
- Tutzing 139. **140.**
- Tutzingener Hütte 140.
- Tuxertal 96; Joch 96.
- Uebersee 143.
- Ulrich, St. in Gröden
171.
- Ulrichsbrücke 133.
- Umhausen 76.
- Unnütz 92.
- Urfeld 138.

- Vajolethütte 186.
 Vajolontal 187.
 Valentin, St. im
 Ahrntal 151;
 Malser Heide 153.
 Valerie-Haus 111.
 113. 114.
 Vallès-Paß 188.
 Veit, St. (Sexten) 179.
 Vellach, Ober- 114.
 Venedig 195.
 Venediger 104. 148.
 Vent 80. 83.
 Vereinsalp 138.
 Verajoch 55.
 Vermunt 56.
 Vernagt-Hütte 83.
 Verona 205.
 Vicenza 207.
 Vigil, St. 181.
 Vigo 172. 186. 187.
 Villanders 168.
 Vogelweidhof 170.
 Volderau 86.
 Vorderriß 138.
 Vorderkaserklamm
 101.
 Vulpmes s. Fulpmes.
- Waidbruck 168.
 Waidring 100. 223.
 Walchensee 137. 138.
 216.
 Waldrast 98.
 Wallgau 137.
 Walten 162.
 Warnsdorfer Hütte
 104.
 Warth 54. 68.
 Watzmann 125. 145.
 Weimar 226.
 Weißbach, Ober- 101.
 125.
 Weißlahnbad 184.
 Welschnofen 187.
 Wendelstein 89. 141.
 Wenss 75. 84.
 Werfen 131.
 Wiesbadener Hütte
 56.
 Wiesberg 57.
 Wildemannle 145.
 Wildspitze 82.
 Wilten 61.
 Wimbachklamm
 125.
 Winklern 109. 114.
- Wolfgang, St. (Salz-
 kammergut) 127;
 (Fuscher Tal) 107.
 224.
 Wolkenstein 171.
 Wörth 110.
 Zell am See 101. 224.
 Zell, Bayrisch- 89.
 217.
 Zell am Ziller 93.
 105. 222.
 Zenon, St. 167.
 Zillergrund 93.
 Zillertal 93.
 Zirl 85.
 Zirmerhof 189.
 Zittelhaus 110.
 Zuckerhütl 146.
 Zufallhütte 159.
 Zufriethaus 160.
 Zugspitze 72. 144.
 Zwischenwasser 172.
 182.
 Zwieselalp 129.
 Zwieselstein 78. 150.





Waidbruck 1909.

Prof. Dr. Karl Kinzel.

Das Bild des Verfassers ist vom Verlag beigegeben worden, weil man mehrfach in Gasthöfen mit seinem Namen Mißbrauch getrieben hat.

Raum für Notizen*) und Berichtigungen zur Weitergabe
an Prof. Dr. Kinzel in Gelsenkirchen, Knappschaftsstr. 8.

Instr: Generalmajor

Gaguer, Reussen

H. G. G. G. G.

SK

Parteck Per. S. S. S.

Kitz Buch

Herrn Kinzel

gest. S. S. S.

~~H. G. G. G. G.~~

Rausan S. S. S.

Biblioteka Główna UMK



300052195164

*) Generalmajor R. schreibt mir: „Mit ebensoviel Nutzen wie Vergnügen habe ich von Ihrem Buch Gebrauch gemacht. Es würde undankbar sein, wollte ich unterlassen das mitzuteilen, was vielleicht in Zukunft anderen von Nutzen sein könnte.“

Reisezeit rückt wieder heran

...macht jetzt Pläne, wohin er in diesen Ferien die Schritte lenken
...erhebliche Verkehrserleichterungen begünstigt, hat in den letzten
...besuch der Alpen bedeutend zugenommen, und auch der minder
...nn es heute mit bescheidenen Mitteln wagen, sich auf die
...des herrliche Gebirge zu begeben. Aber vor der ersten Alpenreise
...Wanderers meistens
...keit. In den dicken
...sich nicht zurecht,
...bewanderten Freunde
...anderes, die Zeit aber
...wenigen Tagen
...möglichst viel ge-
...Retter in der Not:



...an in der Schweiz? Ein Buch zum Lust- und Planmachen. Von
...Kinzel. Wer geschickt, genussreich und billig reisen will, der findet in
...sser seinen gemüth- und verständnisvollen Ratgeber. Alles, was er uns
...pläne, über Gasthöfe, über Reiseausrüstungen, Kosten, Zeit, Land und
...nnutendem, harmlosen Plauderton erzählt, ist so klar, so vernünftig,
...er sich unwillkürlich sagt: „Der Mann hat recht,
...echte, eigene Erfahrung.“ Wir können die Trefflichkeit dieses
...us eigener Erfahrung bestätigen.

Jenaische Zeitung.

...llem Umfange ist die Methode Prof. Dr. Kinzels angewandt in seinem in
...haft mit E. Michaelis herausgegebenen Buch

Wie reist man in Italien?

...bearbeitete Auflage. 8.—9. Tausend. Biegsam in Leinen geb.

...che Frauenzeitung: Professor Kinzels Reisebüchlein sind bekannt als
...ge, liebenswürdige Führer. Diesem Italienbuche aber, in dem auch
...enkundige Dame ihre Erfahrungen niederlegt und das somit doppelten
...unsere Leserinnen hat, kann ein wünschereiches Geleitswort nicht
...werden. Ist es nicht eine nicht zu gering einzuschätzende Annehmlich-
...schläge über Toilette und Ausrüstung überhaupt von grösster Zuverlässig-
...dem Büchlein zu finden? Wie manche Dame macht sich vor einer grösseren
...nützt viel Sorgen wegen der mitzunehmenden Kleidung. Dann wirken die
...schläge sehr beruhigend und können — nach unserer Erfahrung — als
...h bezeichnet werden. Eine erfreuliche Tendenz des Buches sei hier be-
...ervorgehoben: es ist nicht für reiche Leute geschrieben, sondern will
...iger Bemittelten helfen, die durch Berufsarbeit und Lebenssorgen ge-
...seele in reiner Schöne der Natur wieder frei und froh zu machen. Auch
...perkräfte der Reisenden werden in dem Italienführer nur bescheidene
...gestellt, und die Beratenden im Büchlein verstehen es, Natur und
...reicher Weise zu berücksichtigen und den Reisenden geniessen zu lassen.
...enische Sprache gar nicht versteht, findet als Aushilfe hinten im
...notwendigsten Ausdrücke; gleichzeitig sind aber auch im Vorworte
...er italienischen Sprache angegeben. Wir wünschen dem auf einen
...stimmten Büchlein weiteste Verbreitung und die Anerkennung, die
...er sich in schönen Frühherbsttagen frei machen kann, der nehme
...Kinzel und ziehe nach Süden; an einem guten Reisekameraden wird's

... von Friedrich Bahn in Schwerin i. M.

Raum für Notizen*) und Berichtigungen zur W
an Prof. Dr. Kinzel in Gelsenkirchen, Knappscha

Instr: G...
Gaguer, R...

H. G. G...
G...

P...
G...

K...
G...

G...

G...

R...
G...

Biblioteka Główna UMK



300052195164

*) Generalmajor R. schreibt mir: „Mit ebensoviel Nutzen habe ich von Ihrem Buch Gebrauch gemacht. Es würde sein, wollte ich unterlassen das mitzuteilen, was vielleicht anderen von Nutzen sein könnte.“

Die Reisezeit rückt wieder heran

und mancher macht jetzt Pläne, wohin er in diesen Ferien die Schritte lenken will. Durch erhebliche Verkehrserleichterungen begünstigt, hat in den letzten Jahren der Besuch der Alpen bedeutend zugenommen, und auch der minder Bemittelte kann es heute mit bescheidenen Mitteln wagen, sich auf die Reise in dieses herrliche Gebirge zu begeben. Aber vor der ersten Alpenreise bemächtigt sich des eine große Ratlosig-



Führern findet er seine in den Alpen raten ihm jeder etwas ist nur knapp und in möchte er doch gern niessen. Da ist ein **Wie reist man in der Schweiz?** Ein Buch zum Lust- und Planmachen. Von Prof. Dr. Kinzel. Wer geschickt, genussreich und billig reisen will, der findet in dem Verfasser seinen gemüt- und verständnisvollen Ratgeber. Alles, was er uns über Reisepläne, über Gasthöfe, über Reiseausrüstungen, Kosten, Zeit, Land und Leute in anmutendem, harmlosem Plauderton erzählt, ist so klar, so vernünftig, daß jeder sich unwillkürlich sagt: „Der Mann hat recht, das ist echte, eigene Erfahrung.“ Wir können die Trefflichkeit dieses Führers aus eigener Erfahrung bestätigen.

Wanderers meistens keit. In den dicken sich nicht zurecht, bewanderten Freunde anderes, die Zeit aber wenigen Tagen möglichst viel ge- Retter in der Not: **Jenaische Zeitung.**

In vollem Umfange ist die Methode Prof. Dr. Kinzels angewandt in seinem in Gemeinschaft mit E. Michaelis herausgegebenen Buch

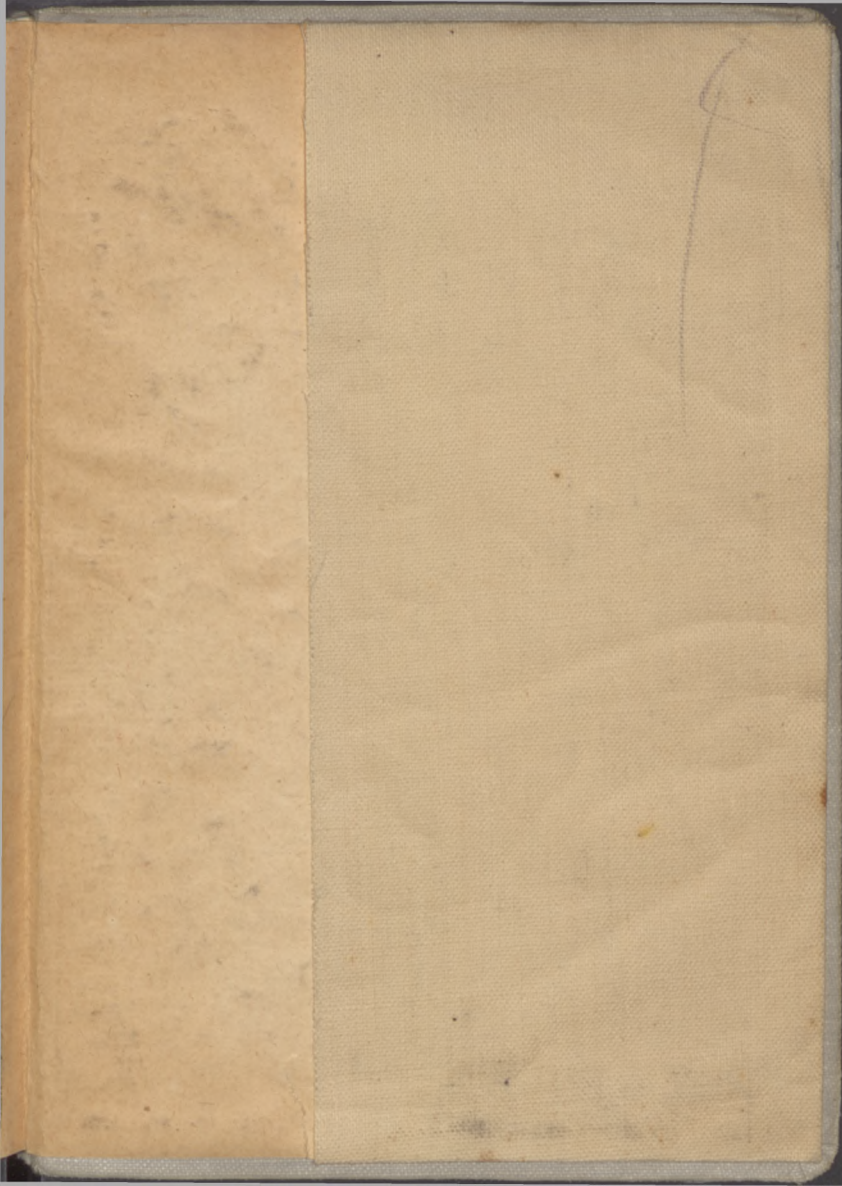
Wie reist man in Italien?

5. neubearbeitete Auflage. 8.—9. Tausend. Biegsam in Leinen geb.

Deutsche Frauenzeitung: Professor Kinzels Reisebüchlein sind bekannt als zuverlässige, liebenswürdige Führer. Diesem Italienbuche aber, in dem auch eine italienkundige Dame ihre Erfahrungen niederlegt und das somit doppelten Wert für unsere Leserinnen hat, kann ein wünschereiches Geleitswort nicht vor- enthalten werden. Ist es nicht eine nicht zu gering einzuschätzende Annehmlichkeit, Ratschläge über Toilette und Ausrüstung überhaupt von grösster Zuverlässigkeit in dem Büchlein zu finden? Wie manche Dame macht sich vor einer grösseren Reise unnütz viel Sorgen wegen der mitzunehmenden Kleidung. Dann wirken die Kostenanschläge sehr beruhigend und können — nach unserer Erfahrung — als verlässlich bezeichnet werden. Eine erfreuliche Tendenz des Buches sei hier besonders hervorgehoben: es ist nicht für reiche Leute geschrieben, sondern will den weniger Bemittelten helfen, die durch Berufsarbeit und Lebenssorgen geknebelte Seele in reiner Schöne der Natur wieder frei und froh zu machen. Auch an die Körperkräfte der Reisenden werden in dem Italienführer nur bescheidene Ansprüche gestellt, und die Beratenden im Büchlein verstehen es, Natur und Kunst in gleicher Weise zu berücksichtigen und den Reisenden geniessen zu lassen. Wer die italienische Sprache gar nicht versteht, findet als Aushilfe hinten im Führer die notwendigsten Ausdrücke; gleichzeitig sind aber auch im Vorworte Lehrbücher der italienischen Sprache angegeben. Wir wünschen dem auf einen frohen Ton gestimmten Büchlein weiteste Verbreitung und die Anerkennung, die es verdient. Wer sich in schönen Frühherbsttagen frei machen kann, der nehme den kleinen Kinzel und ziehe nach Süden; an einem guten Reisekameraden wird's nicht fehlen.

Verlag von Friedrich Bahn in Schwerin i. M.





Biblioteka Główna UMK



300052195164